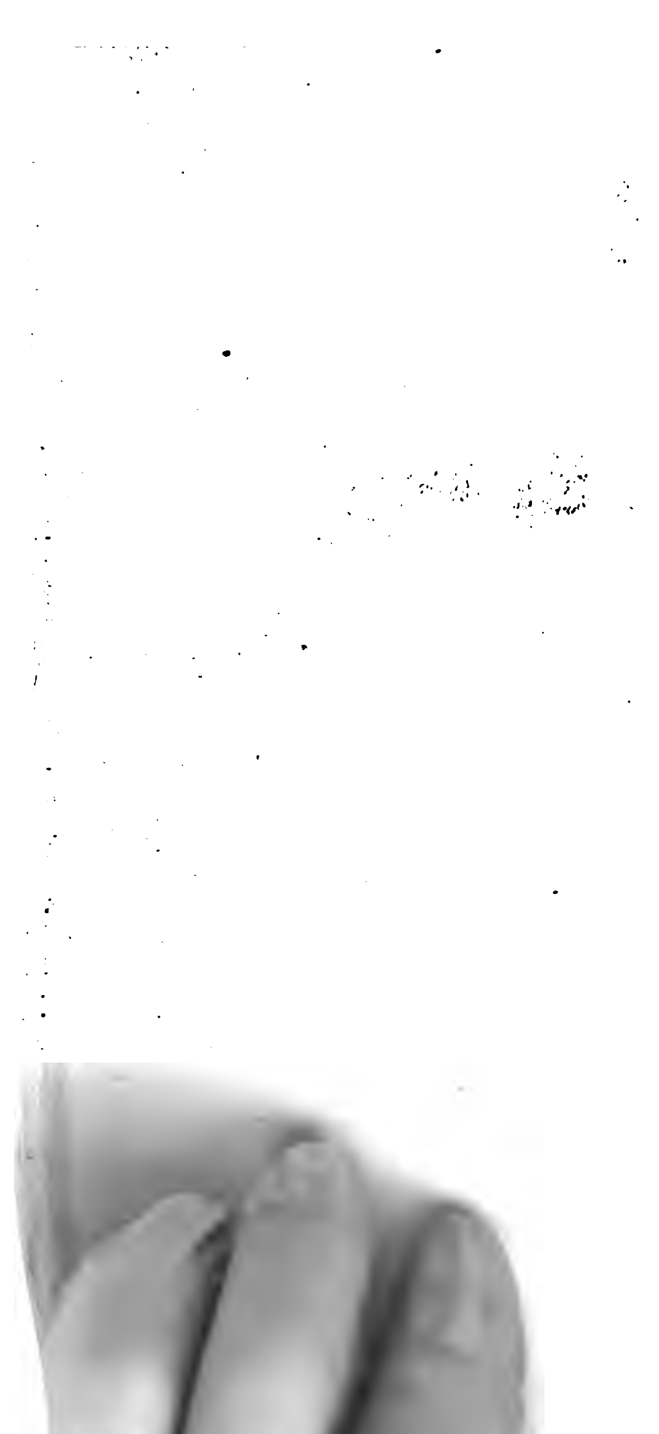








Kommentar

zu dem

Evangelium des Lucas,

nebst

einem Anhange

über den Brief an die Laodiceer.

Von

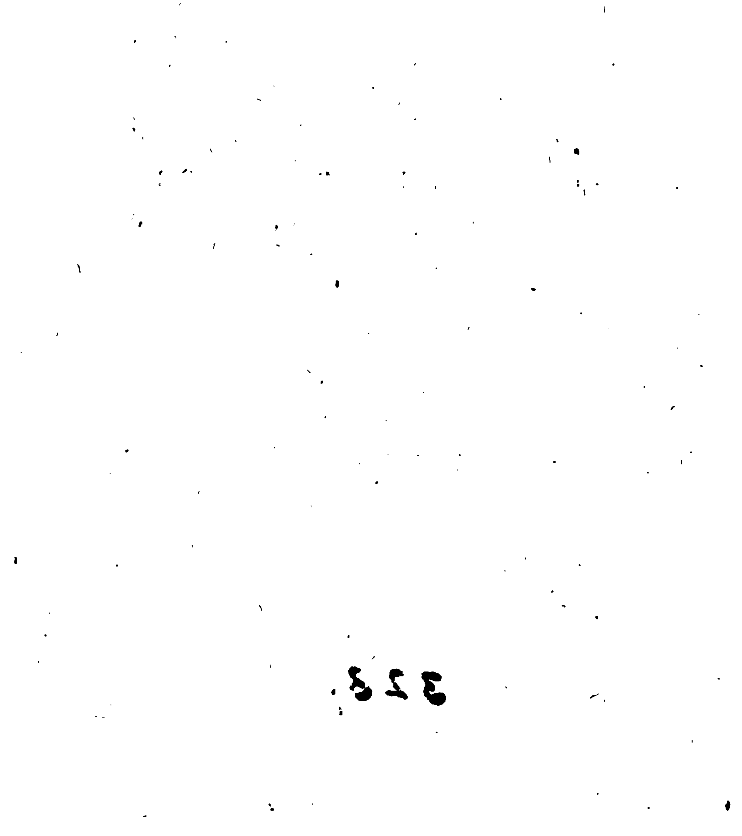
M. Karl Wilhelm Stein,

Oberpfarrer zu Niemegk.

Halle,

bei C. A. Schwetschke und Sohn.

1830.



Sr. Hochwürden

dem Herrn

D. Friedrich August Gottgetreu Tholuck,

Königl. Preuß. Consistorialrath
und ordentlichem Professor der Theologie zu Halle

widmet diese Schrift

der Verfasser.

Ist aber der von mir verfolgte Weg der richtige, so sieht man leicht, wie meine Ansichten sehr viel zur Berichtigung der bisherigen Einleitungen in das Evangelium des Lucas beitragen, auch den Untersuchungen über die Harmonie der drei ersten Evangelisten eine ganz andere Richtung geben müssen. Am meisten sollte es mich freuen, wenn ich solche gelehrte Freunde anträfe, denen es leicht wird, meine Vermuthungen noch tiefer zu begründen. Mir standen auch noch nicht einmal alle Hülfsmittel zu Gebote, ob ich schon das Meiste über die Geschichte der Samariter zum öftern gelesen habe.

So gab ich mir auch in Ansehung der syrischen Uebersetzung alle Mühe, nichts aufzunehmen was bloßer Idiotismus der Sprache ist, und aus diesem Grunde nie unter eine verschiedene Lesart gezählt werden kann, ob es gleich in den neuesten kritischen Werken noch immer geschieht. Sollte ich bei einigen Stellen mein Gesetz verletzt haben, so bitte ich um Nachsicht.

Dem Syrischen suchte ich größtentheils eine lateinische Uebersetzung beizufügen, was man um der Kürze willen, und aus andern Gründen, leicht billigen wird.

So lege denn der Herr seinen Segen auf diese Arbeit, damit sie zur Verherrlichung seines großen Namens mit beitragen helfe!

Niemegk den 10. August 1830.

M. Stein.

Einleitung.

Daß die Beleuchtung aller Eigenthümlichkeiten eines christlichen Schriftstellers nicht bloß eine sehr nothwendige, sondern auch eine in ihren Resultaten zu sehr wichtigen Ergebnissen führende Untersuchung sey, ist eine Bemerkung, die, als längst anerkannt, in unsern Tagen keine besondere Rechtfertigung nöthig hat.

Einigermaaßen nahmen auch unsere ältern Theologen an, daß z. B. der eine Evangelist diese, ein anderer wieder eine andere Gestalt an sich trage, wobei man dann hinzufügte, daß sich der heilige Geist, als Urheber der Inspiration, jederzeit zu der Menschlichkeit des Schriftstellers herabgelassen habe. Das Wahre in dieser Ansicht verdient noch heute hervorgehoben und vestgehalten zu werden. Wie aber alle Offenbarung Gottes, im Ganzen und im Großen gedacht, nichts anderes seyn kann, als ein Herablassen zu der Schwachheit der Menschen; so wird auch der göttliche Geist sich dem Einzelnen nur unter der Bedingung mittheilen können, daß die Eigenthümlichkeiten des Letztern nie als aufgehoben, sondern als stets dabei berücksichtigt gedacht werden. Hieran knüpft sich sogleich ein zweiter Punct, von dem die ältere Theologie nichts wissen wollte, der nämlich, daß bei allem Einwirken des göttlichen Geistes doch die eigene freie Thätigkeit des Menschen nie als ausgeschlossen gedacht werden darf, wenn es gleich uns Sterblichen versagt ist, die Gränzlinie zu bestimmen, das Aufhören des Einen und das Anfangen des Andern nachzuweisen.

Schon in exegetischer Hinsicht führt die Berücksichtigung schriftstellerischer Eigenthümlichkeiten auf sehr wichtige Resultate, und es ist daher längst entschieden, daß wir z. B. in den paulinischen Briefen Vieles gar nicht gehörig verstehen, Manches ganz falsch deuten würden, wenn wir nicht von der Ueberzeugung aus-

gehen wollten, Paulus müsse als Schriftsteller nach ganz andern Beziehungen, als einer der übrigen Apostel, gedacht werden. Was aber von Paulus gilt, das wird auf jeden andern Schriftsteller des N. T. natürlich auch seine Anwendung finden, freilich bald in einem größern, bald wieder in einem geringern Umfange.

In genauer Verbindung mit einer unbefangenen Schrifterklärung steht die christliche Glaubenslehre, und grade hier wird man es gewahr, wie nothwendig es sey, die eigenthümlichen Ansichten eines jeden christlichen Schriftstellers mit der gehörigen Klarheit hervorzuheben. Wir wollen uns nicht gleich ungünstig über manchen Fortschritt der neuern Theologie aussprechen, aber das glauben wir ihr doch mit Recht zum Vorwurf machen zu dürfen, daß sie den eben erwähnten Umstand häufig nur dazu anwendete, an der Verminderung der christlichen Dogmatik zu arbeiten, indem sie den Schluß aufstellte, daß eine Lehre, welche man nur von einem einzigen Schriftsteller des N. T. vorgetragen finde, auch nur als Privatansicht desselben betrachtet werden, mithin noch keineswegs der gesammten christlichen Kirche als ein Glaubensartikel aufgedrungen werden könne. Warum soll es denn aber nicht möglich, nicht höchst wahrscheinlich, und wenn wir die Beschaffenheit des Bücherschreibens im Zeitalter Christi und seiner Apostel im Auge behalten, nicht sogar ziemlich entschieden gewiß seyn, daß in einzelnen Fällen nur ein einziger Schriftsteller den tiefen Geist der reichhaltigen Reden Christi aufgefaßt und der Nachwelt aufbewahrt habe?

Diese Bemerkung wird aber vielleicht für diesmal überflüßig, da wir in der Person des Lucas nicht einen Apostel, also auch nicht einen Augenzeugen der christlichen Urgeschichte vor uns sehen. Im Grunde genommen thut dies aber der Sache keinen Eintrag, denn einmal kann sich ja Lucas auf solche Gewährsmänner berufen, welche nicht bloß sinnliche Augenzeugen, sondern auch innige Theilnehmer der Geschichte Christi gewesen waren, und dann ist es auch völlig genug, mit Beziehung auf seine Person nachweisen zu können, daß er zu denen gehörte, deren Gemüther sich ganz von der christlichen Geschichte ergriffen, also von dem eigentlichen Geist des Evangeliums durchdrungen fühlten.

Endlich bleibe auch nicht unbemerkt, wie die Beobachtung der eigenthümlichen Ansichten bei den Schriftstellern des N. T. in

practisch=religiöser Hinsicht eine hohe Bedeutung gewinnt. Oder sollen wir es nicht gestehen, wie alle neue Erzählungen eine Bereicherung unserer Kenntnisse darbieten, unserm Gemüthe einen oft unerwarteten Reiz verschaffen, sonst noch wohlthätig auf unsern Glauben und auf unsere Tugend einwirken? In dieser letztern Beziehung ist grade im Evangelium des Lucas ein sehr reicher Stoff vorhanden.

Hiermit ist nun zugleich ausgesprochen, was der Leser in der vorliegenden Schrift zu erwarten habe. Sie unterscheidet sich nämlich aus folgenden Gründen von einem gewöhnlichen Commentar, weil sie einmal bloß die Eigenthümlichkeiten des Lucas gehörig auseinandersetzen, dann, weil sie bei dieser Zergliederung nicht bloß exegetisch, sondern auch dogmatisch verfahren, dabei weiter den religiösen Gehalt dieser Eigenthümlichkeiten gehörig ins Licht setzen und endlich auch noch andere Dinge zur Sprache bringen wird, welche von einem gewöhnlichen Commentar mit Recht ausgeschlossen werden.

Solche Fragen aber, wer dieser Lucas gewesen sey, welchen Lesern er sein Evangelium bestimmt habe, ob er in einem besondern und in welchem Verhältniß er zu Paulus stehe u. s. w., werden absichtlich nicht an die Spitze der Untersuchung gestellt, sondern ihre Beantwortung muß sich erst am Ende, wenn die Beleuchtung jener Eigenthümlichkeiten vollendet ist, wie von selbst entwickeln.

Ich selbst bin bei meinen Untersuchungen von keiner Hypothese ausgegangen, wie es so oft zu geschehen pflegt, und um welcher willen man dann zu mancher ziemlich gezwungenen Deutung schreitet, sondern was ich als Resultat hinten gebe, daran hatte ich mehrmals selbst noch nicht gedacht, als von vorneherein die Arbeit begonnen wurde.

Was mir die Arbeit erleichtert hat und dem Leser gewiß die Uebersicht nicht erschweren wird, ist die Eintheilung in gewisse Ruhepuncte und hier wieder die Bearbeitung nach bestimmten Paragraphen. Ueberhaupt ist es nicht der letzte Vorzug der evangelischen Geschichte, daß sie auch in dieser Hinsicht unserm Verstande und unserm Herzen zu Hülfe kommt, und namentlich nimt man an Lucas eine Sorgfalt wahr, welche Bewunderung verdient, welche ihm auch schon längst einen Platz unter den bessern

Schriftstellern angewiesen hat. Zur gehörigen Berücksichtigung seiner Eigenthümlichkeiten gehört es daher nothwendig mit, daß man ihm auch von dieser Seite Gerechtigkeit wiederfahren lasse. Eine große Sorgfalt unseres Schriftstellers spricht sich aber darin aus, daß er Alles, was zur Geschichte Christi gehört, vom Anfang an bis zum Ende umfassen, daher nicht nur ein sogenanntes Evangelium der Kindheit Jesu geben, sondern auch seines für immer geschehenen Abschiedes von der Erde gedenken wollte.

Wichtig ist auch der Umstand, wie ich von den vorhandenen Hülfsmitteln zur Erklärung meines Schriftstellers, und namentlich für meinen Zweck, Gebrauch zu machen gedenke.

Ich theile diese in solche ein, welche bereits vor Lucas da waren, dann in solche, welche ihm zur Seite standen, und endlich in solche, welche nach seiner Zeit aufkamen und das Verständniß seiner Schriften befördern helfen sollten. Zur ersten Klasse gehören das A. T., die LXX und die Apocryphen des A. T., die ich von andern Seiten, als sie bisher angewendet wurden, zu benutzen suche, die ich daher zu diesem Ende mit aller Sorgfalt durchgelesen und mit der christlichen Urgeschichte verglichen habe. Zur zweiten Gattung rechne ich theils die Evangelien, welche in unserm Kanon sich befinden, unter diesen vorzüglich Matthäus und Marcus, theils diejenigen, welche unter andern Namen in der alten Kirche, oder von häretischen Secten, umhergeboten wurden. Bekanntermaaßen ist es Marcions Evangelium, welches hier vor andern in Betrachtung gezogen werden muß. Hinsichtlich der drei ersten canonischen Evangelien scheint man bei Beurtheilung ihres Verwandtschaftsverhältnisses ziemlich oft einen doppelten Irrthum zu begünstigen; den einen, wo man es für ausgemacht hält, daß der eine von ihnen früher, der andere später geschrieben haben müsse, ohne zu bedenken, daß wenigstens zweie von ihnen gar füglich zu einer und derselben Zeit ihre Schriften aufgesetzt haben können; den ändern, daß man zu wenig darauf achtet, wie grade aus der Localbestimmung einer Schrift die Weglassungen und die Zusätze des Einzelnen sich am besten erklären lassen. Lucas deutet eine solche Bestimmung seiner Schriften deutlich an, und es liegt daher uns ob, daß wir tief genug einzudringen, hieraus uns den gesammten Charakter derselben zu erklären suchen. Verdienen die Evangelisten in ihren

Erzählungen einmal Glaubwürdigkeit, so hat auch jeder von ihnen wirkliche Geschichte berichtet, und so lange man den Standpunct einseitig faßt und annimt, jeder von ihnen habe nur die Absicht gehabt, überhaupt eine Geschichte des Lebens Jesu zu schreiben, so wird man in unauflösliche Schwierigkeiten verwickelt, welche man in den neuern Zeiten auf ganz entgegengesetzten Wegen zu entfernen gedachte, indem man bald zu einem Urevangelium seine Zuflucht nehmen, bald andere Erklärungsversuche begünstigen wollte. Läßt man aber meine Ansicht gelten, dann wird man bei den abweichenden Erzählungen der drei ersten Evangelisten bald sehen, daß nicht der eine Wahrheit erzählt, der andere aber geirrt habe, sondern daß der eine absichtlich und aus Localrücksichten sich genöthigt sah, abweichend von dem andern zu erzählen.

Die sogenannten Apocryphen des N. T. würden aber kaum noch jetzt eine solche Aufmerksamkeit verdienen, wenn nicht unter andern auch Lucas ihrer im Eingang seines Evangeliums gedacht hätte. Ich berücksichtige sie aus einem mehrfachen Gesichtspuncte, indem sie uns auf der einen Seite den tiefen Eindruck, den die christliche Geschichte machte, errathen lassen, theils zur Bestätigung der letztern sehr gut angewendet werden können, theils endlich auch nicht unwichtige Aufschlüsse über den Bildungsgang geben, den die christliche Kirche genommen hat. Die Art, wie man neuerlich über Marcion geurtheilt hat, wird uns bei den Untersuchungen über Lucas ganz vorzüglich zu Statten kommen. Möge man auf ähnliche Weise bald auch die übrigen Apocryphen zu beleuchten und ihren eigentlichen Gehalt zu bestimmen suchen.

Eine dritte Abtheilung bilden endlich bei mir diejenigen Schriften, welche nach Lucas aufgekommen sind, und welche die Bestimmung haben, das Verständniß dessen, was er geschrieben hat, fördern zu helfen. Unter denen, welche einer ältern Zeit angehören, scheint mir die syrische Uebersetzung eine größere Berücksichtigung zu verdienen, als ihr eigentlich bis jetzt zu Theil geworden ist. Ihr werde ich daher auch meine ganze Sorgfalt widmen, und zwar so, daß nicht alle Stellen ohne Ausnahme, sondern nur diejenigen beigefügt und erörtert werden, welche in

kritischer, oder in einer andern Hinsicht, wirklich Auszeichnung verdienen.

Ueberhaupt habe ich bei Beurtheilung des Literärischen, aus älterer, oder neuerer Zeit, mein Augenmerk immer auf meinen eigentlichen Zweck zu richten, welchem gemäß es unumgänglich nothwendig wird, die Literatur nur da anzuführen, wo sie gar nicht zu umgehen ist, nicht aber, wie z. B. bei Luc. 16, 1—9 auf eine Anordnung und Beurtheilung aller Erklärungen einzugehen. Bei alle dem wird aber auch meine Schrift noch reich genug an literärischen Notizen werden, um so mehr, da sie, gegen einen gewöhnlichen Commentar gehalten, auch wieder einen sehr erweiterten Standpunct genommen hat.

Grade neuerlich ist Lucas gewissermaaßen schon von Schleiermacher (Berlin, 1817) in dem Sinne, wie ich es meine, bearbeitet worden, indem sich die Schleiermachersche Schrift sehr merklich von jedem Commentar unterscheidet. Die meinige, welche keinesweges eine Widerlegung der Ansichten dieses Gelehrten enthalten soll, strebt aber noch einem mehr erweiterten Ziele entgegen, indem sie neben dem Historischen auch das Exegetische und Dogmatische, so wie endlich auch das Practisch-Religiöse berücksichtigt. Auch in formeller Hinsicht dürfte sie sich durch eine lichtvollere Behandlung der Materien sehr zu ihrem Vortheil unterscheiden. Dabei darf ich es freilich nicht unterlassen, die sehr scharfsinnigen Hypothesen der genannten Schrift um so mehr der sorgfältigsten Prüfung zu unterwerfen, da selbst Herr Dr. Künoel in der neuesten Ausgabe seines Commentars, der namentlich, wie man auch schon anderwärts urtheilte, beim Evangelium des Lucas noch Manches zu wünschen übrig läßt, nur sehr sparsam auf Schleiermachers Bemerkungen Rücksicht genommen hat. Die Fortsetzung, welche es mit der Apostelgeschichte zu thun haben sollte, ist bis heute noch nicht vom Herrn Dr. Schleiermacher geliefert worden, und dies giebt mir jetzt noch Veranlassung, auch mich über den Umfang meiner Arbeit in dieser Hinsicht auszusprechen. Auf die ganze Apostelgeschichte mich mit einzulassen, ist nicht thunlich, indem meine Schrift dadurch offenbar über die Gebühr anwachsen würde. Aber von der hier anzustellenden Untersuchung ausschließen darf

ich sie eben so wenig, da gewiß jeder Schriftsteller, wenn er Mehreres geschrieben hat, aus seinen eigenen Schriften am besten erläutert werden kann. Auch hier diene daher die Apostelgeschichte dem Evangelium von einer solchen Seite, von welcher sie ihm bisher noch nicht sehr gedient hat. Viele Fragen, welche die Entstehung und die Bearbeitung des Evangeliums betreffen, lassen sich nach meinem Dafürhalten weit leichter, und auch viel gnügender, beantworten, wenn man zuvor mit der Untersuchung aufs Reine gekommen ist, aus welchen Quellen, und nach welchem Plan, wohl die Apostelgeschichte entstanden seyn möge. Durch die Wahrnehmung, daß ja Lucas zuerst sein Evangelium und hernach die Apostelgeschichte geschrieben habe, kann die von mir aufgestellte Ansicht nicht beeinträchtigt werden. Hier ist nämlich keineswegs von der Zeit der Abfassung, sondern von der Sammlung der Materialien die Rede, und da finde ich es, schon um des Umstandes willen, daß Lucas kein Apostel war, überaus wahrscheinlich, er habe früher Stoff zur Apostelgeschichte, als zum Evangelium, gefunden. Da er aber als ein so umsichtiger und gebildeter Schriftsteller erscheint, so lag es allerdings in der Natur der Sache, daß er bei der schriftlichen Darstellung erst an die Abfassung des Evangeliums denken und nach dessen Vollendung auch auf Mittheilung einer sogenannten Apostelgeschichte Rücksicht nehmen mußte. Ueberhaupt dürfte es so schon im Allgemeinen niemand mehr bezweifeln, daß grade die Betrachtung der Geschichte und der in ihrer Art einzigen Wirksamkeit der Apostel nicht bloß das Bedürfniß einer Evangeliensammlung erzeugte, sondern daß auch die letztere, ohne die erstere gedacht, eigentlich gar nicht entstehen, wenigstens kein besonderes Interesse finden konnte. Durch die Apostel wurden erst die eigentlichen Christengemeinden gegründet, durch sie mußte daher auch die Liebe zur Geschichte Christi hervorgerufen werden.

Da es zu weit führt und auch oft sehr nachtheilig werden kann, wenn man gar zu sehr dem Neuen nachjaget, so bemerke ich hier nur noch, daß ich den Stoff nach folgender sehr einfachen Zergliederung zu bearbeiten gedenke.

1. Vorgeschichte, oder Evangelium der Kindheit, Kap. 1. 2.
2. Taufgeschichte, Kap. 3 — 4, 14.
3. Lehrthätigkeit Jesu in Galiläa, Kap. 4, 14 — 9, 50.

4. Reise Jesu nach Jerusalem, Kap. 9, 51 — 19, 28.
5. Einzug in Jerusalem und Aufenthalt daselbst, Kap. 19, 29 — 21.
6. Die Gefangennehmung bis zum Begräbniß, Kap. 22. 23.
7. Die Auferstehung und Himmelfahrt, Kap. 24.[1])

Erstes Hauptstück.

Die Vorgeschichte, nebst dem Evangelium der Kindheit Jesu.

§. 1.

Die Zueignung an den Theophilus.

Die vier ersten Verse, welche dem eigentlichen Evangelium des Lucas vorangehen, gehören in mehrfacher Hinsicht zu den Ausnahmen eines neutestamentlichen Schriftstellers. Das gilt zuallernächst schon von der Sprache, die man sofort als eine solche anerkennt, welche sich den bessern griechischen Schriftstellern nähert. Es ist nicht nöthig, auf die einzelnen griechischen Wörter aufmerksam zu machen, welche sonst nirgends im N. T. vorkommen. Auch πληροφορέω braucht Lucas in einer eigenen Verbindung, da er es auf geschichtliche Thatsachen bezieht, während es sonst gewöhnlich auf Menschen bezogen wird. Weniger hat man auf die Worte τοῦ λόγου geachtet, indem man gewöhnlich nur an die christliche Lehre denkt, nicht aber an den, welcher der Urheber dieser Lehre ist. Ich beziehe sie aber auf Christum, und suche in dieser Hinsicht unsern Lucas dem Johannes näher zu bringen. Ich kann mir nämlich nicht denken, wie ein Schriftsteller, der so gewählt schreibt, von Augen- und ändern Zeugen sprechen, und dieses dann auf die christliche Lehre, die man wohl hört, aber nicht sieht, beziehen sollte. Auch das scheint für meine Erklärung ein günstiges Zeugniß zu liefern, daß wir gleich nachher den Plural ὧν λόγων zu lesen bekommen. Man vergl. auch Luc. 10, 39, wo in dem λόγος offenbar etwas Höheres zu liegen scheint und

---

1) Diese sehr einfache Angabe findet man auch in de Wettes Einleitung ins N. T. Berlin, 1826. S. 128. 129.

Kap. 24, 19, wo man gar nicht sieht, wie ein sorgfältiger Schriftsteller den Satz so umkehren konnte, erst von Werken, dann von Worten zu sprechen. Gleich gewinnt aber die Sache eine andere Gestalt, wenn man λόγῳ auf die höhere Natur Jesu bezieht, was auch durch den Zusammenhang jener Stelle nicht wenig begünstigt wird. Auch παρακολουθέω wird nicht in dem gewöhnlichen Sinne genommen, sondern richtet sich nach einem tiefern, besonders paulinischen, Sprachgebrauch. Das Wort κατηχέω, welches nur noch bei Paulus vorkommt, weist auf einen Unterricht des Christenthums hin, welcher bloß mündlich belehrend gewesen war, der aber als solcher grade das Bedürfniß einer genauern Kenntniß der christlichen Geschichte erzeugen mußte. So läßt sich hieraus wenigstens der Schluß mit Sicherheit ziehen, daß Theophilus nicht dem Lande angehören konnte, welches den eigentlichen Schauplatz der christlichen Geschichte bildete. Kaum vermag ich mich zu überzeugen, Theophilus sey der wirkliche Name des Mannes gewesen, sondern mir ist es immer vorgekommen, als wollte Lucas mit jenem Worte bloß einen frommen Freund des Christenthums andeuten. So wenig, als er Grund zu haben glaubte, die πολλοί näher bezeichnen zu müssen, so wenig mochte ihm daran gelegen seyn, den eigentlichen Stand und Character des eben erwähnten Mannes so zu sagen handgreiflich zu schildern. Ohnehin liegt es auch in der Manier des Lucas, gewisse Personen etwas dunkel zu bezeichnen, oder ihren eigentlichen Namen gänzlich zu verschweigen, während er in andern Fällen sich durch die genauesten, bis ins Kleinste gehenden, Angaben von andern unterscheidet. Man vgl. z. B. Kap. 2, 36 ff. mit 7, 37. Allgemeine Angaben, wie 11, 11. 27. 13, 1 u. s. w. mit speciellen, wie 12, 41. 19, 2. 3 u. s. w. Nimt man dazu, was Wetstein und andere Ausleger zeigen, daß der Name Theophilus zur damaligen Zeit gar nicht ungewöhnlich gewesen sey, so hatte Lucas einen Grund mehr, selbigen mit Beziehung auf einen Mann zu wählen, dessen edle Denkungsart er zugleich mit einem solchen Worte darstellen wollte.

Fragen wir nach dem eigentlichen Zweck dieses Prologs, so kann dieser sehr verschieden bestimmt werden. Lucas beruft sich zuerst auf Viele, welche ihre Hand daran gelegt hätten, das Leben

Jesu zu beschreiben. Morus [1]) scheint mir am unbefangensten zu urtheilen, wenn er neben den Evangelien des Matthäus und Marcus auch an verloren gegangene denket, und an erstere zu denken gar nicht für etwas Verdächtiges erklärt. Freilich ist es ein ganz falscher, aus unserm Zeitalter entlehnter, Begriff, in einer solchen Aeußerung den Sinn finden zu wollen, als sey Lucas darauf ausgegangen, einen Matthäus und Marcus in dem, was sie gesagt haben, des Irrthums zu überführen. Er kann die Sache recht gut ἄνωθεν, ἀκριβῶς und καθεξῆς nehmen, ohne daß die Thatsachen, welche wir im Matthäus, oder Marcus, lesen, auch nur im geringsten herabgesetzt werden. Bei Marcus springt es ohnehin bald in die Augen, wie dürftig sein Evangelium gegen das des Lucas erscheinet, und daß letzteres auch noch Neues zum Matthäus hinzufüge, kann ebenfalls mit nicht wenigen Beispielen bestätigt werden. [2]) Vorzüglich und zuerst möge man immer an verstümmelte apocryphische Evangelien denken. Erinnern wir uns bei dieser Gelegenheit an die Person des Schriftstellers, so erblicken wir einen Mann, der sich einen sehr umfassenden Plan gewählt hat, der zu prüfen versteht, und dem es dabei auch um eine möglichst lichtvolle Behandlung der Wahrheit zu thun ist. Obgleich aus der Apostelgeschichte 1, 1. 2. deutlich genug erhellet, daß Lucas bei seiner ersten Schrift die Absicht gehabt habe, das Leben Jesu von der ersten Erscheinung an bis zur eigentlichen irdischen Vollendung zu schildern, so kann ich doch nicht umhin, hier einer besondern Hypothese Raum zu geben, daß man nämlich rücksichtlich dessen, was dem Lucas weniger gnügte, ganz vorzüglich an das sogenannte evang. infantiae denken müsse. Die Gründe zu dieser Annahme finde ich in dem ἄνωθεν, dann in dem Umstand, daß grade in Erzählungen von der Art die Apocryphen gleich reichhaltig und auch gleich fehlerhaft waren, namentlich auch in der Dürftigkeit des Marcus, der hier viel zu wünschen übrig gelassen hatte. An dem Herzen seines Gottesfreundes sucht aber Lucas keinen andern Zweck zu erreichen, als daß dieser die bereits innerlich ihm gewordene christ-

---

1) Praelectiones ed. Donat, Lips. 1795. S. 5. — 2) Aus einem noch andern Gesichtspuncte Ammon, de Luca, emendatore Matthaei, Erlang. 1805. 4.

liche Ueberzeugung auch durch etwas Aeußeres, durch öffentliche Thatsachen, welche Glauben verdienen, bevestigt sehen möchte.

Hat aber nicht unser Schriftsteller, wenn wir von dem religiösen Standpuncte aus das Auge auf ihn werfen, durch diese Zueignung an den Theophilus seinem Evangelium ein gar zu menschliches Ansehen gegeben; ist es nicht vielleicht so gar seine Absicht gewesen, die gangbaren Begriffe von göttlicher Eingebung herabzusetzen? Ich antworte hierauf ja und auch nein; ja, wenn man bei der göttlichen Eingebung das menschliche Mitwirken ausgeschlossen denkt, nein, wenn man darauf achtet, wie man grade auf dem, von Lucas gewählten Wege recht deutlich ersehen kann, wie man auch schon in den damaligen Zeiten mit den Kriterien bekannt war, vermöge deren man das Wahre von dem Falschen zu sondern und Ersteres allein aufzubewahren sich bemühte. Die persönliche Glaubwürdigkeit des Lucas wird ganz vorzüglich auch dadurch verbürgt, daß er in dieser Einleitung, wo die Wahl des Stoffes und der Form seiner Freiheit zufiel, ganz anders schreibt, als von V. 5 an, wo sein Styl auf einmal ein hebräisch-griechisches Colorit angenommen hat. Treu giebt er also die Berichte wieder, die er vorfindet, oder die ihm glaubhafte Personen mittheilen.

Warum mag man aber der Apostelgeschichte nicht eine Einleitung von der Art beigegeben sehen? Sie ist doch demselben Manne, wie das Evangelium, gewidmet, und dann enthält sie, wie dieses, gleich große und wichtige Thatsachen der christlichen Urgeschichte. Die sicherste Antwort auf diese Frage kann freilich nur von dem Schriftsteller selbst gegeben werden; allein es läßt sich doch auch mit ziemlicher Gewißheit annehmen, Lucas werde seinen Freund genau gekannt und gewußt haben, daß es für letztern nicht nöthig gewesen sey, da die Glaubwürdigkeit einer zweiten Schrift mit besondern Gründen zu bestätigen, wo ihm die erste schon in jeder Art Gnüge geleistet hatte. Mit Beziehung auf Lucas geht aber aus der Zuschrift der Apostelgeschichte ziemlich deutlich ein genauer Umgang mit den Aposteln hervor, wo es dann freilich nicht der Berufung auf Augenzeugen u. s. w, wie bei einer Lebensbeschreibung Jesu, bedurfte.

Durch den Zusatz ܨܒܘ, voluerunt, giebt unser syrische Uebersetzer deutlich zu erkennen, daß man an Apocryphen und dergleichen denken solle. Die Worte τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν ܡܦܣܝܢ ܒܗܘܢ de quibus nos persuasi sumus. Nehmen wir hierzu, daß das Zeitwort ܫܥܐ lusit und ein zweites ܣܥܪ visitavit bedeutet, von welchen die in diesem Verse vorkommenden Substantive gebildet sind, so ist es nicht bloß wahrscheinlich, daß der Uebersetzer, welches aber nicht meine Meinung ist, die apocryphischen Evangelien im Sinne hatte, sondern namentlich solche von ihnen, welche sogenannte evangelia infantiae lieferten. In diesen kommen visitationes angelorum vor, und es würde hier einigermaaßen die Ansicht bestätigt, die ich als vorherrschend im Prolog des Lucas angedeutet habe. Wohl mochte der hier sich vorfindende Styl dem Uebersetzer einige Mühe verursachen. ܕܩܪܝܒ ܗܘܝܬ ܚܦܝܛܐܝܬ, quia propinquus fui accurate, oder sollicite, anxie. Um hier in den Sinn des Uebersetzers einzudringen, lassen sich nur Muthmaaßungen aufstellen, die wir aber nicht mit neuen vermehren wollen. Dasselbe gilt von den Worten ܢܨܝܚܐ ܬܐܘܦܝܠܐ, victoriose Theophile. Aus ihnen läßt sich auch kein Schluß auf Stand und Würde des hier genannten Mannes machen. Eher möchten sie meine Ansicht begünstigen, daß dieses Prädicat auf einen ausgezeichneten und frommen Gottesverehrer überhaupt hindeute.

Sehr wichtig bleibt aber der Wink, den man grade am wenigsten beachtet hat, daß Lucas in dieser Einleitung eine besondere Bestimmung seines Evangeliums deutlich genug zu erkennen giebt.

Weiter unten nehmen wir ihn besonders auf und suchen an ihn ausführlichere Abhandlungen zu knüpfen. Was würden wir z. B. mit manchen apostolischen Briefen anfangen, wenn wir nicht mehr wüßten, an welche Gemeinden sie geschrieben wären?

§. 2.

Johannes der Täufer wird verheißen. Seine Geburt und seine Jugendjahre.

Kap. 1, 5—25 und V. 57—80.

Sehr füglich kann man allerdings alles, was von V. 5—80 erzählt wird, in einen Abschnitt zusammenfassen, dennoch scheint es mir aber angemessener, die Jugendgeschichte Johannis und Jesu abgesondert zu betrachten, und zwar bloß aus dem Grunde, damit die schnelle Uebersicht der Begebenheiten erleichtert werde.

Unter die Eigenthümlichkeiten des Sprachgebrauchs gehört es zuvörderst, daß Lucas V. 5. gegen seine sonstige Manier, wo er entweder sagt, *καὶ ἐγένετο ἐν* oder *ἐγένετο δέ* bloß *ἐγένετο ἐν* setzt. Matthäus bedient sich seltener dieser Anknüpfungsformel und construirt dann auch anders, indem er auf *ἐγένετο*, *ὅτε* folgen lässet, was bei Lucas gar nicht der Fall ist. *Καὶ ἐγένετο ἐν* steht auch bei Matthäus z. B. 8, 24. aber immer nicht, um damit einen Zeitraum und dergleichen zu bezeichnen. Höchst sparsam ist auch Marcus in dieser Beziehung 1, 9. 4, 4. Bei Johannes nur die einzige Stelle 10, 22 *ἐγένετο δέ*. Wie im Evangelium, so verfährt auch Lucas in der Apostelgeschichte, namentlich kehren jene Formeln da am häufigsten wieder, wo Thatsachen aus der Geschichte des Petrus, Paulus u. s. w. berichtet werden. Sichtbar sind diese Formeln dem Hebräischen וַיְהִי nachgebildet und dies berechtigt zu dem Schluß, daß Lucas nicht bloß auf diese Weise seine historische Glaubwürdigkeit verbürgen, sondern auch seine vorgefundenen Nachrichten unverändert aufnehmen wolle. Bloß einmal Kap. 1, 5 macht er hiervon eine Ausnahme, weil es ihm doch gar zu auffallend scheinen mochte, gleich den eigentlichen Anfang seiner Schrift mit einem *καὶ* zu eröffnen. Aus dem eben Gesagten ergiebt sich zugleich, wie sich Gersdorf hierüber, in seiner bekannten Schrift [1]) nicht bestimmt und auch nicht voll-

1) Beiträge zur Sprachcharakteristik u. s. w. Leipzig 1816. 8. S. 163. Er übergeht nämlich die angeführten Stellen des Marcus und die von mir Luc. 1, 5 hervorgehobene Eigenthümlichkeit.

ständig genug ausgedrückt hat. Aus dem, was hier Lucas als ein nur ihm gehörendes Eigenthum in Anspruch nimt, möchte sich auch die Hypothese von einer später abgefaßten griechischen Uebersetzung des Matthäus, der zuerst nur hebräisch vorhanden war, stärker, als durch manche andere Gründe, empfehlen lassen. Doch davon weiter unten.

V. 8. ἱερατεύειν nicht bloß ein Wort, welches nur in dieser Stelle vorkommt, sondern auch eine Construction, welche ganz dem Lucas angehört [2]). V. 13 bemerke man mit Gersdorf [3]), wie Lucas und Johannes gewohnt sind, nicht bloß εἰπεῖν τινί, sondern auch πρός τινά zu schreiben. Sehr merkwürdig muß man es nennen, daß bloß Lucas (V. 15 und sonst) die tropische Bedeutung von πλήθω oder πίμπλημι kennet. Gen. 6, 11 ἐπλήθη ἡ γῆ ἀδικίας eine für diese Bedeutung sehr treffende Parallele. V. 24. μετὰ δὲ ταύτας τὰς ἡμέρας schreibt sonst kein Schriftsteller im N. T. [4]) V. 66 scheint sich Gersdorf (a. a. O. S. 205) geirrt zu haben, denn ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν kommt ja auch Matth. 5, 28 und 24, 48 vor, nur daß Letzterer das Pronom. im Plural gebraucht, während es bei Lucas sich im Singular findet. Es war aber auch nur von ἐν τῇ κ. die Rede. Die Phrase ποιῆσαι ἔλεος μετὰ τινός hat (V. 72) nur Lucas, etwas Aehnliches aber Jacob. 2, 13. Etwas auffallend ist es, da unser Evangelist den Sing. und Plur. von ἔρημος so scharf unterscheidet, erstern nur da gebraucht, wo man durchaus eine bestimmte Wüste zu denken hat, letztern aber, wo von mehrern zugleich die Rede seyn kann, daß er grade mit Beziehung auf Johannes den Täufer 1, 80 den Plur. und 3, 2 den Sing. gebraucht. Ich möchte aber auch in dieser Kleinigkeit des Schriftstellers Sorgfalt nachweisen. Kein vernünftiger Mensch wird nämlich glauben, daß Johannes seine Jugendjahre in einer und derselben Wüste zugebracht habe, wohl aber mußte nach 3, 2 der Befehl Gottes an ihn an einem bestimmten Orte ergehen, und er konnte wirklich nicht in mehrern Wüsten zugleich einen höhern Auftrag erhalten. Die syrische

---

2) Gersdorf a. a. O. S. 172. — 3) a. a. O. S. 180. — 4) a. a. O. S. 192. Mehrere Sprachbemerkungen von Gersdorf übergehe ich mit Stillschweigen, theils weil sie mir zu unbedeutend zu seyn scheinen, theils weil ich es bloß mit Lucas zu thun habe.

Uebersetzung bedient sich durchgängig des Sing., indem 1, 80 das Wort gebraucht wird, ܒܚܘܪܒܐ, auch 5, 16 der Sing. ܠܒܪܐ. Hier die philologischen Bemerkungen über die syrische Version dieses Abschnitts, welche von den meisten Erklärern übergangen werden. V. 5. ܡܢ ܬܫܡܫܬܐ ܕܒܝܬ ܐܒܝܐ ex ministerio domus Abiae, wodurch man freilich der schwierigen Untersuchung am ersten ausweichet, welche durch das Wort ἐφημερία verursacht wird. ܐܠܝܫܒܥ ist nach Exod. 6, 23 gebildet. V. 7. ܒܪܐ statt des unbestimmten τέκνον. V. 9 bloß ܡܛܝܗܝ, also nichts von einem Loosen, was vielleicht dem religiösen Sinne des Syrers, der allerdings die trefflichen Bemerkungen Luthers über Jonas 1, 7 noch nicht kannte, widersprechen mochte. Aengstliche Genauigkeit V. 11 statt αὐτῷ ܠܙܟܪܝܐ. V. 15 drückt auch der Syrer ܡܢ ܟܕ ܗܘ ܒܟܪܣܐ ܕܐܡܗ den Sinn aus, und wird noch im Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geiste, wodurch Erklärungen, wie folgende, inde a puero u. s. w. ihre Berichtigung erhalten. Ich sehe auch gar nicht ein, warum man nicht eine Erklärung, wie sie der Syrer giebt, auch philosophisch sollte vertheidigen können. Oder empfangen wir das Maaß von Geistesgaben erst dann, wenn wir schon dem Körper nach geboren sind? V. 17 wo Kündl, im Commentar zu dieser Stelle, dem Worte ἑτοιμάζειν die unerwiesene Bedeutung von colligere unterlegt, um dem sehr leicht entstehenden Pleonasmus auszuweichen, hilft der Syrer am besten durch sein ܥܡܐ ܓܡܝܪܐ, populum perfectum, aus. V. 20 übersetzt Bolten: Nun (ἰδού) sollst du stumm seyn u. s. w., und diesen ganz passenden Sinn hat auch der Syrer mit seinem ܡܟܝܠ getroffen. Bei V. 22 möchte ich nicht mit Reusch [5]) den Sinn in der syrischen Uebersetzung finden: et mansit quasi mutus. Warum soll denn das dem griechischen

---

5) Vgl. Syrus interpres cum fonte N. T. collatus, Lips. 1742. 8. S. 76. Sicher darf man sich auch sonst nicht auf die Angaben dieser kleinen Schrift verlassen, da manche Variante übergangen wird.

Texte hinzugefügte ܟܡ grade quasi heißen? V. 65 mag ich nicht bestimmen, welche Absicht den Uebersetzer leitete, statt πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα ganz einfach zu sagen ܗܠܝܢ ista. V. 77 σωτηρίας durch ܕܚܝܐ vitae.

Ueberblicken wir das bisher Beigebrachte noch einmal, und bleiben wir besonders bei gewissen Lieblingsausdrücken des Lucas stehen, ἐνώπιον, ἐπισκέπτομαι u. s. w., welche namentlich an ähnliche Redensarten in der Genesis erinnern, die auch ganz unter denselben Umständen gebraucht werden, so sieht man sich in der That genöthigt, folgenden Satz, als Resultat an die Spitze jeder weitern Untersuchung zu stellen: „Omnino Lucas, quem vulgo putant caeteris melius graece scripsisse, ita est totus hebraizans, ut nihil magis; ac primum hoc caput potest propemodum verti in hebraeum verbum de verbo." [6]) Unser Evangelist konnte also, wenn er wollte, ganz anders schreiben, was er auch gethan haben würde, wenn die Erfindung des hier vorliegenden Materials als sein Werk angesehen werden müßte. Er macht also von ältern Nachrichten Gebrauch, welche ihm seine, im Eingang versprochene, Gewissenhaftigkeit nicht umzuarbeiten erlaubte. Die historische Wahrheit des in diesem Abschnitt Erzählten möchte sich daher ziemlich leicht rechtfertigen lassen. Bei weitem wichtiger ist aber die Frage, ob wir in diesem evang. infant. Johannis auch philosophische Wahrheit finden, und nicht vielmehr einen Mythus annehmen dürfen. Daß sich überhaupt die Annahme von Mythen nicht mit der Redlichkeit der biblischen Schriftsteller vertrage, ist anderwärts von mir gezeigt worden. [7]) Jetzt versuche ich also nur darzuthun, wie die oben mitgetheilte Jugendgeschichte des Johannes auch ihrer Form nach den Charakter wirklicher Geschichte an sich trage. Längst war man aber gewohnt, wie man aus vielen Stellen des A. T. sattsam ersehen kann, grade auf die Jugendgeschichte ausgezeichneter Männer im jüdi-

---

6) Vgl. Morus a. a. O. S. 31. — 7) Vgl. Apologetik des Christenthums, Leipzig 1824. S. 215 ff., dann wegen der Mythen S. 246—253. Besondere Aeußerung über den schriftstellerischen Charakter des Lucas S. 244.

schen Volke einen besondern Werth zu legen, und nichts war häufiger, als die Namen ganzer Familien; Begebenheiten, welche sie betrafen, durch Erzählungen von einem Geschlecht auf das andere fortzupflanzen, und das um so mehr, wenn man sahe, wie das, was einen spätern betraf, gleichsam zur Wiederholung einer frühern Geschichte dienen sollte. Fände sich daher in Johannis Jugendgeschichte wenig, oder gar nichts, wodurch sie den Jugendgeschichten ausgezeichneter Männer im A. T. ähnlich wird, so wäre natürlich das Interesse an ihr von vornherein nur sehr schwach, ihre Fortpflanzung aber um so schwieriger gewesen. Nimt man hierzu jenen unverkennbaren Erziehungsplan der Gottheit, der vom A. T. zum Neuen, vom Kleinen zum Großen fortschreitet, so wird jede Erzählung im N. T. um so mehr an innerer Wahrscheinlichkeit gewinnen, je mehr sie im A. T. schon ihren Typus findet. So ist es Pflicht des Bibelerklärers erst den Boden der Geschichte zu suchen, nicht aber von der Voraussetzung auszugehen, die Sache kann darum nicht wahr seyn, weil sie auf eine so wunderbare Art erzählt wird.

Doch irgend etwas Geschichtliches pflegen auch selbst diejenigen in Johannis Jugendgeschichte gelten zu lassen, welche den Hergang durch Annahme eines historischen Mythus erklären wollen. Zacharias und Elisabet sind ihnen wirkliche Personen, und Anstoß nehmen sie bloß an der Erscheinung des Engels, an seinem Gespräch mit Zacharias, mit einem Wort, an allem, was an das Gebiet des Wunderbaren hinstreift. Auch das räumen viele Gelehrte ein, daß dem Zacharias etwas Ungewöhnliches und Auffallendes begegnet seyn möge, nur daß sie es bald durch Hülfe einer Vision, und auf ähnliche Art, zu erklären suchen. Geben sie nun endlich noch zu, daß Zacharias und Elisabet wirklich hochbetagte Personen waren, was man doch kaum leugnen kann, da jeder Betrug, vermöge dessen man ihr Alter bloß erdichtet hätte, augenblicklich entdeckt werden mußte, so sehe ich in der That nicht, wie eine historisch-mythische Erklärung nur einigermaaßen consequent durchgeführt werden kann.

Die Annahme eines sogenannten philosophischen Mythus spricht sich aber gleich selbst das Urtheil, indem gewisse hier zum

Grunde liegende Thatsachen der Geschichte gar nicht weggeleugnet werden können, übrigens auch diese Erzählung gar nicht abgesondert, sondern im steten Zusammenhange mit der ganzen Bibel zu betrachten ist. Möchte man sich doch alle Consequenzen vergegenwärtigen, welche mit der Annahme solcher Mythen in unzertrennlicher Verbindung stehen und zuletzt der ganzen Geschichte Hohn sprechen.

Nehmen wir jetzt wirkliche Geschichte an, so liegt es uns ob, nicht das Wunderbare nach seinem innersten Wesen zu enthüllen, sondern vielmehr darzuthun, daß nichts darin enthalten sey, wodurch Gottes Größe entstellt, oder der Mensch seiner Freiheit oder seiner sonstigen Würde im Handeln beraubt werde. Ließe sich der eigentliche Hergang eines Wunders ganz klar aufdecken, dann könnte natürlich gar nicht mehr von dem die Rede seyn, was wir jetzt mit dem Namen eines Wunders bezeichnen. Gottes *Allmacht* ist es keineswegs allein, die wir in dem merkwürdigen Ereigniß, welches hier dem Zacharias begegnet, hervortreten sehen, sondern auch seine Weisheit und Güte, seine Heiligkeit und seine Gerechtigkeit. Wie weise sehen wir nicht hier die Anstalten getroffen! Erst muß Zacharias beten (V. 13), dann erhört ihn Gott, und die Verkündigung wird ihm zu einer Zeit und an einem Ort, wo er Gottes Nähe fühlen, das Geräusch der Welt nicht bloß vergessen, sondern auch allen Aberglauben, alles, was an Götzendienst erinnert, für immer ablegen sollte. Eins schließt sich hier genau an das Andere, da die Frömmigkeit belohnt, der Unglaube des Priesters aber auch auf der Stelle bestraft wird. Alles ist so einzig abgemessen, daß man die Erdichtung einer solchen Erzählung offenbar für das allergrößte Wunder ausgeben müßte.

Gleich wichtig ist nämlich die Zeit, wo Zacharias die Sprache verliert und wo er sie dann wieder bekommt. Hierbei bemerken wir zugleich, wie durchaus in der Erzählung nichts liegt, wodurch dem frommen Priester der Gebrauch seiner Freiheit, oder seine sonstige Würde abgesprochen würde. Er macht von seiner freien Ueberzeugung Gebrauch; ganz dieselben Einwendungen, die auch jeder andere gemacht haben würde, als er sich aber gedemüthigt sieht, fügt er sich ruhig in sein Schicksal, als er den Gebrauch

seiner Sprache wiederbekommt, ist es sein erstes und angenehmstes Geschäft, seinen Mund in ein Loben und Preisen der göttlichen Barmherzigkeit überfließen zu lassen. Auch in der Art, wie der Schriftsteller über das außenstehende Volk berichtet, möchte man kaum etwas Anstößiges entdecken. Selbst der kleine Umstand von dem Warten V. 21 auf den sich wohl kein Mythenschreiber besonnen haben möchte, muß nicht wenig zur Bestätigung der Wahrheit des Erzählten dienen. Dasselbe gilt von V. 59. 60, wo ich mir gar nicht denken kann, wie ein Berichterstatter, dem es nur um das Wunderbare zu thun ist, in seine Erdichtung einen solchen Act des freien Handelns aufgenommen, oder der Elisabet Worte, wie sie V. 60 stehen, in den Mund gelegt haben sollte. Diese Worte setzen es immer wieder voraus, daß mit Zacharias etwas Außerordentliches vorgegangen und seiner Gattinn darüber eine Mittheilung geschehen seyn mußte. Auch V. 24 kommt ein Umstand in Erwähnung, der, man mag übrigens die Worte erklären, wie man will, auf jeden Fall dem, der nicht wahre Geschichte erzählt, entgangen wäre. Der bekannte Lobgesang des Zacharias V. 68 ff. trägt so sehr die innern Merkmale, rücksichtlich des Inhalts und der Form, an sich, daß man ihn nur als den wirklichen Herzenserguß jenes Mannes betrachten kann. Solche Stellen wie V. 72. 73 passen sich wohl für den Augenblick, den Zacharias damals erlebte, aber nicht für die Zeit, wo Lucas sein Evangelium aufsetzte. Ganz besonders lege ich auch darauf einen Werth, daß jüdische und christliche Ideen hier gemischt hervortreten, und sich gleich fern von sanguinischen Messiashoffnungen, wie von rein christlichen Vorstellungen halten. Eins von den beiden letztern hätte sicherlich der Dichter gewählt, aber so, wie hier, hat der fromme Israelit gebetet. Wie empfehlend auch für jeden natürlichen Verstand, in den drei einfachen Theilen dieses Gesanges den Dank, V. 68—70, die Freude, V. 71—75, und die Hoffnung, V. 76—79, hervortreten zu sehen! [8])

---

8) Vgl. Boon Mesch, de hymno Zachariae, Lugd. Batav. 1818. 4.

§. 3.

Der Messias wird der Maria verkündigt. Erste Ankunft, nebst den einzelnen Umständen und Folgen. Seine Jugendjahre.

Kap. 1, 26—55. 2, 1—52.

Kap. 1, 28 deutet Kühnöl auf eine Stelle im Buche Ruth hin, und dies veranlaßt mich, eine Ansicht mitzutheilen, die ich beim öftern Lesen dieses kleinen biblischen Buches gewonnen habe. In mehrfacher Hinsicht bietet es sehr interessante Parallelen zur Erläuterung der Gesinnungen und der Ausdrucksweise der Maria dar. Sehr richtig bemerkt z. B. Gersdorf [1]), daß *χάρις* unter den drei ersten Evangelisten bloß Lucas gebrauche, unter dessen Eigenthümlichkeiten auch *εὗρες γὰρ χάριν* gehöre. Hierzu vergleiche man die LXX. Ruth 2, 10 *εὗρον χάριν*. V. 13 *εὕροιμι χάριν*, vgl. auch V. 2. So zu V. 54. 58. Ruth 2, 20 *ὅτι οὐκ ἐγκατέλιπε τὸ ἔλεος αὐτοῦ μετά* u. s. w. V. 30. vgl. Ruth 3, 11 *μὴ φοβοῦ*. V. 34. Ruth 3, 14 *ἐπιγνῶναι ἄνδρα*. Ich will diese Parallelen nicht noch weiter fortführen, und nur noch jeden Leser auffordern, selbst darüber nachzudenken, wie auffallend die Aehnlichkeit ist, die zwischen der ganzen Denkart der Ruth und der der Maria Statt findet, so daß erstere immerfort als ein Abbild der letztern erscheinet. Sollte dieses einem bloßen Zufall zugeschrieben werden müssen; oder sollte nicht schon der Umstand, daß Ruths Geschichte mit dem Davidischen Hause in einer unzertrennlichen Verbindung steht, Licht über das ganze vorliegende Stück verbreiten? Die philologischen Bemerkungen, welche eine nicht unbedeutende Verwandtschaft zwischen Lucas und den LXX in merkwürdigen Puncten beweisen, ließen vielleicht einen Schluß auf das Vaterland des erstern machen. So wird sich aber auch hier unserer Betrachtung ein Gesichtspunct öffnen, bei welcher der Gedanke an Mythen immer mehr verschwindet, die Geschichte aber in sich selbst den Grund ihrer Bewährung findet. Kap. 2, 2

---

1) a. a. O. S. 195. Andere Stellen möge man bei Gersdorf selbst nachsehen.

wird die von Paulus im Commentar vorgeschlagene Leseart αὕτη statt αὐτη von Gersdorf unterstützt ²). Dieser zeigt nämlich, wie Lucas seiner sonstigen Schreibart gemäß nur so, und nicht anders, hätte schreiben können. Nach meiner Meinung aber hat grade die bekannte Stelle Apg. 5, 37 Veranlassung gegeben, daß der eben erwähnte zweite Vers von späterer Hand hinzugefügt wurde. Ich nehme dies nicht bloß an, um auf diesem Wege am leichtesten den Schwierigkeiten zu entgehen, sondern es nöthigen mich dazu weit triftigere Gründe. War z. B. schon der syrische Uebersetzer bemüht, dunkeln Stellen nach seiner besten Ueberzeugung nachzuhelfen, so wird man es gewiß sehr erklärbar finden, daß auch bei andern die Lust zum Glossiren sehr früh erwachen mußte, um so mehr, da die Art, wie man gegen das Christenthum polemisirte, manche Versuchung zu einer solchen Sünde erzeugte. Man könnte zwar von Seiten des Lucas einen Irrthum ³) annehmen, allein dies wäre hier unnöthig, wo auch der Grund noch hilft, daß eine solche nähere Erklärung, die doch immer etwas Weitschichtiges an sich trägt, gegen den Character eines Schriftstellers ist, der sich sonst der Präcision zu befleißigen pflegt. Vgl. den Anfang von Kap. 3. Welche Anhäufung von historischen Notizen, und doch gedrängt und voll Nachdruck! Dieser Stelle gemäß hätte Lucas den zweiten Vers erst noch eingeschoben und dann geschlossen: ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην. ⁴). Ueber eine kritische Verbesserung von V. 15. (καὶ und οἱ ἄνθρωποι sehr verdächtig) verdient Gersdorf nachgelesen zu werden. ⁵) Geht man Kap. 2, 1—20 genau durch, so sieht man wie καί, welches zum öftern einen neuen Vers eröffnet, immer wieder in einer neuen Verbindung erscheint, von dieser Seite also eine gewisse Eleganz des Schriftstellers offenbaret.

Wie auffallend daher, daß nun auf einmal zwei Verse (21. 22) dieselbe Anknüpfungsformel haben: καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν.

---

2) a. a. O. S. 214. — 3) Vergl. Ammon, comment. de censu Quirini ad locum Luc. 2, 2. Erlang. 1810. 4. Die Erklärungen, wie sie Bolten und andere zu dieser Stelle geben, sind höchst gezwungen zu nennen. — 4) Vgl. Gersdorf a. a. O. 555 ff., welche Bemerkungen wenigstens theilweise zur Bestätigung des von mir Angeführten dienen können. — 5) a. a. O. S. 232—236.

zur Schreibart des Lucas gehört diese Ausdrucksweise, und ich glaube sie läßt sich auch um so leichter rechtfertigen, da in beiden Versen von einer besondern Zeitbestimmung, in welcher nicht bloß etwas Gesetzliches, sondern auch etwas Heiliges liegt, die Rede ist. Mit andern Worten, als hier Simeons Charakter (V. 25) geschildert wird (εὐλαβής bloß bei Lucas) findet man die Denkart des Zacharias und der Elisabet (1, 6) beschrieben.

Zu V. 46 muß Gersdorf berichtigt werden,[6] denn ἐν μέσῳ findet man auch Matth. 10, 16, πρόβατα ἐν μέσῳ λύκων. Hebr. 2, 11, ἐν μέσῳ ἐκκλησίας. Die erstere Stelle ist besonders wichtig, denn sie bestimmt den gehörigen Sinn der Worte: inter. V. 48 ist es nicht genug ὀδυνάομαι bloß als dem Lucas eigenthümlich zu bezeichnen, sondern man muß sich auch auf das nur bei Paulus vorkommende Substant. ὀδύνη Röm. 9, 2. 1 Timoth. 6, 10 berufen. Beide Stellen sind ganz vorzüglich dazu geeignet, uns den wahren Herzenszustand der das Kind suchenden Aeltern zu offenbaren.

Die syrische Uebersetzung hat 1, 28 die Worte Χαῖρε κεχαριτωμένη also wiedergegeben: ܫܠܡ ܠܟܝ ܡܠܝܬ ܛܝܒܘܬܐ pax tibi plena gratiae. Reusch a. a. O. S. 77 macht hierzu die kaum nöthige Bemerkung, vox graeca passive accipienda, non vero ita, ut aliis gratiam impertiri queat Maria. Statt ὁ κύριος, ܡܪܢ, dominus noster. V. 29 ἀσπασμός, ܫܠܡܐ, pax. Zu V. 35 ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ spiritus sanctitatis, welches unter die immer wiederkehrenden Eigenthümlichkeiten der syrischen Uebersetzung gehört. Warum mag sich aber dieser Uebersetzer des Abstractums bedient haben? Nach meiner Meinung hält er sich darum mehr an die Wirkungen, als an ihren Urheber, weil sein Bestreben überhaupt dahin geht, jederzeit dasjenige zu entfernen, was von irgend einer Seite einen unwürdigen Sinn erzeugen konnte. Er wollte also zu erkennen geben, daß wo jener Geist einmal auf eine wundervolle Art in der physischen Welt wirke,

---

6) a. a. O. S. 267.

alles Mitwirken von Seiten der Menschen als ausgeschlossen gedacht werden müsse. Man darf vielleicht noch weiter gehen und annehmen, daß unser Uebersetzer, seinem Zeitalter gemäß, auch selbst die Heiligung des Herzens als ausschließendes Werk jenes Geistes betrachtet habe.

Kap. 2, 1 für οἰκουμένην, ܥܡܐ ܕܐܘܚܕܢܗ ditionis suae populum. Abermals eine Deutung, um gleich diese oder jene Einwendung abschneiden zu können. V. 2 scheint er wenig an die Ausgleichung eines historischen Widerspruchs gedacht zu haben, indem er ganz bei den Worten stehen geblieben ist. V. 7 ἐσπαργάνωσεν gleich bestimmt ܘܟܪܟܬܗ ܒܥܙܪܘܪܐ, involvit fasciis. V. 8 scheint ἀγραυλοῦντες deshalb der Aufmerksamkeit unseres Uebersetzers entgangen zu seyn, weil es bloß in dieser einzigen Stelle gelesen wird; er bleibt auch in V. 9 hinter dem Original zurück, indem ܐܬܐ bei weitem nicht so feierlich, als ἐπέστη erscheint. Bedeutender sucht er dagegen V. 10 nachzuhelfen: πάντι τῷ λαῷ, ܠܟܠܗ ܥܠܡܐ universo mundo. Offenbar, um jüdischen Particularismus zu entfernen. V. 14 εὐδοκία, ܣܒܪܐ ܛܒܐ, bonus nuncius, wie Reusch es nimt; vielleicht voluntas bona, indem das Zeitwort ܣܒܪ (vgl. Matth. 3, 9) die Bedeutung cogitavit hat. V. 15 fehlt καὶ οἱ ἄνθρωποι (vgl. auch Gersdorf zu dieser Stelle). V. 22 statt τῷ κυρίῳ, ܩܕܡ ܡܪܝܐ, coram domino. V. 26 κεχρηματισμένον bloß ܐܬܚܘܝ, wodurch das Original nicht erreicht wird. Gersdorf bemerkt nicht, daß καὶ αὐτόν V. 28 vom Syrer ausgelassen wird, wahrscheinlich, weil er V. 27 eingeschoben hatte ܗܘ ܗܢܐ hic ipse. Zu leugnen ist es nicht, daß auf diese Art die Erzählung prägnanter wird. V. 29 bloß ܡܪܝ, obgleich Lucas durch δέσποτα auf eine elegante Weise den Herrn des Lebens und des Todes zu bezeichnen scheint. Freilich mochte der Uebersetzer hier gezwungen seyn, indem er es 1 Timoth. 6, 1 ebenfalls nicht anders machen konnte. V. 35 ܪܘܡܚܐ ein ganz eigenes Wort (lancea), vielleicht um den

Tropus etwas wiederzugeben, indem das eigentliche Schwert mit andern Ausdrücken bezeichnet wird. Auch das arabische صرح splenduit, dürfte einiges Licht verbreiten. V. 41 kann ich mir die Uebersetzung ܘܐܢܫܘܗܝ et homines eius nicht recht erklären, und stände nicht schon V. 27 das sonst in diesem Fall gewöhnliche Wort ܐܒܗܘܗܝ, so würde ich sagen, der Syrer habe es darum vermieden, um nicht, da seine Ableitung so sehr an den Vater erinnert, der Meinung Vorschub zu leisten, als sey Joseph der wahre Vater Christi gewesen. Diese Ansicht findet auch wirklich in V. 48 eine Stütze, wo Maria zuerst erwähnt wird ܐܡܗ ܘܐܡܪܐ. Aehnliche Genauigkeit ist V. 52 angewendet, wo die Wörter σοφία und ἡλικία in der umgekehrten Ordnung stehen. Einige andere kleine Abweichungen übergehe ich mit Stillschweigen, da sie wenig Ausgezeichnetes in kritischer, oder exegetischer, Hinsicht enthalten.

Die Wahrheit dessen, was wir in diesem ganzen Abschnitt vernehmen, und was man, weil ein großer Theil davon unter die Wundererzählungen gehört, für einen Mythus erklärt hat, läßt sich auf verschiedene Weise ins Licht setzen. Im Allgemeinen kann man schon darauf ein Gewicht legen, daß sich das hier Mitgetheilte zu seinem großen Vortheil von ähnlichen Erzählungen in der Heidenwelt unterscheidet, und daß namentlich die Apocryphen des N. T. diesen Abstand noch mehr ins Licht setzen. Diese enthalten wirklich Mährchen, denen man Ausschmückung und absichtliche Erdichtung sehr deutlich ansehen kann. [7]) Daß man dem Lucas hier keine absichtliche Entstellung zuschreiben könne, weil Gleichheit des Styls sich hier und in seinen übrigen Berichten findet, ist nicht bloß von Gersdorf, in der bekannten Schrift, gründlich dargethan, sondern auch seitdem bereits von mehrern bewährt gefunden worden. Ich füge aber auch solche aus dem Inhalt hergenommene Gründe hinzu, welche man in der Regel wenig hervorgehoben, oder wohl gar als Beweis für das Gegentheil gebraucht hat. Gleich in dem bekannten Lobgesang der

---

7) Vgl. Kleuker, über die Apocryphen des N. T. Hamburg 1798. 8. besonders S. 501—508.

Maria suchte man neuerlich grobe jüdische Vorstellungen zu entdecken, so sich den Beweis zu erleichtern, daß er der Mutter des Herrn in den Mund gelegt worden sey.[8]) Reinere jüdische Ideen muß er enthalten, indem es der fromme Israelit gar wohl fühlte, wie heidnisches Götzenwesen vor dem Herrn als ein Greuel erscheine, und wie daher, was auch Jesus mehrmals versichert, alles wahre Heil der Welt zuerst von den Juden ausgehen müsse. Dieser Gesang trift daher nicht nur mit dem bekannten Lobliede der Hanna 1 Sam. 2 in vielen Stücken zusammen, sondern es werden auch viele seiner Ideen in den Apocryphen des A. T. gefunden.[9]) Dies ist aber eine sehr weitreichende Bemerkung, denn wie sehr auch die reine israelitische Religion in Verfall gerathen seyn mochte, so konnte sie doch, so lange man an Gott, als an einen allweisen Weltregierer glaubt, nimmermehr aus allen Gemüthern verschwinden; ja in diesen mußten sich sogar, je näher sie dem N. T. standen, einzelne noch vollkommenere, dem Evangelium immer mehr verwandte, Strahlen erzeugen, grade wie in der neuern Geschichte des unsterblichen Luthers Reformation mitten in der verfallenen Kirche von einzelnen trefflichen Geistern durch einzelne merkwürdige Anklänge schon vorgebildet wurde. Nur so geschieht es, daß jene Apocryphen weder zu hoch, noch zu tief gestellt werden, und daß man ihre gehörige Beziehung zum N. T. findet. Freisinnig auf der einen Seite, und reich an tiefen religiösen Gefühlen auf der andern, möchte ich hier Luthers herrliche Vorrede auf das Buch Judith nennen.[10])

Sollte das bisher Gesagte nicht dazu dienen, theils zu zeigen, wie die sogenannten Lobgesänge Luc. 1 und 2 auf eine eigentlich sehr natürliche Weise, und ganz in dieser Gestalt, in frommen

---

8) Vgl. unter andern auch **Kuinoelii Comment.** zu dieser Stelle S. 296. — 9) Vgl. Judith 13, 17 mit Luc. 1, 54. V. 23 mit V. 42. V. 31 mit V. 48. Tobias 13, 79 mit Luc. 1, 47. Die letzten Gebete in Kap. 14 von Bekehrung der Heiden, wie bei Zacharias und Maria. — 10) Umfassend ist auch dieser Gegenstand in der bekannten Schrift bearbeitet worden: Bemerkungen über den Gebrauch der apocryphischen Bücher des A. T. u. s. w. von M. J. H. **Beckhaus**, Dortmund 1808. 8. So ist aber das Kapitel über die Heiden S. 68 ff. nur einseitig und nicht nach den von mir aufgestellten Ideen bearbeitet worden.

Gemüthern sich erzeugen mußten, theils darzuthun, wie leicht sie dem Gedächtniß eingeprägt und weiter fortgepflanzt werden konnten? Hätte Maria z. B. so gebetet, wie es häufig gewünscht worden ist, wo nämlich jedes jüdische Colorit verschwände, dann wäre gleich die bestimmteste Ursache da, die Aechtheit ihres Lobgesanges psychologisch zu bestreiten. Innere Gründe ihrer Rechtfertigung enthalten auch die Abschnitte, wo Kap. 2 die Hirten, dann wieder Simeon und die Hanna geschildert werden. Kaum möchten wir die Hirten V. 20 mit solcher Ruhe und innerer Herzensfreude zu ihren Geschäften zurückkehren sehen, wenn wir bloße Mythen vor uns hätten. Halten wir die Nachrichten von Simeon und Hanna gehörig zusammen, dann scheint es mir *eben* so außer Zweifel zu liegen, daß einer, der nicht wirkliche Geschichte mittheilte, die Sache ganz anders angefaßt, den Simeon, welcher doch die Hauptrolle spielt, bei weitem ausführlicher, die Hanna dagegen kürzer, als es wirklich geschehen ist, charakterisirt haben würde. Nur strenge Gewissenhaftigkeit, die nie anmaaßend zu werden droht, konnte bei dem ruhig stehen bleiben, was wirklich mitgetheilt worden ist.

Auch die Worte: *οὐκ ᾔδειτε ὅτι ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου δεῖ εἶναι*, sind ganz dem Charakter Jesu angemessen, der sich unter solchen Umständen etwas unbestimmt äußern mußte, wie er denn selbst weit später seine große Bestimmung wohl zum öftern andeutete, aber auch Alles mit Sorgfalt vermied, wodurch eine unnöthige Bewegung entstehen, oder sein Leben sonst in Gefahr gerathen konnte. Schwerlich möchten wir auch die beiden Verse 19 und 51 lesen, wenn nicht dem Gesammten wirkliche Geschichte zu Grunde läge. Diese Verse enthalten den Schlüssel zu so manchen Erklärungen, die sonst fast unmöglich zu seyn scheinen. Man hat z. B. gefragt, wie es möglich gewesen sey, solche wunderbare Auftritte bei der Geburt Jesu erlebt zu haben, und dann wieder Aeußerungen zu thun, wie sie Luc. 4, 22 und in ähnlichen Stellen sich finden? Alles wird aber erklärbar, wenn man nicht vergißt, wie das Ganze ein Geheimniß der Familie blieb, und wie das Meiste absichtlich, und einem höhern Plane der Gottheit gemäß, in einstweilige Vergessenheit begraben werden sollte. Maria mußte das höchste Interesse finden, aber theils ihr weiblicher Charakter, theils ihr demüthiger Sinn, ließen es gar nicht

zu, daß sie die Nachrichten durch vielfache Erzählungen zu verbreiten suchte. Ich glaube noch außerdem, Maria sey frühzeitig, vielleicht durch einzelne Belehrungen, welche Jesus während seines Aufenthalts zu Nazareth ihr ertheilte, genauer mit dem Plan des Letztern bekannt gemacht worden. So nur erklärt sich Joh. 2, 3; da sie ja noch kein Wunder des Herrn gesehen hatte, also kaum mit einer Bitte der erwähnten Art sich an ihren Sohn wenden konnte.

Weit davon entfernt, zwischen Matth. 1. 2 und Luc. 1. 2 einzelne Widersprüche finden zu wollen, bin ich vielmehr der vesten Ueberzeugung, daß sich auch hier der Bericht des Einen am besten aus dem des Andern erklären lasse. Jene Flucht Christi nach Aegypten mußte der Natur der Sache nach ein Familiengeheimniß bleiben und zugleich eine Aufforderung für Maria und andere werden, von ähnlichen wunderbaren Auftritten im Leben Jesu vor der Hand so wenig, als möglich, öffentlich Gebrauch zu machen, sondern erst noch einen andern Zeitpunct abzuwarten. Dagegen mußte auch eben dieses Verschwinden des Kindes, und dann das, was Herodes in Ansehung der Kinder zu Bethlehem beschloß und ausführte, bei den Meisten die Vorstellung erzeugen, Jesus sey ganz gewiß mit jenen Kindern zugleich umgebracht worden. Wahrhaft groß sind die Begebenheiten Matth. 1. 2 und Luc. 1. 2 zu nennen, auch ganz dazu geeignet, tiefe und unvergeßliche Eindrücke auf die Gemüther zu machen, aber sie lagen nur zu der Zeit, wo Jesus sein Lehramt antrat, nicht in solcher Oeffentlichkeit da, wie wir sie heut vor unsern Augen erblicken. Jesus kehrt zwar mit seinen Aeltern aus Aegypten zurück und wohnt in Nazareth, wo er aber gewiß, außer von seinen Aeltern, nicht sehr beobachtet wurde, indem man auch dazu nicht die mindeste Veranlassung hatte. Konnten jene Hirten so ruhig zu ihren Geschäften zurückkehren; was hatte man dann wohl in entfernteren Gegenden, und nach Verstreichung eines größern Zwischenraums, für Veranlassung, einen Knaben zu beobachten, der allgemein für Josephs Sohn gehalten wurde? Was übrigens Matth. 1, 18 ff. erzählt wird, mochte schon deswegen nicht zur Kenntniß des Lucas kommen, weil dieser in der Regel nur solche Familienscenen mittheilt, welche das weibliche Geschlecht betreffen, und welche er von Maria, und andern frommen Frauen, gehört

haben mochte. Vgl. Luc. 2, 36 ff. 7, 12 ff. 7, 36 ff. 8, 42 10, 38 ff. 11, 27 ff. 18, 1 ff. 21, 1 ff. 23, 27 ff. 55 ff. 24, 2 ff. [11] Dies sind unleugbare Thatsachen, an welche wir die weitere Untersuchung anknüpfen müssen, wenn wir unnütze Hypothesen zu umgehen gedenken. Dem Schlusse also, daß unser Evangelist Vieles der Maria und ihren Freundinnen verdanke, daß ihm wenigstens unter so vielen andern muthmaaßlichen Quellen diese bei weitem am nächsten gelegen haben könne, wird man gewiß nichts Erhebliches entgegensetzen. Zum Ueberfluß bemerke ich außerdem, daß der Bericht über Joseph, welchen wir z. B. Luc. 2, 1 ff. lesen, mit dem, was Matth. 1, 18 ff. schreibt, ganz und gar nicht streitet, indem sich vielmehr beide Erzählungen gegenseitig ergänzen. Das was der eine Evangelist als Hauptsache hervorhebt, konnte sehr leicht bei einem andern als Nebenvorstellung in den Hintergrund treten. Lucas will z. B. Kap. 2, 1 ff. den eigentlichen Hergang der Geburt Jesu schildern und wie Maria dadurch überrascht worden sey, was aber Matthäus nicht thut, dem es genug war, gemeinschaftlich mit Lucas, und das dürfte wohl die Hauptsache seyn, den heiligen Geist als denjenigen zu bezeichnen, dem Christus seine Entstehung verdanke. Da also auch Lucas etwas Uebermenschliches in Jesu anerkennt, was auch aus andern wunderbaren Erzählungen seines Evangeliums hervorgeht, so möge dies noch eine Veranlassung abgeben, mit einigen Worten der Stelle Kap. 1, 16 zu gedenken.

Sehr richtig macht Gersdorf (S. 185) darauf aufmerksam, daß nur dem Lucas die hier vorkommende Phrase geläufig sey. Den von ihm angeführten Stellen muß aber auch noch Apg. 11, 21 beigefügt werden. In dieser zuletzt genannten Stelle und Apg. 9, 35 befinden sich die einfachen Worte ἐπὶ τὸν κύριον und gehen auf Jesum, wie solches der Zusammenhang klar zu erkennen giebt. Wird aber ἐπιστρέφω in der Apostelgeschichte auf

---

11) Sehr bemerkenswerth finde ich es auch, daß Lucas jene rührende Scene, Matth. 27, 19, mit Stillschweigen übergeht. Aber zwischen Pilatus Gemahlinn und zwischen Maria und ihren Freunden konnte ja kein vertrauliches Verhältniß Statt finden. Jene Erzählung floß daher auch nicht aus einer dem Lucas allein zugänglichen Quelle.

Gott bezogen, so heißt es allerdings nur ἐπὶ τὸν θεόν, nirgends aber, wie in unserer Stelle ἐπὶ κύριον τὸν θεὸν αὐτῶν. Dessenungeachtet glaube ich, daß diese Worte auf Gott gehen, und nicht auf Jesum bezogen werden dürfen. Wäre Letzteres die Absicht des Lucas gewesen, so würde er sich nicht bloß hier anders ausgedrückt, sondern auch den gleich folgenden V. 17 anders construirt haben. Das καὶ αὐτός in diesem Verse deutet doch wohl darauf hin, daß jetzt etwas gesagt werden soll, was an einen andern Gegenstand erinnert, als der in V. 16 beschriebene ist. Wäre nämlich in V. 16 schon von der Bekehrung zu Christo die Rede, so würde der 17. Vers nicht nur eine verkehrte Stellung einnehmen, sondern auch in einer solchen Verbindung ganz matt erscheinen. Wie natürlich dagegen: „Zu Gott wird er die sündhaften Menschen bekehren, und dann wird er noch obendrein, ausgerüstet mit Elias Geist und Kraft, vor dem Messias hergehen."

Von einer andern Seite her möchte sich aber auch die Erklärung rechtfertigen lassen, welche V. 16 auf Jesum bezieht. So hieß es z. B. V. 6 ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, wo es auf Gott gehen sollte, V. 15 dagegen ἐνώπιον κυρίου, wo man an Jesum denken muß. Die Härte aber, welche in V. 17 bei dieser Erklärung übrigbleibt, läßt sich nur mildern, wenn etwas hineingetragen und der Sinn folgendergestalt bestimmt wird: „Viele von den Kindern Israel wird er zu Gott, dem Messias bekehren, und zu einem solchen Geschäfte ist er eben deshalb tüchtig, weil Elias Geist und Elias Kraft in ihm wohnen." Eine neue Schwierigkeit, womit diese Erklärung fast vergeblich kämpfen dürfte, liegt in den Schlußworten: ἑτοιμάσαι κυρίῳ λαὸν κατεσκευασμένον. Sollen diese Worte nur einigermaaßen einen leidlichen Sinn behaupten, so kann von dem V. 16 genannten Bekehrungsgeschäft eigentlich nicht viel übrigbleiben. Wohl aber stimmet es bei der zuerst aufgestellten Erklärung mit der eigenen Versicherung Jesu überein. Joh. 6, 37. 44. 65. [12])

---

12) Die ziemlich flache Argumentation von Bretschneider (Handbuch der Dogmatik 1. Aufl. S. 434 ff.) wird sich hiernach berichtigen lassen.

Zweites Hauptstück.

Die Taufgeschichte.

§. 4.

Johannes in seiner Wirksamkeit. Predigt und Taufe. Einweihung Jesu durch die Taufe. Versuchung.

Kap. 3 — 4, 14.

Kap. 3, 1. 2 ist dem Lucas eigenthümlich, und da man die Schwierigkeiten, vermöge welcher einzelne Angaben die Geschichte gegen sich zu haben scheinen, in Kündls Commentar hinlänglich beseitigt findet, so verdienen nur die Ursachen angegeben zu werden, aus denen sich diese Einleitung erklären läßt. Grade Lucas ist es, dem wir nach Apg. 19, 1 — 5 eine ausführlichere Nachricht über die Fortdauer der sogenannten Johannisjünger verdanken. Sehr natürlich kommt es mir daher vor, daß zu der Zeit, als er sein Evangelium schrieb, die frühere Geschichte des Täufers, und zwar um jener fortdauernden Secte destomehr Ansehen zu geben, durch fabelhafte Ausschmückungen entstellt, also neben den Angaben eines Matthäus und Marcus, welche das Auftreten Johannis nur im Allgemeinen (ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις κ. τ. λ.) berühren, eine besondere Zeitbestimmung immer nöthiger wurde. Mit einer Umständlichkeit, welche jeden in seiner Lage nicht bloß zur Prüfung des Gesagten aufforderte, sondern auch seine Bedürfnisse am ersten befriedigen konnte, leistet der Schriftsteller dieser Anforderung Gnüge. Ja, damit ist er noch nicht zufrieden, sondern er setzt auch auseinander, wie Johannes (V. 2) keineswegs aus eigener Macht aufgetreten sey, sondern einen gemessenen Befehl dazu von Gott selbst empfangen habe. Sehr genau steht hiermit in Verbindung, daß durch eine solche Einleitung dem nachfolgenden Bericht, welcher der freimüthigsten Prüfung unterworfen wird, die größte Glaubwürdigkeit zugesichert wurde.

V. 3 κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν von Matthäus abweichend, stimmt nicht bloß mit Marcus 1, 4, sondern auch mit dem paulinischen Sprachgebrauch zusammen,

verräth also einen Schriftsteller, der nicht bloß den Hergang der Sache erzählt, was bei Matthäus der Fall ist, sondern eine Vorstellung vesthält, welche sich unter den Aposteln dogmatisch über die Johannistaufe ausgebildet hatte. Matthäus, als Referent, hat die zu Johannes hinausströmende Menge im Auge, Lucas dagegen bemüht sich, gleich das eigentliche Wesen jener Taufe anzugeben, und zwar so, daß sie nie mit jener andern, im Namen Jesu, wo die ersten Christen den heiligen Geist empfingen, verwechselt werden konnte. Vergl. die bekannten Reden des Paulus Apg. 13. 19.

Matth. 3, 3 bleibt bei seiner bekannten Manier, eine Erfüllung älterer Weissagungen anzudeuten, abweichend davon ist schon Marcus, welcher gemeinschaftlich mit Lucas schreibt ὡς γέγραπται u. s. w., worin die Erfüllung einer Weissagung grade nicht nothwendig liegt, auch dadurch sich von Matthäus und Lucas entfernt, daß er erst die Stelle Maleachi 3, 1 dem Hauptcitate vorangehen läßt.

Luc. 3, 5. 6 φάραγξ sonst nirgends im N. T., vgl. Josua 15 mehrmals, und Jesaias 40, 5 in den LXX, mit welchen auch die Formel V. 6 καὶ ὄψεται u. s. w. ganz übereinstimmt. Man bemerke, wie gern Lucas da, wo es die Wahrheit nur immer gestattet, namentlich wenn Stellen aus den spätern jüdischen Schriften angeführt werden, die freiere Citationsmanier nach den LXX liebt, und grade hierin sich dem Paulus anschließt. Gern pflegt er auch der Berge zu gedenken, und um so erwünschter mußte es ihm seyn, diese beiden Verse (5. 6) ganz geben zu können. Doch davon Kap. 6, 12.

Die Schilderung der äußerlichen Lebensweise eines Johannes, welche Matthäus V. 4 und Marcus V. 6 geben, übergeht unser Schriftsteller, und zwar aus dem Grunde, weil es stets außer seinem Plan liegt, dessen zu gedenken, was an jüdische Gebräuche erinnert, welche erst nach Moses Zeiten entstanden sind. Geschieht es ja zuweilen, so faßt er sich kurz, und beobachtet einen andern Gang, als Matthäus. Gewiß wird man auch die Erzählung bei Lucas, wenn man V. 6 und 7 im Zusammenhange betrachtet, gerundeter, als bei den übrigen finden.

V. 8. καρποὺς ἀξίους ist eigentlich gegen die Manier des Lucas, indem er καρπός niemals, mit einem Adjectiv verbunden im Plural gebraucht.

Die wörtliche Gleichheit bei Matthäus und Lucas aber berechtigt ganz zu dem Schluß, daß wir hier den eigentlichen Kern von der Lehre des Predigers in der Wüste erhalten haben. Der Eindruck seines Vortrags war theils zu überraschend, theils zu erschütternd, als daß man sich nicht auch die einzelnen Worte hätte merken sollen.

Matthäus δόξητε, Lucas ἄρξησθε λέγειν. So schreiben beide nirgends wieder, auch kein neutestamentlicher Schriftsteller, man müßte denn μὴ δοκεῖτε Joh. 4, 45 und μή τις με δόξῃ 2 Kor. 11, 16 hieherrechnen. Die Stelle aus Johannes ist besonders merkwürdig, indem sie Jesum fast ganz unter den nämlichen Umständen, wie hier den Täufer, darstellet. Diesem gemäß trage ich kein Bedenken, dem Ausdruck des Matthäus den Vorzug einzuräumen.

V. 10—15 lesen wir Worte, welche bloß dem Lucas angehören, welche aber auch ganz mit der universellern Tendenz seines Evangeliums übereinstimmen. Grade durch diese Worte wird aber auch der Zusammenhang mit dem Folgenden, Matthäus V. 11, Marcus V. 7 und Lucas V. 16 viel schärfer hervorgehoben und wegen V. 15 sogar Licht über Joh. 1, 19 ff. verbreitet.

V. 11 μεταδίδωμι auf jeden Fall ein selbst gewählter Ausdruck, der in den Evangelien gar nicht, sondern nur in den paulinischen Briefen vorkommt. ὁμοίως ποιείτω außer Joh. 5, 19 bloß dem Lucas eigen, man vergl. z. B. den bekannten Ausspruch Christi 6, 31 mit Matth. 7, 12.

V. 13 διατάσσω außer Matth. 11, 1, dem Lucas und Paulus eigenthümlich, ersterer schreibt auch allein μηδὲν πλέον, vergl. Apg. 15, 28, welche Stelle auch sonst eine treffende Parallele bildet. στρατεύω nur Lucas (V. 14) unter den Evangelisten, dann am meisten Paulus; vgl. besonders 1 Kor. 9, 7. Dasselbe gilt von ὀψώνιον.

V. 15 μήποτε αὐτὸς εἴη nirgends so im N. T. V. 16 darf man das ἀπεκρίνατο nicht mit vielen Auslegern für überflüssig erklären, sondern es bildet wegen des 15. V., wo stille Fragen genug vorkommen, eine sehr zierliche Verbindung der Ideen.

εἰς μετάνοιαν läßt Lucas (V. 16) weg und das sehr recht, weil sonst der Gegensatz ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί auch noch eine Endursache angeben müßte.

Lucas schreibt V. 16 λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ, beinahe eben so Johannes, Matthäus aber τὰ ὑποδήματα βαστάσαι. Der Sinn bleibt sich zwar gleich, aber eleganter muß man den Ausdruck des Lucas nennen. Bei weitem wichtiger sind die Worte ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί, da wir eine ähnliche Redensart sonst nirgends finden. Morus, im Commentar zu dieser Stelle, hilft sich am leichtesten, indem er Apg. Kap. 2 zu berücksichtigen befiehlt. Aber damit ist freilich die Frage noch lange nicht beantwortet, wie Johannes, dem Jesus selbst nicht einmal die vollständigste Einsicht in seinen Plan zuschreibt, einen so gar speciellen Zug aus der Geschichte der Apostel angeben konnte. Ich selbst verstehe unter dem Feuer keineswegs die Strafe der Bösen, wie es unsere gewöhnlichen Ausleger nehmen, denn dagegen streitet der wesentliche Begriff der Taufe, welche nie als Strafgebrauch betrachtet wird, dann besteht aber auch eine solche Ansicht nicht mit den Gegensätzen des Johannes. Christi Taufe setzt er der seinigen entgegen; so wie aber die seinige nur Wohlthätiges bezweckte, so mußte dieses von der Taufe Jesu in einem noch viel höhern Sinne gelten.

Daß Johannes wirklich eigene, sonst nirgends im N. T. gebräuchliche Redensarten hatte, sieht man auch aus Joh. 1, 29. Es kommt in diesem Augenblick wenig darauf an, wie die eben angeführte Stelle von dem Gotteslamm erklärt wird, da jede Auslegung doch die Bestätigung enthält, der Täufer habe hier eine ganz eigenthümliche Ansicht über den Beruf des Erlösers zu erkennen gegeben. Diesem gemäß dürfen auch die Worte bei Matthäus und Lucas ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί nicht aus andern Vorstellungsarten, welche neutestamentliche Schriftsteller von dem πνᾶ haben mochten, erklärt, sondern sie können nur als Ausdruck einer dem Johannes vorzugsweise eigenen, ihm nicht erst in den Mund gelegten, Idee betrachtet werden.

Ich denke mir aber den Zusammenhang so: Johannes spricht von einem Abhauen des unfruchtbaren Baumes, den man ins Feuer werfe. Schon hier findet eine tropische Beziehung Statt, und großen Männern, wirklich erhabenen Geistern, ist es ganz

eigen, daß sie schnell und mit einer bewundernswürdigen Gewandheit von einem Bilde auf das andere übergehen.

Wie soll nun aber der heilige Geist und das Feuer von einander geschieden werden, worauf Schott[1]) aufmerksam gemacht hat? Bemerkt man indeß, daß Jesus überhaupt den heiligen Geist, vermöge dessen eine noch größere Umwandelung in den Seelen vorgehen sollte, als solche durch jene nur vorbereitende Taufe am Jordan bezweckt werden konnte, nicht mitgetheilt, sondern diesen seinen Jüngern erst nach seiner Entfernung von der Erde verheißen hat, so ist man auch genöthigt, über die Lebenszeit Jesu hinauszugehen und an die große Begebenheit zu denken, wo die Jünger des Herrn durch den heiligen Geist und durch Feuer die höhere Weihe empfingen. Diese Erklärung, wenigstens in Ansehung des heiligen Geistes, bestätigen Jesus und Petrus, auf deren Auctorität wir uns um so sicherer berufen dürfen, da wohl niemand im Ernste behaupten wird, daß Lucas, einstimmig mit Matthäus, dem Täufer fremde Worte in den Mund gelegt habe. Vgl. Apg. 1, 5. 11, 16.

Daß der Täufer aber auf der einen Seite nicht völlig in den ganzen Umfang des Planes Jesu schauen und auf der andern gleichwohl solche prophetische Blicke in die Zukunft werfen konnte, hat nicht bloß die Analogie der ältern Propheten für sich, sondern möchte sich auch aus Joh. 1, 29 und aus andern Gründen begreiflich machen lassen. Als einen natürlichen Grund, der jedem frommen Israeliten zum öftern vorschwebte, führe ich die unter Blitz und Donner geschehene Gesetzgebung auf Sinai an. Was mochte man sich leichter denken, als daß die eigentliche Stiftung des neuen Gottesreiches, als deren Urheber Jesus Christus erscheint, auf eine ähnliche Art geschehen müsse? Wer indeß hier die Einwendung machen wollte, daß unter solchen Umständen die Sprache des Johannes, wenn man sie auf ein so bestimmtes Factum der Zukunft beziehe, sehr gewagt und anmaaßend erscheine, indem ja doch ein anderer Hergang der Sache als möglich gedacht werden konnte, dem gebe ich zur Antwort, daß die ganze Lehre und Handlungsweise des Täufers überhaupt gar nicht von

---

1) Vgl. Dissert. in locum Matth. 3, 7—12. Jen. 1814; und dann wieder in seinen Opusculis 2, S. 198.

Stolze freigesprochen werden kann, so lange man die Annahme verschmäht, daß eine ihm gewordene höhere Erleuchtung den ersten Impuls zu seinem Wirken abgegeben habe. Wie überall, so wird auch hier zuletzt eine Wechselwirkung zwischen der Natur und der Offenbarung ans Licht treten.

V. 17. οὗ τὸ πτύον u. s. w. schreitet nun in der gehörigen Gradation fort, wenn man die von mir aufgestellte Erklärung zulässig findet, sinkt aber bis zur Tautologie herab, wenn man schon bei der Geistes- und Feuertaufe an eine Läuterung der Frommen und an eine Bestrafung der Bösen zu denken besiehlt. Merkwürdig, daß auch hier die Bilder aus damals so nahe liegenden natürlichen Umständen hergenommen sind, und daß dann wieder die Schilderung mit den eigenen Aussagen Jesu zusammentrift. Vgl. Matth. 13, 37 ff.

V. 18 läßt es nicht bloß bedauern, daß ein großer Theil der Predigt von Johannes für uns verloren gegangen ist, sondern in diesen Worten finden wir auch ein schönes Zeugniß für die Glaubwürdigkeit des Lucas, welcher nur so viel mittheilt, als er mit Gewißheit zu verbürgen vermochte.

Das V. 19. 20 Angefügte, wodurch die spätere Geschichte anticipirt wird, charakterisirt ganz unsern Schriftsteller, der auch hier seiner Erzählung eine gewisse Rundung zu geben bemüht ist, indem die eigentliche persönliche Wirksamkeit des Johannes jetzt schließt, die Lebensgeschichte Jesu aber von nun an eröffnet wird. Wie viel findet man auch in wenig Worten über Herodes, dessen im Eingange dieses Abschnitts gedacht worden war. Die Taufe Jesu anlangend, zeichnet sich schon die Einleitung unseres Schriftstellers aus, indem er nicht mit Matthäus τότε, auch nicht mit Marcus ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις sagen mag, sondern, da sich keine bestimmte Zeitangabe, wie er sie 3, 1. 2 mittheilt, geben läßt, im Allgemeinen bemerkt ἐν τῷ βαπτισθῆναι ἅπαντα τὸν λαόν. V. 21 προσευχομένου bloß bei Lucas, der gern jede Gelegenheit benutzt, um Jesum in der Gestalt des Betenden, namentlich in der freien Natur, darzustellen. Daß der heilige Geist sich in der Gestalt einer Taube auf Jesum niedergelassen habe, wird V. 22 noch durch die Worte motivirt σωματικῷ εἴδει. Das erstere Wort kommt nur bei Lucas vor, das adv. σωματικῶς aber auch bei Paulus, Kol. 2, 9, welche Stelle in anderer

Hinsicht als Parallele gebraucht werden kann. εἶδος noch in unserm Evangelium 9, 29, woraus man um so deutlicher sieht, daß Lucas an eine wirkliche körperliche Gestalt gedacht habe. Besonders nehme man εἶδος Joh. 5, 37 zu Hülfe, wo Christus offenbar auf die jetzt vor uns liegende Erzählung anspielt. So konnte er zu den Juden nicht sprechen, wenn sich bei seiner Taufe Gott bloß durch Blitz, Donner u. s. w. offenbaret, also auf die nämliche Weise angekündigt hätte, wie die Juden schon mehrmals davon Zeugen gewesen waren. Täuscht mich nicht alles, so dienen die angeführten Worte unsers Schriftstellers dazu, theils die Möglichkeit der göttlichen Offenbarung für manchen damals Ungläubigen anschaulicher zu machen, theils der Glaubwürdigkeit der Geschichte einen stärkern Nachdruck zu verschaffen.

Johannes hat nicht bloß καταβ. mit den übrigen Evangelisten gemein, sondern setzt auch noch (1, 32) καὶ ἔμεινεν ἐπ᾽ αὐτόν hinzu. Dadurch soll aber ganz und gar keine abweichende dogmatische Vorstellung begründet werden, sondern man kann sich bald überzeugen, daß μένω unter die Lieblingsausdrücke des Johannes gehört, dieserhalb aber bei jeder nur möglichen Gelegenheit seine Anwendung findet.

Die Erklärung der Stimme vom Himmel drückt Lucas etwas anders aus, statt ἐν ᾧ, ἐν σοὶ ηὐδόκησα, was gewiß als kräftiger betrachtet werden muß, indem die Wiederholung eines und desselben Pronomen nie ohne Verstärkung gedacht werden kann.

V. 23 läßt es sich von selbst erwarten, daß der Schriftsteller, welcher etwas aus dem Leben des zwölfjährigen Knaben Jesus mitgetheilt, der zu Anfange des gegenwärtigen Kapitels eine so genaue chronologische Angabe geliefert hatte; auch da, wo Jesus für einen ganz neuen Beruf eingeweiht wurde, das Alter desselben nicht werde verschwiegen haben. Bei dieser einfachen Erklärung bedarf es nicht jener künstlichen Wendungen, zu welchen Paulus in seinem Kommentar zu dieser Stelle und andere ihre Zuflucht nehmen. Daß dann Jesus für einen Sohn Josephs gehalten wurde, kann um so weniger befremden, da dasselbe auch die übrigen Evangelisten berichten. Die Anfügung der Geschlechtstafel endlich möchte ich mit Schleiermacher (Ueber die Schriften des Lucas S. 50 ff.) keineswegs eine Einklemmung nennen, sondern der Natur der Sache um so angemessener finden, da sie

jetzt grade den Abschnitt schließt, welchen Jesus vor seiner Einweihung zum künftigen großen Beruf verlebt hatte. Ich wage es sogar, mich noch einmal auf das Buch Ruth zu berufen, dessen ich schon früher gedachte, und in welchem man ebenfalls das merkwürdige Geschlechtsregister hinten erst angefügt findet. Die Art, wie es dem des Matthäus widerspricht, kann erst unten beleuchtet und einigermaaßen aufgehellt werden. Da Lucas, wie wir schon sahen, Citationen nach den LXX liebt, diese aber grade in Ansehung der Geschlechtsregister vielfältig vom hebräischen Texte abweichen, so darf man sich im Voraus nicht zu sehr an manche Differenzen stoßen. Der Schluß würde aber sehr übereilt seyn, daß ein Schriftsteller, der sich auf diese Weise in Kleinigkeiten geirrt habe, auch in bedeutendern Dingen entweder die Wahrheit nicht zu sagen wisse, oder solche absichtlich zu entstellen suche. Bei Wahrnehmung aller Spracheigenthümlichkeiten biblischer Schriftsteller wird man sich bald überzeugen, daß solche nie etwas von dem Wesen des Evangeliums erschüttern. Worte, die Jesus als solche sprach, welche wie ein Saamenkorn tief in die Herzen fallen sollten, hatten sich immer so eingeprägt, daß sie oft auf eine bewundernswürdige Art von allen Evangelisten gleichmäßig wiedergegeben wurden. Vgl. hier: „Dies ist mein lieber Sohn" u. s. w. Ist jeder Schriftsteller der beste Erklärer dessen, was er gesagt hat, so wollen wir dieses auch auf den unsrigen übertragen, und auf etwas anwenden, was bis jetzt viel zu wenig beachtet wurde. Unter allen Schriftstellern des N. T. ist Lucas der einzige, welcher jene merkwürdige Begebenheit von der Bekehrung des Paulus in einer und derselben Schrift dreimal (Apg. 9. 22. 26) und immer wieder anders erzählt hat. Hieraus kann der Nachdenkende lernen, erstlich in welchen Dingen es Lucas nicht so genau mit den Worten genommen, zweitens, welche Art, eine Harmonie zwischen ihm und andern biblischen Schriftstellern zu begründen, er selbst auf diese Weise sich verbeten hat, und drittens endlich, wie in dem eigentlichen Hergang der Thatsache trotz jener abweichenden Darstellung nicht das mindeste geändert wird. Oder will es jemand leugnen, daß der Zustand eines Paulus, der eigentliche Urheber seiner Bekehrung, und die Mittel, deren sich dieser bediente, so wie die Folgen, die mit einer so merkwürdigen Thatsache in Verbindung standen, in den drei angeführten Kapi-

teln ganz gleichmäßig erscheinen? Daß übrigens jene scheinbaren Widersprüche die Glaubwürdigkeit der biblischen Schriftsteller, und namentlich ihren unbefangenen frommen Sinn vielfältig bewähren, ist schon mehrmals erinnert worden.

Die Versuchungsgeschichte gehört offenbar zu den Abschnitten der heiligen Geschichte, welche ein hohes Interesse gefunden hatten und ein solches bei der weitern Ausdehnung der christlichen Gemeinden immer mehr finden mußten, vgl. Hebr. 2, 18. Eigenthümlich ist aber dem Lucas die Einleitung, die Anordnung und der Schluß dieser Begebenheit. Nach ihm verläßt Jesus, voll vom heiligen Geiste, den Jordan, und dann wird er erst von dem *πνεῦμα* in die Wüste geführet. Auch des Matthäus Worte: *πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου* läßt Lucas weg, und statt dessen sagt er gleich bestimmter, daß er vierzig Tage hindurch vom Teufel versucht worden sey, auch während dieser Zeit ganz und gar nicht etwas gegessen habe. Lucas drückt sich daher gleich so aus, daß gewissen Ergänzungen, zu welchen allenfalls Matthäus noch die Hand bietet, auf Seiten des Interpreten gar kein Raum übriggelassen wird. Fassen wir die Erzählung unseres Schriftstellers gehörig auf, so unterscheidet sie sich auch auf eine andere Weise von der des Matthäus, denn ich sehe nicht wie man den Worten V. 3 *καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ διάβολος* einen richtigen Sinn unterlegen will, wenn nicht das Vorhergehende von einer innern, das nun Folgende aber von einer äußerlichen Versuchung verstanden wird. Oder man könnte sagen V. 2 beziehe sich auf solche Versuchungen der Seele Christi, die er andern gar nicht schildern konnte, V. 3 ff. aber auf diejenigen, welche in einem bestimmteren Verhältniß zu seiner Thätigkeit als Messias standen.

Der erste Act in dieser merkwürdigen Geschichte wird von beiden Schriftstellern ziemlich gleichlautend geschildert, denn die Differenz zwischen *ἄρτοι* und *ἄρτος* ist nur unerheblich zu nennen. Mehr Nachfrage ist dagegen wegen der verschiedenen Aufeinanderfolge der Versuchungen entstanden. Daß aber Lucas den dritten Act bei Matthäus zum zweiten macht, scheint mir daraus erklärt werden zu müssen, daß unser Schriftsteller überhaupt auf die zweckmäßigste Anordnung sieht, wo also die Wüste und der Berg sehr nahe an einander liegen, und dann daß er, wie wir bereits anmerkten, auf eine andere Art, als die übrigen Evangelisten,

so gern des Aufenthaltes Jesu auf Bergen gedenket. Behält man die innere Beschaffenheit der Versuchungen im Auge, auch dann wird die Anordnung bei Lucas gewiß eben so natürlich, wo nicht noch natürlicher, als bei Matthäus erscheinen. Zuerst eine Aufforderung zum Vertrauen auf eigene Kraft, dann die blendenden Reize der Welt, und endlich, da beides seine Wirkungen verfehlt, ein Angriff von einer ganz andern Seite, Aufforderung zu einem vermessenen Vertrauen auf den Höchsten, bei welchem man in seiner eigenen Person einen vorzüglichen Liebling der Gottheit erblickt. Es ist gewiß sehr richtig, wenn wir diejenige Versuchung die höchste und die gefährlichste nennen, bei welcher es darauf abgesehen ist, den Menschen in einer eingebildeten Frömmigkeit zu bestärken, ihn in eine solche Sicherheit einzuwiegen, bei welcher irgend eine Gefahr von ihm nicht einmal geahndet wird. Um jeder falschen Deutung vorzubeugen, drückt sich Lucas V. 5 sehr bestimmt so aus: τῆς οἰκουμένης ἐν στιγμῇ χρόνου. So wahr es nämlich auch seyn mag, daß ἡ οἰκουμένη eben so gut, als πᾶσα οἰκουμένη den ganzen Weltkreis bedeuten kann, so darf doch diese Bedeutung theils wegen Apg. 17, 6, theils wegen des Zusatzes ἐν στιγμῇ χρόνου nicht angenommen werden. Luc. 2, 1 steht sogar πᾶσα dabei, und jedermann weiß, daß nicht an die ganze Welt gedacht werden könne. Bei weitem schwieriger lauten die Worte: ὅτι ἐμοὶ παραδέδοται, καὶ ᾧ ἐὰν θέλω, δίδωμι αὐτήν. Nirgends finden sie sich in einer ähnlichen Stellung im N. T. so wenig, als man der Vorstellung begegnet, es sey dem Satan die Herrlichkeit eines Weltreichs zur Beherrschung und freien Vertheilung überlassen worden. Mit Recht glaube ich daher hier eine bloß lügenhafte und affectirte Sprache annehmen zu müssen, da der Versucher sich ohnehin nicht entblödet, die Schrift zu verdrehen und sonst durch seine Zumuthungen sich in dem gehäßigsten Lichte darzustellen. Zu einer größern Anschaulichkeit wird aber auch hier die Erzählung des Lucas erhoben, und seine Leser sollten denken, daß der Verführer keineswegs die Macht über den herrlichen Erdkreis besitze, sondern solche sich selbst nur beizulegen, auf eine unverschämte Weise sich anzumaaßen suche.

Den letzten Act der Versuchung eröffnet Lucas nur mit den einfachen Worten εἰς Ἱερουσαλήμ, nicht wie Matthäus εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν, indem er nämlich alles vermeidet, wodurch soge-

nannten Judenchristen etwas Angenehmes gesagt werden konnt
V. 10 wollte wohl der Schriftsteller durch das Vorangeschick
τοῦ διαφυλάξαι σε für das gleich Folgende eine nähere Erläut
rung geben; also ein neuer Beweis von seiner Manier, die E
zählung möglichst anschaulich zu machen, wohin offenbar au
das dem neunten Verse beigegebene ἐντεῦθεν gehöret.

Lange konnte ich es mir nicht erklären, woher es komme
möge, daß Lucas, der doch sonst so gern Geschichten erzählt, i
welchen Engel als thätig erscheinen, dessen nicht gedenket, wa
Matthäus V. 11 mitgetheilt hat. Jetzt finde ich den Grund diese
Auslassung bloß in der umgekehrten Stellung der Begebenheiten
wo es der Schriftsteller wohl fühlte, daß es nicht gut passe, wenn
die Engel auf den Zinnen des Tempels als dienend erscheinen
sollten. Lucas sucht auch weder in seinem Evangelium noch in
der Apostelgeschichte so im Allgemeinen wie Matthäus a. a. O.
und Joh. 1, 51 das Geschäft der Engel zu bezeichnen, sondern
genau die Art ihrer jedesmaligen Wirksamkeit namhaft zu machen.
Daraus erklärt sich vielleicht, warum er in der Auferstehungs-
geschichte und bei der Himmelfahrt Jesu lieber ἄνδρες schreiben
wollte, wenn er nicht gar auch an andere Wesen, als an Engel,
gedacht hat. Das Rücksichtnehmen auf die Verklärungsgeschichte
würde uns z. B. gleich die Erlaubniß ertheilen, an etwas anderes,
als grade an Engel uns zu erinnern.

V. 13 lesen wir nun den eigentlichen Schluß der Ver-
suchungsgeschichte, wo die Worte ἀπέστη ἀπ' αὐτοῦ ἄχρι καιροῦ
noch einer Erklärung bedürfen. Die beiden letzten Worte, bloß
noch einmal im N. T., Apg. 13, 11, woraus wir zugleich sehen,
daß hier von einer unbestimmten Zeit die Rede ist. Die Stelle
wird nothwendig ihre Dunkelheit behalten, da wir eine der hier
vorgetragenen Begebenheit äußerlich ähnliche in der ganzen
evangelischen Geschichte vergeblich suchen. Bloß aber die vielen
Feinde Jesu im Auge zu behalten, welche sich ihm nachmals so
häufig widersetzen und mit Recht als die eigentlichen Werkzeuge
des Teufels betrachtet werden, scheint doch etwas zu entfernt zu
liegen. Ich weiß daher nichts besseres zu geben, als wenn
ich, Jesum überhaupt als Vorbild seiner Verehrer betrachtend
(Hebr. 2, 18), hier den Lucas die große Idee vortragen lasse,
daß der Heiland zwar durch jene berühmte Versuchungsgeschichte

u seinem Lehramt eingeweiht, aber noch keineswegs über alle ꝛeftige Angriffe des Satans für die Zukunft erhoben seyn sollte. Von einer immerwährenden Wachsamkeit, von einem steten Fertigseyn zum Streite ist ja so häufig bei Paulus, und sonst in den Ermahnungen an die ersten Christen die Rede. Wäre daher Jesus seinem Widersacher gleich bei der ersten Versuchung für immer los geworden, dann konnte eigentlich sein Kampf in der Niedrigkeit nicht einmal so groß, als der anderer Christen genannt werden. Zu welcher lebendigen Anschauung gestaltet sich auch hier unsere Erzählung!

V. 14 schließt dieses Hauptstück insofern auf eine sehr würdige Weise, weil man daraus deutlich sehen kann, Jesus habe innerlich durch jene Versuchung in der Wüste von der höhern Fülle des Geistes nichts verloren, äußerlich aber von nun an ein immer größeres Ansehen gefunden; ganz dem Charakter des Lucas angemessen. Die Worte *καὶ φήμη ἐξῆλθε* u. s. w. beziehe ich, um des folgenden 15. V. willen, auf das, was bereits erzählt worden ist, auf die Taufe und Versuchung, nicht auf Dinge, die entweder hier gar nicht erzählt sind, oder erst in dem Folgenden mitgetheilt werden. Die Worte V. 23 *ὅσα ἠκούσαμεν γενόμενα* u. s. w. widersprechen meiner Ansicht nicht, wenn man sie nur auf den 15. und nicht auf den 14. V. bezieht. Im 15. giebt der Schriftsteller allerdings zu erkennen, es sey Manches vorgefallen, was er unerwähnt gelassen habe. Dieses Hauptstück wird bald mit dem 14., bald wieder mit dem 15. V. geschlossen; ich halte aber das Erstere für passender.

Die syrische Uebersetzung drückt 3, 1 *τῆς ἡγεμονίας* durch ܕܡܠܟܘܬܗ aus, um jeder Mißdeutung vorzubeugen. V. 4. ܘܬܪܘܨܘ ܒܦܩܥܬܐ ܫܒܝܠܐ ܠܐܠܗܢ et dirigite in planitiem semitas Deo nostro. V. 5. ܪܡܬܐ ܠܡܟܝܟܐ ܘܬܗܘܐ ܚܣܢܐ ܠܦܩܥܬܐ tumulus in humile, et locus asper in planitiem. Der Uebersetzer zieht hier die ganz sinnliche Bezeichnung vor, während das Original solche Worte gebraucht, welche einen eigentlichen und einen uneigentlichen Sinn einschließen. Das *πράσσετε* V. 13, welches Luther gut übersetzt, drückt auch der

Syrer recht passend aus, indem er ܠܡܬܒܥܘ und vorher ܬܥ
gebraucht, nolite plus exigere, quam exigere pot
V. 14 στρατευόμενοι, ܦܠܚܝ ܐܣܛܪܛܝܘܛܐ, cultores mil
διασείσητε durch ܥܝܩ molestus fuit, συκοφαντήσητε
ܥܫܩ oppressit. Dies letztere Wort mochte ihm beso
Schwierigkeiten verursachen, indem er 19, 8, wo es
unserer Stelle nur noch vorkommt, wieder durch ein anderes
gedrückt hat. Selbst Luther dringt nicht tief genug in das
ginal ein „Thut niemand Gewalt oder Unrecht". V. 16
ἅπασι bloß ܠܟܠܗܘܢ hinter ἔρχεται δέ noch ܒܬܪܝ post
V. 17 fügt er gar nicht übel ܕܐܚܝܕ qui tenet scil. ventilabr
hinzu, indem derselbe Ausdruck auch Hebr. 1, 3 von ihm
braucht wird. In der Parall. Matth. 3, 12 ist aber jener Zus
weggeblieben. V. 18 für παρακαλῶν bloß einfach ܡܠܦ docebat
V. 23 umgeht die Schwierigkeiten des Grundtextes auf folgend
Weise: ܘܗܘ ܝܫܘܥ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܐܝܟ ܒܪ ܬܠܬܝܢ ܫܢܝܢ * ܘܡܣܬܒܪ ܗܘܐ ܒܪ ܝܘܣܦ ܒܪ ܗܠܝ ipse autem Iesus er
quasi filius triginta annorum. Et putabatur filius Ioseph
filius Eli, scil. qui erat. Jedesmal findet man nun in d
Genealogie ܒܪ vorgesetzt, bis er V. 38 schließt: ܒܪ ܐܕܡ ܕܡܢ ܐܠܗܐ,
filius Adami, qui est ex Deo. Am einfachsten erklä
man diese Worte aus dem in der syrischen Uebersetzung v
herrschenden Geiste, vermöge dessen sie es sich angelegen seyn lä
jede Dunkelheit zu entfernen, und da ergab es sich denn sehr ba
daß Adam nicht in dem Sinne, wie die Vorhergehenden ein So
Eli u. s. w. hießen, ein Sohn Gottes genannt werden kön
Eine subtile Erklärung von der durch das Ganze durchschimme
den Gottheit Christi wird ohne Grund angenommen.

Kap. 4, 1 sind die an sich nicht zweideutigen Worte ἐν
πνεύματι in der syrischen Uebersetzung noch mehr veranschauli
worden ܘܕܒܪܗ ܪܘܚܐ et duxit eum spiritus. V. 5
στιγμῇ χρ. ܒܙܒܢܐ ܙܥܘܪܐ modico tempore, wahrscheinl

das Auffallende des Wortsinnes um etwas zu vermindern.
11 passender ܒܐܝܕܘܗܝ in ulnis suis statt ἐπὶ χειρῶν.
13 stehen die Versuchungen im Plural.

Wenden wir uns nach dieser exegetischen Darlegung noch zur
losophischen Rechtfertigung dieses Abschnittes, so ist hierbei
lgendes zu bemerken. Alle Evangelisten stimmen darin überein,
i jene Stimme bei der Taufe Christi nicht etwa innerlich die
erzeugung des Erlösers bevestigen, sondern vielmehr öffentlich
der Welt ihn beglaubigen, das nöthige göttliche Ansehen zu
iem großen Lehramte ihm verschaffen sollte. Hiervon müssen
: ausgehen, und mit Rücksicht auf diese Wahrnehmung jede
)a entstehende Schwierigkeit zu lösen suchen. Die Erklärung
:er, welche das Ganze für einen Vorfall in der Seele Christi
lten, erscheint ganz unzulässig; sie braucht daher auch nicht erst
eder vorgetragen oder bestritten zu werden. Auch die Analogie
r Taufe ist einer solchen Erklärung entgegen; und besonders der
nstand, daß die darauf folgende Erzählung von der Versuchung
)risti kaum auf eine passende Weise zu erklären wäre, wenn die
iufe das schon bezweckt hätte, was erst durch die Versuchung
reicht werden sollte. In der Taufe ist es eigenthümlich, uns
eine neue Religionsgesellschaft einzuführen, äußerlich uns als
Ritglieder derselben kenntlich zu machen. Jesus selbst ist eben im
Begriff, eine solche Gesellschaft zu stiften, und die Taufe als
Einweihungssacrament anzuordnen; daher mußte er denn nicht
loß selbst getauft, sondern auch feierlich bestätigt werden; es
ıußte eine außerordentliche Erklärung von Seiten Gottes erfolgen;
ies um so mehr, da Johannes in so großem Ansehen stand, daß
:otz jener öffentlichen Erklärung immer noch einzelne übrig blie-
en, welche ihn als den rechten Meister ehrten.

Das eigentliche Wie des Hergangs wird natürlich dadurch
n seiner Erklärung bedingt, wie wir überhaupt die Wunder-
:rzählungen des N. T. aufzufassen suchen, und es ist hier völlig
genug, an die Schwierigkeiten erinnert zu haben, welche bei
iner bloß natürlichen Erklärung gar nicht gehoben werden können.
Klar liegt es zuerst vor unsern Augen, daß die Erzähler die Taufe
Jesu von jeder andern unterschieden, daß sie also auch solche nur
deshalb der Erwähnung werth geachtet haben, weil sie in ihr

einen höhern Zusammenhang mit dem ganzen Werke Jesu deckten. Wie unwahrscheinlich, wenn wir gleich bei drei Evangelisten eine Täuschung u. dergl. voraussetzen sollen! Die Art, wie sich Gott offenbaret, die Erklärung, welche er über Jesum giebt, alles finden wir mit solcher Uebereinstimmung erzählt, daß jeder Versuch, dieses Factum natürlich zu erklären, bei weitem wunderbarer, als das Wunder selbst, erscheinen muß. Einen Mythus anzunehmen, gestattet die Sache eben so wenig, denn sonst müßte offenbar der größte Theil der Geschichte Christi in den Fabelkreis verwiesen werden. Besonders scheint mir die sich auch hier zur größern Anschaulichkeit hinneigende Form des Lucas den Beweis zu liefern, daß man auf der einen Seite das Wunderbare bei der Taufe Christi allgemein fühlte, auf der andern aber auch gern die Schwierigkeiten, die mit einer solchen Ansicht verknüpft waren, einigermaaßen gehoben sehen wollte. Die Art, wie die verschiedenen Erzählungen, hinsichtlich des Täufers, ausgeglichen werden können, hat weniger zu bedeuten, da grade die Evangelisten in der Hauptsache, Jesus sey bei weitem größer, als Johannes, seine Taufe gehöre unter die außerordentlichen Umstände u. s. w., aufs genaueste übereinstimmen. Kleine Differenzen, was wohl zu merken ist, können oft eben so unbedeutenden Veranlassungen ihren Ursprung verdanken, und sie vermögen daher nie der Glaubwürdigkeit des Ganzen Eintrag zu thun. Dahin ist man wenigstens durch die verschiedenen Erklärungsversuche unserer Zeit gekommen, daß man vestern Fuß gewonnen und Manches, was sonst Beifall fand, gradezu für unnatürlich erklärt hat. Die sogenannte natürliche Ansicht von den Wundern wird jetzt von den besten Exegeten als unstatthaft verworfen, insgleichen die ehemals so beliebte Accommodationshypothese. Ganz neuerlich sucht man sich leichter zu helfen, indem historische, oder philosophische Mythen angenommen werden. Allein muß nicht grade schon dieser Bildungsgang in der Auslegung Verdacht gegen die Sache einflößen, so zugleich zur Empfehlung des ältern Glaubens an Wunder, zu welchem man wieder zurückzukehren anfängt, das Seinige beitragen?

Thieß bemerkt sehr richtig in seinem Commentar 1, S. 53. 54, daß die Taufe Jesu offenbar Anstoß erregt haben würde, wenn nicht zugleich die Inauguration als Messias dabei erfolgt

re. Wie stimmt es nun aber damit zusammen, wenn derselbe lehrte behauptet, das simple Factum sey gewesen: Auch Jesus ; sich am Jordan taufen, und dieses war merkwürdig genug, ein Evangelium von Jesus aufgenommen zu werden. Halten c den hier aufgestellten Gesichtspunct auch in Ansehung der :rsuchungsgeschichte vest, so ist es entschieden, daß unter allen ı Erklärungen, welche hier keine wirkliche Thatsache annehmen, ıß diejenige Prüfung verdient, welche das Ganze für eine :rabel erklärt. Die übrigen, auf die man zwar hindeuten ın, verdienen eigentlich keine Widerlegung, indem sie entweder zen den Erzählungston der Evangelisten zu stark verstoßen, er mit dem Charakter Jesu nicht vereinigt werden können. erthold t (Comment. 1812) hat sich zwar alle Mühe gegeben, ıch selbst den Evangelisten die Ansicht von einer innern Verchung unterzulegen, allein sein hierauf verwandter Scharfsinn rmag doch nicht Gnüge zu leisten; namentlich ist ihm Lucas tgegen, wie wir solches bereits entwickelt haben.

Für eine Parabel hat sich außer Schleiermacher (a. a. O. . 54 ff.) besonders Richter [2]) erklärt, welche Erklärung ünöl selbst in der neuesten Ausgabe seines Commentars noch cht berücksichtigt hat, ob sie gleich am meisten es verdient, geüft zu werden. Auf diese Prüfung hat sie keineswegs bloß egen ihrer Eigenthümlichkeit, sondern vielmehr darum Anspruch, eil theils Parabeln im Morgenlande sehr beliebt, theils auch iufig von Jesu selbst so angewendet worden waren, daß er gar inen Wink darüber giebt, ob man an wirkliche Geschichte, oder ı ein bloßes Gleichniß denken solle. Ein tieferes Eingehen in e Natur der Parabel läßt es allein entscheiden, ob auch in ıserer Stelle eine solche angenommen werden könne. Das leichniß hat aber keinen andern Zweck, als durch eine aus dem nnlichen Leben hergenommene Erzählung eine höhere Idee anhaulich zu machen. Dieses auf die Versuchungsgeschichte angeendet, lassen sich folgende Fälle als denkbar darstellen. Christus

2) Vgl. Ernst Ad. Richter, formam narrationis Matth. IV, 1 sq. parabolicam ex Iudaeorum opinione de duplici Adamo esse repetendam, Viteb. 1824. 8. Also die Hypothesen von Krummacher, Schleiermacher u. s. w. mit besondern Ausschmückungen.

wollte entweder eine besondere Idee von dem unsichtbaren Reiche Bösen geben, oder diese Erzählung sollte ein eigenthümliches L über seine Person, und namentlich über den Antritt seines Le amts, verbreiten, oder er hat bei dieser angeblichen Parabel Beides zugleich Rücksicht genommen. Die ersteren beiden Ansich entsprechen aber dem Zweck des Ganzen nicht, und darum ka hier nur der dritte Fall in Betrachtung kommen. Hier hätte Christus ein Gleichniß mitgetheilt, um den Jüngern anschau zu machen, daß er sein Lehramt nicht anders, als nach ein vorhergegangenen, ernstlichen und harten, Kampf habe antre können; dieser Kampf sey von jedem andern verschieden gewe sowohl in Ansehung seines Urhebers, als der von diesem au gehenden Angriffe; allein ihm, dem Sohne Gottes sey es au gelungen, jede Probe muthig zu bestehen, endlich als Sieger au diesem so gefahrvollen Kampfe hervorzugehen. Die erste Schwi rigkeit, welche dieser Ansicht entgegensteht, ist aber die, *daß da* handelnde Wesen, welches die Hauptrolle in dieser Geschicht spielt, der Versucher nämlich, ganz gegen die Natur der Par beln, nicht der sichtbaren, sondern der unsichtbaren Welt an hört, was diejenigen zugeben, welche, weil ihnen jene Erklär gen von einem verschmitzten jüdischen Priester u. s. w. nicht z sagen, hier von einer Parabel handeln. Nehmen wir auf d innere Beschaffenheit der Erzählung Rücksicht, auch dann entfer sie sich zu sehr von der Natur der Gleichnisse, welche das tertium comparationis dem Nachdenken anderer überlassen, dabei ab nie auf eine so abgerundete Art, wie die vor uns liegende E zählung, schließen. 3) Hierzu kommt, daß wir grade de Matthäus, der in der Versuchungsgeschichte am ausführlichste ist, die Parabel Kap. 13, 24 — 30 und deren Auslegun V. 37 — 43 verdanken. Was gehört nicht dazu, zu glauben, da Jesus, der in den angeführten Stellen ein Gleichniß vorträgt un deutet, sollte auch Kap. 4 bloß eine Parabel mitgetheilt habe

3) Vgl. Krummacher über den Geist u. s. w. S. 435, der sich aber au hier nicht gleich bleibt, indem er die Neigung verräth, die Versuchungs geschichte S. 107 ff. den Parabeln beizuzählen. Vieles andere Tre liche, was Krummacher über diesen Gegenstand schreibt, streitet mi seiner Ansicht von der Versuchung.

Wäre dies wirklich der Fall gewesen, dann mußte die Erzählung
ne ganz andere Form annehmen, was auch die Evangelisten
urch eine andere Ausdrucksweise zu erkennen gegeben haben
vürden. Endlich ist auch chronologisch die Stellung der Ver-
uchungsgeschichte der Annahme einer Parabel entgegen. Sehr
ichtig bemerkt Krummacher, daß die Gleichnißreden mehr die
Zukunft veranschaulichen, als Licht über die Vergangenheit ver-
breiten sollten. Daher beginnen denn auch die eigentlichen Gleich-
ißreden später, nachdem die Jünger schon manche große Hand-
ung in dem Leben Jesu gesehen, schon manches erhabene Wort
der Belehrung aus seinem Munde vernommen hatten. Bei allen
drei Evangelisten steht unsere Erzählung mitten unter geschicht-
ichen Begebenheiten, daß sie schon um deswillen als eine wirkliche
Thatsache sich ankündigt. Auch der Charakter Jesu will sich nicht
wohl mit der Annahme einer Parabel vereinigen lassen, da er sich
unter so bewandten Umständen eines Kampfes und eines Sieges
gegen die Jünger gerühmt hätte, wie er weder den einen erfahren,
noch den andern bestanden hatte. Täuscht mich nicht alles, so
muß jedes Gleichniß für unstatthaft erklärt werden, wobei es
lediglich auf die Hervorhebung der sittlichen Größe dessen abge-
sehen ist, der ein solches andern mittheilet. Gehört übrigens der
erwähnte Versucher nur zum Schmuck der Parabel, dann möchte
die jetzt umständlich geprüfte Ansicht auch noch mit der Schwierig-
keit kämpfen, daß der Seele Jesu eben so unreine Gedanken, wie
bei einer Vision u. s. w. zugeschrieben werden, sobald man näm-
lich tiefer nachforscht und sich über Alles die gehörige Rechenschaft
zu geben bemühet. Doch die Hauptsache, worauf wir unsere Ein-
wendungen gründen, ist auch die, daß Christus, laut der evange-
lischen Geschichte, kein einziges mal eine Parabel in Beziehung
auf seine Person mittheilen wollte. Bloß Joh. 15, 1 ff. scheint
eine Ausnahme zu machen; aber recht will mir hier das Ganze
nicht als ein Gleichniß in dem Sinne, wie solche in den drei ersten
Evangelisten stehen, zusagen.

Wie werden wir es also jetzt anfangen, um den Verlauf der
Sache philosophisch zu rechtfertigen? Hier muß zuvörderst be-
merkt werden, daß sich der Hauptpunct bloß darum dreht, Jesus
sey nicht durch seine Gedanken u. s. w., sondern von außen ver-
sucht worden. So wenig wir aber in Betreff unserer eigenen

Seele nachzuweisen im Stande sind, wenn, wie und in welchem Umfange das Böse außer uns auf uns einwirke, eben so wenig ist es möglich, das eigentliche Wie in der Versuchungsgeschichte Christi in Verstandesbegriffe zu fassen. Auch die Einwendungen von dem Herumführen des Satans u. s. w. hergenommen, verdienen kaum eine Berücksichtigung, da sie die Sache viel zu menschlich fassen und gar zu sehr an ein gewöhnliches Handeln in dieser sichtbaren Welt denken lassen. Jenes Herumführen ist es nicht, auch der Ort, wo unser Heiland jedesmal versucht wird, ist es nicht, was eine practische Wichtigkeit für uns, somit ein wesentliches religiöses Interesse behauptet, sondern einmal der mächtige Versucher, der alle Mittel der List und der Bosheit anwendet, um den Sohn Gottes zu täuschen, dann die Art und Weise, wie Christus kämpft und den Sieg davon trägt. Hier wird die Erzählung so tief eingreifend in das menschliche Herz und in die wichtigsten Lagen des Lebens, daß sie ohnfehlbar verlieren muß, wenn wir sie uns nicht als wirkliche Geschichte, sondern nur als fromme Dichtung denken.

Drittes Hauptstück.

Die Lehrthätigkeit Jesu in Galiläa.

§. 5.

Oeffentliches Auftreten Jesu in seiner Vaterstadt Nazareth.

Kap. 4, 15—30.

Hier haben wir eine Erzählung vor uns, welche wir bloß dem Evangelisten Lucas verdanken. Unvorbereitet tritt der Heiland nicht auf, indem er seinerseits die doppelte feierliche Weihe, dort durch die Taufe, hier durch die Versuchung erhalten, das Volk aber (vgl. V. 14) seine ganze Aufmerksamkeit ihm schon zugewendet hatte.

V. 15 giebt hinlänglich den Grund an, warum das, was V. 16 ff. erzählt wird, gar nicht auffallen konnte. κατὰ τὸ εἰωθὸς αὐτῷ bloß bei Lucas, nach attischem Sprachgebrauch, wie schon

Wetstein zu dieser Stelle bemerkt hat. Das τεθραμμένος in diesem Verse hat wohl die Absicht, daß man bei der folgenden Erzählung den Geburtsort Jesu nicht mit dem Orte, wo er seine Erziehung in den Jugendjahren erhielt, verwechseln sollte. Dabei ist es zugleich sehr gut als Beweis zu gebrauchen, daß auch die beiden ersten Kapitel, worauf sich hier der Evangelist bezieht (1, 26. 2, 39. 51), von der Hand des Lucas herrühren müssen. Nur Lucas schreibt ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων und ἀνέστη ἀναγνῶναι, so wie ihm auch (V. 17) das comp. ἐπιδίδοσθαι sehr zusagt, welches kein anderer Schriftsteller des N. T. in der passiven Form gebraucht hat. Obgleich ἀνοίγω in der Offenbarung Johannis mehrmals vom Aufschlagen der Bücher gebraucht wird, so möchte ich doch die Lesart ἀναπτύξας vorziehen, grade weil hier der Evangelist eine eigenthümliche Schreibart liebt. Πνεῦμα κυρίου wie Apg. 8, 39 sonst nur bei Paulus 2 Korinth. 3, 17. 18. τόπος von einer biblischen Stelle gebraucht, kommt weiter nicht vor. Auch Sturz in seinem lex. Xenoph. bemerkt, daß es außer Xenophon kein griechischer Schriftsteller zur Bezeichnung irgend einer Schriftstelle anwende. Uebrigens darf in Ansehung der Stelle des Propheten nicht vergessen werden, daß der Evangelist seiner Gewohnheit gemäß, nach den LXX citirt. Wir wollen gleich zur bessern Uebersicht die Stelle hersetzen: Πνεῦμα κυρίου ἐπ' ἐμέ, οὗ εἵνεκεν ἔχρισέ με εὐαγγελίσασθαι πτωχοῖς ἀπέσταλκέ με, ἰάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τὴν καρδίαν, κηρύξαι αἰχμαλώτοις ἄφεσιν, καὶ τυφλοῖς ἀνάβλεψιν. Καλέσαι ἐνιαυτὸν κυρίου δεκτόν. Das τεθραυσμένους ἐν ἀφέσει, welches Zeitwort wir bloß bei Lucas antreffen, ist aus Jesaias 58, 6 hieher gekommen. Diese Gewohnheit, mehrere Stellen aus dem A. T. in eine zu vereinigen, finden wir häufig bei Paulus, wie es denn auch der Natur großer, um den Buchstaben sich nie ängstlich bekümmernden, Geister ganz angemessen ist. V. 20 ἀτενίζοντες dem Lucas sehr geläufig und außerdem nur bei Paulus zu finden. V. 21 πεπλήρωται ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν sonst nicht im N. T. Denkt man sich hierbei jene tropische Bedeutung Apg. 11, 22, so dürfte man den Sinn etwa so bestimmen können: Heute haben diese Worte in eurer Mitte ihre Erfüllung gefunden. V. 22 λόγος τῆς χάριτος nur noch Apg. 14, 3. 20, 32. V. 23 παραβολή in der Bedeutung, proverbium, gehört nur dieser Stelle an, die nach

den LXX gebildet zu seyn scheint. Sprüchwörtliche Redensar vom Arzt entlehnt und auf den Religionslehrer angewendet, gen damals nicht ungewöhnlich gewesen seyn, Jesus durfte a von ihnen um so mehr Gebrauch machen, da er in leiblicher geistlicher Beziehung der rechte Arzt der Menschen werden wo V. 26 γυν. χηρ. ganz wie 1 Kön. 17, 9 die LXX. V. ὀφρύος und κατακρημ. kommen sonst nicht vor, und sie tra nicht wenig bei, die malerische Darstellung des Lucas zu vol den, vgl. auch wegen κατακρ. 2 Chron. 25, 12.

V. 18 folgt die syrische Uebersetzung einer andern Construct ܡܫܚܢܝ ܠܡܣܒܪܘ ܠܡܣܟܢܐ . ܘܫܠܚܢܝ ܠܡܐܣܝܘ etc. unxit me ad evangelizandum pauperibus, et misit me sanandum etc. Diese Abweichung darf um so weniger befrem den, da wir ja auch im Griechischen die hebräische Stelle des Pro pheten freier citirt fanden. V. 20 ܘܐܙܠ ܝܬܒ abiensque sedit Man kann in diesen Worten, welche allerdings auch aus dem Geiste der morgenländischen Sprachen hervorgehen, zugleich ein nähere Erläuterung einer damaligen Gewohnheit finden, nach wel cher derjenige, welcher in der Synagoge vorlas, einen besonde Ort einnahm, diesen aber verließ, wenn er sein Geschäft beendig hatte. Buxtorf de Synag. iud. p. 290. V. 21 ܕܒܐܕܢܝܟܘܢ quae est in auribus vestris, etwas unbeholfen, doch aber is daß sich auch ein passender Sinn damit verbinden läßt. V. 2 γενόμενα durch ܕܥܒܕܬ quae fecisti, wahrscheinlich damit d dem gleichfolgenden ܥܒܕ besser entspreche. ܒܡܕܝܢܬܟ in ci vitate tua. V. 25 ein kräftiger Anfang ܫܪܝܪܐ veritatem etc Die Wortversetzung in diesem und dem 27. Vers ist ohne Bedeu tung. Auch im 28. Vers ist das Zeitwort (ܐܬܡܠܝܘ) vorangestellt Bei κατακρ. V. 29 ist die Umschreibung matt: ܐܝܟ ܕܢܫܕܘܢܝܗܝ ܡܢ ܫܘܩܦܐ ut proiicerent eum de rupe.

In historischer Hinsicht ist es zuvörderst bemerkenswerth, daß wir diesen Abschnitt in Marcions Evangelium vermissen, ob ihm gleich die Stelle von der Reinigung des aussätzigen Näeman nicht

unbekannt geblieben ist (Tertullian. adv. Marcionem l. IV. c. 9). Die Gründe einer solchen Auslassung sind nicht wohl zu ermitteln, und darum mögen auch wir nicht zu gesuchten Hypothesen unsere Zuflucht nehmen, zumal da wir uns mit dem Resultat der neuern so scharfsinnigen Untersuchungen von Hahn (Marc. Ev. Königsb. 1823. 8.) und Olshausen (die Aechtheit der 4 kanon. Evang. Königsb. 1823. 8.) Marcions Schrift sey wirklich nur als eine Verstümmelung unseres Lucas zu betrachten, völlig begnügen.

Eine zweite Frage ist die, ob wir in unserer Stelle und Matth. 13, 54 ff., vgl. Marc. 6, 1 ff. eine und dieselbe Erzählung finden. Wir glauben dieses verneinen zu müssen, und zwar nicht um der chronologischen Stellung willen, sondern aus Gründen, welche in der innern Beschaffenheit der Erzählungen liegen. Die Ursache z. B. warum man über Jesus unwillig wird, ist bei Lucas eine ganz andere, als bei den ersten Evangelisten. Diese erzählen sehr einfach, man habe sich daran gestoßen, daß man in Jesu Person nur Josephs Sohn erkenne. Und grade ein solches Aergerniß mochte zum öftern vorkommen, wie wir solches gleich aus Joh. 6, 42 ersehen. Nach Lucas ist den Nazarethanern das zuwider, daß Jesus bei ihnen kein Wunder thun, diese seine Handlungsweise dann durch alttestamentliche Beispiele rechtfertigen will. Thieß (Komm. B. 1. S. 139 ff.) legt besonders darauf Gewicht, daß Christus, wenn man ihn gleich anfänglich so, wie Lucas berichtet, abgewiesen hätte, schwerlich auf den Gedanken gekommen seyn würde, einen zweiten Versuch in seiner Vaterstadt zu machen und überhaupt in solchen Ausdrücken zu sprechen, wie er nach Matthäus und Marcus gesprochen hat. Allein diesen Gang finden wir der sonst bekannten Lehrweisheit Jesu ganz angemessen, und das um so mehr, da er nach Matth. 13 u. s. w. sogar einige Wunder thun, also noch einen Schritt weiter gehen und auf die Gemüther wirken wollte. Daß Lucas den vor uns liegenden Abschnitt nicht erfunden haben könne, zeigt schon die ganze Form der Darstellung. Denn so, wie V. 17 und 20, schreibt niemand, der nicht seiner Sache ganz gewiß ist. Mit dem Geist der Lehre Jesu müssen wir das hier Vorgetragene ebenfalls sehr übereinstimmend finden, und zwar mit demjenigen, welchem wir in den ersten Lehrvorträgen Jesu begegnen. Hier beruft er sich nicht unbedingt auf seine Auctorität, sondern er weist zuvörderst nur nach, daß er derjenige

sey, welchen das A. T. angekündigt habe. Bekannt ist es weit
wie sehr Jesus die Gabe, Wunder zu thun, einschränken, n
mentlich da von ihr keinen Gebrauch machen wollte, wo er die G
sinnungen der Menschen von einer ganz schlechten Seite kennen g
lernt hatte. Die Nazarethaner sind auch hier den meisten Feind
Jesu ähnlich. Für den Augenblick eine flüchtige Rührung, ei
gewisse Bewunderung des Erlösers, sobald aber die eigennützig
Wünsche, welche jedesmal die Hauptrolle spielen, keine Befried
gung finden, dann auch wieder eine Wuth, bei welcher die letz
Spur von Gerechtigkeit und von Liebe verschwindet. Für die
Klasse war nun das, was wir V. 30 lesen, recht eigentlich e
Wunder, indem wohl niemand daran denken mochte, daß Jesu
einer solchen Gefahr entgehen könne. Dies mußte also auch noch
mehr Aufmerksamkeit erregen, als wenn vor den Augen jener un
gläubigen Nazarethaner ein wirkliches Wunder geschehen wäre.
Auch hier wieder die genaueste Uebereinstimmung mit der evange-
lischen Geschichte, die uns zum öftern zeigt, wie unerwartet und
mit welcher Weisheit sich Jesus denen entziehet, welche entweder
als falsche Freunde oder als hinterlistige Feinde ihn zu frühzeit
in Gefahr stürzen konnten.

§. 6.

Erste merkwürdige Wunderthaten Jesu.

Kap. 4, 31—44.

Da die Erzählungen in den erstern Kapiteln unseres Evange
listen so gestaltet sind, daß sie zwar in einem natürlichen Zusamme
hang fortlaufen, aber dessen ungeachtet auch auf manche zwischen
gelassene Lücke hindeuten, vgl. V. 31 mit V. 44, so können wi
diese beiden Wundererzählungen V. 31—37 und V. 38—44 fü
lich zusammenfassen. Vorerst müssen wir nun hier den Stan
punct vestsetzen, von welchem aus wir die Wunder Christi übe
haupt betrachten, und welches Urtheil wir über sie bei Jesu sel
annehmen sollen. Hier kann es nicht fehlen, daß wir auf Pun
stoßen, in Ansehung derer bei allen vier Evangelisten Uebereinsti
mung Statt findet. Ein solcher Punct ist gleich der, daß uns
Heiland zuweilen sich auf seine Wunder als Beweise seiner höhe

Sendung berufen, ein andermal dann wieder diesen außerordentlichen Thaten nur einen untergeordneten Werth zugeschrieben hat. Durch etwas müssen daher diese Wunder bedingt erscheinen, und dieses Bedingte haben wir theils in der höhern Weisheit Jesu, theils in den Gesinnungen der Menschen zu suchen. Kann Christus nicht den höhern moralischen Zweck erreichen, so verweigert er die Wunder; und trift er bei seinen Zeitgenossen eine solche Gesinnung an, welcher es nur um die Außenseite des Wunders, z. B. um Genesung, um leibliche Wohlthaten u. s. w. zu thun war, so hören wir ihn gleich mit einer gewissen Herabsetzung über seine großen Thaten urtheilen. Diejenigen irren gar sehr, welche den objectiven Werth der Wunder des Christenthums nach einzelnen Stellen bestimmen, die man oft gewaltsam aus dem Zusammenhang herausgerissen hat. Hier wird gewöhnlich von einer doppelten Seite gesündigt, der einen, wo man den innigen Zusammenhang übersieht, in welchem die Wunder mit der ganzen Erscheinung Christi stehen, und dieser Vorwurf trift am meisten die ältern Theologen, welche jene Thaten gar häufig viel zu isolirt betrachten; der andern, wo man der Wunder gänzlich entbehren zu können glaubt, wenn von der Begründung unseres Glaubens an Jesum und sein Evangelium die Rede ist. Ich beziehe mich hier nur auf die häufigen und sehr irrigen Ansichten, welche in Ansehung der ἔργα des Erlösers aufgestellt worden sind [1]). Besonders schwierig war diesem gemäß der erste Anfang im Wunderthun zu nennen, da die Menschen, schon so geneigt, irrige Vorstellungen zu unterhalten, nur zu leicht in diesen irrigen Vorstellungen noch mehr bestärkt werden konnten. Matthäus 4, 23 gedenkt dieses Anfangs ganz im Allgemeinen, Johannes, der andere Apostel unter den Evangelisten, der als Augenzeuge berichtet, sagt ausdrücklich, das Wunder auf der Hochzeit zu Cana sey das erste und der Anfang von der Offenbarung der Herrlichkeit Christi gewesen, habe auch dem Glauben der Jünger eine erwünschte Nah-

---

1) Richtig findet man sie in dem neuesten Komm. über Johannes von Tholuck (Hamburg 1827. 8.) gewürdigt, der sehr ernstlich darauf dringt, daß man nicht bloß an die Wunder, sondern an die gesammte Erscheinung Christi denken solle, zu welcher dann allerdings die Wunder wesentlich mitgehören.

nung dargeboten. Merkwürdig genug, daß hier von einer Thatsache geredet wird, wobei nicht, wie es bei Krankenheilungen der Fall war, eine besondere Gemüthsstimmung, gläubiges Vertrauen u. s. w. erfordert wird. Durch etwas Außerordentliches in der leblosen Welt will Christus hier den Geist lebendig machen, die Herzen zu jener höheren Gemeinschaft, zur geistlichen Vereinigung mit seiner Person erheben. Dem Matthäus, wenn er gleich auch ein Apostel ist, darf jene Unbestimmtheit nicht so hoch angerechnet werden, indem er in Angabe einzelner Thatsachen, welche vor seine Berufung fallen, nicht jederzeit die größte Genauigkeit bewiesen hat. Marcus und Lucas beginnen die Reihe der Wundererzählungen mit jenem Dämonischen zu Capernaum, der ein höheres Zeugniß für die Würde Jesu ablegte, welches zu der Zeit noch kein gewöhnlicher Mensch abzulegen vermochte. Auch hier ist also, wie bei Johannes, von einer allgemeinen Offenbarung der Herrlichkeit Christi die Rede, und diesen Gang mußte die göttliche Weisheit wählen, um die Gemüther vorzubereiten und der großen Heilsanstalt durch Jesum Eingang in die Herzen zu verschaffen. Hier dürfen wir nun die Art, wie Johannes über das erste Anschließen an Jesum berichtet, für die zuverlässigste Nachricht erklären, wo der Herr den Keim hinwirft, und dann mit Geduld die Zeit des Aufgehens und Fruchtbringens erwartet. Ich würde dies hier noch nicht bemerken, wenn ich nicht in dem, was Lucas von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus beibringt, dazu die Veranlassung fände. Jesus, der sich sonst so genau nach den innern Bedürfnissen der Menschen erkundigt, verrichtet hier bloß das Wunder, ohne sich in ein Gespräch mit der Leidenden einzulassen. Offenbar kennt er also schon ihren ganzen Gemüthszustand, wo aber der Evangelist nicht angiebt, wie er ihn kennen gelernt, oder wie jene Fieberkranke sich die Bekanntschaft mit Jesu erworben hat. Doch ist auch hiervon in solchen Stellen, wie V. 31 und 44, ein Wink enthalten, da sie theils auf Manches schließen lassen, theils einen Schriftsteller zeigen, der es nicht übelnimt, wenn wir von anders woher manches zu ergänzen suchen. Sehr bald muß sich z. B. dem aufmerksamen Leser die Bemerkung darbieten, daß wir in den drei ersten Evangelien durchaus nicht so früh, wie bei Johannes, Hindeutungen auf den Tod Jesu finden, von vorne-

erein überhaupt mehr kürzere Geschichts- und Wundererzählungen, als Reden Jesu, welche einen größern Umfang einnehmen nd mehr die höhere geistige Tendenz des Reiches Christi ins Auge assen. Hierin scheint mir ein Hauptmoment für die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte zu liegen, weil ich ganz den Ton finde, welcher der damaligen Geistesbildung der Mehrzahl unter den Aposteln angemessen ist. [2]) Dieserhalb darf es auch gar nicht befremden, wenn wir solche allgemeine Aeußerungen über die anfängliche Lehrthätigkeit Jesu in Galiläa hören, wie in den angeführten Stellen bei Lucas, und dann bei Matth. 4, 23 *καὶ περιῆγεν ὅλην τὴν γαλιλαίαν ὁ ἰησοῦς, διδάσκων ἐν ταῖς συναγωγαῖς αὐτῶν καὶ κηρύσσων τὸ εὐαγγέλιον τῆς βασιλείας κ. τ. λ.*

Merkwürdig muß das immer bleiben, daß die Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas, welche in Ansehung der Lehrthätigkeit Jesu in Galiläa in einem weit losern Zusammenhange stehen, und oft eine ganz verschiedene Stellung der Thatsachen sich zu eigen machen, von der Zeit an viel harmonischer erscheinen, wo Christus mit klaren Worten seinen Tod ankündigt und nun auch in seinen Reden ganz andere Beziehungen zu nehmen anfängt. Psychologisch läßt sich dies sehr gut erklären, zumal wenn wir Joh. 6, 66 ff. dazu nehmen. Für alles, was zu weit über den Kreis des Sinnlichen hinweglag, fand sich bei den ersten Zuhörern nur eine geringe Empfänglichkeit, und selbst der Glaube der Jünger, mit dem sich Demuth und Liebe sehr wohl vereinigen konnten, ruhte noch auf der untersten Stufe. Für ihr Gedächtniß ging daher in dieser Zeit so manches verloren, was nur für den einzigen Johannes Reiz haben konnte. Plötzlich zündet aber ein neuer Funke in ihrer Seele, als sie Theilnehmer von dem gewesen waren, was wir Matth. 16, 21 bis Ende, und 17, 1—8, Marc. 8, 31—9, 9 und Luc. 9, 22—36, eigentlich schon von V. 18 an, aufgezeichnet finden. Mag es seyn, daß ihre Vorstellungen von dem Messias unvollkommen blieben, wie denn dies der Fall seyn mußte, so lange sie nicht unter dem Einfluß des

2) Bloß Johannes macht eine Ausnahme, da man es seiner Erzählung sehr deutlich anmerkt, wie er gleich von allem Anfang an auch den höhern Ideen, die Jesus vortrug, sein Ohr öffnen wollte. Hierauf gebe man genau Acht, und es erklärt sich die Differenz, welche zwischen Johannes und den drei ersten Evangelisten sichtbar wird.

Geistes von oben standen; das fühlen sie doch, daß sie bisher ga
zu irrige Vorstellungen bei sich unterhalten hatten, und daß e
nun Pflicht für sie werde, auch solchen Aeußerungen Jesu, di
ihnen bisjetzt fast nichts gegolten hatten, die größte Aufmerksam
keit zu schenken. Lucas, der mit aller Sorgfalt die Nachrichte
sammelte, der auch wirklich aus der frühesten Zeit manches Eigen
thümliche aufbewahrt und Matthäus und Marcus hinter sic
zurückgelassen hat, war doch nicht im Stande, etwas aufzufinden
was den höhern Geist athmet, den wir aus den sonstigen Reden
Christi kennen. Dies ist begreiflich, sobald man sich den Verlau
der Sache so denkt, wie wir sie in dem Obigen dargelegt und wo
durch wir manche unnütze Hypothese abgeschnitten haben. Wir
glaubten uns etwas weitläuftig aussprechen zu müssen, theils wei
uns solche Andeutungen noch gänzlich zu fehlen schienen, theils
weil wir auf diesem Wege eine Menge von kritischen Unter
suchungen in den folgenden Abschnitten gradezu für unerheblich
und entbehrlich erklären. Um es kurz zu sagen, wir gelangen zu
einer Harmonie der Evangelisten, ohne sie mühsam gesucht, oder
durch allerlei Kunststücke zusammengesetzt zu haben. Wir begehren
es z. B. mit Herrn Dr. Schleiermacher und andern in viele
Fällen, so weit nämlich von der Lehrthätigkeit Jesu in Galiläa di
Rede ist, gar nicht, zu wissen, ob sich bei Matthäus oder be
Lucas u. s. w. die richtige Stellung der Begebenheiten finde.

V. 31. *Κατέρχομαι*, häufig in der Apostelgeschichte, ha
außer Lucas nur Jac. 3, 15. Befremdend klingt auch der Zusa
πόλιν τ. γαλ., indem Kapernaum bereits früher erwähnt
wurde, und Lucas dergleichen Erläuterungen anderwärts, wo si
noch nöthiger waren, z. B. 7, 11, nicht hinzugefügt hat. Ich
schließe hieraus auf seine Sorgfalt im Sammeln und auf die
Treue, mit welcher er die Nachrichten, die er vorfand, und denen
er Glauben schenkte, bis auf Kleinigkeiten seinem Berichte einver
leibt hat. Marcus erwähnt nur das Lehren in der Synago
Lucas setzt hinzu *ἐν τ. σάββ.*, um die Sache recht anschaulich zu
machen. V. 32 *ὅτι ἐν ἐξουσίᾳ ἦν ὁ λόγος αὐτοῦ*, so nirgends
im N. T. Dasselbe gilt von *πνεῦμα δαιμονίου ἀκαθάρτου*
V. 33. Ueber die Dämonen überhaupt bleiben sich die Vor
stellungen gleich bei den Evangelisten. Es werden darunter Wesen
verstanden, welche dem Reiche des Satans angehören und einen

nachtheiligen Einfluß auf das menschliche Geschlecht in physischer und geistiger Hinsicht ausüben. Ihrer Natur nach sind sie unkörperlich, und Christus hat die besondere Bestimmung, ihrer Herrschaft ein Ende zu machen. Bei aller Schlechtigkeit besitzen sie noch Kenntnisse, welche den Verstand der Menschen übersteigen, und vermöge dieser Intelligenz müssen sie selbst, wie wir solches so häufig in dem großen Reiche Gottes finden, ohne ihren Willen zur Verherrlichung der Person und der Sache Jesu beitragen, vgl. V. 34 und Apg. 16, 16 ff. Halten wir uns an diese letztere Stelle, dann sehen wir gleich, wie nahe es dem Lucas lag, so zu schreiben, wie er Kap. 4, 33 geschrieben hat. An beiden Orten wird πνεῦμα mit einem Genitiv verbunden, dort, wie hier, ist das die Hauptsache, daß der Dämon vermöge dieses πνεῦμα Dinge kund thun konnte, welche über den Verstand gewöhnlicher Menschen hinausliegen. Das Beiwort ἀκαθάρτου durfte um so weniger fehlen, da man sonst leicht auf den Gedanken kommen konnte, als sey das πνεῦμα δαιμονίου etwas moralisch Gutes gewesen. Man hat also im geringsten nicht nöthig, zu unerwiesenen Hypothesen seine Zuflucht zu nehmen [3]). Der Zusatz, den Lucas vor Marcus voraus hat: φωνῇ μεγάλῃ nimt sich gar nicht übel aus, indem es offenbar in dem Geist der Erzählung liegt, dem Zeugniß des Dämonischen einen besondern Nachdruck zu verschaffen. V. 35 durfte Lucas um so unbedenklicher das einfache Wort δαιμόνιον gebrauchen, als er selbiges V. 33 hinlänglich charakterisirt hatte, und da überhaupt ein guter Schriftsteller gedrängt zu schreiben pflegt. Marcus σπαράξαν, Lucas ῥίψαν, was aber keiner Erörterung bedarf, da er sich auch des erstern Worts 9, 39 bedient. μηδὲν βλάψαν αὐτόν nur bei Lucas, obgleich das Zeitwort sich auch Marc. 16, 18 findet. Wir wissen es schon, wie sehr es unserm Schriftsteller darum zu thun ist, wo es nur gehen will, den Leser nie in Unwissenheit zu lassen.

3) Für eine solche muß es erklärt werden, wenn Morus in seinem Comment. zu d. Stelle die Meinung hegt, als sey in der Vulgata die richtige Lesart zu entdecken, und deshalb schreibt, et sine dubio duae lectiones sunt hic commixtae. Künöl beruft sich auf den hebr. Sprachgebrauch, ist aber ebenfalls nicht tief genug in den Sinn des Schriftstellers eingedrungen.

Geistes von oben ständen; das fühlen sie doch, daß sie bisher ga
zu irrige Vorstellungen bei sich unterhalten hatten, und daß e
nun Pflicht für sie werde, auch solchen Aeußerungen Jesu, d
ihnen bisjetzt fast nichts gegolten hatten, die größte Aufmerksam
keit zu schenken. Lucas, der mit aller Sorgfalt die Nachrichte
sammelte, der auch wirklich aus der frühesten Zeit manches Eige
thümliche aufbewahrt und Matthäus und Marcus hinter si
zurückgelassen hat, war doch nicht im Stande, etwas aufzufinde
was den höhern Geist athmet, den wir aus den sonstigen Rede
Christi kennen. Dies ist begreiflich, sobald man sich den Verla
der Sache so denkt, wie wir sie in dem Obigen dargelegt und wo
durch wir manche unnütze Hypothese abgeschnitten haben. Wi
glaubten uns etwas weitläuftig aussprechen zu müssen, theils wei
uns solche Andeutungen noch gänzlich zu fehlen schienen, theils
weil wir auf diesem Wege eine Menge von kritischen Unter-
suchungen in den folgenden Abschnitten gradezu für unerheblich
und entbehrlich erklären. Um es kurz zu sagen, wir gelangen zu
einer Harmonie der Evangelisten, ohne sie mühsam gesucht, oder
durch allerlei Kunststücke zusammengesetzt zu haben. Wir begehren
es z. B. mit Herrn Dr. Schleiermacher und andern in viele
Fällen, so weit nämlich von der Lehrthätigkeit Jesu in Galiläa die
Rede ist, gar nicht, zu wissen, ob sich bei Matthäus oder be
Lucas u. s. w. die richtige Stellung der Begebenheiten finde.

V. 31. *Κατέρχομαι*, häufig in der Apostelgeschichte, hat
außer Lucas nur Jac. 3, 15. Befremdend klingt auch der Zusat
πόλιν τ. γαλ., indem Kapernaum bereits früher erwähn
wurde, und Lucas dergleichen Erläuterungen anderwärts, wo si
noch nöthiger waren, z. B. 7, 11, nicht hinzugefügt hat. Ich
schließe hieraus auf seine Sorgfalt im Sammeln und auf die
Treue, mit welcher er die Nachrichten, die er vorfand, und denen
er Glauben schenkte, bis auf Kleinigkeiten seinem Berichte einver-
leibt hat. Marcus erwähnt nur das Lehren in der Synagog
Lucas setzt hinzu *ἐν τ. σάββ.*, um die Sache recht anschaulich zu
machen. V. 32 *ὅτι ἐν ἐξουσίᾳ ἦν ὁ λόγος αὐτοῦ*, so nirgends
im N. T. Dasselbe gilt von *πνεῦμα δαιμονίου ἀκαθάρτου.*
V. 33. Ueber die Dämonen überhaupt bleiben sich die Vor-
stellungen gleich bei den Evangelisten. Es werden darunter Wesen
verstanden, welche dem Reiche des Satans angehören und einen

nachtheiligen Einfluß auf das menschliche Geschlecht in physischer und geistiger Hinsicht ausüben. Ihrer Natur nach sind sie unkörperlich, und Christus hat die besondere Bestimmung, ihrer Herrschaft ein Ende zu machen. Bei aller Schlechtigkeit besitzen sie noch Kenntnisse, welche den Verstand der Menschen übersteigen, und vermöge dieser Intelligenz müssen sie selbst, wie wir solches so häufig in dem großen Reiche Gottes finden, ohne ihren Willen zur Verherrlichung der Person und der Sache Jesu beitragen, vgl. V. 34 und Apg. 16, 16 ff. Halten wir uns an diese letztere Stelle, dann sehen wir gleich, wie nahe es dem Lucas lag, so zu schreiben, wie er Kap. 4, 33 geschrieben hat. An beiden Orten wird πνεῦμα mit einem Genitiv verbunden, dort, wie hier, ist das die Hauptsache, daß der Dämon vermöge dieses πνεῦμα Dinge kund thun konnte, welche über den Verstand gewöhnlicher Menschen hinausliegen. Das Beiwort ἀκαθάρτου durfte um so weniger fehlen, da man sonst leicht auf den Gedanken kommen konnte, als sey das πνεῦμα δαιμονίου etwas moralisch Gutes gewesen. Man hat also im geringsten nicht nöthig, zu unerwiesenen Hypothesen seine Zuflucht zu nehmen [3]). Der Zusatz, den Lucas vor Marcus voraus hat: φωνῇ μεγάλῃ nimt sich gar nicht übel aus, indem es offenbar in dem Geist der Erzählung liegt, dem Zeugniß des Dämonischen einen besondern Nachdruck zu verschaffen. V. 35 durfte Lucas um so unbedenklicher das einfache Wort δαιμόνιον gebrauchen, als er selbiges V. 33 hinlänglich charakterisirt hatte, und da überhaupt ein guter Schriftsteller gedrängt zu schreiben pflegt. Marcus σπαράξαν, Lucas ῥίψαν, was aber keiner Erörterung bedarf, da er sich auch des erstern Worts 9, 39 bedient. μηδὲν βλάψαν αὐτόν nur bei Lucas, obgleich das Zeitwort sich auch Marc. 16, 18 findet. Wir wissen es schon, wie sehr es unserm Schriftsteller darum zu thun ist, wo es nur gehen will, den Leser nie in Unwissenheit zu lassen.

---

3) Für eine solche muß es erklärt werden, wenn Morus in seinem Comment. zu d. Stelle die Meinung hegt, als sey in der Vulgata die richtige Lesart zu entdecken, und deshalb schreibt, et sine dubio duae lectiones sunt hic commixtae. Künöl beruft sich auf den hebr. Sprachgebrauch, ist aber ebenfalls nicht tief genug in den Sinn des Schriftstellers eingedrungen.

V. 36 das beliebte ἐγένετο mit dem Substantiv statt des Zeitwort
συνελάλουν πρὸς ἀλλήλους bloß hier. τίς ὁ λόγος οὗτο
Luther: Was ist das für ein Ding? Offenbar gegen den Z
sammenhang, da man das Wort λόγος ohnfehlbar auf φιμώθη
V. 35 zu beziehen hat, indem auch die καινὴ διδαχὴ des Marc
etwas matt erscheint. Sollte man nicht vielleicht auch eine Hi
deutung auf den λόγος des Johannes nur auf eine entfernte
Weise annehmen können? Dies ist gar nicht so auffallend, al
mancher denken mag, indem auch Johannes von jenem λόγο
wie von der bekanntesten Sache redet. V. 37 ἦχος sehr poetisc
und außer Apg. 2, 2, nur noch Hebr. 12, 19. Die Darstellun
der kranken Schwiegermutter des Petrus, bietet gegen Matthäu
und Marcus gehalten, folgende Eigenthümlichkeiten dar. V. 38
ein Lieblingsausdruck des Lucas συνέχω, dann wieder Substanti
statt des Zeitworts. V. 39 ἐπιστὰς ἐπάνω αὐτῆς nur hier, ver-
fehlt von Luther: Und er trat zu ihr. Sehr richtig macht
Morus auf den hebräischen Sprachgebrauch und die Ueber-
setzung der LXX aufmerksam. V. 40 wird besonders gesagt,
wie Christus einem jeden die Hand aufgelegt habe. V. 41 οὐκ
εἴα κ. τ. λ. nur in dieser Stelle, wie denn überhaupt das Wo
ἐάω am häufigsten in der Apostelgeschichte gefunden wird. De
Zusatz τὸν Χρίστον αὐτ. εἶναι ist noch erläuternder, als die Worte,
welche wir in der Parallele des Marcus finden. V. 42 γενομένης
δὲ ἡμ. nur Lucas, vergl. Apg. 12, 18. 23, 12 und auch
Evangel. 22, 66. πρωΐ, welches wir bei Marcus lesen, steht nur
Apg. 28, 23; hier aber in einem ganz anderen Zusammenhange.
Mit ἦλθον ἕως αὐτοῦ kann im N. T. nur Apg. 9, 38 verglichen
werden. V. 43 βασ. τ. θεοῦ ist eigenthümliche Ausdrucksweise
des Lucas, auch mehr des Marcus, indem Matthäus so häufig
βασ. τῶν οὐρανῶν schreibt. Lucas ist sich unter allen am meisten
selbstständig geblieben. Man muß dies um so mehr beachten, da
die Apostel, wo sie ihre vorgefaßten Meinungen hegen, aus-
drücklich sagen τ. βασ. τοῦ Ἰσραήλ, Apg. 1, 6. — Die syrische
Version gewährt in Betreff des behandelten Abschnitts nur fol-
gende geringe Ausbeute. V. 32 gut ausgedrückt ܡܛܠ ܕܫܠܝܛܐ
ܗܘܬ ܡܠܬܗ quia valeret sermo ipsius. V. 35 φιμώθητι
ܣܟܘܪ ܦܘܡܟ schließe deinen Mund. V. 40 wird noch einge-

hoben ܕܟܪܝܗܝܢ ܗܘܘ qui aegrotarent etc. V. 42 ܠܡܦܩܗ ܕܝܘܡܐ in aurora diei, so auch in den Stellen der Apostel-eschichte, bloß Evangel. 22, 66 anders.

Es ist jetzt erforderlich, daß die vorgetragene Ansicht von den Dämonischen auch als philosophische Wahrheit begründet werde. Jedermann weiß, wie in unsern Tagen selbst solche Theologen, die onst dem kirchlichen Lehrbegriff treu bleiben, doch in Ansehung ener unglücklichen Menschen zu Christi Zeiten die Meinung vorragen, als wären sie nicht wirklich Besessene, sondern nur Genüthskranke gewesen [4]). Warum ich aber dieser Behauptung icht beipflichten kann, dazu bestimmen mich folgende Gründe. Die Lehre von einem Teufel und von dem unsichtbaren Reiche der Finsterniß läßt sich von Seiten Christi durchaus nicht als Accommodation betrachten, da sie unser Heiland ohne alle Veranlassung oft im Kreise seiner vertrauten Jünger und selbst in der allerfeierichsten Gemüthsstimmung vorgetragen hat. Besonders scheint nir hier die Stelle Luc. 22, 31. 32 hervorgehoben werden zu nüssen, in welcher Jesus in einem Tone spricht, wie er durchaus icht sprechen konnte, wenn er nicht selbst von den Einwirkungen des Teufels ganz überzeugt gewesen wäre. Er giebt hier die heilige Versicherung, daß er sogar für die Seinigen gebetet habe, um die feindseligen Anschläge des Satans zu zerstören. Allerdings war Christus nicht zu einem Lehrer der Physik berufen; allein darauf kommt es bei jenen Dämonischen grade am wenigsten an; wohl aber darauf, daß, wenn der Glaube an eine Wirksamkeit böser Geister, wie man neuerlich so oft behauptet hat, moralisch schädlich wirkt, und zugleich den Glauben an Gottes unendliche Vaterliebe schwächt, Christus sich dann schwer versündigte, wenn er jenen Glauben aus Nachgiebigkeit duldete, und ihn nicht eben so in seiner Wurzel angriff und zerstörte, wie er tausend andere moralisch schädliche Vorstellungen mit aller Freimüthigkeit angegriffen und vernichtet hat. Und wie unweise hat er nicht in jenem Streit mit den Pharisäern Matth. 12, 28. 29. gehandelt, da er

---

4) Außer Schott, der hier längst Accommodation annahm (Epit theol. christ. etc.) berufe ich mich auf die unerwartete Aeußerung von Neander (Denkwürdigkeiten B. 1. [1825] S. 154).

sich hier die beste Gelegenheit zu seiner Selbstvertheidigung en gehen ließ, wo er, wenn es keine wirklich Besessene gab, a einem nähern und glücklichern Wege, nämlich durch Aufdecku des groben Irrthums seiner Feinde, zum Ziele gelangen konn Ganz schwach scheint uns endlich dasjenige Argument, wo m sich auf das Stillschweigen des Johannes in Ansehung d Dämonenheilungen berufen hat, da, worauf es doch allein a kommt, auch im Evangelium des Johannes feindseliger Ei wirkungen des Teufels gedacht, auch die Herrlichkeit Christi d durch anschaulich gemacht wird, daß er die Werke des Satans ze stört hat. Vgl. Kap. 8, 13 u. s. w. Doch die obige Stelle, w Lucas, vgl. V. 41, so deutlich zu erkennen giebt, daß die Dämo nen Jesum besonders als Sohn Gottes erkannt und dieses zu ein Zeit offenbart hätten, wo ein solcher Glaube an den Heiland si noch nicht in den Gemüthern anderer erzeugte, ist jeder natürliche Erklärung entgegen. Wie kann eine freie Idee da entstehen, wo man noch keine Gelegenheit gefunden hatte, durch irgend einen äußerlichen Umstand auf sie hingeleitet zu werden? Darüber geht man aber hinweg, so wie auch über den Umstand, daß man gar nicht sieht, wie so viele Dämonenheilungen, wenn man, w Paulus in seinem Commentar, zu psychologischen Erklärung seine Zuflucht nimt, in so kurzer Zeit ohne Ausnahme von eine glücklichen Erfolg begleitet seyn, ja so gar unter den Händen de sonst noch schwachen Jünger Jesu gelingen konnten. Offenbar verwickelt man sich in unauflösliche Widersprüche, sobald ma von der Einfachheit der biblischen Erzählungen abweichet. Hierz kommt, daß die Sache um so auffallender erscheinen muß, d grade unsere neuere Theologie die Behauptung aufstellt, ma habe ganz besonders unheilbare Krankheiten von dem Einflu des Teufels abgeleitet. [5])

Was aber die *βασ. τ. θεοῦ* betrift, so ist in philologische Hinsicht schon auf die eigenthümliche Ausdrucksweise des Luca

5) Bretschneider sagt in seiner Dogmatik, B. 1. S. 655, Jesu hätte sich auch darum accommodiren müssen, um sich nicht dem Ve dachte sadducäischer Freigeisterei auszusetzen. Allein hier möchte ich eh mit Reinhard (Dogm. S. 200) sagen: Jesus konnte um so eher di Dämonologie niederreißen, da ihm die Sadducäer schon vorangegang waren.

ie er jedoch mit Marcus gemein hat, Rücksicht genommen
orden. Will man auf die abweichenden und wechselsweise
ebrauchten Formeln bei Matthäus auch keinen hohen Werth
gen, so dürfen sie doch nicht ganz übersehen werden. Eine
genauere Vergleichung der Stellen dürfte auch außerdem zeigen,
wie häufig Lucas gegen Matthäus die mehr geistige Tendenz, also
die innerlich schon vorhandene Seite, des christlichen Gottesreiches
hervorgehoben hat. Einseitige Auffassungen jener βασ. τ. θεοῦ
und der verwandten Formeln haben in vielen Stellen der richtigen
Exegese gar sehr geschadet. Alle Stellen müssen sich in einer
Grundbedeutung jener Redensart vereinigen, was auch Koppe
sehr richtig sah, und nach ihm Keil durchzuführen sich bemühte,
nur daß beide gelehrte Männer auf einen Abweg geriethen, und
so zu gewaltsamen Auslegungen einzelner Stellen in den Reden
Christi, und in den Schriften der Apostel, ihre Zuflucht nehmen
mußten. Das Ganze jener βασ. ist eine allgemeine Heilsanstalt
zum Besten der Menschen, die hier schon anfängt und dann bis
in die gränzenlose Ewigkeit sich hineinzieht, als deren Urheber
Jesus Christus erscheint, und deren Name insofern allerdings an
einen äußerlichen Ursprung erinnert, inwiefern nach einem höhern
Plan des allweisen Weltregierers die gesammte Theocratie des
A. T. der Entwickelung des N. T. vorangehen mußte. Hier bietet
sich uns zugleich der richtige Maaßstab zur Würdigung solcher
Urtheile dar, nach welchen die Lehre vom Himmelreich als eins
der wichtigsten Kapitel der jüdischen Theologie betrachtet wird.
In keiner einzigen Stelle kann jene βασ. so viel, als ein irdisches
Reich bedeuten, von welchem man nämlich alles Andere aus-
geschlossen denkt; umgekehrt ist es aber auch eben so einseitig, bei
jener Formel die bloße Lehre Jesu, oder etwas dem Aehnliches
im Auge behalten zu wollen. [6])

6) Hiernach müssen nun zuvörderst unsere Wörterbücher z. B. das Schleus-
nersche, welches ganz unerwiesene Bedeutungen annimt, berichtigt
werden. Auch Wahl, der diesen Fehler in seiner Clavis vermeidet,
hat sich doch die Gränzen noch zu eng gesteckt, indem er im Allgemeinen
die Koppisch-Keilischen Behauptungen unterzeichnet, nur bei Jesum
einen feinern Begriff gelten lässet, die Idee der Glückseligkeit als die
vorherrschende betrachtet, und so mehr eine künftig zu hoffende
Inauguration des Messiasreichs als ein schon wirkliches Vorhandensein

hierbei, daß in seinem Gebrauch die freie Richtung des Luc. sehr deutlich offenbart, da es gar nicht denkbar ist, daß die ve schiedensten Menschen, vgl. Kap. 8, 24. 45. 9, 33. 49. 17, 1 ein dem neutestamentlichen Sprachgebrauch so ungewöhnlich Wort gebraucht haben sollten. Kaum würde sich nur einig maaßen ein gnügender Grund von der Aufnahme eines solch Wortes angeben lassen, wenn man nicht annehmen wollte, es unserm Schriftsteller mit darum zu thun gewesen, seinen Lese die noch manche Bedenklichkeiten hegten, die Auctorität Jesu a alle nur mögliche Weise zu empfehlen. Der Kürze wegen will mich bloß auf die LXX bei Exod. 1, 11 berufen. V. 6 συγκλει ein eigener Ausdruck, der nur noch bei Paulus, hier aber dur gängig in tropischer Bedeutung, vorkommt. V. 7 κατατ. m in unserer Stelle. μετοχ. hier, und dann nur noch im Br an die Hebräer. βυθιζ. nur noch 1 Tim. 6, 9, hier aber i metaphorischen Sinne. V. 8 ἀνὴρ ἁμαρτωλός kennt bloß Lucas vgl. auch 19, 7. Ueberhaupt ist ihm das Wort ἀνὴρ unter allen biblischen Schriftstellern, namentlich in der Apostelgeschichte, am geläufigsten. θάμβ. V. 9 nur hier und 4, 36, Apg. 3, 10, allen drei Stellen aber immer wieder mit einem andern Zeitw verbunden. ἀπὸ τοῦ νῦν nur noch Apg. 18, 6, wo auch ein äh licher Ideengang Statt findet, so weit nämlich von Belehrun anderer Menschen die Rede ist. ζωγρῶν im N. T. nur tropis vgl. 2 Timoth. 2, 26. κατάγω hat nur Lucas, besonders häufig i der Apostelgeschichte. Röm. 10, 6, wo dieses Wort auch vo kommt, steht es in tropischer Bedeutung. Eigenthümlich ist au das ἀφέντες mit ἅπαντα verbunden.

Was Luc. 23, 23 der Syrer durch ܐܠܨ ursit ausdrück giebt er V. 1 (ἐπικ.) durch ܟܢܫ, congregavit, wahrscheinlic weil das gleichfolgende ܟܢܫܐ gewissermaaßen ein Wortsp bildet. παρὰ τὴν λίμνην, ܥܠ ܝܕ ܝܡܬܐ, latus, s. littus mar V. 2 παρὰ τὴν λίμνην durch ܥܠ ܝܕ ܝܡܬܐ apud. V. 3 ἐμβα bis ὀλίγον sehr frei übersetzt: ܘܚܕܐ ܡܢܗܝܢ ܕܫܡܥܘܢ ܟܐܦܐ ܗܘܬ ܘܣܠܩ ܝܬܒ ܒܗ * ܘܐܡܪ ܕܢܩܪܒܘܢ ܠܗ ܩܠܝܠ ܡܢ ܝܒܫܐ * ܘܝܬܒ ܗܘܐ ܘܡܠܦ ܠܟܢܫܐ una autem eorum erat Sim

Cephas, quumque ascendisset Iesus sedit in ea et dixit, ut proveherent eum paululum ab arida in aquas. V. 4 ἐπαύσατο, ܫܠܐ tacuit. Der Singular ἐπανάγαγε ist gleich durch den Plural ܕܒܪܘ ausgedrückt, theils um die Sache recht anschaulich zu machen, indem zur Regierung eines Schiffs Anstrengung gehört, theils um dem Folgenden, wo χαλάσατε im Plural steht, mehr Gnüge zu leisten. V. 7 abermals recht anschaulich: ܐܝܟ ܕܩܪܝܒܢ ܗܘܝ ܠܡܛܒܥ ut propinquae essent submergi. V. 8 etwas abweichend: ܒܥܐ ܐܢܐ ܡܢܟ ܡܪܝ ܦܪܘܩ ܠܟ ܡܢܝ peto abs te, mi domine, discede a me. Daß V. 10 die Worte πρὸς τὸν σίμωνα weggelassen werden, erkläre ich mir daher, daß es dem Uebersetzer nicht recht passend schien, wenn bloß Petrus und nicht auch die übrigen Menschenfischer genannt wurden. Er hatte hier schon den Verlauf der christlichen Geschichte vor Augen. Hinter ζωγρῶν noch ܠܚܝܐ ad vitam. — Dieser Bericht des Lucas ist bei weitem vollständiger, als der in den Parallelen bei Matthäus und Marcus ausgefallen. Wir müssen also annehmen, daß ihm Nachrichten zu Gebote standen, welche die andern nicht benutzen konnten. Matthäus verdient um so eher Entschuldigung, da die Sache vor seinem Uebertritt vorgefallen war, er auch leicht seinen eigenen Uebergang als Maaßstab für andere ansehen mochte. Unsere Geschichte trägt übrigens alle nur mögliche Merkmale der Glaubwürdigkeit an sich, und ist dem eigentlichen Geiste des Evangelisten ganz angemessen. Bei der Schilderung des Volks V. 1 sieht man sich genöthigt, an jene herrliche Stelle im Propheten Amos zu denken, Kap. 8, 11. 12. Jesus zeigt sich hierbei in seiner ganzen Größe, denn wie es immer sein erstes Geschäft ist, die Herzensbedürfnisse anderer zu befriedigen, so auch in der vorliegenden Erzählung, wo er kaum das Schiff bestiegen hat, und nun gleich zu lehren anfängt, damit dem Volke, welches er anderwärts wie Schafe ohne Hirten betrachtet, nur einigermaaßen geholfen werde. Ihm ist es aber noch nicht genug, den Glauben entzündet zu haben, sondern er sucht ihm auch dadurch, daß er ein Wunder thut, eine besondere Stärke zu verschaffen. Auch den

Petrus behandelt der Erlöser ganz so, wie er geweht war, un
wie es diesmal den Umständen angemessen ist. Kaum hat dieß
das Gefühl seiner Sündhaftigkeit ausgesprochen (auf die Er
regung dieses Gefühls sucht aber das ganze Evangelium als au
die erste Bedingung des Heils hinzuarbeiten), so ist der Herr auc
gleich bereit, ihm nicht bloß ein Wort des Trostes zuzurufe
sondern ihm auch sogar in einem Bilde erfreuliche Aussichten au
die Zukunft zu öffnen. Die gesegneten Wirkungen blieben nich
aus, und so ist auch der Schluß dieser Geschichte sehr treffend z
nennen.

Am auffallendsten in ihr ist vielleicht noch das, daß Simon
der hier eine Hauptperson ist, V. 8 auf einmal Simon Petrus
genennet wird. Stellen wir die Evangelisten zusammen, dann
kommen wir auf folgendes Ergebniß. Johannes verfährt in der
Bezeichnung dieses Apostels am consequentesten, indem er jederzeit
beide Namen, Simon und Petrus, gebraucht. Matthäus und
Marcus bleiben sich insofern gleich, als sie, jener 17, 25 und
dieser 14, 37 nur ein einziges Mal den einfachen Namen Simon
schreiben. Beide Stellen sind aber von der Beschaffenheit, daß
eine Verwechselung der Personen gar nicht Statt finden konnte.
Lucas verfährt am freiesten, doch sind die Stellen, wo er bloß
Simon schreibt, auch von der Art, daß man gleich sieht, es
könne nur Simon Petrus gemeint seyn.

§. 8.

Jesus heilt einen Aussätzigen.

Kap. 5, 12—16.

Wo diese Geschichte eigentlich vorgefallen sey, läßt unser
Schriftsteller ganz unbestimmt, indem er sich sehr allgemein aus
drückt: ἐν μιᾷ τῶν πόλεων. Dieser Ausdruck findet sich auch
sonst nicht bei den neutestamentlichen Schriftstellern. Eben so
sagt Lucas: ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν, ἐν μιᾷ τῶν συναγωγῶν κ. τ. λ.
ἐδεήθη macht darauf aufmerksam, wie vorzüglich unser Evange
list gern δέομαι gebraucht, welches außer in den paulinischen
Briefen nur bei Matth. 9, 38 vorkommt. Die bei allen drei
Evangelisten gleiche Formel ἐὰν θέλῃς, δύνασαί με καθαρίσαι

ag als Beweis gelten, wie tief sich oft dasjenige dem Gedächtniß
ıd dem Herzen einprägte, was in einer besondern Beziehung zu
:sus stand; wie denn hier die Sache ganz von seinem mächtigen
ıd gnädigen Willen abhängig gemacht wird. V. 16 ὑποχωρέω
ur noch 9, 10. προσεύχομαι kommt häufig vor, aber das Beten
esu erwähnt hier bloß Lucas.

Die Auslassung des ἰδού V. 12 befremdet im Syrischen nicht,
gl. z. B. die beiden ersten Kapitel im Matthäus und andere Stellen.
u ἀνήρ noch ܐܢܫ quidam. ܓܪܒܐ ܟܠܗ ܡܠܐ plenus
mnino lepra. V. 14 ܠܟܗ̈ܢܐ sacerdotibus, weil dem Ueber-
tzer die Natur der Sache den Plural zu fordern schien. Hinter
ροσένεγκε im Syrischen das Substantivum ܩܘܪܒܢܐ oblationem.
V. 15 hinter ܠܡܫܬܡܥܘ das ὑπ' αὐτοῦ durch ܡܢܗ, wohl nur,
ım der Deutlichkeit noch mehr zu gnügen, weil man das ἀκούειν
uch allgemeiner fassen konnte, und nicht nothwendig an Jesum
u denken brauchte.

Achten wir jetzt auf die Parallelstellen, so finden wir, daß
Matthäus dieser Heilungsgeschichte ihre Stelle gleich nach
Beendigung der Bergpredigt anweist, Marcus aber die Sache,
:ben so wie Lucas, als etwas erwähnt, was neben vielen andern
Geschichten vorgefallen ist. Daß sie, wie unser Schriftsteller sagt,
in einer Stadt sich zugetragen habe, läßt sich mit der Erzählung
es Matthäus nicht wohl vereinigen, da er V. 5 erwähnt, daß
Jesus in Kapernaum eingezogen sey. Auf jeden Fall hatte aber
Lucas hier eine sehr sichere Quelle, da er ja die Schwierigkeit
ühlen mußte, die da eintrat, wo ein Aussätziger es wagte, sich
ın einer Stadt Jesu zu nähern.

§. 9.

Die Heilung des Gichtbrüchigen.

Kap. 5, 17 — 26.

Der Hauptsache nach finden wir grade in dieser Erzählung
große Uebereinstimmung der drei Evangelisten, was auch gar nicht
befremden kann, indem grade diese Geschichte theils Jesum in

einer eigenen Größe charakterisirt, theils vorzüglich tief in jüdische Theologie eingriff, theils endlich einen besondern Eind auf die Feinde Jesu machte. Es liegt wohl in der Natur Sache, daß wir dem Widrigen, welches unsern Freunden gegnet, eine besondere Theilnahme schenken, und eher andere vergessen, ehe wir dieses vergessen können.

Während Matthäus und Marcus die Geschichte nach Ka naum verlegen, läßt Lucas die Sache unentschieden, und den Eingang durch eine ihm gewöhnliche Formel aus. Uebrige, was in diesem 17. V. erwähnt wird, ist indeß von Art, daß man wohl sieht, die Sache könne sich nur in einer deutenden Stadt zugetragen haben. Lucas setzt ohnehin, 4, 13, voraus, daß jeder mit dem öftern Aufenthalt Jesu Kapernaum hinlänglich bekannt seyn werde. Auch als Einleitung zu dem Folgenden ist dieser Vers sehr wichtig zu nennen. ἦσαν καϑ. vgl. Apg. 2, 2. ἐκ πάσ. κώμ. κ. τ. λ. giebt noch folgenden Bemerkungen Gelegenheit. Die Zusammenstellung von Judäa und Jerusalem, die allerdings etwas Befremdendes ist theils den Evangelisten gewöhnlich, theils aus dem A. T. kannt genug. Aber merkwürdiger ist es, daß Lucas so häufig ἱερουσαλήμ statt ἱεροσόλυμα schreibt. Das erstere kommt Matthäus und Marcus nur ein einziges Mal, beim Johannes nur in der Apocal. vor. Vorerst ergiebt sich nun hieraus, daß ἱεροσόλυμα die gewöhnlichere Schreibart zu den Zeiten Jesu gewesen seyn müsse, was besonders aus dem Evangelium Johannis erhellet. Lucas hat im Evangelium nur 5 Mal ἱεροσόλυμα dagegen 27 Mal ἱερουσαλήμ, in der Apostelgeschichte das erste 19, das letztere 41 Mal. Wie läßt sich nun dieser auffallende Unterschied erklären? Wir haben bereits bemerkt, wie unser Schriftsteller sich sehr häufig an die LXX anschließe, und bei diesen findet man durchgängig ἱερουσαλήμ (vgl. Bretschneiders Lexicon unter diesem Worte). Daß nun in ἱερουσαλήμ eine höhere Bedeutung liege, lernen wir nicht bloß aus der jüdischen Theologie, sondern auch aus den Stellen der Apocal., wo dieses Wort vorkommt, dann aus Hebr. 12, 22 und namentlich aus den paulinischen Briefen. So enthält der Brief an die Galater einen recht augenscheinlichen Beweis, wie der Apostel da, wo vom bloßen Reisen, wie Kap. 1 und 2 die Rede ist, durchweg

ιοσόλυμα schreibt, dagegen aber gleich, wenn er die typische
edeutung im Sinne hat, ἱερουσαλήμ setzt, vgl. 4, 25. 26.
ne entferntere Anspielung hierauf scheint auch in den Stellen
s Briefs an die Römer 15, 19. 25. 26. 31 und 1 Kor. 16, 3 zu
gen, wo ἱερουσαλήμ gesetzt ist. Eine solche Scheidung läßt
h indeß weder im Evangelium, noch in der Apostelgeschichte des
ucas in Ansehung des Gebrauchs beider Benennungen nach-
eisen, und wir müssen uns daher mit einer wahrscheinlichen
ermuthung begnügen. Ich denke mir nämlich die Sache so: der
vangelist habe Leser vor sich gehabt, welchen Jerusalem über-
aupt ein anstößiger Ort seyn mochte. Er läßt dieserwegen beide
r obigen Ausdrücke mit einander wechseln, bedient sich jedoch
eit häufiger des Worts ἱερουσαλήμ, um seine Leser darauf auf-
erksam zu machen, daß grade in dem Namen dieser Stadt eine
efere Bedeutung, deren wir schon gedachten, verborgen liege.
harakteristisch ist in dieser Hinsicht besonders die Stelle im Evan-
elium 24, 47 zu nennen, die etwas enthält, was wir sonst nicht
n N. T. finden. Vgl. auch Apg. 1, 4, wo jedoch ἱεροσόλυμα
eht. Auch auf 1 Mos. 14, 8 möchte ich mich um so mehr be-
ehen, als unser Evangelist mit solchen Lesern es zu thun hat,
enen grade Citate aus den mosaischen Schriften willkommen
varen. V. 18 παραλελ. kommt, wie hier, nur noch zweimal in
der Apostelgeschichte, in einem andern Sinn aber Hebr. 12, 12
vor. V. 19 κέραμος ein ἅπ. λεγ., καθίημι und κλινίδιον kennt
ur Lucas. V. 20 ἄνθρωπε statt τέκνον, wobei zu bemerken,
aß grade unser Evangelist diesen Vocativ liebt, vgl. 12, 14.
2, 58. 60. Nicht so allgemein kommt er vor Röm. 2, 1.
Jac. 2, 20. V. 25 Die Worte δοξάζων τὸν θεόν sind ein be-
onderer Zusatz. V. 26 ἔκστασις Lieblingsausdruck in der Apostel-
eschichte, den nur Marcus zweimal hat. παράδοξα ἅπ. λεγ.
Auch die hiermit ausgedrückte Idee am Schlusse dieser Geschichte
in Eigenthum des Lucas. Sie paßt zu dem übrigen Inhalt gut.

Mit Vorbeilassung gewöhnlicher Kleinigkeiten bemerken wir
aus der syrischen Uebersetzung zu V. 19 διὰ τῶν κεράμων ܡܢ
ܐܓܳܪܐ e tecto. V. 21 klingt es besonders im Syrischen recht
feierlich ܡܢܘ ܡܫܟܚ ܠܡܫܒܩ ܚܛܗ̈ܐ quis potest

einer eigenen Größe charakterisirt, theils vorzüglich tief in jüdische Theologie eingriff, theils endlich einen besondern Eind auf die Feinde Jesu machte. Es liegt wohl in der Natur Sache, daß wir dem Widrigen, welches unsern Freunden gegnet, eine besondere Theilnahme schenken, und eher a andere vergessen, ehe wir dieses vergessen können.

Während Matthäus und Marcus die Geschichte nach Ka naum verlegen, läßt Lucas die Sache unentschieden, und den Eingang durch eine ihm gewöhnliche Formel aus. Uebrige, was in diesem 17. V. erwähnt wird, ist indeß von Art, daß man wohl sieht, die Sache könne sich nur in einer deutenden Stadt zugetragen haben. Lucas setzt ohnehin, ve 4, 13, voraus, daß jeder mit dem öftern Aufenthalt Jesu Kapernaum hinlänglich bekannt seyn werde. Auch als Einleitu zu dem Folgenden ist dieser Vers sehr wichtig zu nennen. ἦσαν καθ. vgl. Apg. 2, 2. ἐκ πάσ. κώμ. κ. τ. λ. giebt noch folgenden Bemerkungen Gelegenheit. Die Zusammenstellung vo Judäa und Jerusalem, die allerdings etwas Befremdendes ha ist theils den Evangelisten gewöhnlich, theils aus dem A. T. kannt genug. Aber merkwürdiger ist es, daß Lucas so häu ἱερουσαλήμ statt ἱεροσόλυμα schreibt. Das erstere kommt Matthäus und Marcus nur ein einziges Mal, beim Johann nur in der Apocal. vor. Vorerst ergiebt sich nun hieraus, d ἱεροσόλυμα die gewöhnlichere Schreibart zu den Zeiten Jesu wesen seyn müsse, was besonders aus dem Evangelium Johann erhellet. Lucas hat im Evangelium nur 5 Mal ἱεροσόλυμα dagegen 27 Mal ἱερουσαλήμ, in der Apostelgeschichte das erste 19, das letztere 41 Mal. Wie läßt sich nun dieser auffallen Unterschied erklären? Wir haben bereits bemerkt, wie uns Schriftsteller sich sehr häufig an die LXX anschließe, und b diesen findet man durchgängig ἱερουσαλήμ (vgl. Bre schneiders Lexicon unter diesem Worte). Daß nun in ἱερου σαλήμ eine höhere Bedeutung liege, lernen wir nicht bloß aus d jüdischen Theologie, sondern auch aus den Stellen der Apocal wo dieses Wort vorkommt, dann aus Hebr. 12, 22 und nament lich aus den paulinischen Briefen. So enthält der Brief an d Galater einen recht augenscheinlichen Beweis, wie der Apostel da wo vom bloßen Reisen, wie Kap. 1 und 2 die Rede ist, durchwe

ροσόλυμα schreibt, dagegen aber gleich, wenn er die typische
edeutung im Sinne hat, ἱερουσαλήμ setzt, vgl. 4, 25. 26.
ine entferntere Anspielung hierauf scheint auch in den Stellen
es Briefs an die Römer 15, 19. 25. 26. 31 und 1 Kor. 16, 3 zu
egen, wo ἱερουσαλήμ gesetzt ist. Eine solche Scheidung läßt
ch indeß weder im Evangelium, noch in der Apostelgeschichte des
ucas in Ansehung des Gebrauchs beider Benennungen nach-
eisen, und wir müssen uns daher mit einer wahrscheinlichen
Vermuthung begnügen. Ich denke mir nämlich die Sache so: der
vangelist habe Leser vor sich gehabt, welchen Jerusalem über-
aupt ein anstößiger Ort seyn mochte. Er läßt dieserwegen beide
er obigen Ausdrücke mit einander wechseln, bedient sich jedoch
eit häufiger des Worts ἱερουσαλήμ, um seine Leser darauf auf-
nerksam zu machen, daß grade in dem Namen dieser Stadt eine
iefere Bedeutung, deren wir schon gedachten, verborgen liege.
Charakteristisch ist in dieser Hinsicht besonders die Stelle im Evan-
gelium 24, 47 zu nennen, die etwas enthält, was wir sonst nicht
m N. T. finden. Vgl. auch Apg. 1, 4, wo jedoch ἱεροσόλυμα
teht. Auch auf 1 Mos. 14, 8 möchte ich mich um so mehr be-
iehen, als unser Evangelist mit solchen Lesern es zu thun hat,
enen grade Citate aus den mosaischen Schriften willkommen
waren. V. 18 παραλελ. kommt, wie hier, nur noch zweimal in
der Apostelgeschichte, in einem andern Sinn aber Hebr. 12, 12
vor. V. 19 κέραμος ein ἅπ. λεγ., καθίημι und κλινίδιον kennt
nur Lucas. V. 20 ἄνθρωπε statt τέκνον, wobei zu bemerken,
daß grade unser Evangelist diesen Vocativ liebt, vgl. 12, 14.
22, 58. 60. Nicht so allgemein kommt er vor Röm. 2, 1.
Jac. 2, 20. V. 25 Die Worte δοξάζων τὸν θεόν sind ein be-
sonderer Zusatz. V. 26 ἔκστασις Lieblingsausdruck in der Apostel-
geschichte, den nur Marcus zweimal hat. παράδοξα ἅπ. λεγ.
Auch die hiermit ausgedrückte Idee am Schlusse dieser Geschichte
ein Eigenthum des Lucas. Sie paßt zu dem übrigen Inhalt gut.

Mit Vorbeilassung gewöhnlicher Kleinigkeiten bemerken wir
aus der syrischen Uebersetzung zu V. 19 διὰ τῶν κεράμων ܡܢ
ܐܓܪܐ e tecto. V. 21 klingt es besonders im Syrischen recht
feierlich ܡܢܘ ܡܫܟܚ ܠܡܫܒܩ ܚܛܗܐ quis potest

remittere peccata etc. Wahrscheinlich mit Rücksicht auf κλινίδιόν σου V. 24, steht auch V. 25 ganz ܥܪܣܗ, lectum su statt ἐφ' ᾧ κατέκειτο. V. 26 παράδοξα ܬܡܝܗܬܐ miracula, w offenbar hinter dem Original zurück bleibt. Luther nicht üb Wir haben heut seltsame Dinge gesehen.

Die vorerwähnte Geschichte gehört mit unter diejenig welche von allen Synoptikern mitgetheilt worden ist. Ue die wunderbare Heilung fügen wir um so weniger etwas hin da die ernste Selbstvertheidigung Jesu den klarsten Bew enthält, daß er nicht bloß selbst an eine außerordentli Krankenheilung geglaubt, sondern diese Ueberzeugung au in andern bevestigt habe. Zuerst erklären wir uns über d Sinn der Formel ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. Zur richtigen Ve ständigung dient Folgendes. Ganz gleichbedeutend ist sie nic mit Christus, oder Messias, zu nennen, wie Wahl un Schleusner in ihren Wörterbüchern und Morus zu diese Stelle, auch andere behaupten. Man vergleiche hier besonder Joh. 12, 34 τίς ἐστιν οὗτος ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. Hiermit gebe die Fragenden deutlich genug zu verstehen, daß ihre Idee von de Christus nicht zu dem Bilde passe, welches Jesus so eben von de υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου entworfen hatte. In philologischer Hinsich hat Bretschneider in seinem Wörterbuche die Sache gut e läutert. Dieser bemerkt sehr richtig, daß Christus bei jener For mel sich stets des Artikels bediene, welcher in den bekannte Stellen der LXX, die sich im Ezechiel und Daniel finden, fehl Ganz nach diesen Stellen der LXX sind offenbar die der Apoca gebildet, 1, 13. 14, 14 und Hebr. 2, 6 steht ganz so Psalm 8, 5 Recht wohl mochten die Zuhörer Jesu auf den Gebrauch de Artikels geachtet haben, da er nicht ein einziges Mal in den Rede Jesu weggelassen ist. Bloß die zwei Stellen, Marc. 3, 28 un Apg. 7, 56 verursachen noch einige Schwierigkeit. In Ansehun der erstern muß ich bemerken, daß mir die Worte τοῖς υἱοῖς τῶ ἀνθρώπων von Marcus nicht richtig aufgefaßt zu seyn scheinen, was man gewiß zugeben wird, wenn man die Parallele bei Matthäus und Lucas vergleichet. Dann würde man auch den 29. V. kaum verstehen, hätte man bloß den Marcus und nicht auch die angeführten Parallelen vor sich. Endlich geht aus

łatthäus deutlich hervor, wie unter allen Blasphemien diejenige e höchste sey, welche die sichtbare Person Christi betreffe, die ›er immer noch vergeben werden könne, so lange sie nicht in eine ›ünde wider den heiligen Geist selbst ausarte. Nach Marcus unkler Darstellung (man nehme nur die allgemeinen Schlußworte on V. 28) gewinnt es aber den Anschein, daß, mit bloßer Ausahme der Sünde wider den heiligen Geist, selbst eine Lästerung es unsichtbaren Gottes Vergebung erwarten dürfe. Offenbar nd also die Worte Matth. 12, 32 oder Luc. 12, 10, wo des *υἱὸς οῦ ἀνθρώπου* Erwähnung geschieht, nicht mit der gehörigen Beimmtheit aufgefaßt worden.

Mehr Schwierigkeit erzeugt Apg. 7, 56, wo von Stephanus ›er Artikel gebraucht wird, dessen sich sonst nur Christus in der :rwähnten Formel bedient. Auch hier darf man es so genau nicht ıehmen, da es überhaupt Schwierigkeiten hatte, eine solche Rede, vie sie von jenem ehrwürdigen Mann gehalten wurde, bis auf die ;eringste Kleinigkeit wörtlich wiederzugeben. Aus dem vorher;ehenden *τοὺς οὐρανοὺς* läßt sich vielleicht auch der Artikel bei *ιὸν τοῦ ἀνθρώπου* um so leichter erklären, weil eine große leben›ige Ueberzeugung in der Seele des Sterbenden ausgedrückt wer›en sollte. Ist dieses wirklich der Fall, dann durfte der Artikel ıicht einmal fehlen, indem es sich aus den Evangelien nachweisen läßt, daß Jesus sich jener Formel nirgends bedient, außer n solchen Fällen, wo er, um mich so auszudrücken, irgend eine ›edeutungsvolle Stufe seiner Wirksamkeit, und zwar einer solchen, ›ie man gar nicht so erwartete, zu bezeichnen gedachte. Hier›urch will ich zugleich angedeutet haben, daß Christus sich in einer andern Absicht des Menschen Sohn nannte, als um falsche Vorstellungen von dem Messias immer mehr beseitigen, und über ›eine eigentliche Wirksamkeit, wo er, trotz seiner Verbindung mit ›em himmlischen Vater, doch auch manches Leiden in der menschichen Niedrigkeit erfahren und grade hier seine wahre Größe ent›ickeln sollte, ohne Anstoß das rechte Licht verbreiten zu können.[1])

---

1) Ich freue mich, daß ich durch sorgfältige Vergleichung aller hieher gehörigen Stellen auf dasselbe Resultat gekommen bin, welches Scholten in der Schrift Spec. Herm. theol. de appellatione *τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου* etc. Traj. ad Rhen. 1809. 8. ausgesprochen hat.

Man wird nun hieraus abnehmen, daß unsere Formel (vo
Eichhorn Bibl. 6, 687) nicht bloß und gnügend aus alttestam
lichen Stellen abgeleitet werden könne.

Jetzt bedarf es auch einer Erklärung der Worte ἐπὶ τῆς
ἀφιέναι ἁμαρτίας. Der Ausdruck ἐπὶ τῆς γῆς scheint mir n
genug beachtet, und Matth. 16, 19 zur Erklärung nicht be
worden zu seyn. Es liegen zwei Ideen darinn verborgen,
eine, daß allerdings die Sünde nur vor Gott im Himmel V
gebung finde, die andere, daß Christus jetzt nicht als blo
Mensch, sondern im höhern göttlichen Auftrage handele.

Die Ansicht neuerer Erklärer, als habe sich Christus acc
modirt, und, der jüdischen Denkart gemäß, Krankheit als St
der Sünde betrachtet, müssen wir als unstatthaft verwerfen, de
sie verträgt sich ganz und gar nicht mit der ernsten Widerlegu
der Feinde Jesu, und noch weit weniger mit dem natürlichen Z
sammenhang der Stelle. Oder zeigen es nicht alle Werke unse
Erlösers, wie er jederzeit erst auf die Herzen wirkt; einige R
und den wahren Glauben weckt, ehe er zu einer Krankenheilu
schreitet? Von einer andern Seite her war allerdings die Kra
heit diesmal so beschaffen, daß sie füglich auch für eine Strafe
Sünde gehalten werden konnte. Man vergesse es doch nie,
unser Heiland in seinem Evangelium keineswegs bloß einen V
schildert, der zu allen Unarten der Menschen schweigt, und s
jeden annimt, der nach sogenannten Tugenden zu streben begin
sondern auch einen heiligen und gerechten Gott, der einen Re
thum von Mitteln besitzt, um hier die Unbußfertigen zu züchti
dort die Herzen der Menschen wie Wasserbäche zu leiten. [2])

---

2) Eine Menge irriger Ansichten hat Schott widerlegt in der
handlung De consilio, quo Iesus miracula edidit, ex ip
sermonibus recte cognoscendo. Viteb. 1810. 4. und dann in
Opusc. Tom. 1. p. 227 ff. Vgl. auch Künöls Komment.
Matth. 9, 1 ff.

§. 10.

Die Berufung des Matthäus. Gespräch Jesu mit den Pharisäern, das Fasten betreffend.

Kap. 5, 27 — 39.

Den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden (der Geschichte vom Gichtbrüchigen) ist hier bei allen drei Evangelisten derselbe. In Ansehung dessen aber, was daran geknüpft wird, geht Matthäus seinen eigenen Gang, dem man auch zutrauen darf, er werde das, was unmittelbar nach seiner Berufung vorfiel, am richtigsten gewußt haben, und Marcus und Lucas auch ihren eigenen, die aber zusammenstimmen. Sehr einstimmig haben alle über die Berufung des Matthäus berichtet, den Marcus und Lucas bloß Levi nennen. Wir bleiben bei der jetzt allgemein angenommenen Vorstellung (vgl. Winer Realwörterbuch unter dem Worte Matthäus), daß Levi und Matthäus als eine Person betrachtet werden müssen. V. 28 drückt Lucas die Art seiner Nachfolge noch bestimmter durch das Einschieben der Worte aus *καταλιπὼν ἅπαντα*. Ihm gehört auch *δοχή*, vgl. 14, 13, so wie die Idee, daß ein großes Mahl gegeben worden sey, vergl. LXX 1 Mos. 26, 30 eine auch des Inhalts wegen treffende Parallele. V. 29 bestimmter *ἄλλων*, statt daß Matthäus und Marcus *ἁμαρτωλοί* setzen. Jenes läßt zugleich mit auf die Ankunft der V. 30 erwähnten Gesellschaft schließen. V. 30 scheint mir das *γόγγυζον* die Sache gut auszudrücken, auch daß das Essen und Trinken mit auf die Jünger bezogen wird, ganz an seinem Orte zu seyn. Die Pharisäer sind schlau genug, die Jünger Jesu, wo es nur gehen will, gegen ihren Meister einzunehmen. V. 31 *ὑγιαίν.* nur neben unserm bei Paulus und einmal in den Briefen Johannis, vgl. LXX 1 Mos. 29, 6. 43, 27. Was nach V. 33 die Pharisäer u. s. w. sprechen, kommt nach Matthäus aus dem Munde der Johannisjünger, nach Marcus sagen es mit letztern zugleich auch die Jünger der Pharisäer. Ihrer Beschaffenheit nach ist nun allerdings die Sache so gestaltet, daß das, was hier vorkommt, einer so gut, wie der andere, sagen konnte. Zu V. 33 vgl. 2, 31, wo ebenfalls Fasten und Beten zusammengestellt werden. *πυκνά* kennt nur noch Paulus. V. 36 geht ein

Zusatz voran, um das Folgende desto anschaulicher zu mach
Die Idee, daß es dem neuen Kleide schädlich sey und dem al
nichts nütze, wird in unserer Stelle besonders gut ausgedrü
Luther: Wo anders, so reißet das neue, und der Lappen vo
neuen reimet sich nicht auf das alte. Das Bild V. 37 drück
Lucas und Marcus am passendsten aus, indem sie sagen, daß d
Wein die Schläuche zerreiße. V. 39 hat unser Schriftsteller ein
Zusatz, der allerdings das tertium comparationis in der Re
Christi leichter auffinden lehrt.

Auch hier muß man wohl bedenken, wie zwischen unser
Stelle und andern, z. B. Matth. 13, 52 gradezu ein Widerspru
sich erzeugen würde, wenn man nicht darauf Rücksicht nimt, w
genau sich die Weisheit unseres Herrn nach der Stimmung der
richtet, von denen er sich umgeben sieht. Hier (Luc. 5, 33 ff.
sind es Heuchler, welche den Heiland durch verfängliche Fragen
zu stürzen drohen; diesen muß daher kurz gesagt werden, daß es
für die neue Heilsanstalt, die so eben zum Besten der Menschen
begründet werden solle, sich durchaus nicht passe, das schon Vor
handene, am wenigsten, wenn es ganz werthlos sey, oder gar n
einem bloßen Wahn von Frömmigkeit verleite, mit dem zu geben
den Besseren zu vermischen. Eine natürliche Folge davon (vgl
V. 39) sey nun freilich die, daß mancher, der blindlings dem
Hergebrachten folge, das Neue anzunehmen verweigere. Unter
ganz andern Umständen wurden die angeführten Worte be
Matthäus gesprochen. Hier offenbart sich die höchste Weisheit i
der Verbindung des Alten und des Neuen, weil die Gemüther
derer, die dem göttlichen Worte zuhöreten, noch nicht das vol
Licht der Wahrheit zu fassen und zu vertragen vermochten. [1]).

V. 31 ἀλλ' οἱ κακῶς ἔχοντες im Syrischen [Syriac]
qui male, male scil. afficiuntur. V. 33 δεήσεις ποιοῦνται bl
[Syriac] orant. ὁμοίως gar nicht übersetzt. V. 36 [Syriac]
[Syriac] abscindens adsumentum. συμφωνεῖ weniger passend

1) Den Zusatz V. 39 findet man bei Schleiermacher a. a. O. S. 79
80 auf eine andere Art als solchen vertheidigt, der recht gut in den
Zusammenhang passe.

ܡܠܐ replеat. In Ansehung des παλαιούς u. s. w. wird ge-
:chselt. V. 36. 37 das Wort ܚܕܬܐ, V. 39 aber ܥܬܝܩܐ.

Ueber den wirklichen Verlauf des in diesem Abschnitt Er-
hlten ist nur wenig zu bemerken, indem alle Dreie mit großer
ebereinstimmung den Uebertritt des Matthäus berichten, auch
e Reden Jesu bei dieser Gelegenheit (man vgl. selbst den Kom-
entar von Thieß zu dieser Stelle) von einer solchen Beschaffen-
it sind, daß sie nicht wohl erdichtet genannt werden können.

Gegen Schleiermacher, der bemerkt, daß jenes große
lahl auf Verabredung und besondere Vorbereitung schließen lasse,
öchte man erinnern, daß die Worte V. 29 ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ
och wohl ein deutlicher Wink sind, wie zwischen dem Uebergang
es Matthäus und der Anrichtung des Gastmahls grade die zu
em letztern nöthige Zeit mitten inne liegen konnte. Das Gast-
ahl, im Orient so hoch geachtet, mußte auch zu den Zeiten
hristi, unter Gottes weiser Leitung, eine besondere Gelegenheit
arbieten, wo der Herr guten Saamen ausstreuen, die höhere
dee der christlichen Gemeinschaft lebendig abbilden, und immer
och am ersten auf empfängliche Gemüther rechnen konnte.
Solche frohe Veranlassungen wirken ja zu allen Zeiten schon da-
urch wohlthätig, daß sie manche Feindschaften ausgleichen, und
ier und da noch irgend ein Gefühl für Freundschaft erzeugen.
So scheint mir auch hier in dem Ganzen zuletzt ein ziemlich merk-
würdiger Zusammenhang zu liegen.

§. 11.

Die Jünger Jesu raufen an einem Sabbath Aehren aus und werden deshalb von Jesu gerechtfertigt.

Kap. 6, 1 — 5.

Mit unserm knüpft Marcus auf dieselbe Art an, Matthäus
rzählt diesen Vorfall erst später Kap. 12, 1 ff. Zu dem Vorher-
ehenden paßt dieses vortrefflich, weshalb denn auch die Synopti-
er der Ordnung der beiden gefolgt sind. Was nämlich die Rede

Christi 5, 36 ff. bezweckt, das wird hier durch eine Thatsache mehr veranschaulicht.

V. 1 δευτεροπρώτος ἅπ. λεγ. διαπορεύεσθαι nur Röm. 15, 24, bei Lucas aber öfter, vgl. auch LXX Gen. 24, Num. 11, 8. ψώχοντες ταῖς χερσί Zusatz. ψώχοντες ἅπ. λεγ. V. 2 steht τινές, da man bei den übrigen Evangelisten den kann, als hätten es alle Pharisäer gesprochen. Noch ist hier verschiedene Lesart zu erwähnen αὐτοῖς — αὐτῷ — πρὸς αὐτ. Kündl im Kommentar zu dieser Stelle erklärt die erstere für Glossem, und beruft sich auf seine Erläuterung von Matth. 12 wo man aber nicht eine Sylbe darüber findet. Ich gebe αὐτοῖς den Vorzug, und zwar wegen 5, 30, wo auch die Jün zu Rede gesetzt werden. Lucas ist ein viel zu bestimmter Schriftsteller, als daß er sich, falls die Pharisäer Jesum anredeten, anders ausgedrückt haben sollte. Man vgl. z. B. 19, 39. Unbeholfen drückt sich Matthäus aus, indem er V. 1 ohne Noth τοῖς σάββασι, V. 2 aber unpassend den Singular ἐν σαββάτ setzt, wo Marcus richtiger den Plural gebraucht, den aber auch V. 1 hat. Am besten Lucas V. 1 Singular, V. Plural. V. 3 οὐδὲ τοῦτο bloß in unserer Stelle. Er fügt ὄντες hinzu. ὁπότε ἅπ. λεγ. Die Variante ὅτε hat kein Gewicht eben so wenig V. 4 πῶς statt ὡς. Eine Pünktlichkeit thut sich kund, theils weil ἔλαβε vor dem ἔφαγε eingeschoben, theils auch eine andere Ideenordnung beobachtet wird. Der Accusat. μόνους τοὺς ἱερεῖς eine Eigenthümlichkeit des Lucas, sonst Matthäus und Marcus gegen das Ende dieses Abschnitts ständiger. Lucas mußte hier weglassen, weil z. B. solche Worte wie wir sie Marc. 2, 27 lesen, denen, welchen er sein Evangelium widmete, nicht zusagten. Vergleichen muß man mit diesem Abschnitt 1 Sam. 21, 1 ff.

Das δευτεροπρώτῳ übergeht V. 1 der Syrer mit Stillschweigen. διὰ τῶν σπορίμων ܒܝܬ ܙܪܥܐ in loco semin. V. 4 τοὺς ἄρτους τῆς προθέσεως ܠܚܡܐ ܕܦܬܘܪܗ ܕܡܪܝܐ

1) Der Commentar von Morus zu dieser Stelle hat das δευτεροπρ. und ψώχοντες gut erläutert. Luthers Aftersabbath möchte leicht zu verstehen seyn. Vgl. Ewald in Winers Journal B. 2. S. 480.

nem mensae domini. — Durch nichts kann das Gefühl eines
ihren Gottesverehrers so sehr empört werden, als wenn er
uge seyn muß, wie die verworfensten Menschen unter dem
chein von Frömmigkeit sich als Eiferer für die Ehre ihres himm-
chen Vaters zeigen, andere nicht bloß stolz verachten, sondern
nen auch noch obendrein um ganz unschuldiger Dinge willen die
ttersten Vorwürfe machen wollen. Grade in dieser Lage erblicken
ir hier Jesum, und unter solchen Umständen darf eine so kurze
id abfertigende Erklärung, wie wir sie V. 5 lesen, ganz und
ir nicht befremden. Wer es mit solchen Menschen zu thun hat,
r mag zugleich von Jesu die rechte Kunst sie zu bestreiten
rnen. Welche Weisheit, daß Christus grade dasselbe heilige
uch zu ihrer Widerlegung gebraucht, dessen sie sich bedienten,
m seinen Jüngern Kränkungen wegen Verletzung des Sabbaths
zufügen. Genau schließt sich hieran:

§. 12.

Die Heilung dessen, der eine verdorrte Hand hatte.

Kap. 6, 6 — 11.

Was man in dem Vorhergehenden den Jüngern vorwarf,
as trift jetzt Jesum selbst, an den man ohnehin sogern kommen
ollte. Es ist also auch gar nicht zu verwundern, daß der Zu-
ammenhang beider Geschichten bei allen drei Evangelisten der-
lbe ist. Wie sehr aber Heilungen am Sabbath Aufmerksamkeit
rregten, wie sie nicht bloß die Feinde Jesu heftig empörten,
ondern auch dem Heiland Gelegenheit darboten, die wichtigsten
Wahrheiten seiner Religion mitzutheilen, davon lesen wir
Joh. 5, 9 ff. ein sehr passendes Beispiel.

Da V. 6 genau angiebt, die rechte Hand sey trocken gewesen,
o läßt sich auf einen sehr gewissenhaften Bericht unseres Lucas
chließen. Er glaubt sogar das ἐν ἑτέρῳ σαβ. hinzufügen zu
nüssen, obgleich aus dem Folgenden klar genug hervorgeht, die
Sache könne nur an einem Sabbath vorgefallen seyn. Den An-
ang von V. 8 lesen wir wahrscheinlich der nähern Erläuterung
vegen. Dasselbe gilt von dem übrigen Inhalt, wo Jesus den

unglücklichen Menschen, der vielleicht eine Aengstlichkeit zeig
mochte, hervorzutreten befiehlt. Marcus sucht sich einig
maaßen dem Lucas zu nähern. V. 9. bleibt der Sinn dersel
welcher Interpunction man auch den Vorzug geben mag. A
Matth. 21, 24. darf man sich jedoch mit Kündl nicht beruf
um die gewöhnliche Interpunction zu vertheidigen. Mir ist
überhaupt nicht wahrscheinlich, daß Lucas das τί nicht zu ἔξεσ
sondern zu ἐπερωτήσω sollte gezogen haben. Die Worte V.
ὑγιὴς ὡς ἡ ἄλλη werden gewöhnlich für ein Glossem gehalt
welches aus Matthäus herübergekommen sey. Dem Geiste d
Lucas sind sie aber ganz angemessen, da es ihm nicht genug w
gesagt zu haben, die Hand sey geheilt, sondern sie sey auch so
sund wie die andere geworden. Wegen ὑγιὴς vgl. Apg. 4,
ἄνοια, V. 11, nur noch 2 Timoth. 3, 9. Das ποιήσειαν g
gewählt, indem die Feinde allerdings gar nicht recht wußten, w
sie denn eigentlich gegen Jesum unternehmen sollten.

V. 7 ἵνα εὕρωσι κατηγορίαν αὐτοῦ [Syriac] nach Reusch: ut invenirent, roderent obtrectatio
nibus suis, welcher noch bemerkt: ita ad verbum expressim
nostrum, qui hac phrasi adcusationem, sed ex malitia pr
fectam, describit. Die beiden letzten Worte drücken, wenn
in Verbindung stehen, das Anklagen auf eine bildliche Weise a
wo man einen andern durch seine Anklage gleichsam verzehr
will. Vielleicht dient dieses Bild dazu, die Redensart, Ma
23, 14 zu erläutern κατεσθίετε τὰς οἰκίας τῶν χηρῶν, vgl. a
die Parallelen bei Marcus und Lucas. Dann zeigt Bre
schneider in seinem Lexicon, daß diese Phrasis auch in h
Pseud. vorkommt. V. 8 [Syriac]
[Syriac] surge, veni tibi in medium synagogae,
cum veniret et staret, und nun im folgenden Verse mit W
lassung des οὖν sprach zu ihnen Jesus. Dieser Vers wird in A
sehung des τί grade so construirt, wie wir oben angenomm
haben. V. 10 statt ὁ δὲ ἐποίησεν οὕτω [Syriac] et extendi
ὡς ἡ ἄλλη [Syriac] sicut socia ipsius. V. 11 ἄνο
[Syriac] invidia.

Die tiefere Beobachtung der hier dargestellten Handlungsweise Jesu giebt zu folgenden Betrachtungen Veranlassung. Wir lesen diesmal nicht, daß er sich nach dem Glauben des Kranken erkundigt, was auch sehr natürlich zugeht, indem er nicht, wie es sonst geschieht, bloß um des Leidenden willen ein Wunder thut, sondern seine göttliche Auctorität mehr in Beziehung auf seine Feinde zu erweisen bemüht ist. Uebrigens läßt es sich denken, daß Christi Blick auch hier die Gemüthsstimmung des Leidenden nicht unbeachtet gelassen habe. Die Seele des Letztern wurde auch um so mehr vorbereitet, als die Sache gar nicht übereilt, sondern zuvor der ganze Wahn der Pharisäer in seiner Nichtigkeit aufgedeckt, also dem unglücklichen Menschen die beste Gelegenheit zum ernsten Nachdenken gegeben, ihm auch das Zutrauen zu Jesu ungemein erleichtert wurde. Die Art, wie Christus seine Feinde behandelt, setzt seinem Charakter zugleich ein schönes Denkmal, denn man sieht deutlich genug, daß er sie nicht bloß (vgl. V. 9) durch unwiderlegliche Gründe zurechtweisen, sondern auch seine Macht, Wunder zu thun, die er bei andern Gelegenheiten geräuschlos wirken läßt, jetzt, wo es die Umstände dringend forderten, zu ihrer öffentlichen Beschämung anwenden wollte. Solche Reflectionen verdienen den Namen der höhern Kritik, wodurch die biblischen Wundererzählungen das rechte Licht erhalten, auch als wesentliche Bestandtheile in dem großen Plan Jesu erscheinen.

§. 13.

Jesus verrichtet ein inbrünstiges nächtliches Gebet, wählt zwölf Apostel und macht viele Leidende gesund.

Kap. 6, 12 — 16.

Das Gebet ist das beste Mittel, uns wegen unangenehmer Erfahrungen zu trösten, und dann wieder auf große Unternehmungen uns würdig vorzubereiten. So steht also V. 12 ganz an seiner Stelle. Marcus hat dieses Gebet nicht, und daher muß die Erzählung natürlich auch bei ihm eine etwas veränderte Stellung einnehmen, indem er, was bei unserm von V. 17 an folgt,

vorangehen lässet. V. 12 διανυκτερεύω ἅπ. λεγ. Eine προς-ευχὴ τοῦ θεοῦ wird sonst nirgends im N. T. erwähnt. Aelte[re] gezwungene Erklärungen, wo man an einen zum Beten bestimm-ten Ort denken soll, verwirft Kündl. Lucas braucht (V. 13) προσφωνέω mehrmals in beiden Schriften, da dieses Wort nu[r] noch Matth. 11, 16 vorkommt. ὀνομάζω bloß bei Lucas un[d] Paulus. In der Ordnung, wie die Apostel aufgeführt werde[n], geht jeder Evangelist in Kleinigkeiten seinen eigenen Gan[g]. Matthäus und Lucas nehmen von vorneherein auf die Blut-verwandtschaft, Marcus mehr auf die Würde des Nam[ens] (βοανεργές) Rücksicht u. s. w. Merkwürdig aber ist, daß al[le] den Petrus zuerst und den Judas zuletzt erwähnen. Man sie[ht] hieraus, daß die Reihefolge ganz als ein Werk der Erzähler e[r]scheint, die hierbei theils dem Urtheile ihres Verstandes, thei[ls] um z. B. ihren Abscheu gegen Judas durch Anweisung der unte[r]sten Stelle auszudrücken, den Zügen ihres Herzens folgen. Ein[-] stimmig fügen alle dreie hinzu, daß Judas den Herrn ver-rathen habe.

V. 12 noch ܘܬܡܢ et ibi vor διανυκτερεύων eingeschobe[n]. V. 13 ܘܟܕ ܢܓܗ et cum fulgeret. V. 14 statt Petr[us] ܟܐܦܐ Kephas. V. 15 zur nähern Erläuterung von τὸν τ[οῦ] Ἀλφαίου noch ܒܪ, welches aber V. 16 sehr unrichtig bei Ἰούδ[α] Ἰακώβου angebracht ist, welcher der Bruder des Jacobus, ab[er] nicht sein Sohn, war. Reusch: eundem tamen hic commi[sit] errorem beatus noster Lutherus.

Zunächst bemerken wir über den 12. Vers, wie allerdin[gs] philologisch die Erklärung derer, welche ein oratorium a[n-] nehmen, und nicht vielmehr einfach übersetzen: im Gebete [zu] Gott, äußerst gezwungen dasteht. Ganz anders erscheint freili[ch] die Sache, wenn wir uns die Leser des Lucas vergegenwärtig[en], die nichts so gern hören mochten, als daß der Erlöser auf Berg[en] gebetet habe. Wo es nur gehen will, fügt Lucas diese Notiz zu[m] Nutz und Frommen seiner Leser hinzu, vgl. auch 9, 28, wo d[ie] andern nichts von einem Gebete erwähnen.

Was die Apostelwahl betrift, so gaben wir schon zu verstehe[n], daß man offenbar etwas in die Schrift hineintragen würde, wen[n]

n dem Petrus, weil er zuerst erwähnt wird, einem Primat zu-
reiben wollte. Schleiermacher geht (in der angeführten
hrift) wieder auf einer andern Seite zu weit, wenn er meint
. 88 ff.), daß man an eine besondere Berufung der Apostel
ht zu denken, sondern daß sich alles nach und nach von selbst so
staltet habe. Bei einer Berufung, als deren Urheber Christus
cheine, wisse man gar nicht, wie man mit der Wahl eines Judas
tig werden wolle.

Wir haben schon bemerkt, wie eine Berufung der Apostel
neswegs ein allmählig sich gestaltendes engeres Anfügen an
sum ausschließe, wie vielmehr der Erlöser nach seiner unend-
hen Weisheit einen großen Theil der eigenen freien Selbst-
dung der Apostel überlassen habe. Indeß sind die Erzählungen
der Synopse, und dann besonders die Darstellung des Lucas,
r von den Zwölfen noch 70 andere Jünger unterscheidet, durch-
s so beschaffen, daß sie auf eine besondere Berufung und auf
stimmte Aufträge hindeuten, die mit dieser in Verbindung
nden.

Was aber die Wahl des Judas anbetrift, so wollen wir sie
ht bloß mit allgemeinen Gründen rechtfertigen, welche von der
ttlichen Regierung, die so häufig das Böse neben dem Guten
ldet und zur Erreichung höherer Zwecke gebraucht, herge-
mmen sind, sondern möglichst tief in ihren Zusammenhang mit
m Christenthume einzudringen suchen. Das ganze Evangelium
acht bekanntermaaßen auf die beiden großen Gegensätze, Sünde
d Gnade, Finsterniß und Licht, aufmerksam, und so wie es
n die erhabene Bestimmung hat, diesen Zwiespalt auszugleichen,
d ein Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe, zu
ften, so macht es auch seine Verehrer darauf aufmerksam, daß
hier immerdar auf einem Streitfelde sich befinden, mithin
inen Augenblick geistlich sicher, oder gar träge, werden dürfen.
eides konnte Christus seinen Jüngern nicht anschaulicher machen,
s wenn sie beständig einen Judas sich zur Seite erblickten.

Wie sich das Evangelium als Wort der Gnade und der
igen Liebe auch an dem ganz unbußfertigen Sünder versuche,
eser aber die allerzärtlichste Freundschaft schlecht vergelte; eine
Wahrheit, an die wir uns nicht oft genug erinnern können: wird
uns nicht ebenfalls an dem Beispiele des Judas versinnlicht?

Wie viele Zwecke konnte Christus sonst noch bei einer solchen W[illegible] haben, die wir aber jetzt nicht zu ergründen vermögen. [illegible]her geziemt es uns, auch bei dieser Gelegenheit seine unend[illegible] Weisheit zu bewundern.

Ob Jacobus, der Sohn des Alphäus, der auch Jacobus [illegible] Jüngere heißt, den im neutestamentlichen Kanon befindl[illegible] Brief geschrieben habe, oder ob man noch an eine dritte, [illegible] beiden Aposteln verschiedene, Person denken müsse, diese Fra[illegible] sehr verschieden beantwortet worden. Es lassen sich für [illegible] Meinungen ziemlich wichtige Gründe anführen. Doch sollte [illegible] fast erwarten, daß sich die Evangelisten, falls die letztere wir[illegible] Grund hätte, noch bestimmtere Andeutungen erlaubt h[illegible] würden. [1])

Wichtiger ist es dagegen, zu erläutern, was bei Judas Zuname Ἰσκαριώτης bedeute. Die meisten neuern Theol[illegible] (Winer Realwörterbuch unter dem Worte) sagen, es sey [illegible] als אִישׁ קְרִיּוֹת und es werde mithin hierdurch das Vaterland [illegible] Judas bezeichnet. Dieser Ableitung muß ich aber aus folgen[illegible] Gründen meine Zustimmung versagen. Zuvörderst finden wi[illegible] dem ganzen Apostelverzeichniß nirgends das Vaterland, wohl [illegible] Eigenschaften des Charakters angegeben, vgl. βοανεργές, ὁ[illegible] ὁ ζηλωτής u. s. w. Grade der Name des zuletzt genannte[illegible] um so merkwürdiger, da Matthäus und Marcus wirklich [illegible] hebräische Benennung קַנְאָן beibehalten haben. Denkt man [illegible] Matth. 26, 14 λεγόμενος Ἰούδας Ἰσκαριώτης, so verdient es [illegible] wähnung, wie jenes λεγόμενος im N. T. durchaus nur gebra[illegible] wird, um gewisse Eigenschaften einer Person, nirgends aber, [illegible] ihren Geburtsort u. s. w. zu bezeichnen. Die Variante in ein[illegible] Codd. Joh. 6, 71. 12, 4 ἀπὸ καρυώτου kann hier nichts [illegible] scheiden. Wir müssen daher eine andere Ableitung empfeh[illegible] vielleicht von שָׂכָר praemium, oder שֶׁקֶר mendacium. [2])

---

1) Man vgl. über das Ganze Winers Realwörterbuch unter dem W[illegible] Jacobus, und besonders Potts Ausgabe des Briefes Jacobi.

2) Vgl. Schleusners Lexicon unter d. Worte (Wahl und Bi[illegible] schneider gehen ganz darüber weg) besonders Augusti Pfei[illegible] dubia vexata, Lips. 1699. 4. S. 897. 898, wo auf die verschied[illegible] Ableitungen Rücksicht genommen und alles philologisch sorgfä[illegible] erörtert wird.

§. 14.

Die sogenannte Bergpredigt Jesu.

Kap. 6, 17 — 49.

Die Einleitung ist bei Matthäus und Lucas dieselbe. Nach eiden versammlet sich eine große Menge um Jesum, zunächst :eilich nur in der Absicht, um von ihm geheilt zu werden, aber er Heiland benutzt diese herrliche Gelegenheit, in einer längern Rede die ersten Pflichten zu entwickeln, die der Bürger des neuen Gottesreiches zu beobachten hat; dieses Reich dann selbst aber in :iner vollendeten Idee darzustellen.

V. 17 *τόπου πεδινοῦ* kommt nur hier vor, vgl. LXX Deut. 4, 43. Um seiner Leser willen, die den Berg für den besten Ort der Anbetung hielten, durfte sich Lucas schon die kleine Abänderung erlauben, und die Begebenheit mehr ins freie Feld verlegen. Ein *ὄχλος μαθητῶν* nur dem Lucas geläufig. Was er hiermit meint, sieht man aus 19, 37. Apg. 6, 2, vgl. auch 11, 26, vielleicht auch 1 Kor. 15, 6. *παράλιος ἅπ. λεγ.* V. 18 *ὀχλούμενοι* nur noch Apg. 5, 16. V. 19 *δύναμις παρ' αὐτοῦ ἐξήρχετο* scheint in solcher Verbindung nicht weiter vorzukommen. Das *πάντας* in dem Verse braucht man nicht so streng zu nehmen. Hat doch Luther Matth. 4, 24, wo es im Grundtexte fehlt, ebenfalls alle übersetzt. Zur Erläuterung des erstern verdient noch Marc. 5, 30. Luc. 8, 46 angezogen zu werden. V. 20 bleibt hinter *πτωχοί* das *τῷ πνεύματι* am richtigsten weg, indem es unserm Schriftsteller am geläufigsten ist, der Armen schlechthin zu gedenken, z. B. 14, 13. 21. V. 21 ist das eingeschobene *νῦν* recht passend, um den Gegensatz zu verstärken. V. 21 *γελάσετε* nur noch V. 25. Diese Idee sonst nirgends im N. T. Auf eine herzergreifende Art hat sie der unsterbliche Gerhard in seinem schönen Liede benutzt: Schwing dich auf zu deinem Gott rc. V. 22 *καὶ ἐκβάλωσι τὸ ὄνομα ὑμῶν ὡς πονηρόν* eine sehr zierliche Redensart, dem Lucas eigen, dessen Lesern sie um so mehr zusagen mußte, als sie wirklich schon um ihres Namens willen verspottet wurden. In Ansehung des *σκιρτήσατε* V. 23 vergl. 1, 41. 44. V. 24—26 drückt das Gegentheil von dem bisher Gesagten aus, was wir bei Matthäus nicht finden, was aber der

Rede Christi eine herrliche Vollendung giebt, auch ganz im G
des unsrigen hervortritt, vgl. z. B. Luc. 1, 46 ff. V. 27 ἀ
ὑμῖν λέγω τοῖς ἀκούουσιν kommt weiter nicht vor. Ohnfeh
will sich hiermit Christus an seine bessern Jünger wen
V. 29 eine bloße Umstellung der Worte ἱμάτιον und χιτών,
sich sehr leicht erklären läßt, indem Matthäus die Folge der
Kleidung, Lucas dagegen den Werth der Kleidungsstücke be
sichtigt zu haben scheint. V. 30 ἀπαίτει nur noch 12,
V. 33 hat Lucas χάρις, wo Matthäus μισθός setzt, in
letzterm das erste, an Johannes und Paulus erinnernde,
ganz unbekannt ist. V. 34 ἁμαρτωλοί, wo Matthäus τελ
hat, was aber nicht auffallen kann. τὰ ἴσα sehr erläute
V. 35 πλὴν ἀγαπᾶτε erinnert mit an Phil. 4, 14. ἀπελπίζοντες
λεγ. ἀχάριστος nur noch 2 Timoth. 3, 2, und zwar ebenfalls
Verbindung mit einem andern Adjectiv. Matth. 7, 1 bildet
einen so schönen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden
Lucas 36 ff. Ganz, wie wir es früher fanden, treffen wir a
hier wieder die Gegensätze an, nicht bloß das Verbieten d
Schlechten (Richten), sondern auch ein Empfehlen des Gu
(Geben). Die Ausmahlung des Maaßes (πεπιεσμένον, σε
εκχυνόμενον ἅπ. λεγ.) gehört mit zu den Lieblingsgewohnhei
des Lucas, welche sich mit daraus erklärt, daß er Leser vor
hatte, welche grade in äußerlichen Dingen eine abgemessene
abgerundete Darstellung liebten. V. 39 erinnern die ersten Wo
deutlich daran, daß Christus hier eine sprüchwörtliche Redensa
gebrauche, und deshalb ist es gar nicht nöthig, anzunehm
daß das Folgende dahin gehöre, wo wir es Matth. 15, 14 a
gezeichnet finden. Grade sprüchwörtliche Redensarten konnt
doch wohl öfter wiederholt werden. Uebrigens wird das, w
hier frageweise steht, bei Matthäus als nähere Erläuterung
lesen, kann also nur entfernter als Parallele dienen. Von de
was wir V. 40 lesen, nimt dies Kündl selbst an, ob er gle
das Erstere leugnet. Man sieht, wie V. 39. 40 die eigentlic
Einleitung zu V. 41 ff. bilden, welche Matth. 7, 2 ff. vermi
wird. V. 42 noch ἀδελφέ eingeschoben, wahrscheinlich um d
Heuchelei stärker, als es Matthäus thut, zu bezeichnen. D
V. 43 wieder an sprüchwörtliche, öfters wiederholte Redensart
erinnere, sieht man aus Matth. 12, 33. Dasselbe gilt von V. 4

as προφέρει passender als ἐκβάλλει bei Matthäus. V. 46 hat
cas manches weggelassen, was wir Matth. 7, 21 ff. lesen.
47 nimt sich das ὑποδείξω ὑμῖν τίνι ἐστὶν ὅμοιος gut aus,
sonders weil nun noch einmal folgt ὅμοιός ἐστιν κ. τ. λ. Das
itwort ὑποδείκνυμι finden wir am häufigsten bei Lucas und es
it überhaupt im N. T. nur eine tropische Bedeutung. V. 48
καψε, ἐβάθυνε, πλημμύρας und προσέῤῥηξεν sämmtlich ἅπ.
γ. Dasselbe gilt von ῥῆγμα V. 49. Merkwürdig ist hier das
erhältniß der beiden Evangelisten zu einander. Lucas sucht be-
nders die Grundlage recht auszumahlen, Matthäus macht da-
gen eine größere Schilderung von den Gefahren, welche das
aus bedroheten. Wo letzterer von dem Thoren sagt, er habe
in Haus auf den Sand gebaut, da schreibt Lucas wieder passen-
er χωρὶς θεμελίου. Und so setzt er auch zuletzt ῥῆγμα statt
τῶσις.[1])

V. 17 ܒܦܩܥܬܐ in planitie. καὶ ὄχλος ܣܓܝܐܐ ܘܟܢܫܐ
t turba multa. καὶ πλῆθος πολὺ ܕܥܡܐ ܘܣܘܓܐܐ et mul-
tudo turbae. καὶ τῆς παραλίου ܝܡܐ ܣܦܪ ܘܡܢ et ex
ttore maris. ἀκοῦσαι αὐτοῦ ܡܠܬܗ ܕܢܫܡܥܘܢ ut audirent
ermonem eius. V. 22 läßt der Uebersetzer das zweite ὅταν weg
und giebt πονηρόν durch ܒܝܫܐ improborum, also mehr auf
ie Person, als auf den Namen beziehend. V. 23 ἰδοὺ γάρ weg-
elassen. V. 28 ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς ܠܟܘܢ ܕܡܕܒܪܝܢ
ܒܩܛܝܪܐ qui ducunt vos cum violentia. V. 34 wird παρ᾽ ὧν
urch den Singular übersetzt und ἀπολάβωσι durch ܕܬܬܦܪܥܘܢ
ܡܢܗ quod retributionem accipiatis ab eo. V. 35 μηδὲν
πελπίζοντες ܕܐܢܫ ܣܒܪܐ ܬܦܣܩܘܢ ܘܠܐ nec amputetis
pem cuiusdam. Allerdings nicht wohl anwendbar. Wenn aber

1) Krummacher, über den Geist u. s. w. S. 497. 498 meint, daß Jesus wahrscheinlich so, wie es Matthäus erzählt, gesprochen, Lucas aber, als späterer Schriftsteller, auf das Bauen den Nachdruck gelegt habe. Matthäus weist ja aber der Bergpredigt eine Stelle an, wo er selbst noch nicht als Hörer zugegen seyn konnte.

Künöl den Sinn vertheidigt, welchen Luther in seiner Ueber-
setzung ausgedrückt hat, so möchte dagegen zu erinnern seyn, w
Morus treffend aus dem Geist der griechischen Sprache bei
bracht hat. ἀχαρίστους καὶ πονηρούς ܠܒܝܫܐ ܘܠܟܦܘܪܐ
erga malos et erga abnegatores. V. 38 σεσαλευμένον w
gelassen. V. 39 ὁδηγεῖν bloß matt gegeben durch ܠܡܕܒܪܘ
ducere. V. 40 ist dem Sinne nach eigentlich gar nicht
weichend, statt ὑπὲρ ܝܬܝܪ eximius, abundans, also pra
stantior. V. 41 οὐ κατανοεῖς ܠܐ ܡܣܬܟܠܐ ܠܟ non appa
tibi. Auf ähnliche Art die Worte von V. 42 οὐ βλέπων, d
Ganze aber nicht als Frage construirt. ܢܣܒ ܒܐܦܐ accept
vultus statt ὑποκριτά. V. 45 für λαλεῖ τὸ στόμα αὐτ
ܡܡܠܠܢ ܣܦܘܬܗ loquuntur labia. V. 46 ܡܪܝ ܡܪܝ
mein Herr, mein Herr, wodurch offenbar die Heuche
noch mehr hervorgehoben werden soll, sonst auch in dem Idioti
mus der Sprache begründet. V. 48 πλημμύρας und ποταμ
beides durch ܡܠܘܐܐ plenitudo, inundatio. V. 49 ἐπὶ τὴν γ
ܥܠ ܥܦܪܐ super pulverem, was zu gekünstelt und wegen d
Folgenden gar nicht nöthig ist.

Im Allgemeinen die sogenannte Bergpredigt betrachtend, b
ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß Jesus wirklich zu irgen
einer Zeit eine so feierliche, durch eine besondere Länge sich au
zeichnende, Rede gehalten habe. Solche längere Reden sind na
der evangelischen Geschichte gar nichts Ungewöhnliches, dann i
die Bergpredigt dem Geiste der Lehre Jesu durchgängig angemessen
und aus der Vergleichung des Matthäus und Lucas ergiebt si
auch, wie genau beide mit dem eigentlichen Umfang dieser Re
bekannt seyn mußten. Matthäus scheint einzelne Stellen, die w
bei Lucas an einem andern Orte finden, der Aehnlichkeit des In
halts wegen gleich mit eingeschaltet, Lucas dagegen, der Kap.
offenbar einen Auszug liefert, wie solches aus dem Anfang un
aus dem Schluß zu ersehen ist, aus Rücksicht auf seine Lese
manches weggelassen zu haben. Die Natur der Gnomen bring
es auch mit sich, wovon sich noch einzelne Spuren in den Evan

sen zeigen, vgl. z. B. Matth. 5, 13 mit Marc. 9, 50. Matth. 29 mit Kap. 18, 8. 9. Luc. 6, 39. 40 mit Matth. 15, 14. , 25 und Joh. 13, 16, daß manche Sentenz mehrmals wieder- lt wurde. Wie Lucas aus Achtung gegen seine Leser Einzelnes it Stillschweigen übergangen habe, wollen wir sogleich an be- mmten Beispielen nachweisen. Alle weitere Auslegung des esetzes, oder eine höhere Erfüllung desselben, war den Lesern des cas insofern anstößig, als diese selbst auf den Buchstaben hielten. ieserwegen übergeht der unsrige, was wir Matth. 5, 17, dann —24 lesen. Warum er V. 27 ff. übergeht, läßt sich theils aus m Bishergesagten, theils daraus abnehmen, daß dem Christen inge geboten werden, die man leicht im Widerspruch mit Mos. 23, 1 erblicken konnte. Matth. 5, 33 ff. enthält wieder rundsätze, die von dem Buchstaben der mosaischen Schriften ab- eichen und darum sich nicht für solche eigneten, bei denen Moses as größte Ansehen behauptete. Weil Lucas das Gebet des Herrn einen andern Zusammenhang gesetzt hat, so mußte er auch hon deshalb die Matth. 6, 1—8 stehende Einleitung zu diesem ebete weglassen. Mir scheint aber auch diese Auslassung noch us einem andern Grunde herzurühren. Auch die, denen Lucas in Evangelium bestimmte, befanden sich unter der Zahl derer, ie es übelnahmen, wenn man äußerliche Ceremonien gradezu zu estreiten sich angelegen seyn ließ. Genau steht hiermit die Aus- assung von V. 16—18 in Verbindung, denn 14. 15 mußte schon us der Rücksicht wegbleiben, weil Lucas das Unser Vater an iner ganz andern Stelle aufbewahrt hat. Matth. 7, 6 durfte der nsrige um keinen Preis aufnehmen, da seine Leser wie Hunde eachtet, und mit Schimpfnamen der widrigsten Art belegt urden. Die Auslassung von V. 15 und 28. 29 liegt sehr nahe, bald wir nicht vergessen, daß Lucas nie so freigebig in Auf- eckung der Gebrechen des jüdischen Lehrstandes, wie Matthäus, t, und es auch nicht wohl seyn konnte, weil er sonst Anstoß regt hätte. Wie viel übergeht er nicht z. B. von Matth. 15 mit Stillschweigen?

Fragen wir nach dem Zweck, den Jesus durch diese Rede zu reichen gedachte, so haben beide recht, diejenigen, welche sagen, aß der Herr bloß auf seine Jünger, und dann wieder die, welche on der Behauptung ausgehen, daß er auf alle wahre Christen,

ohne Unterschied der Zeit und des Orts, Rücksicht nehme. J
denkt an die letzten, wie an die erstern, doch so, daß die A
als solche, denen er schon ein größeres Zutrauen schenkt,
vorzugsweise in Anspruch genommen werden; nicht als solche
hier eine besondere Instruction empfangen, wie sie etwa als L
sich verhalten sollten, sondern als solche, die für treue Vor
der christlichen Gemeinde erklärt werden.

Nach solchen und ähnlichen Gesichtspuncten richtet sich n
lich auch die Auslegung der Bergpredigt. Gleich in Ansehun
Seligpreisungen wird man bemerken, daß von Lucas wirklich
lich Arme namhaft gemacht werden, während Matthäus ge
behauptet, daß man an diejenigen denken solle, die in Anseh
ihres geistigen Zustandes unter die Zahl der Leidenden gehör
die aus ihrer Unvollkommenheit sich gar nicht zu retten vermög
Beide knüpfen bloß an einen verschiedenen Punct an, indem
sehr leicht mit einander in Uebereinstimmung gebracht werd
können. Man behalte nur im Gedächtniß, wie zur Zeit der ers
Ausbreitung der christlichen Kirche, mithin dazumal, wo Luc
schrieb, die leiblich Armen noch die besten waren, und zwar u
deswillen, weil sie in aller Demuth ihre Schwachheit gestande
nach dem Troste der göttlichen Gnade sich sehnten, und so mit
versichtlicher Erwartung einer bessern Zukunft entgegensahen.
Ob das, was der Herr von seinen Bekennern fordert, in d
gewöhnlichen Christengemeinde Statt finde, oder an einen ideal
Zustand der Gemeinde Jesu erinnere; diese Frage findet ebenfa
ihre Beantwortung in der richtigen Auffassung des Zwecks d
Bergpredigt. Es liegt in der Natur des Evangeliums, d
Menschen weit über den gewöhnlichen Gesichtskreis hinwegz
führen, und ihm das Ziel seiner Vollendung vorzuhalten, da
aber auch wieder gegen seine Dürftigkeit während des gege
wärtigen Erdenzustandes möglichste Nachsicht zu beweisen. S
mußte denn auch Jesus gleich in der ersten Zeit seines feierlich

---

2) Künöl bemüht sich, weitläuftig zu zeigen, daß Lucas die Sa
anders, als Matthäus, darstelle, was doch nur scheinbar ist, u
Morus stellte sich die Lösung einer andern Aufgabe, darzuthun, d
von leiblich Armen bei Lucas gar nicht die Rede seyn könne, wofür
offenbar ebenfalls keinen Dank einärnten kann.

ıftretens das vollendete Bild eines Christen entwerfen, nach
m sich nun jeder prüfen, und von welchem er die Verwirklichung
l den einzelnen Thatsachen der gesammten Erscheinung Christi
ıfsuchen sollte. Die schönen Worte, wo alles Schwören ohne
nterschied verboten wird, kann man selbst weniger gebildeten
indern sehr leicht erklären, sobald man sich nur auf ihr unver=
ɔrbenes Gefühl beruft, und ihnen z. B. zeigt, wie unschicklich
rjenige handeln würde, der in einer Gesellschaft von lauter auf=
chtigen, der Wahrheit ergebenen, Seelen, die Erzählung einer
egebenheit durch einen Eid bekräftigt haben wollte. Nun kann
an weiter gehen und zeigen, wie es sogar kleinen christlichen
esellschaften, z. B. den Quäkern, schon möglich geworden ist,
as Gebot Jesu buchstäblich zu erfüllen. Dasselbe gilt von der
rt, wie Christus die Beleidigungen zu ertragen befiehlt. Wird
ie Sache nicht ideal aufgefaßt, so läßt sich sehr leicht nachweisen,
ie Jesus und seine Apostel das selbst nicht gehalten haben, was
e Bergpredigt von uns fordert. Dies konnten sie eben darum
icht, weil sie noch in der streitenden, nicht aber in der triumphi=
nden Kirche wirkten.

Noch wollen wir hier, da Jesus das Ganze mit einem
Gleichniß schließt, auf die Natur dieser Reden aufmerksam
nachen, und namentlich auf einige Eigenthümlichkeiten der
Parabeln bei Lucas hindeuten. 3) Dieser hat nämlich die meisten,
ie ihm eigenthümlich gehören, und sich durch ihre innere Kraft
nd durch ihre erhabene Tendenz gar sehr auszeichnen. Er hat
uch am Schlusse des vor uns liegenden Kapitels recht eigentlich
ezeigt, wie es nicht auf das Gebäude, sondern auf sein Fun=
ament, also weniger auf das, was man mit Augen sieht, als
uf das, was verborgen ist, ankomme. So liegt es in der Natur
ller Gleichnisse des Evangeliums, daß sie von einem bedeutungs=
ollen Gegenstande (das ist er wenigstens in dem Augenblicke, wo
r Veranlassung zur Mittheilung höherer Ideen darbietet) der

3) Eigentlich war schon einmal von Gleichnissen (5, 34 besonders 36 ff.) die Rede, was aber nichts zu bedeuten hat, da wir jetzt doch eigentlich tiefer in den Geist der Vortragsart Christi eingeführt werden. Vgl. über die ganze Materie vor andern Krummacher über den Geist u. s. w. S. 425 ff.

sichtbaren Welt ausgehen, dann den Menschen in sein Herz, u
endlich das Herz über alle Gränzen der Zeit hinausführen. E
sind also auch ganz dazu geeignet, theils die Gemeinde, der
als Christen angehören, im Bilde und recht rührend darzustell
theils auch die einzelnen großen Pflichten nachdrücklich ein
schärfen, die wir als Bürger des göttlichen Reiches zu beobach
haben. Von Lucas 12—20 finden wir Gleichnisse, die zu d
Erhabensten gehören, was die christliche Geschichte aufzuwei
hat. Wir werden bei jedem einzelnen die genauere Erläuter
anbringen.

In Ansehung der Auslegung dieser fruchtbaren Re
hat uns der, aus dessen Munde sie kamen, selbst (vgl. Matth. 1
37—43) eine Anleitung gegeben. Wir können hieraus lern
wie es in so vielen Gleichnissen keineswegs bloß auf das so
nannte tertium comparationis im weitesten Sinne ankomme, m
man auch nicht dieses, oder jenes, für bloßen Schmuck halt
dürfe, sondern die ganze Fruchtbarkeit der darinn liegenden G
danken entwickeln müsse. Es braucht wohl kaum bemerkt
werden, daß wir hiermit jene allegorischen Deutungen, wel
wir in den Schriften der Kirchenväter finden (vgl. z. B. da
Gleichniß vom barmherzigen Samariter) nicht wieder aufgefrisch
wissen wollen. Uns ist es nur darum zu thun, die geistvolle u
lebendige Auffassung der Parabeln in Ehren zu halten, und jed
einseitigen Erklärung Schranken zu setzen.

§. 15.

Jesus macht den Knecht des Hauptmanns z Kapernaum gesund.

Kap. 7, 1 — 10.

Die Anknüpfungspuncte sind hier bei Matthäus und Lucas
gleich, nur daß der erstere gleich nach der Bergpredigt die klein
Geschichte 8, 1—4 vorangehen lässet, die aber nicht ganz passen
eingefügt zu seyn scheint. Bei Lucas würde sie sich hier noch
weniger gut ausnehmen, da er der jetzt zu erläuternden Erzählung
höhere Vollendung, als Matthäus gegeben, mithin ihr selbst

diges Dastehen als einen ihrer eigenthümlichen Vorzüge be-
htet hat.

V. 1 *εἰς τὰς ἀκοὰς τοῦ λαοῦ* wird durch 6, 27 näher erläutert.
2 *ἤμελλε τελευτᾶν* sonst nicht im N. T. V. 3 *διασώσῃ* kommt
onders in der Apostelgeschichte vor. V. 4 *σπουδαίως* nur noch
eimal bei Paulus. V. 5 *ἔθνος ἡμῶν* bloß Lucas. V. 6 zu
κρὰν ἀπέχοντος, vgl. 15, 20. Das Zeitwort (V. 7) *ἀξιόω*
: noch bei Paulus. Das *τασσόμενος* V. 8, welches Matthäus
)t gebraucht, der es überhaupt nur 28, 16 hat, kommt beson-
s in der Apostelgeschichte vor. — Im Syrischen stehen *ἤμελλε*
ευτᾶν ܘܩܪܝܒ ܗܘܐ ܠܡܡܬ et propinquus erat ad
)riendum am Schlusse des Verses. V. 8 *ὑπ' ἐμαυτόν* ܬܚܝܬ
ܐܝܕܝ sub manibus meis.

Schon **Krummacher** (a. a. O. S. 348 ff.) urtheilt, daß
ade diese Erzählung in Ansehung einer Evangelienharmonie
ter die schwierigsten gehöre. Nach meinem Dafürhalten ver-
ent Lucas den Vorzug vor Matthäus, da sich seine ganze Dar-
llung auch psychologisch so sehr rechtfertigt. Erst eine Sendung
r jüdischen Obern, die einen herrlichen Grund zur Empfehlung
s Hauptmanns (V. 5) anführen, gleichsam als Beweis, daß
ei Standespersonen von der Art so etwas nicht alle Tage vorfalle.
ine zweite Sendung geschieht durch Freunde (*φίλοι* ein grade bei
ucas häufig wiederkehrender, den ächten Freundschaftssinn aus-
rechender Ausdruck), denen endlich der bescheidene Mann selbst
achfolgt. Auch die Einleitung bei dem unsrigen giebt dem
anzen die gehörige Anschaulichkeit, die wir bei Matthäus ver-
issen. [1]). Was dagegen die eigentlichen Worte des Hauptmanns
nd die Erklärung Jesu betrift, so findet sich bei beiden Evange-
sten eine auffallende Uebereinstimmung. Bei einer weiter fort-
esetzten Vergleichung fällt es auf, warum Lucas die Stelle
3. 11—13 bei Matthäus übergangen und überhaupt gar kein
Wort, vermöge dessen Jesus die Heilung verheißt, beigebracht

---

1) Selbst das V. 9 vorkommende *στραφεὶς* möchte ich hieher rechnen. Es ist Lieblingswendung des Lucas, wie man aus folgenden Stellen ersieht, 7, 44. 9, 55. 10, 23. 14, 25. 21, 61. 23, 28, und es verräth von mehrern Seiten betrachtet den glaubhaftesten Berichterstatter.

hat. Das Letztere ist leichter begreiflich, indem die Versichen
οὐδὲ ἐν τῷ ἰσραὴλ τοσαύτην πίστιν εὗρον, das beste Zeugniß
die Glaubensstärke des Hauptmanns ist, welche andern sogar erst
Beschämung und dann wieder zum Führer dienen sollte. Wa
aber Abraham, Isaak und Jacob nicht vorkommen, läßt sich
so schwerer begreifen, da grade Lucas so eifrig auf Perso
Rücksicht nimt, die in den mosaischen Schriften erwähnt wer
Offenbar haben sich diese Verse nicht in den Quellen gefun
welche dem Lucas zu Gebote standen, und warum sollte nicht a
Jesus jene so schönen Worte bei einer andern Veranlassung
sprochen haben können? Nach meinem Dafürhalten nimt sich
Darstellung bei Lucas besser aus, weil es auch der Gewohn
Jesu angemessen ist, nicht gleich zu viel auf einmal vorzutra
sondern einen einzigen großen Gedanken, wie der V. 9 aus
sprochene ist, der weitern Betrachtung seiner Zuhörer zu ü
lassen.

Die Sache läßt sich aber auch so denken. Nach uns
Lucas liegt der junge Mensch des Hauptmanns todtkrank, und
bringt letztern dahin, alles zu thun, um die Hülfe Christi m
für ihn möglich zu machen. Er bewahrt demnach hier ei
Glauben an den Erlöser und eine Liebe zu den Brüdern, die m
selten findet, und die daher auch in Wahrheit den Lobspruch J
verdienen. Jetzt kommt es nun dem Lucas (man vgl. nur 17, 1
vor, als könnte die ausgelassene Stelle, die Matthäus hat,
dieser Verbindung leicht den Schein der Lohnsucht auf den C
rakter des Hauptmanns werfen. Diese Erklärung ist mir m
wahrscheinlicher, als die zuerst versuchte.

Endlich möchte ich hier noch auf etwas hindeuten, wo
man bei diesen beiden Berichten, wenn man sie verglich, ge
noch nicht gedacht hat. Häufig stellte man in neuern Zeiten
Behauptung auf, daß unter den Händen der Referenten
manche Erzählung des N. T. zu einem Wunder geworden i
Man vergleiche nun die eben behandelte Geschichte, wo Matthä
und Lucas so bedeutend abweichen, und frage sich, ob die Ansi
von dem, was wir ein Wunder nennen, sich bei dem ein
anders, als bei dem andern gestaltet? Der eine Evangelist, n
der andere, läßt dem Hülfesuchenden auf gleiche Weise den Gla
die Wunderkraft Christi und die kindliche Demuth sein

enen Herzens ausdrücken. Wie überall, so dürfen wir auch r behaupten, daß zuletzt nur die Form in außerwesentlichen ngen wechsele, sonst aber alles, was uns das Evangelium sagt, der größten Harmonie erscheine.

Hier kann man noch weiter gehen und sogar zugeben, daß : Erzählung Joh. 4, 47—54 mit den unsrigen parallel er- ceine, was ich jedoch nicht gradezu behaupten mag; dann sieht in eine noch mehr veränderte Gestaltung der Sache, so weit um ihre Form sich handelt, aber sonst bleibt alles dasselbe under, dieselbe Stimmung dessen, der die Hülfe sucht, wie sen, der sie denen gewährt, welche der irdischen Lust entsagen d den Trieben eines edlern Geistes folgen. Wo also nur eine pur von Erdichtung, oder von prunkender Ausmahlung?

§. 16.

ie Auferweckung des Jünglings zu Nain.

Kap. 7, 11 — 17.

Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, den wir aber e in diesem Theil der evangelischen Geschichte, wo von der Lehr- ätigkeit Jesu in Galiläa die Rede ist, mit zu großer Genauigkeit erfolgen dürfen, läßt sich auch diesmal auf eine recht natürliche rt nachweisen. Groß ist derjenige, der einen kranken Knecht in r Abwesenheit gesund macht; aber noch größer der, der sogar ien todten Jüngling ins Leben zurückruft. Die folgende Ge- ichte ist bloß von Lucas aufgezeichnet; genau in dem Geiste, der s aus seinen Schriften anwehet. Wir vergegenwärtigen uns schönen Züge: Man trägt einen Menschen zu Grabe, der in r Blüthe seiner Jahre gestorben, dabei der einzige Sohn seiner utter, sie selbst noch obendrein eine Wittwe, der junge Mensch er einer sich so allgemein äußernden Theilnahme würdig ist. um wirft Jesus den ersten Blick auf eine so rührende Scene, so es auch, als sollte das Herz sich in ihm umkehren. Trost ingt er der Weinenden, und in drei großen Worten (V. 14) das ungewöhnliche Werk vollendet; er kann nun den Todten r trauernden Mutter wiedergeben. Auch das, was wir V. 16 en, gehört diesmal zur Vollendung des Ganzen, da die Herzen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Es fragt sich, da man an das gewöhnliche frühe Begraben
uden erinnert, ob hier nicht vielleicht ein scheinbarer Tod an-
nmen werden dürfe, wo Jesus grade zur günstigen Zeit an-
und so immer auch unter der Leitung der göttlichen Für-
ıg etwas Außerordentliches bewirken konnte. Für eine solche
ıhme spricht eigentlich nur ein einziger, und noch dazu sehr
ıcher, Grund, nämlich die Wunderscheu der Ungläubigen;
ı sie zeugen die stärksten Beweise, die man eigentlich schon in
ben gelieferten Einleitung findet. Es sind nur zwei Fälle bei
natürlichen Wundererklärung denkbar, entweder Jesus be-
te an gewissen Kennzeichen, daß noch Leben in dem Jüngling
oder er wollte die Sache auf gut Glück versuchen. Trat der
ːe Fall ein, so war es seine Pflicht, solches zu sagen, wie er
. jederzeit andern den Irrthum, in welchem sie schwebten,
mmen hat. Nehmen wir aber die zweite Voraussetzung als
rscheinlich, so schwindet die allerletzte Spur von der Weisheit
Sohnes Gottes, die wir so oft mit den Empfindungen der
rung betrachten, und Christus würde Namen verdienen, die
. gar nicht wagen darf, öffentlich auszusprechen.

Was aber das frühe Beerdigen der Juden anbelangt, so
gt ja damit der Scheintod nur lose zusammen, auch scheint in
Behandlungsart ihrer Verstorbenen so manches zu liegen,
3 den wirklichen Tod von dem noch nicht bestimmt erfolgten
erscheiden lehrt. Mir ist es wenigstens nicht recht denkbar,
ein Volk, sonst so ausgezeichnet vor allen Völkern der Erde,
schwere Sünde des Lebendigbegrabens so oft habe begehen
en.

In unserer Stelle kann übrigens so etwas um so weniger
wicht haben, da die Treue des Erzählers und der Charakter
:su hinlänglich zeigen, wodurch ein entscheidendes Urtheil über
n wahren Verlauf der Sache begründet wird.

in einer solchen Stimmung waren, daß ein tiefer Eindruck n
ausbleiben konnte. Der Heiland, überall die Gemüther b
achtend, fragt daher in dieser Geschichte nicht, wie sonst,
dem Herzenszustande, sondern er schreitet sogleich ans Werk,
überzeugt, daß die wichtigen Folgen der Wunderthat jetzt gar
ausbleiben können. Trefflich rechtfertigt also bei dieser Gel
heit der Geist des Evangeliums die ganze Form der Erzähl
Unserm Lucas, dem Handlungen aus der Lebensgeschichte
Elias so wichtig sind, vgl. 4, 25. 26. 9, 54, mußte auch
Erzählung sehr willkommen erscheinen, da sie 1 Kön. 17,1
eine treffende Parallele findet. Darinn stimmt ihm Pa
(Röm. 11, 2 ff) bei, während Elias sonst nur in den Evang
erwähnt wird, weil seine Erwähnung ein Interesse für den J
glauben hatte. Jac. 5, 17 macht auch noch eine Ausnahme.[1]

V. 11 ἑξῆς nur Lucas. Da die Stadt Nain sonst nirg
wieder erwähnt wird, so befremdet es, ihre nähere Bezeichn
zu vermissen. V. 12 ἐξεκομίζετο ἅπ. λεγ. τεθνηκώς gra
Lazarus bezeichnet, Joh. 11. Nur Lucas μονογενής in d
Sinne, vgl. 8, 42. 9, 38. Zu μὴ κλαῖε V. 13. Offenb.
V. 14 σορός ἅπ. λεγ. V. 15 ἀνεκάθισεν nur noch Apg. 9
V. 16 ἔλαβε δὲ φόβος, sonst nirgends. Ein προφήτης μ
nur in unserer Stelle.

Im Syrischen statt ἑξῆς V. 11 ܠܝܘܡܐ ܕܒܬܪܗ
postero. συνεπορεύοντο und ἱκανοί gar nicht mit übersetzt.
ܐܙܠ ܥܡ ܡܠܘܝܗ ܡܝܬܐ ܕܝܚܝܕܝܐ ܗܘܐ ܠܐܡܗ
comitantes mortuum, qui unicus fuerat matri suae.
übrige Abweichung in diesem Verse ist ganz unbedeutend.
ܘܒܟܠܗ ܐܬܪܐ ܕܚܕܪܝܗܘܢ et in omnem locum, qui
circa eos.

---

1) Vgl. jedoch hier die wichtige Abhandlung von Rauch, in Wi
Journal B. 6, S. 257—306, wo die Stelle Jacob. 5, 12 bis Ende
triftigen Gründen für eine viel spätere Zugabe erklärt wird, wo
allerdings die gesammte Ansicht von diesem Briefe eine bedeutend a
Gestalt gewinnt.

Es fragt sich, da man an das gewöhnliche frühe Begraben
Juden erinnert, ob hier nicht vielleicht ein scheinbarer Tod an-
nommen werden dürfe, wo Jesus grade zur günstigen Zeit an-
n, und so immer auch unter der Leitung der göttlichen Für-
ung etwas Außerordentliches bewirken konnte. Für eine solche
nahme spricht eigentlich nur ein einziger, und noch dazu sehr
wacher, Grund, nämlich die Wunderscheu der Ungläubigen;
jen sie zeugen die stärksten Beweise, die man eigentlich schon in
r oben gelieferten Einleitung findet. Es sind nur zwei Fälle bei
er natürlichen Wundererklärung denkbar, entweder Jesus be-
rkte an gewissen Kennzeichen, daß noch Leben in dem Jüngling
, oder er wollte die Sache auf gut Glück versuchen. Trat der
stere Fall ein, so war es seine Pflicht, solches zu sagen, wie er
nn jederzeit andern den Irrthum, in welchem sie schwebten,
nommen hat. Nehmen wir aber die zweite Voraussetzung als
ahrscheinlich, so schwindet die allerletzte Spur von der Weisheit
s Sohnes Gottes, die wir so oft mit den Empfindungen der
ührung betrachten, und Christus würde Namen verdienen, die
an gar nicht wagen darf, öffentlich auszusprechen.

Was aber das frühe Beerdigen der Juden anbelangt, so
ngt ja damit der Scheintod nur lose zusammen, auch scheint in
r Behandlungsart ihrer Verstorbenen so manches zu liegen,
as den wirklichen Tod von dem noch nicht bestimmt erfolgten
terscheiden lehrt. Mir ist es wenigstens nicht recht denkbar,
ie ein Volk, sonst so ausgezeichnet vor allen Völkern der Erde,
e schwere Sünde des Lebendigbegrabens so oft habe begehen
llen.

In unserer Stelle kann übrigens so etwas um so weniger
ewicht haben, da die Treue des Erzählers und der Charakter
esu hinlänglich zeigen, wodurch ein entscheidendes Urtheil über
n wahren Verlauf der Sache begründet wird.

§. 17.

Der gefangene Johannes sendet zu Je Jesu Erklärung in Beziehung auf ihn diejenigen, welche sonst gegenwärtig war

Kap. 7, 18—35.

Der Zusammenhang mit dem Vorigen wird von dem Sc steller selbst durch V. 18 angedeutet. Eine solche Sendung Täufers lag theils in dem Charakter dieses Mannes, der ein lich feuriges Temperament an den Tag legt, theils in den maligen Zeitumständen, wo dergleichen Sendungen als e sehr gewöhnlich Vorfallendes bekannt sind. Diese Bemerk scheint mir um so nöthiger, weil man hieraus sieht, daß jenigen, welche gesendet werden, niemals die Hauptrolle spi sondern nur als Mittelspersonen dastehen, mithin die An derer, zu welcher ich mich noch immer bekenne, als die richti hervortritt, Johannes habe nicht um seiner Jünger willen, dern aus seinem eigenen Interesse, die Sendung an Jesum anstaltet. [1])

Nichts mochte wohl nach V. 18 den Johannisjüngern wahrscheinlich vorkommen, als daß der Jesus, der eben e todten Jüngling ins Leben zurückgerufen hatte, auch Macht ge besitzen müsse, den nach Hülfe schmachtenden Täufer aus sein Kerker zu befreien.

Da beide Evangelisten die Worte σὺ εἶ ὁ ἐρχόμενος κ. übereinstimmend anführen, so darf man hieraus den S ziehen, es seyen jene Worte damals der Ausdruck einer gang Ueberzeugungsweise gewesen, und man darf dann auch u weniger Bedenken tragen, in ihnen etwas wahrzunehmen, durch Johannes grade seine Sehnsucht nach einem bessern Zu

---

1) Zuerst trug ich meine Ansicht vor in der Schrift: Ueber den Begr histor. Interpr. Leipzig 1815. 8. S. 93. 94, dann in den Analecten Tzschirner u. s. w. B. 4. St. 1. S. 63, endlich in dem Er Wochenblatte Jahrg. 1826. St. 47. S. 775 ff.

In der zweiten Abhandlung S. 49 habe ich mich zugleich über Unvollkommenheit in der zuerst angeführten Schrift geäußert.

Dinge ausdrücken wollte. Dies geben namentlich auch die
›rte des 20. V. zu erkennen, welche wir bei Matthäus ver=
ſen. Der 21. V., ebenfalls dem Lucas eigenthümlich, ver=
itet am besten Licht über die Erklärung Jesu, welche V. 22. 23
:halten ist.

V. 21 *πνευμάτων πονηρῶν* drückt sich nur Lucas aus, vergl.
'onders mehrere Stellen in der Apostelgeschichte. *χαρίζεσθαι*
:d neben dem unsrigen nur in den paulinischen Briefen gebraucht.
22 erkennt man den gebildeten Schriftsteller daran, daß er
rst des Sehens und dann des Hörens gedenket, sich hier also
hr, als Matthäus, nach dem eigentlichen Verlauf der Begeben=
t richtet. V. 25 *ἔνδοξος* nur noch bei Paulus. *τρυφή* nur
h 2 Pet. 2, 13; vgl. LXX 1 Mos. 49, 20. Offenbar sucht
cas das königliche Leben anschaulicher, als Matthäus, dem
on die weichen Kleider gnügen, zu schildern. Die Stelle
atth. 11, 12 hat Luc. 16, 16. Dagegen ist ihm hier V. 29. 30
enthümlich. Daß *δικαιόω* soviel als *δοξάζω* bedeute, zeigt
ahl unter dem Worte. Lucas braucht es im N. T. allein so,
l. 10, 29. 16, 15. Zu strenge darf man es jedoch auch hier
ht nehmen, indem man unsere Stelle auch recht gut so über=
;en kann: Die Zöllner erklärten Gottes Ruf (der durch
›hannes an sie erging) für gerecht u. s. w. Diese Uebersetzung
öchte sich besonders auch durch das *τὴν βουλὴν τοῦ θεοῦ* im fol=
nden Verse rechtfertigen lassen. V. 33 befinden sich drei Worte,
:lche Mißverständnissen vorbeugen sollen, und die Matthäus über=
ht, *βαπτιστής, ἄρτον, οἶνον*. Hieraus mag man unsere obige
klärung der Versuchungsgeschichte erläutern. Würde man nicht
iem Schriftsteller, der so genau schreibt, und in unserer Stelle
s wahre Verständniß bei Matthäus fördert, offenbare Gewalt
un, wenn man sagen wollte, es sey jenes Fasten Jesu nur auf
: Enthaltung von gewöhnlichen Speisen zu beziehen?

Das Ende dieser Erzählung, so wie der eigene Geist, der bei
atthäus und Lucas fast auf dieselbe Weise in ihr waltet, be=
htigen zu dem Schluß, daß vieles in ihr unter die gangbaren
rmeln gehöre und dieserhalb natürlich um so leichter im Ge=
chtniß aufbewahrt werden konnte.

Im Syrischen bleibt *οἱ ἄνδρες* V. 20 weg. Vielleicht setzte
ihn in einige Verlegenheit, die Jünger des Johannes mit

einem solchen Namen bezeichnet zu sehen. V. 25 und 26 ἀλλὰ gut ausgedrückt durch ܘܐܠܐ ܡܢܐ et si non, quid. V. 31 εἶπε δὲ ὁ κύριος weggelassen. V. 32 ἀλλήλοις ܠܚܒܪܝܗܘܢ sodalibus suis.

In einer eben so vielseitigen, als wichtigen Stellung z sich Jesus in diesem ganzen Abschnitt. Zuerst muß er dar denken, wie er den ohne Noth allzubekümmerten Täufer zufried stellen will. Gewiß sonderbar genug, daß auf eine so bestim Anfrage eine dem ersten Anschein nach so unbestimmte Antw gegeben wird. Dies finden wir aber nicht bloß dem Charak Jesu, der jederzeit mehr auf das Herz, als auf die Worte and Acht giebt, sondern auch den so eben obwaltenden Umständen ge angemessen. Unser Herr erklärt sich V. 22. 23 so, daß Johan sein Nachdenken auf eine sehr fruchtbare Art beschäftigen, und gleich die letzten Schwächen seines unmuthigen Herzens mit größten Strenge prüfen mußte. In der Abhandlung de mo Iesu Christi expiatoria meint de Wette (S. 87), daß Chri sich auf Jes. 35, 5 bezogen, mithin etwas Geistiges im Si gehabt, aber der nur an wundervolle Thaten denkende Ber erstatter seine Worte mißverstanden habe. Ich bin aber viel der Meinung, es sey, allerdings mit Rücksicht auf die Stelle Propheten, der Zweck Jesu gewesen, auf seine im Leiblichen, im Geistlichen gleich wundervolle Absicht hinzudeuten, und aus gutem Grunde solcher Worte zu bedienen, in denen leicht einen mehrfachen Sinn ahnden konnte.

Das, was Jesus nach dem Weggange der Jünger V. 24 an sagt, ist wohl der klarste Beweis von der Wahrheit, sey ihm um die Berichtigung des Urtheils derer zu thun gewes als könne um einiger, aus den natürlichen Anlagen des Tempe ments herfließenden, Bedenklichkeiten willen, auch schon moralische Charakter und die sonst so würdevolle innere Sel ständigkeit des Täufers in Zweifel gezogen werden. Gewiß, Erhabenheit des Erlösers, die alle Bewunderung verdient, ind sie den inniggeliebten Freund aus herzlicher Theilnahme an sein Seelenwohl auch auf den kleinsten Flecken aufmerksam m aber ebenso wieder ihn mit dem edelsten Eifer da in Schutz n wo andere ihn verkennen, oder gar ein herabwürdigendes Ur

›er ihn sich erlauben. Doch höher, als die einzelne Person, steht ›ts in Jesu Augen die ganze Heilsanstalt, die durch ihn zur Ehre ›ottes und zum Segen der ganzen Menschheit begründet werden ›llte. Daher erklärt sich die Vergleichung Johannis mit den ›ropheten, die vor ihm waren, und dann wieder mit den ›hristen, die nach seiner Erscheinung, wo sie die Taufe des heili-›n Geistes empfingen, wirkliche Glieder der neuen Gottesfamilie ›erden würden. [2])

Die Worte V. 29. 30 beziehen mehrere Ausleger nicht mit ›f die Rede Jesu, sondern betrachten sie als eine Zugabe des ›cas, wozu aber doch kein rechter Grund vorhanden ist. Sie ›ssen auch gar nicht übel zu dem Geist, von welchem die hier ›lieferte Rede des Erlösers durchdrungen ist. Der Heiland will ›gleich so viel sagen, man dürfe an dem Gefängniß eines Johan-›s um so weniger Anstoß nehmen, da in der Geschichte dieses ›annes der klarste Beweis liege, wie grade das arme und ge-›ückte Volk der Stimme der Wahrheit und jener großen Bedeu-›ng der Taufe am ersten sein Herz geöffnet und dadurch die ›eisen und die Mächtigen beschämt habe. Uebrigens werden ›ch die Worte, welche V. 31 zu Anfange die syrische Uebersetzung ›cht hat, in den bessern Ausgaben des N. T. weggelassen, und ›ann fügen sich V. 29. 30 noch besser in den Zusammenhang des ›anzen. Die folgenden Verse, 31 u. s. w. findet man recht ›opulär in dem Kommentar von Morus erläutert, der auch ›. 35 das *καὶ* nicht durch und, sondern durch aber übersetzt ›ben will. Das Ganze (V. 35) hält Kündl mit Recht für ein ›prüchwort. Absichtlich ist auch hier die ganze Rede Jesu in ›nem Geiste gehalten, der tiefe Eindrücke auf die Herzen machen, ›anches noch nicht ganz verdorbene Gemüth zu seiner eigenen ›ohlfahrt beschämen, auf jeden Fall das Nachdenken auf eine ›hr verschiedene Weise beschäftigen mußte. Andern Reden Jesu

---

2) Schon aus diesem einfachen Grunde verdient die Erklärung des Chrysostomus von *μικρότ.*, welche neuerlich Fritzsche in seinem Commentar zu Matth. 11, und Fleck de regno Christi, Lips. 1826. S. 87 ff. wieder annehmen, keine besondere Widerlegung. Sie ist nämlich durchaus gegen den Zusammenhang der Ideen, und darum kann sie durch den Sprachgebrauch allein noch nicht empfohlen werden.

angemessen (vgl. z. B. den Schluß in der Parabel vom ungerech
Haushalter) nehmen wir erst einen Tadel seines verkehrten Z
alters an, und dann (V. 35) wieder einen Uebergang auf s
heilige Sache, daß der Sinn etwa dieser ist: Bei alle dem
den diejenigen, welche Johannes und mir ähnlich sind, s
durch ihr Betragen die von uns angenommenen Grundsätze r
fertigen. Nicht übel macht Morus darauf aufmerksam,
man auch an unser Sprüchwort denken könnte: Das Werk l
den Meister.

Ueberblicken wir diesen ganzen Abschnitt noch einmal, d
kann ich kaum umhin, der Vermuthung Raum zu geben,
man schon sehr früh besondere Nachrichten über Johannes
Täufer und seine Geschichte gesammelt haben müsse, was woh
der Natur der Sache lag, da derjenige, der die Nähe des Mess
reichs ankündigte, gleich von vorneherein die größte Aufmerks
keit erregte, auch die Nachrichten des Josephus ein Beweis s
wie sehr Johannes das jüdische Volk interessirte.

Die ganze Gestaltung unseres Abschnitts, die eine Ue
einstimmung bei Matthäus und Lucas verräth, die uns
nirgends in solcher Vollendung begegnet, zumal wenn es
so lange und vielseitige Rede Christi betrift, scheint mir e
falls nicht wenig für eine frühere schriftliche Aufzeichnung
sprechen.

Merkwürdig ist es endlich noch, da wir vorhin von d
Zweck der Sendung des Johannes sprachen, daß der syri
Uebersetzer Matth. 11, 2 das δύο durch ܒܝܕ ܬܠܡܝܕܘܗܝ p
manum discipulorum suorum ausgedrückt hat, was nicht
deutlich zu verstehen giebt, er habe sich der Jünger bedie
da es ihm unmöglich gewesen sey, die obige Frage in eige
Person an Jesum zu richten.

§. 18.

sus genießt das Mahl bei einem Pharisäer imon. Eine Sünderinn giebt ihm hier Beweise der größten Liebe.

Kap. 7, 36 — 50.

Diese rührende Erzählung kann gleichsam als der Kommentar ı V. 34 τελωνῶν φίλος καὶ ἁμαρτωλῶν angesehen werden. as Jesus vermöge seiner Weisheit und Liebe leiste, wie auf= iend sich bloße Gesetzlichkeit von der innern christlichen Frömmig= t unterscheide, das giebt uns diese, auch durch ihre Form so sprechende und höchst vollendete, Geschichte zu erkennen. Es ıgt sich daher nur, ob sie als identisch mit der angesehen werden nn, welche wir Matth. 26, 6 ff. Marc. 14, 3 ff. Joh. 12, 1 ff. fgezeichnet finden. Ich glaube dieses nicht, obgleich Schleier= acher (a. a. O. S. 111), der in Beziehung auf das vorliegende ıpitel sehr feine Bemerkungen mittheilt, dafür gestimmt hat, dem er anführt, es sey nicht wohl denkbar, wie bei den Jüngern ı Murren entstehen konnte, wenn dergleichen schon einmal vor= fallen wäre. Dies scheint mir aber denn doch ein sehr schwacher irund, der nicht bloß durch ein ähnliches Verhalten der Schüler hristi in unzähligen andern Fällen widerlegt, sondern auch da= ırch entkräftet wird, daß zwischen der Art, wie der Pharisäer unserer Stelle seine Unzufriedenheit äußert, und zwischen dem urren der Jünger noch ein großer Unterschied ist. Alles möchte ırauf ankommen, daß, um eine Verschiedenheit zwischen unserer rzählung und denen der drei übrigen darzuthun, die Haupt= sichtspuncte gehörig ins Licht gesetzt werden. Nach Lucas be= gnet uns eine Sünderinn, welche Reue über ihre frühern per= nlichen Verhältnisse empfindet, die Salbung bei jenen dreien ıer erscheint als ein Umstand, der sich nicht bloß auf eine ganz ıdere Person, auf den Erlöser selbst beziehen, sondern auch in nige Verbindung mit seinem Leiden und mit seinem Begräbniß eten sollte. Auch sonst ist die Differenz groß zu nennen; und ı alles, was wir in unserer Stelle lesen, so ganz dem Geiste des vangeliums und der Behandlungsart der Menschen, deren sich

Christus befleißigte, angemessen ist, so kann ich mich durch nicht entschließen, mit Schleiermacher einzelne willkühr Zusätze des Referenten anzunehmen. [1])

Die Construction V. 40 ἔχω σοί τι εἰπεῖν finde ich sonst im N. T. χρεωφειλέται V. 41 nur noch 16, 5. δανειστής λεγ. πεντακόσια nur noch 1 Kor. 15, 6. χαρίζεσθαι ist n dem unsrigen nur dem Paulus geläufig. V. 43 kommt zwar ὀρθῶς auch Marc. 7, 35 vor, aber in dem Sinne, wie hier, braucht es nur Lucas, vgl. 10, 28. 20, 21. V. 44 eine übe feine Wendung, wo Jesus die Sünderinn anblickt, und d zum Pharisäer spricht. V. 45 διαλείπω, ἅπ. λεγ. V. 47 χάριν nur hier. Morus (a. a. O. S. 150) schreibt: Ipsa ratio nullum habet hebraismum. Et hoc faciamus exempl illius, quod dicitur, Lucam potuisse reliquis melius scrib Dahin gehört z. B. gleich die V. 40 angeführte Construction, Kündl zu dieser Stelle, nur mag ich das εἰπεῖν nicht mit durch interrogare übersetzen, da grade hierdurch die Schön der Stelle verloren geht, vgl. V. 42, wo die eigentliche Fr erst vorkommt. Ob V. 45 εἰςῆλθον oder εἰςῆλθεν zu lesen ist ziemlich gleichgültig, doch scheint mir die letztere Lesart in den Zusammenhang zu passen. Ist es denn im gering wahrscheinlich, daß ein stolzer Pharisäer einer in seinen Augen tief gesunkenen Person einen Aufenthalt in seinem Hause vor Ankunft Jesu gestattet haben sollte? Dies müßte man aber Annahme der erstern Lesart nothwendig voraussetzen. — Syrischen hinter ἡρώτα das δέ weg, vorher aber ܐܝܟ ܕܝܢ ra autem. V. 37 κομίσασα ܢܣܒܬ accepit. V. 39 τίς ἁμαρτωλός ἐστι ܡܢܘ ܗܝ ܘܐܝܕܐ ܫܘܡܥܗ ܕܚܛܝܬܐ ܗܝ ܐܢܬܬܐ ܕܩܪܒܬ ܠܗ quaenam sit et qualis rumor peccatri huius mulieris, quae tetigit ipsum. Vor V. 41 noch die W

---

1) Vgl. über den innern Zusammenhang meine Apologetik, Leipzig 18 S. 308. Krummacher a. a. O. S. 214. 218. Niemey Charact. (4. Aufl.) B. 1. S. 70—72 voll von einzelnen sch Zügen.

ܐܡܪ ܠܗ ܝܫܘܥ dixit ei Iesus. V. 41 δανειστῇ τινὶ ܠܚܕ ܡܪܐ ܚܘܒܐ cuidam domino debiti. V. 42 ist εἰπὲ
cht übersetzt, was sich auch gar nicht übel ausnimt, indem wir
in unserer Sprache einen andern eben so fragen lassen, ohne
ser, er sagte, hinzuzufügen. V. 44 wird τῆς κεφαλῆς αὐτῆς
eggelassen. V. 46 ist die Salbe, damit ihre Köstlichkeit recht in
e Augen falle, mit zwei Wörtern, die gleichbedeutend sind, aus-
drückt ܡܫܚܐ ܕܒܣܡܐ.

Fragen wir nun zuerst nach der Person, die uns in diesem
bschnitt begegnet, so sehe ich durchaus keinen Grund von der
leinung derer abzugehen, welche sie, der einfachen Erzählung
es Evangelisten gemäß, für eine unbekannte Frau erklären, die
üher einen ausschweifenden Lebenswandel geführt, aber jetzt
eue empfunden, wahrscheinlich aus den Händen des Heilandes
e Wiederherstellung ihrer zerrütteten Gesundheit empfangen,
nd so die Gelegenheit wahrgenommen hatte, ihre Ehrfurcht und
re Dankbarkeit auf eine sehr rührende Art gegen den Erlöser an
en Tag zu legen. Doch glaube ich, daß es auch nicht grade
öthig sey, an eine Person zu denken, welche durch ihren Lebens-
vandel eine besondere Krankheit sich zugezogen hatte. Daß
ibrigens solche Aeußerungen der Reue, wie wir sie hier lesen,
ar nicht ungewöhnlich und dem Heiland wohlgefällig waren, in-
em sie das herrlichste Gegenstück von dem pharisäischen Tugend-
olz bildeten, davon enthält die evangelische Geschichte mehrere
Beispiele. Vgl. z. B. Matth. 21, 31. Luc. 15, 1 ff. Joh. 8, 1 ff.
Ueberaus rührend ist auch die Behandlungsart Jesu in dieser
or uns liegenden Geschichte zu nennen, indem er den Pharisäer
Simon nicht gradezu beschämen, sondern ihn durch ein Gleichniß
ahinführen will, daß er sich selbst sein Urtheil sprechen muß.
Das Gleichniß gilt zunächst den beiden Personen, mit denen es
Christus zu thun hat; es läßt sich aber auch noch viel weiter an-
venden, da der, welcher viel sündigt, und dann wieder der,
velcher auf eine geringere Art Unrecht that; der eine also, wie
er andere, nicht im Stande ist, seine Missethat vor Gott gut zu
nachen, sondern alles durch die Gnade empfängt, die sich natür-
ich aber nur denen zuwendet, die wahre Reue fühlen, den leben-

[illegible] Beifang, daß [illegible]
[illegible]

[illegible] eigenthümliche [illegible] Werke [illegible], daß er denn [illegible], sondern die [illegible] Begnadigung [illegible] ist auch [illegible] Erklärung [illegible] durch die [illegible] Worte [illegible] diejenige, die als [illegible]. Ich glaube aber doch [illegible] nur dem [illegible] bloß von einer [illegible] allerdings wie ein [illegible]. Denkt man [illegible] natürlicher [illegible] ganz an Gott [illegible], so ist [illegible] bei der Gewiße [illegible] auch bei einem gering[illegible] unterhalten, [illegible] Hülfe uns [illegible] zu [illegible]. Bei dieser [illegible] zu den meisten Auslegern [illegible] schon körperlich [illegible]. Indeß selbst bei dieser Voraussetzung [illegible] meine Erklärung [illegible] Seite her vertheidigen, [illegible] seine wunderrei[illegible] Hülfe wiederfahren läßt, welche wirklich den lebendigen, mit der Liebe innigst verbundenen, Glauben an ihn zu erkennen gaben. Aus den Worten allein: [illegible] kann auch nicht grade eine Krankenheilung bewiesen werden, sondern sie lassen sich füglich so fassen: Dein Glaube hat dir den innern Frieden des Herzens gegeben, und darum kannst du nun auch äußerlich deinen Weg ruhig fortsetzen und in deine Heimath zurückkehren. Oder auch so: Frieden hat deine Seele gefunden, deshalb werden dich auch Menschen fortan nicht mehr, wie es eben geschah, anfeinden können.

Das Ganze hat zuviel innern Zusammenhang, um aber
:n nicht zu stören, muß man, wenn einmal jene Sünderinn
Jesu geheilt seyn soll, auch bei dem Pharisäer eine durch
um bewirkte Krankenheilung annehmen, was auch Paulus
einem Kommentar thut, was aber gar nicht erwiesen werden
n, um so weniger, da es gar nicht Wahrscheinlichkeit für sich
, Jesus werde einem scheinheiligen Pharisäer so etwas zuge-
det haben.

§. 19.

sus findet auf einer Reise Gelegenheit, ner zahlreichen Versammlung durch eichnisse das göttliche Wort zu verkündigen.

Kap. 8, 1 — 21.

Gleich der Anfang dieses Kapitels deutet darauf hin, wie
n nicht einen besondern Zusammhang mit dem Vorhergehenden
zusuchen habe. Dagegen bemerkt Schleiermacher sehr
)tig, daß man die drei ersten Verse unseres Kapitels nicht wohl
n dem Folgenden trennen könne (a. a. O. S. 98). Grade die
orte V. 8 *καὶ ἕτεραι πολλαί* beweisen doch wohl deutlich genug,
ß man Kap. 7, 36 ff. nicht an Maria Magdalena, sondern eher
jede andere weibliche Person, auch an eine solche, die nicht
ıde geheilt worden war, denken solle. Unser Schriftsteller
eint ja sehr deutlich zwei Klassen aufzustellen, die eine aus
chen bestehend, denen der Herr leibliche Genesung zugeführt
tte, die andere aus solchen, die sich bereitwillig zeigten, mit
:er Handreichung dem Heiland zu dienen.

V. 1 *διοδεύω* nur noch Apg. 17, 1. *κηρύσσων καὶ εὐαγγε-*
λιζόμενος nur hier in dieser Zusammenstellung. Ueberhaupt das
te Zeitwort dem Lucas und Paulus am geläufigsten. V. 4 das
:ängen des Volks aus den Städten hat bloß Lucas. V. 5 noch
ὄρον αὐτοῦ hinzugefügt, desgleichen *κατεπατήθη*. V. 6 *φυέν*
r noch Hebr. 12, 15. Hier und V. 8, wo es ebenfalls steht,
dient sich dessen Lucas, um zu zeigen, wie die Frucht so zu sagen

gleich im ersten Entstehen vertrocknet sey, was allerdings au
andern beiden sagen, die aber den Begriff des Aufgehen
Vertrocknens zugleich nicht so präcise ausdrücken. Statt
ἰκμάδα, ἅπ. λεγ. V. 7 noch ἐν μέσῳ eigenthümlicher
Das συμφυεῖσαι ἅπ. λεγ. ist gut gebraucht, indem es
wie nicht etwa die Dornen allein, sondern mit dem Sa
zugleich aufgingen, aber dennoch bald die Oberhand gewa
V. 8 ἀγαθὴν statt καλὴν, was aber keinen Unterschied
Wo die übrigen eine Klassification des reichen Ertrags an
da Lucas bloß ἑκατονταπλασίονα, wahrscheinlich um den
fallenden Unterschied auf eine möglichst hervorstechende Art
thun. V. 9 beinahe ganz mit Marcus übereinstimmend und
Matthäus dem Sinne nach eben auch nicht abweichend.
faßt bloß die Sache etwas speciell, indem er die Frage der Jü
nur auf die vorliegende Parabel bezieht, worinn sich ihm
Marcus nähert. V. 11 drückt sich Lucas allein am bestimmt
aus, ὁ σπόρος ἐστὶν ὁ λόγος τοῦ θεοῦ. V. 12 die Worte ein
satz ἵνα μὴ πιστεύσαντες σωθῶσιν. V. 13 etwas gedrän
denn es wird nicht bloß εὐθὺς weggelassen, sondern auch ἐν
und hinten ganz kurz καὶ ἐν καιρῷ πειρασμοῦ ἀφίστα
Letzteres Zeitwort am häufigsten in beiden Schriften des Lu
sonst nur noch in den paulinischen Briefen und Hebr. 3, 12.
darf nicht unbemerkt lassen, wie unser Schriftsteller, der son
Anschaulichkeit liebt, jetzt wo er die Erklärung Christi
darinn eine Eleganz sucht, die Umständlichkeit eines Matthäu
Marcus zu vermeiden, weil er glaubt, daß sich Vieles scho
selbst verstehen müsse. V. 14 ἡδονῶν τοῦ βίου hinzugefügt
es sehr richtig ist, den Sorgen die Freuden des Lebens entge
zusetzen. Diese Ausdrucksweise kommt übrigens in den Eva
listen weiter nicht vor. τελεσφοροῦσι ἅπ. λεγ., denn ἀ
welches Matthäus und Marcus haben, kennt Lucas
V. 15 wo Matthäus und Marcus ihr σπαρείς wiederholen,
Lucas auch das V. 14 gebrauchte πεσὸν weg, wie er schon V.
13 gethan hatte. V. 15 schreibt Lucas, indem er die Stufen
des Matthäus und Marcus übergeht, ganz mit Rücksicht auf
geduldige Wirken eines christlichen Gemüths: καὶ καρποφορ
ἐν ὑπομονῇ. Kaum ist das erste Gleichniß erklärt, so
V. 16. 17. 18 eine neue Parabel vor, wo das Bild

geläufig zu seyn scheint, vergl. Matth. 5, 15. V. 16 ἅψας
dem Lucas eigenthümlicher Ausdruck, 11, 33. 15, 8. 22, 55.
11, 33 kommt diese ganze Stelle, nur mit veränderten Aus-
ken wieder vor. V. 17 ist Lucas etwas wortreicher, als
rcus (ὃ οὐ γνωσθήσεται καὶ εἰς φανερὸν ἔλθῃ), der das
re Zeitwort wegläßt, welches aber grade von Wichtigkeit ist,
m zuerst von der höhern Erkenntniß in Dingen der Religion,
dann von ihrer Verallgemeinerung gehandelt werden soll.
18 dienen die Worte ὃ δοκεῖ ἔχειν trefflich zur Erläuterung,
m Christus nicht von einem wirklichen, sondern nur von
m vermeinten Besitzen gesprochen hat. V. 19 führt Lucas
Grund des Haußenbleibens am bestimmtesten an: διὰ τὸν
ν. συντυγχάνω ἅπ. λεγ. V. 20 an der Stelle des ζητοῦντες
Matthäus und Marcus ἰδεῖν σε θέλοντες. V. 21 zieht der
rige zusammen, was die übrigen, Matthäus durch ἐκτείνας
χεῖρα κ. τ. λ., Marcus durch περιβλεψάμενος κύκλῳ, viel
erischer dargestellt haben. Diese setzen auch ὅςτις γὰρ ἂν
ήσῃ τὸ θέλημα, wo unserer λόγον ἀκούοντες καὶ ποιοῦντες.
Lucas grade gern der körperlichen Wendungen Jesu (vgl. sein
αφεὶς) gedenkt, so muß man annehmen, daß er hier einen
dern Bericht vor sich gehabt hat, da er ja diese kleine Erzählung
erhaupt in einem etwas andern Zusammenhange, als seine
benmänner, giebt.

V. 2 etwas anders, denn zu dem Zeitwort τεθεραπευμέναι
h ܡܢ ܟܘܪܗܢܐ a morbis, die zwei Adjective zu πνευμάτων
t er aber in eins zusammen, ܒܝܫܬܐ. V. 3 statt αὐτῷ
ܠܗ. V. 4 κατὰ πόλιν ܘܡܢ ܟܠ ܡܕܝܢܢ et ex omnibus
ibus. V. 5 παρὰ τὴν ὁδόν ܥܠ ܝܕ ܐܘܪܚܐ ad latus viae,
nso V. 12. τοῦ οὐρανοῦ nicht ausgedrückt. V. 6 καὶ φυὲν
r geht noch ܘܡܚܕܐ ܒܫܥܬܗ, statim, ea ipsa hora, voran,
s unsere obige Bemerkung erläutern kann. V. 8 ܒܐܪܥܐ
ܛܒܬܐ ܘܫܦܝܪܬܐ super terram bonam et rectam. ἑκατον-
πλασίονα ܚܕ ܒܡܐܐ unum in centum. V. 9 λέγοντες über-
ngen. V. 10 hinter ὑμῖν ܗܘ ܓܝܪ etenim. Am Schlusse

steht noch hinter ἐν παραβολαῖς ܒܡ̈ܬܠܐ. V. 12 hinter ἀκούον-
τες noch ܡܠܬܐ wie V. 14. Statt διάβολος ܠܐܟܠܩܪܨܐ
dominus infamiae, mit Uebergehung des εἶτα. V. 13 ἀφίσ-
ται mehr nach dem σκανδ. des Matthäus und Ma
ܡܬܟܫܠܝܢ impingunt. V. 14 τοῦ βίου durch ܥܠܡܐ
πορευόμενοι übergangen. V. 15 ἐν καρδίᾳ καλῇ καὶ ἀ
ܒܠܒܐ ܡܟܝܟܐ ܘܛܒܐ corde humili et bono. V. 19
τυχεῖν durch ܠܡܡܠܠܘ ܥܡܗ colloqui. V. 20 καὶ ἀπηγγέλη
λεγόντων ganz kurz durch ܘܐܡܪܘ ܠܗ et dixerunt ei.

In den ersten Versen dieses Abschnitts werden me
Freundinnen Jesu erwähnt, unter diesen Maria Magdalena
der Bemerkung ἀφ' ἧς δαιμόνια ἑπτὰ ἐξεληλύθει. Bloß Ma
gedenkt, 16, 9, noch dieses Umstandes; sonst schweigt die ev
lische Geschichte. Die Lesart, die Griesbach bei unserer S
anführt, statt ἑπτά, πολλά, oder duodecim, hat zu wenig
wicht, da bei Marc. 16, 9 keine Verschiedenheit Statt fi
Daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen sey, läßt sich auch
der Anhänglichkeit dieser Maria an Jesum abnehmen, inde
ihre Liebe in solchen Augenblicken beweist, wo man die gr
Gefahren zu befürchten hatte.

Noch sind diese drei Verse dasjenige Document in der eva
lischen Geschichte, welches darüber Auskunft giebt, auf wel
Wege Christus in seiner Niedrigkeit den gehörigen Lebensunter
gefunden hat. [1])

Das hier vorgetragene Gleichniß wird von Jesu selbst
Gnüge erklärt, darum nur noch Einiges über den Inhalt
10. V. Die Geheimnisse des göttlichen Reichs sind hier nicht
bloß, wie Morus will (a. a. O. S. 151. 152) die dun
Reden, deren sich Christus bedient, sondern, diese mit ein
schlossen gedacht, müssen wir an die gesammte Heilsanstalt

1) Vgl. Rau, dissert. II. unde Iesus alimenta vitae acceperit?
quiritur. Erl. 1794. 95. 4.

nern, die er nach Gottes Auftrag begründen und vollenden
e. So wenig wir also eine Auffassung dieser Worte billigen,
man den engen dogmatischen Begriff eines Geheimnisses im
ze behält, so wenig vermögen wir denen beizustimmen, welche
: Erklärung bloß von dem Inhalt der vor uns liegenden Parabel
hängig machen. Dann fragt sich auch, ob die Worte: ὑμῖν
οται κ. τ. λ. auf einen esoterischen und exoterischen Unterricht
u hindeuten? In Ansehung der Form allerdings, weil
istus in der Verkündigung des göttlichen Reichs die größte
:sicht anwenden mußte, wenn er nicht anstößig und eine Ur-
e des Abfalls für Viele werden wollte. [2]) Aber nimmermehr
f man in dem Evangelium den heillosen, neuerlich so beliebt
vordenen, Grundsatz suchen, als dürfe man es für Pflicht
ten, manche höhere Lehre dem Volke zu entziehen, das eigent-
e Licht der Wahrheit aber bloß den Geweihten mitzutheilen.
'ser Satz muß sich gleich in sein Nichts auflösen, da das
:istenthum durchgängig alles an die Behauptung knüpft, jeder
vor Gott ein Sünder zu nennen, und es könne ihm nur durch
von Jesu errichtete Heilsanstalt Hülfe wiederfahren.

V. 19 ff. handeln von den Brüdern Jesu, deren zum öftern
N. T. Erwähnung geschieht. Die Art, wie sich der Heiland
21 erklärt, wo er offenbar etwas in einem Gegensatze aus-
echen will, und dann, daß die Brüder neben der Mutter er-
hnt werden, scheint mir ganz für die Ansicht derer zu zeugen,
che meinen, es wären wirkliche, von einer und derselben
itter geborne Brüder des Erlösers gewesen. Recht gern gebe
indeß zu, daß sich die entgegengesetzte Ansicht auch mit halt-
en Gründen vertheidigen lasse. Ein früh entstandener Aber-
ube hat manche Untersuchung der Sache gehindert, und so
n noch lange von beiden Seiten gestritten werden. [3]).

) Vgl. besonders die Stellen, welche Morus S. 154 zur nähern Er-
läuterung aus Joh. 6 beigebracht hat. — 3) Tholuck, in seinem
Kommentar über das Evangelium Johannis hat S. 66 in aller Kürze
auf die eigentlichen Puncte aufmerksam gemacht, die bei weitern Ver-
handlungen nicht übersehen werden dürfen. Stier And. Königsberg,
1824. 8. S. 404 ff.

steht noch hinter ἐν παραβολαῖς ܒܡܬܠܐ. V. 12 hinter ἀκού-
τες noch ܡܬܠܐ wie V. 14. Statt διάβολος ܒܥܠܕܒܒܐ
dominus infamiae, mit Uebergehung des εἶτα. V. 13 ἀφίσ-
ται mehr nach dem σκανδ. des Matthäus und M
ܡܬܬܟܫܠܝܢ impingunt. V. 14 τοῦ βίου durch ܥܠܡܐ
πορευόμενοι übergangen. V. 15 ἐν καρδίᾳ καλῇ καὶ ἀ
ܒܠܒܐ ܡܟܝܟܐ ܘܛܒܐ corde humili et bono. V. 19
τυχεῖν durch ܕܢܡܠܠܘܢ colloqui. V. 20 καὶ ἀπηγγέλη
λεγόντων ganz kurz durch ܘܐܡܪܘ ܠܗ et dixerunt ei.

In den ersten Versen dieses Abschnitts werden me
Freundinnen Jesu erwähnt, unter diesen Maria Magdalena
der Bemerkung ἀφ' ἧς δαιμόνια ἑπτὰ ἐξεληλύθει. Bloß Ma
gedenkt, 16, 9, noch dieses Umstandes; sonst schweigt die eva
lische Geschichte. Die Lesart, die Griesbach bei unserer S
anführt, statt ἑπτά, πολλά, oder duodecim, hat zu wenig
wicht, da bei Marc. 16, 9 keine Verschiedenheit Statt fi
Daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen sey, läßt sich auch
der Anhänglichkeit dieser Maria an Jesum abnehmen, inden
ihre Liebe in solchen Augenblicken beweist, wo man die grö
Gefahren zu befürchten hatte.

Noch sind diese drei Verse dasjenige Document in der eva
lischen Geschichte, welches darüber Auskunft giebt, auf wel
Wege Christus in seiner Niedrigkeit den gehörigen Lebensunter
gefunden hat. [1])

Das hier vorgetragene Gleichniß wird von Jesu selbst
Gnüge erklärt, darum nur noch Einiges über den Inhalt
10. V. Die Geheimnisse des göttlichen Reichs sind hier nicht
bloß, wie Morus will (a. a. O. S. 151. 152) die dunk
Reden, deren sich Christus bedient, sondern, diese mit ein
schlossen gedacht, müssen wir an die gesammte Heilsanstalt

1) Vgl. Rau, dissert. II. unde Iesus alimenta vitae acceperit?
quiritur. Erl. 1794. 95. 4.

nern, die er nach Gottes Auftrag begründen und vollenden
:. So wenig wir also eine Auffassung dieser Worte billigen,
man den engen dogmatischen Begriff eines Geheimnisses im
e behält, so wenig vermögen wir denen beizustimmen, welche
Erklärung bloß von dem Inhalt der vor uns liegenden Parabel
ängig machen. Dann fragt sich auch, ob die Worte: ὑμῖν
)ται κ. τ. λ. auf einen esoterischen und exoterischen Unterricht
ı hindeuten? In Ansehung der Form allerdings, weil
istus in der Verkündigung des göttlichen Reichs die größte
sicht anwenden mußte, wenn er nicht anstößig und eine Ur-
e des Abfalls für Viele werden wollte.[2]) Aber nimmermehr
f man in dem Evangelium den heillosen, neuerlich so beliebt
orbenen Grundsatz suchen, als dürfe man es für Pflicht
ten, manche höhere Lehre dem Volke zu entziehen, das eigent-
e Licht der Wahrheit aber bloß den Geweihten mitzutheilen.
ser Satz muß sich gleich in sein Nichts auflösen, da das
istenthum durchgängig alles an die Behauptung knüpft, jeder
vor Gott ein Sünder zu nennen, und es könne ihm nur durch
von Jesu errichtete Heilsanstalt Hülfe wiederfahren.

V. 19 ff. handeln von den Brüdern Jesu, deren zum öftern
N. T. Erwähnung geschieht. Die Art, wie sich der Heiland
21 erklärt, wo er offenbar etwas in einem Gegensatze aus-
echen will, und dann, daß die Brüder neben der Mutter er-
hnt werden, scheint mir ganz für die Ansicht derer zu zeugen,
che meinen, es wären wirkliche, von einer und derselben
ıtter geborne Brüder des Erlösers gewesen. Recht gern gebe
indeß zu, daß sich die entgegengesetzte Ansicht auch mit halt-
en Gründen vertheidigen lasse. Ein früh entstandener Aber-
ube hat manche Untersuchung der Sache gehindert, und so
ın noch lange von beiden Seiten gestritten werden.[3]).

) Vgl. besonders die Stellen, welche Morus S. 154 zur nähern Er-
läuterung aus Joh. 6 beigebracht hat. — 3) Tholuck, in seinem
Kommentar über das Evangelium Johannis hat S. 66 in aller Kürze
auf die eigentlichen Puncte aufmerksam gemacht, die bei weitern Ver-
handlungen nicht übersehen werden dürfen. Stier And. Königsberg,
1824. 8. S. 404 ff.

§. 20.

Jesus schläft bei großer Gefahr auf ein Schiffe, und stillt dann das Meer. kommt in die Gegend der Gadarener heilt einen Dämonischen. Endlich Heil einer blutflüssigen Frau und Auferwec der Tochter des Jairus.

Kap. 8, 22—56.

Alle diese Erzählungen dürfen wir zusammenfassen, da Ansehung des Inhalts, als Wunderbegebenheiten, in gen Verwandtschaft stehen, auch so aufgezeichnet sind, daß sich in ihnen durch keine wesentliche Eigenthümlichkeit von seinen b Nebenmännern unterscheidet.

V. 22 eine allgemeine Zeitangabe, die nicht befremden und die uns gleich zeigt, wie wir über den Zusammenhang dem Vorhergehenden urtheilen sollen. τῆς λίμνης ist Z ἀνάγω in der Apostelgeschichte noch viel häufiger, als in Evangelium, kommt außerdem nur vor Matth. 4, 1. Röm. 1 Hebr. 13, 20. ἀφύπνωσε ἅπ. λεγ. (V. 23) auch συνεπληρο ein dem Lucas eigenthümlicher Schifferausdruck. Das selbst findet sich auch 9, 51 und Apg. 2, 1, aber in einem and Sinn. κινδυνεύω außer Lucas nur 1 Kor. 15, 30. Matt und Marcus sind hier viel wortreicher. V. 24 κλύδωνι nur Jac. 1, 6. Bei γαλήνη läßt Lucas μεγάλη weg. V. 25 etwas weichend von Marcus, und eigentlich noch kräftiger: ποῦ ἡ πίστις ὑμῶν; sonst wenig von Marcus verschieden. V. καταπλέω bloß hier. Die Worte ἥτις ἐστὶν ἀντιπέραν τῆς Γ λαίας zur nähern geographischen Bestimmung; ἀντιπέραν i dieß ἅπ. λεγ. V. 27 ἐπὶ τὴν γῆν, wo Matthäus gar nichts Marcus aber ἐν τοῦ πλοίου setzt. Durch die Worte ἐκ πόλεως wird der Dämonische etwas näher bezeichnet. D δαιμόνια findet man das im Folgenden Erzählte besser vorbere und durch ἐκ χρόνων ἱκανῶν ebenfalls den betrübten Zustand Unglücklichen noch mehr hervorgehoben. ἐνεδιδύσκετο nur 16, 19. V. 28 statt ὁρκίζει bei Marcus δέομαι, was a

:ener an sich und auch um des Folgenden willen erscheint.
29 συνηρπάκει dieses Zeitwort nur noch dreimal in der
stelgeschichte. δεσμέω ἅπ. λεγ. V. 30 zuletzt eine kleine Dif=
nz, indem Lucas das, was Marcus den Dämonischen in den
nd legt, als schriftstellerische Erläuterung, dergleichen wir
nders bei Johannes finden, beibringt. V. 31 ἄβυσσον hat
as sonst nicht, und es scheint hier sich der Bedeutung von
n. 10, 4 zu nähern. V. 32 das ἐν τῷ ὄρει wegen des Folgen=
gut angebracht. Wie sie sonst hier um Erlaubniß bitten, das
t zu V. 28. V. 33 statt θάλασσαν, λίμνην, was sich leicht
irt. V. 35 darf der Zusatz παρὰ τοὺς πόδας κ. τ. λ. nicht
allen, da er dem Lucas so geläufig, sonst aber im N. T. ganz
:sam zu finden ist. V. 37 zeigt Lucas durch die Schlußworte
worauf sich ihre Bitte gründete, wie ihm denn überhaupt die
ze Redensart als etwas Eigenthümliches angerechnet werden
n. Wie V. 35, so drückt sich auch V. 38 Lucas besser, als
rcus aus, der den unglücklichen Menschen noch immer δαι-
ιον u. s. w. nennt, nachdem sein jammervoller Zustand doch
n aufgehört hatte. V. 39 erinnert διηγοῦ an ein Lieblings=
vort des Unsrigen. ὁ θεός, statt ὁ κύριος bei Marcus, kann
h nicht befremden, wenn wir andere Stellen unseres Evange=
:n mit Aufmerksamkeit vergleichen. V. 40 ἀπεδέξατο, dieses
twort nur noch fünfmal in der Apostelgeschichte. V. 41 ὑπ-
ζω, welches in den neutestamentlichen Briefen vorkommt,
nt unter den Geschichtschreibern nur Lucas. Er hat es be=
ders häufig in der Apostelgeschichte. V. 42 μονογενής fehlt
den übrigen. Sonst alle drei anders: Matthäus ἄρτι
λεύτησεν, Marcus ἐσχάτως ἔχει, Lucas ἀπέθνησκεν. Das
ἔπνεγον αὐτόν kommt sonst nirgends in diesem Sinne vor.
43 προςαναλώσασα ἅπ. λεγ. V. 45 etwas abweichend von
ırcus. ἀρνουμένων δὲ πάντων giebt der Sache noch mehr
chdruck. Auch Petrus wird neben den Jüngern noch besonders
ähnt. ἀποθλίβουσι ἅπ. λεγ. vgl. LXX Num. 22, 25.
47 δι' ἣν αἰτίαν noch in der Apostelgeschichte, dann besonders
den paulinischen Briefen an Timotheus und Titus, auch
r. 2, 11. V. 51 καὶ τὸν πατέρα κ. τ. λ. hat bloß Lucas, wo=
das ἔκλαιον δὲ πάντες V. 52 nicht einmal recht stimmen
. V. 53 εἰδότες κ. τ. λ. ein Zusatz in der Manier des

Johannes. Die Auslassung der Worte V. 54 *ἐκβαλὼν* [illegible] *πάντας*, *καὶ* in einigen Handschriften u. s. w. scheint wenig [illegible] wicht zu haben und läßt sich leicht erklären. V. 55 *ἐπέστρεψ*[illegible] *πνεῦμα αὐτῆς* kommt nicht weiter vor. V. 56 bloß von Aeltern gesagt, daß sie in Staunen versetzt worden wären.

Mit Uebergehung aller Idiotismen, die grade in diesem [illegible] schnitt zahlreich sind, bemerken wir über die syrische Uebersetz[illegible] V. 22 ܣܠܶܩ sedit (in navigio). *εἰς τὸ πέραν τῆς λίμ*[illegible] ܠܗܿܘ ܥܶܒܪܳܐ ܕܝܰܡܬܳܐ in illum transitum maris. *καὶ ἀνήχ*[illegible] *σαν* nicht mit übersetzt. V. 23 *καὶ συνεπληροῦντο καὶ ἐκινδύν*[illegible] ܘܩܪܺܝܒܳܐ ܗܘܳܬ ܣܦܺܝܢܬܳܐ ܠܡܶܛܒܰܥ et propinqua erat n[illegible] submergi. V. 25 *καὶ τῷ ὕδατι* ܠܡܰܚܫܘܠܶܐ ܘܠܝܰܡܬܳܐ fluctibus et mari. V. 26 *καὶ κατέπλευσαν* ܩܠܰܥܘ ܘܐܶܬܰܘ remigarunt et venerunt. *ἀντιπέραν* noch mehr verdeut[illegible] durch das eingeschobene ܒܥܶܒܪܳܐ in transitu, s. in alteriore [illegible] V. 27 *δαιμόνια* durch den Singular ܕܝܘܳܐ. Das *ἐμοί* V. 28 Plural durch ܠܝ und doch stand V. 27 der Singular. Auch Bitte in diesem Verse wird abermals durch den Singular [illegible] gedrückt ܒܳܥܶܐ ܐ̱ܢܳܐ ܡܶܢܳܟ ܠܳܐ ܬܫܰܢܩܰܢܝ. V. 29 hinter *χρόν*[illegible] ܗܳܐ ܡܶܢ ecce ex quo. *εἰς τὰς ἐρήμους* durch den Si[illegible] ܠܡܰܕܒܪܳܐ. V. 30 *λέγων* gestrichen. V. 31 *παρεκάλει* [illegible] den Plural ܒܳܥܶܝܢ. V. 32 statt *ἐκείνους* gleich das S[illegible] stantivum ܕܚܙܺܝܪ̈ܶܐ. V. 33 *καὶ ὥρμησεν* ܘܪܶܗܛܰܬ et dire[illegible] dann hinter *ἀγέλη* ܟܽܠܳܗ. *κατὰ τοῦ κρημνοῦ* ܠܫܰܩܝܳܦܳܐ rupem, ܘܢܦܰܠܘ ܒܝܰܡܬܳܐ et ceciderunt in mare. V. [illegible] *ἀπελθόντες* nicht beachtet. ܒܩܽܘܪ̈ܝܳܬܳܐ wahrscheinlich um d[illegible] Plural *ἀγρούς* zu assimiliren. V. 35 ܐ̱ܢܳܫ̈ܳܐ quidam. [illegible] *καθήμενον* (ܝܳܬܶܒ) zu *παρὰ τοὺς πόδας* gezogen. V. 37 [illegible] *περιχώρου* fehlt. Hinter *ὑπέστρεψεν* noch ܠܐܰܬܪܗܘܢ ܠ[illegible]

40 fehlt ἐγένετο. προςδοκῶντες ܗܘܘ ܡܣܟܝܢ wörtlich
spiciebantur. V. 41 ἰδοὺ ἦλθεν nicht ausgedrückt, des=
chen καὶ αὐτός und ὑπῆρχε. καί. V. 42 καὶ αὕτη ἀπέθνησκεν
ܘܩܪܝܒܐ ܗܘܬ ܠܡܡܬ et propinqua erat ad moriendum.
nter ὑπάγειν, ܥܡܗ cum illo. Der Anfang von V. 43
ܐܢܬܬܐ ܕܝܢ ܚܕܐ ܕܪܕܝܢ ܗܘܘ ܕܡ mulier vero quaedam
us eruperat sanguis. V. 46 läßt der Uebersetzer Ἰησοῦς weg,
s sonst nicht geschieht. V. 47 καὶ προςπεσοῦσα αὐτῷ
ܘܢܦܠܬ ܣܓܕܬ ܠܗ et procidens adoravit eum. Und das
rhergehende ὅτι οὐκ ἔλαθε, ܕܠܐ ܛܥܬܗ quod eam non
ellit. V. 48 θάρσει ܐܬܠܒܒܝ cordata sis. V. 50 ἀπ-
ίθη αὐτῷ λέγων ܘܐܡܪ ܠܐܒܘܗ ܕܛܠܝܬܐ et dixit patri
llae. V. 51 hinter εἰςελθών ܥܡܗ. V. 56 παρήγγειλεν
admonuit. [1]).

Das erste der hier erzählten Wunder unterscheidet sich dadurch
der größern Zahl dieser Thatsachen, daß hier nicht von
lung eines unglücklichen Menschen die Rede ist, von Seiten
en ein kindliches Vertrauen als Hauptbedingung erfordert
d, sondern von einer bloßen Beherrschung der gewöhnlichen
turgesetze. Eine solche Eigenschaft mußte allerdings auch
um auszeichnen, da er sonst nicht im Namen Gottes und als
llvertreter des Allerhöchsten auftreten konnte. Bei dieser
egenheit findet auch die Wunderscheu eine Veranlassung, ihr
fahren genauer zu prüfen. Um nämlich hier ein wahres
nder Christi zu erkennen, bedurften die Apostel doch in der
t nur gesunder Sinne; sie, die mit dem Meere vermöge ihres
ufs bekannt waren, also recht gut wissen mußten, wenn ein
rm auf dem See sich nach den Naturgesetzen legte, und
n dann wieder die Windstille aus einem ganz andern Grund
lgte.

---

1) Zu V. 55 bemerkt Reusch unrichtig, παραχρῆμα omittit noster, denn es steht ja ܡܚܕܐ da.

Die Heilung des Besessenen (daß Matthäus von zw[ei]
spricht, kann uns hier nicht aufhalten) steht in Ansehung [der]
Folgen mit der zuerst erzählten Wunderbegebenheit in der gen[aue]
sten Verbindung. Auch in ihr erscheint Christus als derjenige[,]
dessen Händen Fluch und Segen ruhen, und der um hö[herer]
Zwecke willen, gleich dem Vater, das Recht hat, in der sichtb[aren]
Welt Plagen zuzufügen.

Bei dieser Ansicht hören jene kindischen Fragen auf, die [man]
in Ansehung des Verlustes der Schweine u. s. w. aufgeworfen[,]
und von denen man Proben bei Wetstein und in ähnli[chen]
Schriften findet. Bei einer natürlichen Bibelerklärung ist es [un]
möglich, den Schwierigkeiten zu entgehen, die sich bloß bei [der]
Annahme einer außerordentlichen Größe Jesu heben la[ssen.]
Dasselbe gilt von der Art, wie der Dämonische ein Zeugniß für [die]
Hoheit des Erlösers ablegt, wovon jedoch schon oben die R[ede]
gewesen ist.

V. 37 entwickelt in dem Verhalten der Gadarener [den]
Charakter solcher Menschen, die sich, weil sie das Heilige [nur]
anstaunen, aber noch nicht die gehörige Ehrfurcht besitzen, [in]
ihren sinnlichen Genüssen nicht mögen aufscheuchen lassen, d[es]
halb denn auch jede genauere Verbindung mit dem Evangel[ium]
gänzlich verschmähen. Auch hier hat Lucas die Sache noch [tiefer]
aufgefaßt, was ihm auch leichter wurde, indem ihm häufig je[ne]
Stellen des A. T. vorschweben, wo Menschen in der Nähe [des]
Heiligen von einer peinigenden Furcht gequält werden.

Nicht minder merkwürdig ist V. 38, der einen herrlic[hen]
Gemüthszug Jesu offenbart. Wahrhaft groß ist nämlich die A[b]
sicht, welche der Heiland dadurch zu erreichen sucht, daß er [dem]
unglücklichen Menschen, der nun geheilt worden war, seine [Bitte]
abschlägt, in der Nähe des großen Menschenfreundes bleibe[n zu]
dürfen. Auch er sollte sich, nächst so vielen seiner Zeitgenos[sen,]
immermehr gewöhnen, den sichtbaren Umgang mit Jesu ni[cht]
für die Hauptsache zu halten, sondern hier an der weitern Au[s]
bildung seines eigenen Herzens, dort dann an der Erleuchtu[ng]
und Besserung seiner Brüder zu arbeiten; hier Gott die Ehre [zu]
[ge]ben, dort die reine Erkenntniß des ewigen Vaters, von ein[...]

Dankbarkeit getrieben, der Welt zu empfehlen. In Ansehung der
olgenden Erzählung muß zuerst die Frage beantwortet werden,
b jenes Mädchen wirklich todt gewesen sey. Lucas drückt sich
ierüber nicht bloß bejahend, sondern auch durch seinen schon oben
harakterisirten Zusatz (V. 53) sehr entscheidend aus. Uebrigens
laubten auch Matthäus und Marcus an eine wirkliche Todten-
rweckung, wie sich aus der Anlage des Ganzen zur Gnüge nach-
weisen läßt, vgl. auch V. 42 mit V. 49. Ueber V. 45 müssen
och einige Worte gesagt werden, da Matthäus dieses Umstandes
icht gedenkt, sondern bloß Marcus und Lucas, und zwar mit
nbedeutender Abweichung. Es muß hierbei gehörig unter-
chieden werden, wie jene leidende Frau gedacht und ihr Ver-
rauen an den Tag gelegt, und dann wieder, wie Christus sich
rklärt und welche besondere Absicht er durch seine Erklärung be-
weckt hat. Wie so häufig Glaube und Aberglaube in einander
ließen, so auch hier, wo allerdings die blutflüssige Frau, die
wirklich ein edles Vertrauen und einen schaamhaften Sinn ver-
äth, von ihrer Einbildungskraft zu weit geführt werden mochte,
wie solches am meisten aus der Darstellung des Matthäus und
Marcus erhellet. Jesus nimt nun auf das Bessere Rücksicht, und
ohne sich auf eine Widerlegung des Irrigen einzulassen, ehrt er
nicht bloß den kindlichen Sinn der Frau, sondern sucht sie auch in
ihrem frommen Vertrauen immer noch mehr zu bestärken.
Uebrigens scheint mir seine Erklärung V. 46 weit davon entfernt,
einen Aberglauben zu bestätigen, durch das ἀπ' ἐμοῦ grade
darauf hinzudeuten, daß die helfende Kraft nicht aus seinen Klei-
dern, sondern aus seiner Natur hervorgehe. Hierbei aber an ein
solches Ausströmen der Kraft denken zu wollen, welches man jetzt
in Ansehung des Magnetismus statuirt, hieße erst in den Text
hineintragen, was in seinen klaren Worten gar nicht enthalten ist.
Einzelne große Absichten, die der Heiland in Beziehung auf die
Geheilte, und dann wieder in Beziehung auf seine Umgebung
zu erreichen gedachte, dürften sich ohne Mühe nachweisen lassen,
vgl. V. 47. 48.

§. 21.

Aussendung der zwölf Apostel. Herodes wird aufmerksam auf die Sache Jesu. Rückkehr der Zwölfe. Wunderbare Speisung.

Kap. 9, 1 — 17.

Die Aussendung der Apostel, welche besondern Verhaltungsbefehl von Jesu empfangen, ist eine wichtige Thatsache, die keinen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu bilden braucht. Wir brechen aber nicht mit V. 6 ab, sondern fassen auch das Folgende mit zusammen, weil bis V. 17 die Verbindung nicht bloß leicht gedacht, sondern auch eben so leicht nachgewiesen werden kann. Von V. 18 an möchte ich aber schon deshalb gern einen neuen Abschnitt beginnen, weil von nun an sich ein ganz anderes Feld der Lehrthätigkeit Jesu öffnet, das nämlich, wo er auf seine Leiden hindeutet und ihre fruchtreichen Folgen ins Licht zu setzen bemühet ist.[1])

V. 1 *συγκαλεσάμενος* Lucas mehrmals in beiden Schriften, sonst nur Marc. 15, 16. Zu *δύναμιν καὶ ἐξουσίαν* vgl. 4, 36. Obgleich auch Lucas *ἐκτινάσσω* kennt, welches zweimal in der Apostelgeschichte steht, so schreibt er doch hier, V. 5 *ἀποτινάξατε*, welches nur noch Apg. 28, 5 vorkommt, vgl. LXX 1 Sam. 10, 2 u. s. w. V. 6 *πανταχοῦ* am häufigsten in der Apostelgeschichte, sonst nur einmal bei Marcus und einmal bei Paulus. V. 7 *διαπόρει* nur Lucas in seinen beiden Schriften. V. 9 erinnert die Formel *τίς δέ ἐστιν οὗτος* an ähnliche, die grade bei Lucas am meisten anzutreffen sind. V. 10 charakterisirt sich der unsrige durch die nähere Angabe *βηθσαϊδά*, die jedoch nach Griesbach auch wegfallen kann. V. 11 eine nie wiederkehrende Formel: *καὶ τοὺς χρείαν ἔχοντας θεραπείας*. V. 12 das hier gebrauchte Bild nur in unserm Evangelium, vgl. 24, 29. *ἐπισιτισμός*, *ἅπ. λεγ.*, vgl. LXX 1 Mos. 42, 25. Josua 9, 11. V. 14 *κατακλίνατε* nur dreimal im Evangelium. *κλισία*, *ἅπ. λεγ.*

---

1) Schleiermacher a. a. O. S. 133 — 158 muß hier besonders nachgelesen werden, indem er diesem Abschnitt einen nicht geringen Scharfsinn gewidmet hat. Er macht aber da noch keinen Ruhepunct, wo ich ihn angegeben habe.

V. 1 wird μαθητάς vom Syrer nicht beachtet, der aber zu
'nfange von V. 6 ܡܠܡܝܕܐ gesetzt hat. κώμας durch ܩܘܪܝܐ
ahrscheinlich, als Gegensatz von ܡܕܝܢܬܐ. V. 7 διηπόρει
ܗܘܐ ܘܡܬܕܡܪ ܗܘܐ et mirabatur, obstupuit. V. 8 ܐܚܪܢܐ
ܘ ܕܐܬܚܙܝ ܐܠܝܐ. Das Wort ܢܒܝܐ zweimal so: ܢܒܝܐ
ܚܕ ܡܢ ܢܒܝܐ ܩܕܡܝܐ ein Prophet aus den alten Pro-
heten. V. 9 ängstlich genau ܒܥܐ ܗܘܐ ܕܢܚܙܝܘܗܝ. V. 10 fällt
πεχώρησε aus, eben so πόλεως καλουμένης. V. 12 δώδεκα
urch ܬܪܥܣܪܬܗܘܢ. V. 14 ἀνὰ πεντήκοντα ܣܡܟܝܢ ܐ̱ܢܫܝܢ ܣܡܟܝܢ
ܒܣܡܟܐ quinquaginta homines in discubitu. V. 16 αὐτούς
inter εὐλόγησεν unübersetzt.

Die Aussendung der Zwölfe möchte ich gleichsam als Beispiel
on der Bestätigung jener Grundsätze ansehen, welche Christus in
er sogenannten Bergpredigt aufgestellt hat, und ich wundere
iich, warum man es unterließ, sie aus diesem Gesichtspuncte zu
etrachten. Was war wohl natürlicher, als daß die Apostel durch
ie That das empfehlen mußten, was dort in einer so erhabenen
Idee vorgetragen worden war? Hiernächst müssen wir zweierlei
ınterscheiden, zuerst die Anweisung, welche den damaligen Um-
tänden gemäß gegeben wird, und dann die weisen Maximen,
eren sich alle würdige Religionslehrer zu befleißigen haben. Was
'hristus selbst thut, verlangt er auch von uns allen, daß wir
ämlich den guten Saamen mit Hoffnung, gewissenhaft und auch
vieder mit der nöthigen Vorsicht ausstreuen, alle Zwangsmittel
icht bloß verschmähen, sondern auch das Gelingen des Guten nie
u schnell, sondern mit stiller Geduld erwarten sollen.

Lucas und Marcus geben der Erzählung dadurch offenbar
ıehr Rundung, als Matthäus, daß sie auch den Erfolg dieser
lussendung berichten. Wie konnte so etwas der erste Evangelist
ıit Stillschweigen übergehen, da wir diesmal in ihm nicht bloß
nen Augenzeugen, sondern sogar einen thätig Mitwirkenden
:blicken? Es läßt sich hierauf Folgendes antworten. Wenn
Ratthäus die Auswahl und Aussendung der Apostel, die Marcus
nd Lucas sorgfältig scheiden, zusammenschmelzt, so giebt er da-

durch hinlänglich zu erkennen, daß sein Bericht überhaupt in einem etwas losern Zusammenhang erscheine. Dann könnte man auch sagen, daß er zu bescheiden gewesen sey, als eigener Apostel dessen auf eine rühmliche Art zu gedenken, was die Zwölfe ausgerichtet haben, zumal da er 17, 14 ff. etwas mittheilt, was offenbar an ein Unvermögen dieser Männer erinnert. Endlich könnte man auch wohl annehmen, daß, wie solches gleich aus Lucas Kap. 9 und 10 erhellet, Aussendungen der Apostel mehrmals vorgefallen seyn mögen, mithin der Evangelist Matthäus einen Grund mehr hatte, die Sache nicht in der größten Ausführlichkeit darzustellen. Ueber Muthmaaßungen darf man in einer solchen Angelegenheit allerdings nicht hinausgehen.

Die Speisungsgeschichte steht in genauer Verbindung mit der Rückkehr der Apostel. Dies sieht man besonders aus dem Anfange des 13. V., wo Jesus seine Jünger auffordert, daß sie sich der Hungrigen annehmen möchten. Hier bot sich gleich wieder ein Umstand dar, wo sie die Unvollkommenheit ihres Glaubens gar nicht zurückzuhalten im Stande, also bei allem Wirken für das Reich Jesu immer auch noch sehr zurück waren. Lucas kennt übrigens bloß eine Speisungsgeschichte, während Matthäus und Marcus zweie ziemlich schnell aufeinanderfolgen lassen.[2]) Theils hieraus, theils aus dem Umstand, daß alle drei Evangelisten, und neben ihnen auch Johannes die Speisung der Tausende so einstimmig erzählen, geht hervor, wie tief der Eindruck seyn muß, den diese wundervolle Thatsache auf die Gemüther gemacht hat. Dieses läßt sich am zuverlässigsten aus Kap. 6 bei Johannes abnehmen. Ja dieses Kapitel wird nicht wenig dazu beitragen, die Ansicht von Schleiermacher (a. a. O. S. 140) zu empfehlen, nach welcher alle diese Geschichten schon als Hindeutungen auf den Tod Jesu angesehen werden können, und wo die Speisung als ein Abschiedsmahl in Galiläa erscheint. Der Weisheit Jesu gewiß

---

2) Schleiermacher a. a. O. S. 137 meint, daß Stellen aus Matthäus selbst gegen die Annahme einer doppelten Speisung streiten. Besonders wichtig scheint mir Matth. 16, 9. Warum bezieht sich denn hier Christus auf die erste und nicht auf die zweite Speisungsgeschichte?

nz angemessen, dasjenige durch lebendige Handlungen vorzu=
:eiten, was man, in Worten vorgetragen, noch nicht so leicht
sen konnte, wovon aber doch nächstens der Anfang gemacht
rden sollte.

§. 22.

esus fragt seine Jünger, für wen ihn die :ute hielten. Erste Ankündigung seiner vorstehenden Leiden. Bestätigung derselben durch eine symbolische Handlung.

Kap. 9, 18 — 36.

Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, und dieser
ei Erzählungen untereinander, springt zu sehr in die Augen, als
ß wir es für nöthig halten sollten, uns hierüber noch besonders
szulassen. Sehr richtig bemerkt Schleiermacher, daß die
inger die beste Gelegenheit finden mußten, auf ihrer Missions=
se Urtheile über Jesum zu hören, und daß Lucas in dieser Hin=
ht den Zusammenhang besser, als Matthäus beobachtet habe.

V. 18 *κὰταμόνας* nur noch Marc. 4, 10. Wegen der Sache
l. 6, 12. *συνῆσαν* nur noch Agp. 22, 11. Für *ἄνθρωποι* bei
Matthäus und Marcus setzt der unsrige *ὄχλοι*, was nicht sehr be=
:mden kann, wenn man sich an die schon dagewesenen Stellen
nnert. Wie V. 8 schiebt Lucas auch V. 19 das *ἀρχαίων* ein,
bei es nicht ganz unwahrscheinlich ist, daß er seine Leser berück=
)tigt habe, denen nur Propheten aus der alleraltesten Zeit
)as gelten konnten. Zu *τὸν χριστὸν τοῦ θεοῦ* vgl. eine ähnlich
itende Construction V. 26 im 2. Kapitel. Was Matthäus und
arcus etwas weitläuftiger ausdrücken (*ἀντάλλαγμα, κ. τ. λ.*)
bt Lucas *ἑαυτὸν δὲ ἀπολέσας ἢ ζημιωθείς*, Luther nicht übel:
d verliere sich selbst, oder beschädigte sich selbst;
bei man nur an Spuren einer innern und äußerlichen Unglück=
gkeit denken darf. V. 27 *λέγω ἀληθῶς* schreibt niemand außer
as im N. T. Uebrigens finden wir bei allen dreien eine ver=
edene Ausdrucksweise. Matthäus spricht von einem Kommen
risti in seinem Reiche, Marcus läßt das göttliche Reich in
aft hervortreten, Lucas denkt ganz einfach an ein Kommen

dieses Reiches. V. 28 Matthäus und Marcus setzen ἓξ, Lucas ὀκτώ schreibt, wobei aber kein künstlicher Versuch, Harmonie zu Stande zu bringen, nöthig ist. Wir sprechen von einer Woche so, daß wir einmal den Sonntag mit da[...] begreifen, ein andermal dagegen nur die sechs Arbeitstage [...] nen u. s. w. Bei ὄρος wird ὑψηλόν weggelassen. Daß aber Betens Jesu auch hier Erwähnung geschieht, stellt den Zusam[...] hang viel einleuchtender dar, als wenn Matthäus und Ma[...] sagen: καὶ μετεμορφώθη ἔμπροσθεν αὐτῶν. V. 29 εἶδος, bei [...] ersten beiden Evangelisten gar nicht, und sonst nur bei Johan[...] und Paulus anzutreffen, mit προσώπου verbunden, läßt kein Zweifel übrig, daß Lucas an eine Verklärung des Gesichts v[...] zugsweise gedacht, und davon erst das Glänzen der Kleider he[...] leitet habe. ἐξαστράπτων ἅπ. λεγ., desgleichen διαγρηγορήσαν[...] V. 32 und διαχωρίζεσθαι V. 33 vgl. in Ansehung des letztern LX[...] 1 Mos. 13, 9. Uebrigens dient V. 31. 32 trefflich dazu den V[...] lauf der Sache gehörig zu veranschaulichen. V. 36 drückt [...] Lucas abermals etwas anders aus: καὶ ἐν τῷ γενέσθαι τ[...] φωνήν κ. τ. λ., und wie ich glaube, will er hiermit andeu[...] Jesus sey grade darum nun allein gesehen worden, damit [...] Stimme, die aus der Wolke geschah, auf keinen andern, als [...] auf ihn bezogen werden könne. σιγάω gebraucht neben Lucas n[...] Paulus.

V. 18 καὶ ἐγένετο — οἱ μαθηταί ܟܕ ܡܨܠܐ ܗܘܐ ܒܠܚܘܕܘܗܝ ܘܐܝܬܝܗܘܢ ܬܠܡܝܕܘܗܝ ܥܡܗ et cum oraret solus et discipuli [...] cum eo. V. 19 siehe V. 8. V. 23 πρὸς πάντας ܩܕܡ ܟܠܢܫ coram omni homine. V. 26 ἐν τῇ δόξῃ — ἀγγέλων grade übersetzt, wie die Worte Marc. 8, 38 gelesen werden. Vielleicht daß eine dogmatische Grübelei diese Abweichung erzeugte, da un[...] Uebersetzer die Gewohnheit hat, dem Texte zuweilen nach sein[...] Art nachzuhelfen. V. 27 fängt die Uebersetzung mit ἀληθῶ[...] (ܫܪܝܪ) an. V. 28 steht Jacobus vor Johannes, also wied[...] ein Beweis, daß er darauf umgeht, den Text den beiden erst[...] Evangelisten gleichzumachen. V. 29 fällt ἐγένετο weg. V. 29 [...] εἶδος — ἕτερον ܐܬܚܠܦ ܚܙܘܐ ܕܐܦܘܗܝ mutatus e[...] adspectus faciei eius. Eine etwas freie Uebersetzung, wo ma[...]

Sache auch so denken kann, als sey das Antlitz Jesu nicht
klich, sondern nur in Beziehung auf die Anschauenden ver=
ert worden. Indeß gestaltet sich die Sache sofort anders,
nn man erwägt, wie die Uebersetzung offenbar wieder zu Gunsten
beiden ersten Evangelisten gemacht ist. V. 32 *διαγρηγορή-
ντες δέ*, ܘܠܡܚܣܢ ܐܬܬܥܝܪܘ et vix expergefacti sunt.
33 *καὶ ἐγένετο — αὐτούς*, ܘܟܕ ܫܪܝܘ ܠܡܬܦܪܫܘ et cum
pissent separari. V. 34 *ἐν τῷ ἐκείνους εἰσελθεῖν*, ܟܕ ܚܙܘ
ܠܡܘܫܐ ܘܠܐܠܝܐ ܕܥ cum viderent Mosen et Eliam
endentes.

In dem Evangelium des Johannes sind noch Spuren davon
ig geblieben, wie Jesus gleich von vorne herein zum öftern,
och entfernter, auf den Tod hindeuten wollte, den er zum
sten seiner sterblichen Brüder zu übernehmen hatte. Wie nun
Jünger der Liebe überhaupt eine größere Empfänglichkeit be=
, so ist er auch so glücklich gewesen, jene Hindeutungen des
lösers zu fassen und solche in seinem Evangelium aufzubewahren.
iges von der Art, nur daß die Person Jesu dabei nicht hervor=
hoben wird, finden wir auch in den drei ersten Evangelisten,
mentlich in der Bergpredigt. Denn wo den Christen eine dul=
nde Liebe empfohlen wird, da müssen nothwendig die falschen
orstellungen weichen, welche ein irdisches Messiasreich träumten,
d nur ein Verlangen nach vergänglichen Genüssen erzeugten.

Die erste freiere und vollständigere Erklärung Jesu über die
schaffenheit, den höhern Zusammenhang und die wichtigen
lgen seines Todes, finden wir jedoch in der vor uns liegenden
elle, die uns eine schöne Veranlassung darbietet, den Ernst und
Weisheit des Erlösers zu bewundern. Mehr, als vorher, ist
jetzt dem Heiland darum zu thun, daß man wisse, wofür man
zu halten, daß man sich nicht bloß mit seinen bisherigen
undern zu begnügen, sondern noch eine ganz neue Wendung
er Schicksale zu erwarten, seinen Tod als die eigentliche
llendung seines großen Erlösungswerkes anzusehen habe. Ein
hn Gottes, der den Unglücklichen Hülfe geleistet und so viele
ränen getrocknet hatte, dessen Größe eigentlich niemand mehr
weifeln konnte, indem so viele und auch so laute Zeugnisse für

dieselbe sprachen; und nun auf einmal die Ankündigung, | dieser die tiefste und mit gänzlicher Verwerfung verbundene, niedrigung erfahren werde, das war allerdings eine eben so als harte, Lehre. Darum knüpft auch hier die Weisheit Liebe sofort an, was die Gemüther wieder emporrichten, Glauben und die Treue bevestigen, und selbst Aussichten bis in gränzenlose Ewigkeit hinein öffnen mußte. Da heißt es zu Am dritten Tage wird er auferstehen; und dann fo V. 23 — 25 die nothwendigen Bedingungen eines wah Christenthums, welche gar keine Einschränkung zu lassen, aber auch jeder um so bereitwilliger beobachten muß, je meh sich überzeugt, daß er nur auf diesem Wege zur Aehnlichkeit dem Herrn gelange, und einst seiner Seligkeit theilhaftig we Hierinn liegt nun zugleich die Erklärung von V. 26. 27 und Parallelen, welche Matthäus und Marcus haben. Eins darf auch hier das inhaltschwere Wort Christi nicht aufge werden, was auch die Evangelisten nicht thun, da sie jeder Rede ihres Meisters mit einigen Veränderungen mitthe Was schon die Natur des Himmelreichs mit sich bringt, das k nie bei einer besondern Anwendung desselben fehlen. Sein sein, seine werdende Verherrlichung und seine dereinstige Vol dung; alles zieht sich in ein großes Gemälde zusammen. D Darsteller eines solchen Gemäldes bleibt aber auch wieder Freiheit, einen einzelnen Theil besonders hervorzuheben, wie z. B. V. 27 geschieht. Unsere meisten Exegeten irren darin, sie solche Stellen entweder bloß von der künftigen Offenbar Christi beim Weltgericht verstehen, oder dann wieder sie ganz seitig auf die Zerstörung Jerusalems und die damals gesche Ausbreitung des Evangeliums beziehen. [1])

Die jetzt folgende symbolische Handlung kann füglich als Kommentar zur Rede Christi angesehen werden. Ob sie gle vorzugsweise auf die Person Jesu geht, so wird sie doch auch Beziehung auf seine Verehrer zulassen, ja eine solche muß no

---

1) Die gründlichsten Untersuchungen bei Schott, commentarii exeget. dogm. etc. Ien. 1820. 8. S. 238—251, wo zugleich wirklich abentheuerlichen Erklärungen älterer Exegeten in ihrer Nicht keit dargestellt werden.

; gefordert werden, da die ganze Erscheinung Jesu auf den Zweck hat, die Menschen zu erleuchten und selig zu ı.

)aß Jesus selbst, wenn er von dem wehmüthigen Gefühl Todes ergriffen wurde, einer Stärkung in seiner mensch= Niedrigkeit bedurfte, ist nicht erst weiter zu entwickeln, 'n es geht aus der Natur der Sache und aus der evangeli= Beschichte hervor. In einem gewissen Sinn möchte ich hie= lbst die Taufgeschichte ziehen, da sich Christus taufen läßt, e Weihe für seinen ganzen Beruf auf Erden zu empfangen.)ier war es ja eben, wo eine Stimme vom Himmel den eiland des göttlichen Wohlgefallens versicherte. Taufe und :ehen ohnehin in sehr genauer Verbindung, so, daß Christus kein Bedenken trägt, die erstere als ein Symbol des letztern trachten, vgl. Matth. 20, 23. Marc. 10, 39. Luc. 12, 49)iernach Paulus in Beziehung auf moralische Tödtung der rden, Röm. 6, 3 ff.

Mannichfaltig waren gewiß diesmal die Bilder der Traurig= welche sich vor die Seele Jesu hindrängten, indem er selbst efahrvolle Reise bald antreten, seine Jünger aber in einem ich verwaisten Zustand zurücklassen sollte.

Was nun die Erzählung der Verklärungsgeschichte selbst an= ıgt, so müssen folgende Puncte genau hierbei unterschieden)en. Die Worte V. 31 μὴ εἰδὼς ὃ λέγει sind doch wohl ein r Beweis, mit welcher Aufrichtigkeit die Erzähler zu Werke ı, und daß sie nichts sagen wollten, wovon sie nicht die ueste Kunde hatten. Daß es folglich zuerst mit der gehörten ıme: ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός κ. τ. λ. seine volle Richtigkeit , und diese unmöglich ein Gebilde der Phantasie seyn konnte, te kaum einem Zweifel unterliegen. Merkwürdig ist es nicht)er, daß 2 Pet. 1, 15 das weniger bekannte Wort ἔξοδος vom nsende, wie in unserer Stelle (V. 31) gebraucht, und gleich ıuf von der Verklärung auf dem Berge, als von einer zuver= gen Thatsache, gesprochen wird.

Achten wir ferner auf den durchgängigen innern Zusammen= ʒ dieser merkwürdigen Begebenheit, dann erscheint sie ganz ers, als wenn wir sie in einer isolirten Stellung betrachten, es wird alles an seinem Orte das gehörige Gewicht behaupten

So sind Moses und Elias offenbar da, um ein Bild von der Verherrlichung Jesu durch seine Auferstehung von den Todten zu werden. Die Frage, wie es zur Kunde der Apostel gekommen sey, daß jene Personen grade Moses und Elias waren, darf uns hier um so weniger aufhalten, als wir sie überhaupt gar nicht in der evangelischen Geschichte beantwortet finden. Noch niemand hat ja darum das Factum der Versuchungsgeschichte bezweifelt, weil wir nirgends Auskunft darüber erhalten, wie sie zur Kenntniß derer, die sie berichten, gekommen sey. Lucas erfüllt auch hier sein in der Einleitung gegebenes Versprechen, da er offenbar noch nähere Erkundigungen bei den Aposteln eingezogen, und durch die Berichte eines Matthäus und Marcus vervollständigt hat. Selbst der Umstand, daß die jüdische Theologie das Erscheinen jener Männer mit der Geschichte Christi in Verbindung setzt, spricht eher für, als gegen unsere Ansicht. Treffend zeigt z. B. Tholuck in seinem Kommentar zum Briefe an die Römer, wie sehr vieles, was die jüdische Theologie darbiete, ebenfalls von dem göttlichen Geist gewirkt sey, mithin objective Wahrheit enthalte.

Denken wir endlich an das Verbot Jesu, welches den Schlußstein der vor uns liegenden Begebenheiten bildet, so hat dieses in der That doch dann nur einen vernünftigen Sinn, wenn man annimt, es sey auf jenem Berge etwas Außerordentliches und Wunderbares vorgefallen.

Das Ganze als symbolische Handlung muß manche Dunkelheit an sich tragen, und daher dürfen wir nur, wie solches Marcus durch seine Bemerkung V. 10 in Ansehung der Jünger andeutet, bescheidene Vermuthungen wagen, die sich aber immer auf den Text und auf die gesammte evangelische Geschichte stützen, und aus dem Grunde sehr von jeder Erklärung verschieden sind, die einen natürlichen Verlauf der Sache aufstellt, und die eine Hypothese zur Begründung einer andern als annehmbar empfehlen will.[2])

---

2) Versuche der Art findet man in: Rau, symbola ad illustrand. Evang. de metamorph. I. Ch. narrationem. Erlang. 1797. Weit besser: Gabler, über die Verklärungsgeschichte Jesu. Neues theol. Journal, 1798. B. 1. S. 511—550. Ihm ist es auch der

Ganz besonders möchte ich denen, welche alles natürlich
euten suchen, die Aufmerksamkeit auf Matth. 17, 10 ff.
:. 9, 11 ff. empfehlen. Hier wird ja deutlich genug gesagt,
die Jünger erst durch das Factum auf dem Berge veranlaßt
ien sind, sich der Grundsätze der jüdischen Theologie zu
iern, daß aber diese keineswegs der Grund gewesen seyn
e, weshalb sie in einen Traum, in eine Vision, und etwas
Aehnliches, versunken seyn sollen.
Man könnte nun zwar hier einwenden, daß die Antwort,
)nen Jesus giebt, und die sie nach Matth. 17, 13 selbst von
nnes, dem Täufer, verstehen, an nichts weniger, als an
virkliches Erscheinen des Elias auf dem Berge, denken lasse;
i ich glaube denn doch, daß das Eine nicht grade das Andere
hließen dürfte, und daß Christus, dessen Reden überhaupt
sehr reiche Geistesquelle athmen, gar wohl von einem geist-
i Elias gesprochen haben könne, ohne darum ein Erscheinen
virklichen ehemaligen Propheten zu leugnen. Jesu ist die
lische Veredelung der Menschheit das Wichtigste, und darum
te natürlich in seinen Augen der geistliche Elias am höchsten
n, der nicht längst erst die Buße gepredigt, durch seine Taufe
Herzen der Menschen eine wohlthätige Richtung gegeben hatte.
i hat nicht unterlassen, sich auch auf das Stillschweigen des
ngelisten Johannes zu berufen, was um so befremdender sey,
hm, als einem Augenzeugen, die Begebenheit doch wichtig
ekommen seyn müsse. Unserer Begebenheit gedenkt er aller-
s nicht in seinem Berichte, aber finden wir nicht Kap. 12,
-30 sehr verwandte Anklänge? Aus mehreren Gründen be-
ich mich grade auf diese Erzählung, weil sie den Charakter
Symbolischen so gut, wie die auf dem Berge, an sich trägt,
i in Gegenwart einer großen Menge geschehen ist, und end-

,u thun, den Charakter Jesu zu retten. Der sel. Mann scheint es
iber kaum bedacht zu haben (andere Schwierigkeiten will ich nicht her-
vorheben), wie er sich selbst in Widerspruch verwickelt, wenn er be-
hauptet, es ließe sich bei einem Wunder gar kein vernünftiger Zweck für
die Apostel denken, und dann zuletzt doch sagt, das Ganze sey ein Werk
der göttlichen Vorsehung gewesen, um die Apostel im Glauben an die
hohe Würde Jesu zu bevestigen.

auch der erste Brief hieher. V. 50 erhält gewissermaaßen 11, 23 seine Parallele, nur daß hier ὑπέρ gesetzt ist. Ist es eine sprüchwörtliche Redensart, woran der wiederholte Gebr kaum zweifeln läßt, so möchte die Lesart ἡμῶν statt ὑμῶν, we letztere Griesbach, nach dem Vorgange der syrischen Ue setzung und anderer aufnimt, den Vorzug verdienen. Die syr Uebersetzung bequemt sich in solchen Fällen gar zu gern nac Umständen, unter welchen gewisse Worte gesprochen wur kann also auch um so weniger Gewicht haben. Vgl. Röm. 8, 31.

V. 38 ἐπὶ τὸν υἱόν μου κ. τ. λ. ܕܒܪܝ ... ܠܝ ܗܘ (respice) ad me, pro filio meo, qui unicus mihi. V. 39 καὶ σπαράσσει — ἀφροῦ ... ܘܡܨܠܒ, frendetque dentibus suis, et discerpit. V. 42 kleine Abweichung, wie V. 39. ἔῤῥηξεν — συνεσπάρ ... ܘܡܣܠܚܗ. ܗܘ ... deiecit illum daemoni illud et frendere fecit illum. V. 48 τοῦτο durch ܗܢܐ sicut iste. V. 50 der Plural ܠܗܘܢ. Das Uebrige schon er

Die Heilung des dämonischen Knaben ist diesmal in der sicht wichtig, weil die Jünger unvermögend gewesen waren, Wiederherstellung der Gesundheit zu befördern. Die Ursache von scheint nahe zu liegen, und aus der Unvollkommenheit Glaubens der Jünger hervorzugehen. Matthäus und Ma haben noch einen Zusatz, und namentlich sind die Worte von deutung: εἰ μὴ ἐν προσευχῇ καὶ νηστείᾳ.[1]) Marcus zeichnet durch eine Unterredung aus, die nach seinem Bericht (9, 21– zwischen dem Vater des Kindes und Jesu Statt gefunden hat.

In V. 44 finde ich eine Bestätigung der oben von mir au gestellten Behauptung, daß die Verkündigung der Leiden Chri

---

1) Ich verweise der Kürze wegen hier gleich auf Künöls Komment zum Matth. (17, 21), der mit Recht darauf dringt, diese Worte a den Gemüthszustand der Jünger zu beziehen.

vorzüglich dazu ge[illegible]et gewesen se[illegible], einen tiefen Eindruck
)ie Seele der Jünge[illegible] machen, und von nun an ihre Auf-
samkeit aufs höchste zu spannen.

Das, was wir V. 49 lesen, wozu natürlich die Antwort des
fers V. 50 gehört, bietet zu manchen wichtigen Betrachtungen
zenheit dar. Offenbar sind solche Stellen einer der wichtigsten
eise für die Glaubwürdigkeit der Wunder Christi, weil auch
: moralisch unvollkommene Menschen in dem Namen Jesu
:ordentliche Thaten zu verrichten vermochten. Wäre nur von
s sehr Gewöhnlichem die Rede gewesen, so würde Johannes
z nicht bei seinem Meister darüber Klage geführt haben. So
Jesus antwortet, konnte er auch nur da antworten, wo er
oirklich überzeugt hielt, daß die Beförderung seines Reiches
Erden, und zwar durch außerordentliche, in die Sinne fal-
:, Handlungen durchaus nicht allein von der moralischen
delung seiner Bekenner abhänge. Wie mithin Gott nach den
tzen einer unendlichen Weisheit, und weil sein allwissendes
: alles durchschauet, auch zuweilen moralisch schlechte Men-
. zur Erreichung höherer Zwecke gebraucht, so will es auch
Erlöser machen, grade weil er mit seinem Vater denselben
ndpunct der Weisheit und jeder andern übermenschlichen
ße einzunehmen befähigt ist.

Eine eigene Anwendung von unserer Stelle zur Empfehlung
sogenannten moralischen Interpretation macht Kant, die wir
nicht weiter berücksichtigen wollen, da er die Hauptsache
:bar übersehen hat. [2]) Aber in so fern verdient sie alle Beach-
, als viele die Meinung hegen, daß man aus den Worten
(V. 50) die Folgerung ziehen könne, als ob mit dem Glau-
an das Evangelium auch ein gewisser Indifferentismus gar
l bestehe. Der Heiland macht uns selbst am besten darauf
nerksam, wie wir seine Reden hier, und 11, 23 ausgleichen,
i es nie vergessen sollen, wie sich seine Aussprüche jederzeit
der Gesinnung derer richten, die grade vor ihm standen.

Vgl. Religion innerhalb der Gränzen der bloßen Vernunft, (2te Aufl.)
1794. 8. S. 116.

Viertes Hauptstück.

Reise Jesu nach Jerusalem.

§. 24.

Jesus, auf seiner Reise nach Jerusa begriffen, will in einem samaritanis Flecken einkehren.

Kap. 9, 51 — 56.

Man kann füglich zu den angegebenen Versen auch noch zählen, was wir bis zu Ende des Kapitels aufgezeichnet fi Dennoch nehme ich diesmal eine Sonderung vor, theils, wei neues Hauptstück beginnt, auch bei keinem andern Evange die angezeigten Verse stehen, theils, weil diese kleine Ges zum ersten Male der Samariter gedenkt, welche grade bei i am häufigsten vorkommen, auch mit einer gewissen Vorliebe ihm erwähnt werden. Daß diese Erzählung die Reise Jes öffnet, ist wichtig, denn es ließ sich hier am besten ein Wink i den Geist des Evangeliums und die allgemeine und weltbeglück Tendenz des Todes Jesu geben. [1])

V. 51 *ἀνάληψις ἅπ. λεγ.* Da Lucas vorzugsweise das wort *ἀναλαμβάνω* von der Himmelfahrt gebraucht, so ist e natürlichste Erklärung, wenn wir auch das Substantiv in de Sinne nehmen. So steht es auch im test. XII. patriarch. Cod. pseud. I. S. 585, worauf mich Bretschneider Lexicon unter dem Worte aufmerksam gemacht hat. Auch Gebrauch des *ἐστήριξε*, welches Wort nie in den übrigen Eva lien vorkommt, weist mit auf das erhabene Ziel hin, welchem der Erlöser durch seine letzte Reise immer mehr zu nähern gedac Zu *ἐδέξαντο* V. 53 kann man in gewissem Sinn verglei Apg. 8, 14. V. 54 *θέλεις, εἴπωμεν* kommt weiter im N. T. n vor. Zu *πῦρ καταβῆναι* finden sich verwandte Stellen Off. 13, 20, 9, in welcher letztern Stelle Johannes *κατέφαγεν* hinzufü

---

1) Die Worte, *ὁ γὰρ* (V. 56) — *σῶσαι*, werden zwar von Gri bach verworfen, was aber nichts schadet, indem unsere Ansicht schon durch die vorhergehenden theilweise rechtfertigt.

Lucas sagt ἀναλῶσαι. Die LXX kennen dieses Wort eben-
s, vgl. 1 Mos. 41, 30. Doch wird es nicht in der Stelle
Kön. 1, 10. 12, die unserm Texte zum Grunde liegt, gebraucht.
καὶ ἠλίας ἐποίησε scheint mir aus dem Grunde von Lucas selbst
zurühren, weil er (vgl. z. B. Kap. 4) des Elias gern auf eine
ene Art gedenket. V. 55 οἵου πνεύματος sonst in keiner Stelle,
ch kommt bei Lucas οἷος überhaupt gar nicht weiter vor. Die
ntenz selbst, welche in den von Griesbach weggelassenen
orten liegt, kehrt nicht bloß, wie Kündl bemerkt, Matth.
, 11. Joh. 12, 47, sondern auch Luc. 19, 10 wieder, scheint
o sehr gangbar, namentlich da vorherrschend gewesen zu seyn,
man die Nachsicht Jesu gegen besondere Klassen von Menschen
r nicht begreifen konnte.

V. 51 bleibt das syrische Wort ܐܩܝܡ weit hinter dem Origi-
l (ἐστήριξε) zurück, was man schon daraus sieht, daß es
. 52 auch für ἑτοιμάσαι gebraucht wird. V. 53 ܦܪܨܘܦܗ ܗܘܐ
ܠܡܐܙܠ disposita (scil. facies) erat, ut proficisceretur.
. 56 bleibt ἀνθρώπου unübersetzt.

Zum ersten Mal finden wir also hier die Samariter erwähnt,
ren Lucas so häufig gedenket, von denen er mehrere Erzählun-
n beigebracht hat, die wirklich das schönste Zeugniß für ein edles
erz und für ein rechtschaffenes Leben ablegen. Grade durch die
rliegende Geschichte erhalten solche Erzählungen das höchste
ewicht, indem auch die übeln Gewohnheiten dieses kleinen Volks
cht verschwiegen werden. Und gewiß jene unten vorkommenden
puren von Liebe und Dankbarkeit einzelner Samariter müssen
n so heller glänzen, je weniger man anfänglich geneigt war, den
rchreisenden Messias aufzunehmen, in ihm irgend einen Wohl-
äter zu erblicken.

Zu interessanten Vergleichungen läßt sich hier das 4. Kapitel
s dem Evangelium Johannis gebrauchen, aus welchem man
utlich sieht, wie die Samariter gar nicht so abgeneigt waren,
s Evangelium anzunehmen, und sich näher an Jesum anzu-
bliessen. [2])

---

2) Wer in der Kürze über die Geschichte der Samaritaner unterrichtet
seyn will, der darf nur Winers bibl. Realwörterbuch unter dem

Noch darf unsere Stelle als wichtig für die Charakteristi[k]
Johannes angesehen werden, den man bekanntlich den Jü[nger]
der Liebe nennet, dabei sehr oft von dem Gedanken sich l[eiten]
lässet, als müsse dieser ein ganz sanftes, sich nur leidend [hin-]
gebendes, Temperament gehabt haben. Grade hier finden [wir]
aber einen der hervorstechendsten Züge von Heftigkeit und Fe[uer-]
eifer, wie er sonst nur an einem Petrus und ähnlichen Gei[stern]
sichtbar werden konnte. Doch eben von dieser Seite betra[chtet]
muß Johannes, weit davon entfernt seine Größe zu verlieren,
Würde gewinnen, indem es eine psychologische Erscheinung
daß diejenigen Seelen, welche am innigsten lieben, unter gew[issen]
Umständen auch zu den stärksten Aeußerungen ihres Eifers [hin-]
gerissen werden. Nahe genug liegt hier sogar das große Bei[spiel]
des Erlösers, der neben einer alles duldenden Liebe auch wo[hl,]
wenn die Zeit eintrat, einen sehr ernsten Eifer zu offenbaren
mochte. Und was war es denn zuletzt anders, als die g[lühende]
Liebe zur Sache Jesu, welche Johannes und sein Bru[der]
Jacobus durch diesen ihren Feuereifer auszudrücken gedacht[en?]
Freilich fehlte ihnen jetzt noch der rechte Geist, und einige [...]
später wäre gewiß eine solche Anforderung an Jesum, die [...]
auch das Gute hat, daß sie frei von Selbstsucht und ein Ausd[ruck]
des Vertrauens gegen den Meister ist, nie aus ihrem Mu[nde]
gekommen.

§. 25.

Jesus giebt an, was man als sein äch[ter] Nachfolger zu beobachten habe.

Luk. 9, 57—62.

Schleiermacher zeigt, wie sich diese Erzählung [...] hier, wo von einem Aufbruch die Rede war, gut schicke, [...] als auch einen bessern Platz, als den Matthäus einnehme (a. a. [O.] S. 158. 159. Er erinnert überhaupt auch in einer sehr a[...] [illegible] Ordnung steht. Zuerst wünscht jemand sich an Jesu[m] [...]

[illegible] Samaritaner verglichen. Vorzüglich gehören hieher [...] [illegible] der Chronica Samaritana von Gesenius, [illegible] 1824. 4.

schließen, und diesen sucht der Herr auf die allgemeinen
vierigkeiten einer solchen Nachfolge aufmerksam zu machen.
iit es aber nicht den Anschein gewinne, als ob das Bekennt-
Christi unüberwindliche Hindernisse mit sich führe, fordert der
and selbst sogleich einen andern auf, unter seinen Verehrern
Stelle einzunehmen. Dieser macht nun selbst Bedingungen,
iber von Jesu abgelehnt werden. Es folgt ein Dritter, der
allgemein über das erklärt, was er noch erst zu ordnen ge-
t, und dies bietet dem Erlöser Gelegenheit dar, ebenfalls im
:meinen den Zustand dessen zu schildern, der nie ein Bürger
3 Reiches werden könne.

Die ersten Worte des 57. V. darf man wohl nicht so fassen,
)abe Lucas sagen wollen, es sey nun schon straks nach Jeru-
1 gegangen, sondern sie sind mehr so zu verstehen: indem sie
auf dem Wege nach einem andern Flecken (vgl. V. 56) be-
en; oder auch so: indem sie nicht an einem bestimmten Ort,
ern unterwegs waren. Es darf wohl überhaupt nicht auf-
n, daß Lucas, der doch bereits V. 51 die letzte Reise Jesu
Jerusalem angedeutet hatte, noch mehrmals in dem Folgen-
solche Andeutungen für den Leser gegeben hat. Ich erkläre
diese Wiederholungen grade so, wie jene Schlußformeln,
4. 22. 32. 37. 44. 5, 26. 7, 16, die von vorneherein beinahe
zum Ueberdruß wiederkehren, dann sparsamer werden, und
ßt ganz aufhören. Schwebte übrigens dem Schriftsteller bei
Erwähnung Jerusalems etwas Typisches vor, was mir sehr
rscheinlich bleibt, so lassen sich jene Wiederholungen sattsam
iren.[1]) Statt τὶς schreibt Matthäus εἷς γραμματεύς, wo
ı letzterm den Vorzug einräumen kann, denn hätte er es nicht
estimmt gewußt, so würde er sich nicht in dem gleichfolgenden
se so unbestimmt ἕτερος δὲ τ. μ. ausgedrückt haben. Man
ste indeß auch Gründe finden, anzunehmen, daß Matthäus
:n ganz andern Vorfall, als unser Lucas berichte. Erstlich ist
Sache überhaupt von der Art, daß sie sich öfter wiederholen
nte, und die wörtliche Uebereinstimmung zwischen V. 58 und

[1]) Andere Ansichten, welche ein Zusammenschmelzen verschiedener Reise-
berichte annehmen, findet man bei Schleiermacher, a. a. O.
S. 158—167.

Matth. 8, 20 kommt so wenig hier, wie in ähnlichen Stellen,
Betrachtung, wo wir offenbar an sehr gangbare Sprüchwö
erinnert werden.

V. 59 ist bei Lucas bestimmter gefaßt, als V. 21
Matthäus. Selbst das eingeschobene πρῶτον erläutert die S
da dieser Mensch schon zu den bessern gehört, die gern bei
seyn, nur aber freilich auch so Manches aus dem irdischen
erst noch mitnehmen wollen. V. 60 wieder Sprüchwort,
Matth. 8, 22. Die letzte Hälfte dieses Verses und 61. 62
bei Lucas. Jesus brauchte die Worte ἄφες τ. ν. freilich nicht
als Sprüchwort, sondern er sucht damit einen höhern geis
Sinn zu verbinden, was um so näher lag, da die Juden gl
ten, daß man durch Umgang mit Leichen verunreinigt w
διάγγ. τ. β. kommt so nicht weiter vor, διαγγ. überhaupt
noch Apg. 21, 26. Röm. 9, 17. V. 62 ἄροτρον, ἅπ.
εὔθετος nur noch 14, 35 und Hebr. 6, 7. βλέπων εἰς τὰ ὀ
sonst nirgends im N. T. LXX 1 Mos. 19, 26 eine Para
vgl. auch Kap. 17, 31. 32 unsers Evangelii.

V. 57 läßt der Syrer ἐγένετο weg. V. 58 κατασκηνώ
ܡܛܠܠܐ umbracula, dann auch nidi, vielleicht, weil sich
Nester an schattigen Orten u. s. w. befanden. V. 61 ἀποτάξα
bis zum Ende des Verses: ܐܙܠ ܐܦܩܕ ܠܒܢܝ ܒܝܬܝ ܘܐܬܐ
diese Worte kann man übersetzen: ibo, perficiam domest
meos et veniam, oder valedicam domesticis meis. ܦܩܕ
bedeutet eigentlich in der Conj. Aphel, in welcher es hier
tradidit. Ich möchte mit Rücksicht auf Luc. 14, 33 ἀποτάξα
durch renuntiare übersetzen, theils weil dies einen passen
Sinn giebt, theils weil in dem Abschnitt Luc. 14 auch das
εὔθετον V. 35 vorkommt, also beide Stellen zu einer Vergleich
auffordern. Uebrigens ist grade diese Bedeutung den Alexand
nern angemessen, die wir in den Schriften des Lucas berücksich
finden. Man mag sich den Menschen grade wie Loths Weib d
ken, die da, wo sie nichts mehr helfen kann, wenigstens noch
Neugierde verräth, den Ausgang der Sache zu sehen. V.
hinter ἄροτρον noch ܦܕܢܐ iugi oder paris boum. εὔθετος du
ܡܫܚܬܢܐ, utilis.

Noch muß ich bemerken, daß Kap. 14 statt ἀποτάξασθαι und ων im Syrischen nicht dieselben Wörter wiederkehren, die eben kennen lernten.

§. 26.

us sendet die Siebzig aus. Ihre Heimkehr st den Lehren, die sie bei dieser Gelegenheit erhalten.

Kap. 10, 1 — 24.

Gleich der Anfang charakterisirt den Lucas: μετὰ δὲ ταῦτα, sich in Ansehung dieser Formel Johannes am meisten nähert, . 14. 6, 1, nur daß δὲ ausgelassen wird. Schleiermacher hier nicht, wie etwa Luther, darnach, sondern außer- a übersetzen, a. a. O. S. 169. ἀνέδειξεν, nur noch Apg. 1, 24. ομήκοντα nur noch einmal in diesem Kapitel und dreimal in Apostelgeschichte. πόλιν καὶ τόπον, diese Zusammenstellung t nicht im N. T. In Ansehung der folgenden Worte eine liche Construction Hebr. 11, 8. Solche Eigenthümlichkeiten 1. V. und V. 2 auf einmal eine wörtliche Uebereinstimmung Matth. 9, 37. 38, der deutlichste Beweis, daß wir eine üchwörtliche Redensart vor uns haben. Dasselbe gilt von 3, vgl. Matth. 10, 16, bloß ἄρην ἅπ. λεγ. Der Begriff des ımes soll offenbar ein zärtliches Verhältniß zu Jesu ausdrücken,) dem ἐν μέσῳ λύκων noch schärfer entgegentreten. βαλάν- (V. 4) bloß in unserm Evangelium 12, 33 u. s. w. Wie gern ıs einige Züge aus dem Leben des Elias anführt, ist schon edeutet worden, und in diesem Betracht ist es gewiß bemerkens- th, daß wir das Verbot Jesu, niemanden auf der Straaße zu ßen, auch aus dem Munde jenes alten Propheten vernehmen, 2 Kön. 4, 29 und zum Theil 2 Joh. V. 10. κατὰ τὴν ὁδόν eibt nur Lucas, vgl. Apg. 8, 36. 24, 14. 26, 13. V. 5 εἰρήνη οἴκῳ τούτῳ in dieser Verbindung nicht weiter. εἰρήνη über- pt Lieblingsausdruck des Lucas, sonst Annäherung an die ınneische und paulinische Schreibart. V. 6 υἱὸς εἰρήνης sonst t im N. T. Paulus kennt bloß einen Gott des Friedens. ναπαύσεται nur noch Röm. 2, 17. LXX 4 Mos. 11, 25. 26.

V. 7 *ἐσθίοντες καὶ πίνοντες*, diese Zusammenstellung unge häufig in unserm Evangelium. V. 11 *κολληθέντα* am häufi bei Lucas und dann einigemal bei Paulus. *ἀπομασσό* *ἅπ. λεγ.* *πλήν* (am häufigsten bei Lucas) *τοῦτο γινώσκετε* hier. V. 13 läuft parallel mit Matth. 11, 21, nur daß *καθήμεναι* eingeschoben wird. V. 17 *ὑποτάσσω* hat unte Evangelisten nur Lucas, am häufigsten gebraucht es Pa V. 19 *πατεῖν* noch 21, 24, und dann in der Apocalypse, sc *σκορπ.* V. 21. 22 solche wörtliche Uebereinstimmung, daß an eine bekannte Gebetsformel denken muß, wie sich denn dazu die Anklänge in den mosaischen Schriften finden. Die V *καὶ στραφεὶς κ. τ. λ.* zu Anfange des 22. V. möchte ich nicht lassen, da sie an eine Lieblingswendung des Lucas erin V. 23 kehren sie zwar schon wieder, aber es steht doch auch *κατ' ἰδίαν* dabei. Uebrigens läßt sich aus Matth 13, 16. 17 nehmen, daß das, was wir V. 23. 24 lesen, vielleicht zum ö von Jesu gesprochen worden sey.

V. 1 ܦܪܫ ܡܢ ܬܠܡܝܕܘܗܝ separavit ex discip suis. *πόλιν καὶ τόπον* in umgekehrter Ordnung. V. 4 ܘܫܠܡܐ ܕܐܢܫ ܒܐܘܪܚܐ ܠܐ ܬܫܐܠܘܢ et pacem ullius in via ne ro verilis. V. 6 vor *ἐφ' ὑμᾶς* ܫܠܡܟܘܢ. V. 11 hinter *κολ ληθέντα*, ܒܪܓܠܝܢ. Daß V. 13 *καθήμεναι* weggelassen w erklärt sich hinlänglich aus dem Bestreben des Uebersetzers, einen Evangelisten dem andern anzupassen. Dasselbe gilt V. 14, wo wieder Matthäus berücksichtigt ist, ܒܝܘܡܐ ܕܕܝܢܐ V. 16 *ἀθετῶν* ܕܛܠܡ qui reiicit. V. 17 eingeschoben, ܕܫܕܪ quos miserat, und dann ܒܚܕܘܬܐ ܪܒܬܐ cum gaudio magn V. 19 *τοῦ ἐχθροῦ*, ܕܒܥܠܕܒܒܐ. V. 20 *μᾶλλον* ausgelasse V. 21 hinter *πνεύματι*, ܕܩܘܕܫܐ.

Sehr willkommen mußte unserm Lucas die Aussendung d 70 Jünger, oder wie wir sie sonst heißen wollen, seyn, da er mit Lesern zu thun hat, denen heilige Zahlen aus den mosaisch Schriften vorschwebten, und denen auch die sogenannten LX als ein Schatz galten. Aus 1 Mos. 46, 27 lernen wir, wi

obs Familie aus 70 Köpfen bestand, als die Wanderung nach
ypten vor sich ging. Nach 4 Mos. 11, 16 und 25 traf Moses
Einrichtung, wodurch ebenfalls die Zahl 70 geheiligt wurde.
Lesart 72 in unserer Stelle, die keine besondere Auctorität
, müssen wir unter solchen Umständen unbedingt zurückweisen.
Das Verbot Jesu, einander auf der Straaße zu grüßen,
hält nichts Anstößiges, da er V. 5 den Friedensgruß gebietet,
nur irgend eine von der Zeit geforderte Absicht dabei gehabt
en kann. Gewöhnlich nimt man an, es sey Jesu darum zu
n gewesen, den Aposteln jeden unnöthigen Aufenthalt auf den
ntlichen Straaßen zu untersagen. Hierzu würde auch die oben
geführte Parallele aus dem Buche der Könige gut passen.
orus: Macht unterwegs keinen Besuch. Die Worte
Herrn, welche wir von V. 12 an lesen, erinnern uns an die
nigen Stellen, in welchen mit der größten Bestimmtheit eine
aduelle Verschiedenheit der Lasterhaften in jener Welt behauptet
rd. Daß dieses auch umgekehrt von dem Zustande der Seligen
lten müsse, versteht sich von selbst, wie man denn auch gleich
merken wird, daß mit einer solchen Ansicht so manches Andere
der genauesten Verbindung steht; also hiernach auch gewisse
rtheile in theoretischer und practischer Hinsicht anders gestaltet
erden müssen.

Was V. 16 steht, konnte doch wohl nie von dem Sohn
Gottes behauptet werden, wenn diejenigen recht hätten, welche
dem Evangelium Johannis einen ganz andern Christus, als bei
n Synoptikern, finden. Allerdings wiederholen wir hier gern,
ie sich Lucas noch näher, als seine beiden Nebenmänner, dem
ohannes anfügt.

Die Worte des 18. V. können verschieden aufgefaßt werden,
nachdem entweder die gesammte Tendenz des Evangeliums,
der der gegenwärtig Statt findende Zeitpunct berücksichtigt wird.
Im erstern Fall würde es heißen: Ich sahe, daß durch die
undervollen Thaten, die jetzt geschehen, und durch die Aus-
reitung des Evangeliums überhaupt, die schädliche Macht des
eufels immer mehr geschwächt, gleichsam mit Blitzesschnelligkeit
ermindert werde. Im zweiten Fall entstände folgender Sinn:
Ich sahe, daß grade gegenwärtig der Satan anfange, seinen
öchst schädlichen Einfluß auf die menschlichen Körper zu äußern.

Theils der Zusammenhang der Stelle, theils das, was wir z
Joh. 12, 31. Offenb. 12, 8. 9. 19, 20 lesen, scheint diejenige
klärung am meisten zu begünstigen, bei welcher man annimt
werde hier eine Schwächung der Macht des Satans angede
Offenbar sind wir aber verpflichtet, bei dem Allgemeinen st
zu bleiben, indem wir bildliche Redensarten vor uns ha
LXX Jesaias 14, 12. V. 19 ist in einer Steigerung gesproc
und deshalb trage ich kein Bedenken, unter dem hier erwäh
Feind wieder den Satan zu verstehen. Das, was wir V
lesen, wird sich auch am natürlichsten an diese Erklärung
schließen. [1])

Bei V. 21 mag man sich auch mit Morus auf 1 I
1, 19 ff. berufen, und in diesen Worten des Paulus den be
Kommentar zu unserer Stelle finden.

§. 27.

Jesus giebt einem Schriftgelehrten näh Bescheid auf die Frage, was man thun müss um aller Seligkeit im Reiche des Erlöse theilhaftig zu werden.

Kap. 10, 25 — 37.

Sehr genau schließt sich dieser Abschnitt an die Seligpreis der Jünger an, die wir so eben vernommen haben.

V. 25 *νομικός* am häufigsten bei Lucas, einmal bei Matth und sonst nur noch bei Paulus. Vgl. Winer Realwörterb unter dem Worte Schriftgelehrte. *ἐκπειράζων*, dasselbe Wo wie in der Versuchungsgeschichte, vergl. 1 Kor. 10, 9. LX 5 Mos. 8, 16. *τί ποιήσας — κληρονομήσω* in dieser Verbindu nur noch 18, 18, denn Marc. 10, 17 schon etwas abweich

---

1) Morus, Com. in Luc p. 216 macht noch die passende Bemerku Undecunque igitur tropus repetatur et quacunque ratione a cipiatur, in verbis tamen his est magna difficultas advers sententiam illorum, qui omnes obsessos naturali morl laborasse existimarunt.

6 ἐν τῷ — ἀναγινώσκεις sonst nirgends diese Construction.
7 ähnliche Worte Matth. 22, 37, nur daß sich der unsrige
) den Gebrauch des Genitivs ganz zu den LXX hinneigt.
Worte καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου fehlen bei Matthäus und in
LXX, stehen aber Marc. 12, 30, nur in einer andern Ord-
g, und dann im Urtexte 5 Mos. 6, 5, wo aber καὶ ἐξ ὅλης
διαν. σου fehlt. V. 28 τοῦτο ποίει καὶ ζήσῃ nur Lucas.
tropische Bedeutung von ζάω erinnert an Johannes und
ılus, da wir sie in den beiden ersten Evangelien nicht finden.
29 δικαιοῦν ἑαυτόν vgl. 16, 15. V. 30 ὑπολαμβάνω nur in
beiden Schriften des Lucas, vgl. hier besonders 7, 43.
γὰς ἐπιθέντες schreibt nur Lucas, vgl. Apg. 16, 23. Ueber-
pt finden wir dieses Substantivum nur noch bei Paulus, am
ıfigsten aber in der Apocalypse. ἡμιθανῆ ἅπ. λεγ. τυγχάνω
rauchen bloß Lucas und Paulus. V. 31 συγκυρία ἅπ. λεγ.
ιπαρῆλθεν nur noch im folgenden Verse. Die Zusammen-
.ung der Priester und Leviten finden wir auch Joh. 1, 19.
33 ὁδεύων ἅπ. λεγ. V. 34 κατέδ., τραύμ., ἐπιχέων lauter
. λεγ. ἐπιβιβ. nur in den Schriften des Lucas. πανδοχεῖον
d ἐπεμελήθη wieder ἅπ. λεγ. und letzteres nur noch bei Paulus.
.e meisten von diesen seltenen Wörtern bei den LXX. V. 35
ιοςδαπ. ἅπ. λεγ. ἐπανέρ. nur noch 19, 15. LXX 1 Mos. 50, 5.
Mos. 25, 13. V. 37 ὁμοίως ποιεῖν nur Luc. 3, 11. 6, 31:
lenfalls könnte Joh. 5, 19 hiehergezogen werden, ob wohl bei
cas das die Hauptsache ist, daß wir uns bestreben, das Gute
: den Handlungen unserer Brüder nachzuahmen.

V. 30 hat der Syrer die Worte ὑπολαβὼν δέ vernachlässigt.
onst ܘܢܦܠܘ ܒܗ ܠܣܛܝܐ et irruerunt in eum latro-
es. Der Sinn bleibt im Ganzen derselbe, doch scheint auch hier
ne Absicht vorzuwalten, weshalb der Uebersetzer sich von dem
riginal getrennt hat. Vielleicht glaubte er von dem unglück-
hen Menschen jeden Verdacht der Unvorsichtigkeit entfernen zu
üssen, oder sonst eine Ursache zu haben, sich dem natürlichen
ıerlauf der Begebenheit näher anzuschließen. καὶ πληγὰς ἐπι-
έντες ܘܡܚܐܘܗܝ et vulnerarunt eum. ἡμιθανῆ τυγχάνοντα
ܟܕ ܩܠܝܠ ܦܫܝܫ ܗܘܐ ܢܦܫܗ cum paululum consisteret in

illo anima. V. 31 *κατὰ συγκυρίαν* ܘܓܕܫ et con
V. 32 *γενόμενος* durch zwei gleichbedeutende Worte: ܡܛܐ
V. 33 *κατ' αὐτόν* ܐܝܟܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ. V. 34 *ἐπὶ τ.*
κτῆνος, ܥܠ ܚܡܪܗ. Der Anfang von V. 35 ܘܠܨܦܪܗ
ܕܝܘܡܐ et in aurora diei (*ἐξελθών* nicht übersetzt).

Die Frage des Schriftgelehrten, an sich zwar eine der
tigsten, welche die Religionsphilosophie aufwerfen kann, hat
diesmal einen ziemlich untergeordneten Werth, weil sie bei
mehr um spitzfindiger Grübeleien willen, als mit einem
begierigen Herzen aufgeworfen wird. Wie aber Jesus überall
göttlicher Weisheit, wo er die Gemüther und andere Ums
gleich sehr berücksichtigt, seine Antworten ertheilt, so auch
denn er giebt diesmal einen ganz andern Bescheid, als der
ist, den wir z. B. dort in dem Gespräch mit Nicodemus
Ohnehin ist dann auch Gemeinschaft mit Gott und mit
Brüdern der höchste Zweck, den das Evangelium zu erre
bemühet ist, und darum durfte sich Jesus mit gutem Grunde
V. 28 aufgezeichneten Worte bedienen. Sein Fernsein vom
offenbart indeß der Schriftgelehrte sehr bald im 29. V., wo
noch die allerunlautersten Gesinnungen aus seiner Seele her
treten sehen. Wo Stolz die Brust erfüllt, da ist die Empfäng
keit für Wahrheit und für Liebe im mindesten nicht anzutreffen.

Das Gleichniß Jesu selbst hat auch diesmal eine erha
Vollendung, die sich jedem Prüfenden von selbst darbietet.
beiden ersten, welche den Unglücklichen gewahr werden, sehen
geben kalt vorüber, der Samariter aber hat kaum gesehen,
es, als sollte sich das Herz in seinen Eingeweiden umkeh
Jene sind durch ihren Stand berufen, die Lehre durch ein gu
Beispiel zu bestätigen, die Barmherzigkeit durch die That zu üb
und dennoch zeigen sie nicht eine Spur davon. Der Samarit
konnte aus seinen Reisegeschäften und andern Verhältniss
namentlich aus der Ungleichheit des Religionsbekenntnisses Gründ
genug zu seiner Entschuldigung hernehmen, wenn er vorbeigeg
wäre, ohne Hülfe zu leisten; und dennoch nimt er keinen Augen
blick Anstand, Hülfe zu leisten; nicht bloß für einen Augenblick
Linderung zu schaffen, sondern auch noch ganz andere Opfer de

darzubringen. Aus den Wirkungen, welche dieses Gleichniß
rbringt, möge jeder endlich noch seinen tiefen Sinn ent-
ln. Ungesegnet war es schon selbst an dem Herzen des
iftgelehrten nicht geblieben, wie solches aus V. 37 erhellet.
Nächstdem zeigen auch jene allegorischen Deutungen (z. B.
mbrosius) der Kirchenväter, die wir keineswegs unbedingt
:hlen mögen, welchen Reichthum von Wahrheiten man in
rzählung vom Barmherzigen erblickte. [1])
Es entsteht noch die Frage, ob nicht das, was wir in den
rwähnten Erzählungen bei Matthäus und Marcus finden,
ffend die Personen und die Erklärung des Schriftgelehrten,
unserer Stelle identificirt werden könne. Ich glaube es nicht,
n Veranlassung und andere Umstände in beiden Fällen zu
auseinander liegen. Die Sache ist so beschaffen, daß sie sich
em Dünkel der Schriftgelehrten auf der einen, und bei ihren
mechanisch eingeübten Religionskenntnissen auf der andern
e in den damaligen Zeiten füglich wiederholen konnte, wie
auch die Worte 5 Mos. 6, 5. 10, 12 und 30, 6 auf ähnliche
wiederholt werden.
Treffend macht Morus (S. 223. 224) darauf aufmerksam,
vollständig Jesus die Frage τίς ἐστί μου πλησίον; dadurch
ntwortet habe, daß er nicht bloß den der Hülfe bedürftigen,
ern auch den die Hülfe leistenden für unsere Nächsten erkläre.

§. 28.

us kehrt auf einer Reise ein. Seine Unterredung mit Martha und Maria.

Kap. 10, 38—42.

Auch diese kleine Geschichte hat einen sehr passenden Platz
den, indem wir, wenn sie mit dem Vorhergehenden zu-
nengehalten wird, dann aus dem öffentlichen Leben scheiden,
uns in den engern häuslichen Kreis versetzen. Wie wir dort

Interessant sind auch einige Winke von Krummacher a. a. O.
S. 353, Michaelis Gedanken über die Lehre der Schrift von der
Sünde. S. 447 in der Anmerkung.

ein entgegengesetztes Verhalten, eine Bemühung um i
Zwecke und eine Liebe zur unsichtbaren Welt antrafen, s
hier, wo in den beiden Geschwistern Martha und Maria sich
entgegengesetzte Charaktere begegnen.

ὑποδέχομαι V. 38, noch 19, 6. Apg. 17, 7 und Jac.
V. 39 παρακαϑ. ἅπ. λεγ. περισπ. V. 40 desgleichen.
hat unter den Evangelisten nur Lucas am häufigsten in der A
geschichte. Es gehört dieses Wort auch unter die Lieb
ausdrücke des Paulus, und sonst nur noch Offenb.
ἐπιστᾶσα besonders häufig in den beiden Schriften von
neben welchem es nur Paulus noch einigemal gebraucht
συναντιλ. nur noch Röm. 8, 26. LXX 1 Mos. 30, 7
von Schleusner und Wahl angeführt, wo man aber
Wort nicht findet, wohl aber 4 Mos. 11, 17 u. s. w. V. 41
βατάζῃ ἅπ. λεγ. Von ἑνὸς δέ ἐστι χρ. einigermaaßen eine äh
Ausdrucksweise Off. 3, 17. V. 42 μερίς gebrauchen bloß
und Paulus.

V. 39 noch [illegible] vor παρακαϑ. eingeschoben, dann
τοῦ Ἰησοῦ [illegible]. Uebrigens nur gewöhnliche Idiot
Wie unsere Stelle mit Joh. 11 verglichen werden müsse, un
sie dann ihre ganze Schönheit und des Erzählers Treue be
zeigt Krummacher sehr gnügend.[1]

Wie ich mich aber von den Auslegern entfernt halte,
an scherzende Reden Jesu denken, in dem Eins ist noth abe
die Hindeutung auf ein Gericht finden; so kann ich auch
nicht beistimmen, welche die Maria gar zu sehr auf Kost
Martha erheben, ja letztere für ein weibliches Wesen h
welches nur tumultuarisch im Hause herumfährt, und
Empfänglichkeit für die Belehrungen Jesu zeigt. So herr
diese Ansicht ist, so wird sie doch durch unsere Stelle gar nic
stätigt, und was wir Joh. 11, 5 lesen, kann gradezu zu
Widerlegung dienen. Nimt man mit Schleiermacher (a.
S. 171) einen gefälligen parabolischen Inhalt unserer Erzäh

---

1) a. a. O. S. 220 ff. Die Auffassung der Erzählung selbst, S.
nach Paulus Kommentar gestaltet, dürfte wahrscheinlich dem
Verf. jetzt nicht mehr zusagen.

vermeidet man die Einseitigkeit am glücklichsten, und es dann Jesus V. 42 theils auf die Frugalität des Mahls an- :, theils das wirklich eine Nothwendige, welches der über- ien Welt angehört, doch auch wieder als den Hauptzweck gehoben haben. Diese Ansicht trägt ihre Vertheidigung selbst, denn nun hören wir Jesum ganz so, wie Joh. 11 :n, wo uns Sentenzen begegnen, die ihres Doppelsinnes ein tieferes Nachdenken am ersten erzeugen mußten. [2])

§. 29.

is, von seinen Jüngern aufgefordert, n ein Gebet zu geben, theilt ein solches und äußert sich sonst noch über den unaussprechlichen Werth des Gebets.

Kap. 11, 1—13.

Die Aufforderung, welche hier ein Jünger im Namen der :n thut, ist vielleicht auch auf der Reise vorgefallen. Es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß die andächtige Gestalt, lcher man die Maria zu den Füßen Jesu erblickt hatte, bei Fortsetzen der Reise einen solchen Wunsch, wie wir ihn hier esprochen finden, erzeugen mochte. Aus V. 1 kann man ings einen noch nähern Grund herleiten; allein es ist nur : noch nicht die Frage beantwortet, wie es denn gekommen, ie Jünger, welche Jesum so oft beten sahen, nicht schon einen solchen Wunsch ausgesprochen haben. Also am , man nimt die herrliche Erklärung Jesu mit Dank an, grade ängstlich zu fragen, in welchen Zusammenhang sie am füglichsten passen möge.

Philologisch lassen sich eigentlich keine Gründe für eine Ab- ng des Unser Vater bei Lucas anführen, denn die Stellen,

---

Einen oben gerügten Fehler, nämlich die Verdunkelung des Charakters :r Martha, begeht auch Greiling in seinen bibl. Frauen, 1. Th. eipzig 1814. 8. Dagegen vergl. man die treffliche Recension in Bengel Archiv, Tüb. 1815. 1. B. 2. St. besonders S. 395—398, er ich zunächst die obige Ansicht verdanke.

ein entgegengesetztes Verhalten, ei[illegible]
Zwecke und eine Liebe zur unsichtb[illegible]
hier, wo in den beiden Geschwiste[illegible]
entgegengesetzte Charaktere bege[illegible]

ὑποδέχομαι V. 38, noch [illegible]
V. 39 παρακαθ. ἅπ. λεγ. [illegible]
hat unter den Evangelisten [illegible]
geschichte. Es gehört [illegible]
ausdrücke des Paulu[illegible]
ἐπιστᾶσα besonders [illegible]
neben welchem [illegible]
συναντιλ. nur [illegible]
von Schleier[illegible]
Wort nicht [illegible]
βαστάζη ἅπ. [illegible]
Ausdruck [illegible]
und Pr[illegible]

[illegible] durch
[illegible] κε καθ
[illegible] statt
[illegible] cht kenn
[illegible] geschicht
[illegible] ἐπειδή,
[illegible] eige (besonde[illegible]
ὁδοῦ sonst nicht [illegible]
[illegible] us. V. 8 διά γε find[illegible]
[illegible] γ. V. 9—11 mit Matthä[illegible]
[illegible] gümlicher Zusatz, auch ist ὤν [illegible]
[illegible] α ἄγ., wo Matthäus bloß ἀγαθ[illegible]
[illegible] en halte ich jene Lesart für die richtige, [illegible]
[illegible] nen mehrmals den heiligen Geist, als [illegible]
zuzuschreiben pflegt. Man vgl. besonders [illegible] 1)

[illegible] panem necessitatis [illegible]
statt ἄρτους [illegible] placentas. V. 7 der [illegible]
[illegible] et ille amicus eius. V. 8 fehlt nicht [illegible]
[illegible] reusch anmerkt, sondern das [illegible] steht weiter [illegible]
[illegible] τὴν ἀναίδ. αὐτοῦ [illegible] propter sollicita[illegible]
V. 11 hinter ἰχθῦν noch einmal wiederholt [illegible]

Auf eine wirklich musterhafte Art hat Morus in [illegible] Commentar diesen Abschnitt beleuchtet, dem ich im Gan[illegible] [illegible]stimmung gebe, und auf den ich hiermit verwiesen habe [illegible] [Be]sonders ist, S. 238, eine wichtige Folgerung enthalten [illegible] es heißt, man bemerke also aus den Zeugnissen der Kirche [illegible] aus welchen unwidersprechlich erhelle, daß das Unser Vater [illegible] bloß fünf Bitten enthalte, zur Zeit, als Letzterer schrieb, [illegible] Gebet noch nicht auf eine stehende Weise in dem Gebr[illegible] Christen üblich gewesen, mithin auch nicht täglich von ihnen [illegible]

1) Hier ist Welten in der Anmerkung zu der Stelle zu berichtigen, [illegible] glaubt, es möge anfangs bloß [illegible] gestanden haben. [illegible] [illegible] Küinöl, welcher die Varianten aus Matthäus berichti[illegible]

diesem hinzu, daß so etwas eine ganz
indem es sich mit dem lebendigen
he der ältesten Christen unmöglich
anzunehmen, welche bei der
ttesdienstes durchaus nicht
die Sache vorgestellt,
ie Meinung aufstellen, daß
uch von einem wahren Christen
auch diejenigen, welche ernstlich
i keiner öffentlich kirchlichen Handlung
eten, oder gar einer durchwässerten Um-
i möge.

rdig ist noch, daß Jesus in einem gewissen Sinne
e treffliche Auslegung dieses Gebets gegeben hat. Aus
was bei Matthäus und Lucas unmittelbar nach demselben
sehen wir nämlich, wie er an einem Beispiele, von sünd-
Menschen hergenommen, zeigen wollte, daß wenn schon
uf Erden einer in der Noth mit wenig Worten den Eingang
ne Bitte finde, dann bei Gott noch weit leichter, auch ohne
iges Gebet, welches nach Matthäus verworfen wird, und
ängstlich eine Formel zu suchen, worauf Luc. 11, 1 aufmerk-
nacht, eine gnädige Erhörung erwartet werden dürfe; ja
mehr, wenn schon unvollkommene Menschen uns durch
näßige Erdengüter nützen, dann will Gott uns Segnungen
r unsichtbaren Welt zufließen lassen. Vgl. Matth. 6, 14. 15
7—11. Luc. 11, 5—13.

Einseitige Ansichten von diesem Gebete widerlegt am besten
elt, in den Exercitt. sacr. p. 2 ff.

§. 30.

Heilung eines Besessenen, mit ihren verschiedenen Wirkungen.

Kap. 11, 14—18.

Zuletzt war von dem heiligen Geist und seinem erleuchtenden
seligenden Einfluß auf die Gemüther der Menschen die Rede
n. Jetzt folgt, wie ja so oft das Licht durch die Finsterniß

unterdrückt wird, der förmliche Contrast, indem wir im vor liegenden Abschnitt den Satan in seinem, der Christenheit so feligen, Reiche unmittelbar (die Teufelsbesitzung) und mitt (die schändlichen Reden böser Menschen, die gegen ihre ei Ueberzeugung sprechen) geschäftig sehen. Diese Erzählung hier ganz an ihrem Platz, denn wer sie recht betrachtet, der sich auch immer mehr gereizt fühlen, das Gebet zu ergreifen, Beistand des heiligen Geistes sich als das höchste Gut zu wün

V. 14 *καὶ ἦν ἐκβάλλων* schreibt man sonst weiter nic N. T. Die Stelle ist auch in so fern bemerkenswerth, al zeigt, wie Lucas, was gleich aus dem Folgenden, und dann aus Matthäus erhellet, bloß deshalb den Dämon einen stum nennet, weil der Besessene seiner Sprache beraubt worden Matthäus läßt ihn blind und stumm zugleich seyn. Den der grade nichts, nur bei Lucas Vorkommendes, enthält, in dieser Pericope sein Eigenthum. Nach unserm Dafürh steht er hier allerdings sehr passend, da nichts gewöhnlich als daß boshafte Verleumdung, und eine ans Widersinnige gränzende Forderung, paarweise mit einander gehen. V. 17 *νοήμ. ἅπ. λεγ.* V. 20 *ἐν δακτύλῳ θεοῦ* nur hier, vgl. L 2 Mos. 8, 19.[1]) Psalm 8, 4 oder auch 3, wie grade gezählt V. 21 *καθωπλ. ἅπ. λεγ.* V. 22 *νικάω*, ein Lieblingsaus des Johannes, nur hier und dreimal im Briefe an die R *πανοπλία* nur noch Eph. 6, 11 und 13. *σκῦλον. ἅπ. λεγ.* *δίδωμι* Lucas mit Johannes gemein. Die Ideen sind in den P lelen bei Matthäus und Marcus im Ganzen dieselben, aber schmückter ist offenbar die Darstellung bei Lucas. Erst schon Starker, und dann ein noch Stärkerer, hiernächst das wo Matthäus und Marcus an ein gewöhnliches Binden de dann die gewählten Ausdrücke V. 22, und endlich die Gedankenfolge, erst der Sieg, dann die Eroberung, und die Vertheilung. V. 26 läßt Lucas den allerdings matt kling Zusatz weg, den wir Matth. 12, 45 lesen. Eine bildliche R

---

1) Nicht 8, 15, wie Schleusner citirt, und wie Wahl und Br schneider unrichtig nachgeschrieben haben. Es ist auch in and Hinsicht von Nutzen, wenn man sich jederzeit die Mühe nimt, eine gezogene Stelle selbst nachzuschlagen.

ert offenbar, wenn man dem eigenen Nachdenken dessen, der
·hrt, gar nichts überlassen will. V. 27. 28 Eigenthum des
s, der auch allein schreibt ἐπάρασα φωνήν, vgl. Apg. 2, 14.
11. 22, 22. καὶ μαστοὶ οὓς ἐθήλασας. Zu diesen Worten
Lucas zu vergleichen, 23, 29. V. 28 μενοῦνγε nur der
ige und Paulus.

V. 15 steht im Syrischen ܒܥܠܕܒܒܐ dominus muscae.
.7 ܘܒܝܬܐ ܕܥܠ ܢܦܫܗ ܡܬܦܠܓ ܢܦܠ et domus
ra se ipsam divisa cadit. V. 22 πανοπλία durch ܟܠܗ
[illegible]. V. 23 σκορπίζει, ܡܒܕܪ ܡܒܕܪܘ. V. 24 ܐܙܠ
ܡܬܟܪܟܐ ܒܐܬܪܘܬܐ ܕܡܝܐ ܠܝܬ ܒܗܘܢ abiens peragrat
, in quibus aquae non sunt. V. 27 ἐγένετο und 28
οῦνγε nicht ausgedrückt.

Ob Beelzebul, oder Beelzebub, als richtige Benennung an-
ommen wird, ist im Grunde einerlei; denn die Hauptsache,
auf es hier ankommt, erklärt Christus selbst, Matth. 10, 25.
n kann auch zur Erläuterung Joh. 8, 48 anführen. Die
mähung, welche man so oft über den Erlöser ausgießt, daß
die Reinheit der vaterländischen Religion zu untergraben und
Ehre des einigen wahren Gottes zu nahe zu treten suche,
d diesmal in eine ganz boshafte Verleumdung verwandelt.

Verdient Jesus irgendwo Bewunderung, dann gewiß am
sten in dem vorliegenden Fall, wo er sich himmelweit von
n unterscheidet, die als Menschen ihre gekränkte Ehre mit
hdruck vertheidigen zu müssen glauben, und die sich dann,
st bei dem besten Herzen, nur zu leicht von einer gewissen Hitze
reißen lassen. Mit einer Ruhe ohne gleichen weiß der Erlöser
Lästerungen seiner Feinde nachzugehen, und sie zuletzt dahin
führen, daß sie die Abgeschmacktheit ihres Vorgebens so zu
n mit Händen greifen müssen, indem er ihnen darthut, wie
n der innere Begriff eines Satans ihrem albernen Vorgeben
erspreche, auch die geschichtliche Erscheinung ihrer eigenen
rcisten die Grundlosigkeit ihrer Behauptungen aufdecke.
die Weisheit des Herrn tritt in einem so herrlichen Umfang
vor, daß es ihr möglich wird, sogar an irrige Volks-

vorstellungen (V. 24—26) die erhabensten Belehrungen knüpfen.

Wenn nun gleich unter solchen Umständen sein reines und das Bewußtsein seiner seligen Verbindung mit Gott ihm reichsten Trost gewährten, so sollte sich doch auch noch Menschenstimme (V. 27) zu seiner Vertheidigung hören las ein wirklich rührendes Zeugniß für seine Unschuld ablegen. Di Zeugniß kommt auch hier aus dem Munde einer weiblichen Per welches Geschlecht grade durch Lucas so geehrt worden ist. einer so edeln Seele grade zu widersprechen, hält es der Erl dennoch für heilige Pflicht, mit wenig Worten den Haupt anzudeuten, worauf zuletzt alles ankomme, V. 28.

Die ganze Größe Jesu erkennt hier nur der, der es nich beachtet läßt, wie Jesus von solchen Mitteln keinen Gebr macht, die er doch sehr leicht ergreifen, und wo er z. B. Lästerungen seiner Feinde gleich durch eine einzige Berufung seine göttliche Auctorität niederschlagen konnte. Wie gesch sind dagegen Menschen, alles, was nur da ist, zu ihrer V theidigung zusammenzurufen, ihre Rechtfertigung von dem ei Augenblick, nicht aber geduldig von der Zeit zu erwarten!

§. 31.

Fortsetzung. Jesus weist den zweiten Vorw zurück, daß man an ihn nicht glauben kön weil er kein Zeichen am Himmel zu th vermöge.

Kap. 11, 29—36.

Dieser Abschnitt gehört mit dem vorhergehenden zusamm was durch die Erzählung des Lucas weit mehr, als durch die d Matthäus zur Anschaulichkeit erhoben wird, was wir auch bere dadurch andeuteten, daß wir zeigten, wie häufig neben der u verschämtesten Verleumdung die frechste Anforderung aufstr Nicht zu Gunsten des Matthäus erlauben wir uns diese kle Trennung, sondern mehr, um dem Ideengang des Erlösers sel

getreu zu bleiben, der beide Vorwürfe in einer solchen Voll-
·igkeit beleuchtete, daß jeder als für sich bestehend behandelt
en kann.

V. 29 ἐπαθροίζομαι ἄπ. λεγ. Die Einleitung, die hiermit
ben wird, mag auch die so eben erwähnte Trennung recht-
zen. Ist alles unterwegs vorgefallen, dann erklärt es sich
leicht, wie jeden Augenblick die Anzahl wachsen, und wie
auch Christus bei der Vertheidigung gegen den zweiten Vor-
zu einer größern Menge, als kurz vorher, sprechen konnte.
fehlen hier die eigenthümlichen Wendungen mehr, als in
n andern Abschnitt, indem Lucas das, was er giebt, mit
thäus gemein hat, V. 33 sich selbst, vgl. 8, 16 ziemlich wört-
und nur mit unbedeutenden Abweichungen, z. B. φέγγος
φῶς, welches letztere sogar mehrere Handschriften haben,
erholt, V. 34 an Matth. 6, 22. 23 erinnert, also bloß 35
36 etwas lebendiger, als Matthäus wird. σκοπέω V. 35
is sonst nirgends, aber mehrmals bei Paulus.

V. 29 die Anfangsworte ܘܟܕ ܡܬܟܢܫܝܢ ܗܘܘ ܟܢܫܐ
n etwas anders construirt: ܫܪܒܬܐ ܗܕܐ ܒܝܫܬܐ ܐܬܐ ܒܥܝܐ.
-ses arge Geschlecht begehrt ein Zeichen.
35 σκόπει οὖν, ܐܙܕܗܪ ܗܟܝܠ cave igitur. V. 36 das
bstantivum ἀστραπῇ durch ܒܡܠܗܒܗ ardendo.

Wir machten auf die Uebereinstimmung zwischen Matthäus
dem unsrigen aufmerksam, die zuweilen so auffallend ist,
hrend sie doch in andern Abschnitten so sehr vermißt wird.
n gebe einmal auf unsern Abschnitt genau Acht, und es springt
eich in die Augen, wie alles, was aus der Geschichte bei-
racht wird, auffallend übereinstimmt, dagegen mit der allego-
hen Rede Christi sofort einige Abweichungen beginnen, mögen
nun ihre Stellung, oder auch nur einzelne Ausdrücke betreffen.
rinn finde ich einen auffallenden Beweis für die Glaubwürdig-
der evangelischen Geschichte, indem der Hebräer sich von
dheit an gewöhnte, alles, was in historischer Hinsicht seinem
lke angehörte, dem Gedächtniß tief einzuprägen, während das,
durch neue Töne angegeben wurden, nicht von jedem Ohr

gleichmäßig, sondern von einem Johannes leichter, als von ei
Matthäus u. s. w. aufgefaßt werden konnte.

Doch auch in der Hinweisung auf Jonas hat Matth. 12
einen Zusatz, den wir bei Lucas nicht lesen, und es entsteht d
die Frage, wie Christus wohl gesprochen haben möge. Ich
hier Lucas den Vorzug, nicht aus bloßer Vorliebe, auch nicht
dogmatischer Gründe willen, die hier gar nicht ins Spiel kom
dürfen; sondern einzig, weil mich die Sache dazu auffordert.

Die Geschichte des Jonas ist eben so, wie die Gesch
Christi, ein Ganzes, und man muß daher, wenn von beider
lichen Legitimation die Rede ist, dort an die wunderbare Er
tung, hier an den dreitägigen Aufenthalt Christi im Grabe den
der für ihn nicht schädlich, sondern vielmehr die Vorbereitun
seiner Auferstehung wurde. Allein in unserer Stelle komm
hierauf zunächst nicht an, sondern einzig auf die Wirkungen
den Herzen der Sünder, welche einst mit der Bußpredigt
Jonas, und jetzt mit der Verkündigung des Evangeliums
bunden waren. Aus V. 31. 32 sieht man am deutlichsten,
es Christus meinte, wenn er den Propheten Jonas für ein
reichendes Zeichen erklärte. Auch die darauf folgenden V
geben es hinlänglich zu erkennen, wie der Erlöser denen
Empfänglichkeit für weitere Belehrungen abspreche, welche
sichtlich nicht sehen wollen, sondern den natürlichen Sinn für
was Gott haben will, gewaltsam unterdrücken. Dem Matth
ist es übrigens sehr zu verzeihen, daß er der Rede Christi
V. 40 befindliche Ausdehnung gegeben hat, da die Sache an
nicht mit der Wahrheit streitet, er aber überhaupt die Gewohn
liebt, alttestamentliche Geschichten mehr als buchstäblich erfül
neutestamentlichen Erscheinungen nachzuweisen, als auf den inn
geistigen Zusammenhang zwischen dem Alten und Neuen hin
deuten.

Auf diese Art kommt man ohne Zwang zum Ziele, ohne
man nöthig hat, was auch Schleiermacher mit Recht v
wirft, V. 40 ein späteres Glossem anzunehmen.

§. 32.

us sieht sich genöthigt, eine heftige antipharisäische Rede zu halten.

Kap. 11, 37 — 54.

Jemehr sich Jesus dem Ziele seines irdischen Lebens naht, mehr ist es auch sein Bestreben, die Zahl seiner Wunder, eine andere Bestimmung hatten, als den Glauben zu wecken, leben und zu bevestigen, zu vermindern, und nun in längern n die ganze Schlauheit seiner Feinde aufzudecken; dann er dem Herzen seiner Freunde, die von außen Gelegenheit g gefunden hatten, in ihm einen göttlichen Gesandten zu nen, durch mehrfache Belehrungen die möglichste innere endung und Vestigkeit zu geben. Dieser Plan Jesu läßt sich llen vier Evangelien gleichmäßig nachweisen, wie er denn der Natur der Sache ganz angemessen erscheint. Johannes ylt gleich von vorneherein längere Reden, was sich wieder rt, wenn wir nicht vergessen, wie er Jesum mehr in Judäa in Jerusalem, als mit den drei ersten Evangelisten in Galiläa, achtet, also ihn größtentheils in einem ganz andern Kreise Menschen geschildert hat. Leicht läßt sich übrigens unser Abitt an das Vorhergehende anknüpfen.

V. 37 ἀριστήσῃ nur noch Joh. 21, 12. 15. LXX 1 Mos. 25. V. 39 νῦν ὑμεῖς nur Lucas, vgl. Apg. 2, 33. 7, 52. 0 ἄφρονες im Vocativ nur Lucas mit Paulus gemein, sonst 1 Petr. 2, 15. V. 42 πήγανον ἅπ. λεγ. παρέρχομαι in m Sinne nur der unsrige, vgl. 15, 29. V. 44 μνημεῖα, wo thäus τάφος, welches letztere Wort Lucas gar nicht kennt. ος, außerdem noch 1 Kor. 14, 8. Die Worte γραμματεῖς καὶ σαῖοι ὑποκριταὶ läßt Griesbach aus guten Gründen weg. de bei Matthäus Kap. 23 sind sie charakteristisch hinter dem ὑμῖν, aber nirgends bei Lucas. V. 46 προσψαύετε ἅπ. λεγ. 8 συνευδοκεῖτε nur mit Paulus gemein. Treffliche Parallele 1, 32. V. 49 eine σοφία τ. θεοῦ kennt neben Lucas ebennur Paulus, desgleichen ἐκδιώκω. Auch das Wort ἀποστόsteht hier merkwürdig. In jedem der drei übrigen Evann kommt es nur einmal vor. Bei Marcus und Matthäus,

wo es gar nicht übergangen werden konnte; bei Johannes 13, 16, kann es mehr als ein Wortspiel angesehen w Vielleicht schwebte dem Verfasser das vor der Seele, w nachmals selbst, Apg. 12, 1. 2, erzählt hat. V. 51 οἶκος, für οἶκ. τοῦ θεοῦ nur hier LXX 2 Chron. 35, 5. V. 52 γι hat Lucas nur hier und 1, 77, jedesmal mit einem Substan verbunden. Wegen ἤρατε, in der Bedeutung von gestare LXX 1 Mos. 44, 1. V. 53 ἀποστομ. ἅπ. λεγ. V. 54 ἐνεδρε nur noch Apg. 23, 21. LXX 1 Sam. 15, 5. θηρεύω, ἅ LXX Psalm 59, 3.

V. 40 ܢܟܝܦܝܢ ܪ̈ܥܝܢܐ carentes mente. V. 41 ܐܝܟ ܕܐܝܬ. V. 44 ἄδηλα ܠܐ ܡܬܝܕܥܝܢ quae no notescunt. V. 49 mit Auslassung des τοῦ θεοῦ. Vor ἀπ ܗܘܐ ܠܗܘܢ. ἀποκτ. καὶ ἐκδιώξ. in umgekehrter Or was auch der Sache recht angemessen ist. V. 50 ἀπὸ κόσμου ܡܢ ܕܐܬܒܪܝ ܥܠܡܐ, ex quo creatus est m V. 51 ܒܝܬ ܕܡܕܒܚܐ ܠܒܝܬ ܩܘܕܫܐ. V. 53 ... ܘܫܪܝܘ ... ܗܘܘ ... aegre ferre sibi (scil. coeperunt) et corripiebantur fur aucupabantur verba eius. V. 54 ἐνεδρεύοντες αὐτόν ... ܒܣܘܓܐܐ ܠܗ ... et insidiabantur illi in multis. Die περὶ πλειόνων αὐτόν ... ut possint calumniari.

Auch diesmal muß es uns angenehm seyn, zu bem wie grade Lucas die eigentliche Veranlassung zu dieser antipha schen Rede Christi hervorhebt, was Matthäus gänzlich lassen hat, ob dieser gleich in der Darstellung weitläuftiger wirklich auch etwas breit geworden ist, indem er schon Kap. 1—20 viel Aehnliches geliefert hatte.

Die Auffassung des 40. Verses hat einige Schwierigk wie denn auch Luther eine von dem Grundtext ganz abweich Uebersetzung geliefert hat. Man beachte vor allen Dingen Gewohnheit des göttlichen Erlösers, im Streite mit seinen W

chern sich solcher Ausdrücke zu bedienen, die ihrer Natur nach
:ldeutig, und zur Erreichung dieses Zwecks in den kürzesten
atz zusammengedrängt sind. Eben so entschieden ist es auch,
ß sich Jesus unter solchen Umständen sehr schnell zu einer höhern
)ee erhebt, welche zwar dem Ganzen niemals fremd seyn darf,
)hl aber in einem losern Zusammenhang mit dem Vorhergehen-
n und Nachfolgenden stehen kann.

Diesem gemäß fasse ich den Sinn der Stelle so: Hat nicht
: Gott, dem wir die Einrichtung alles Sichtbaren verdanken,
ch das Unsichtbare, das Herz u. s. w. geschaffen?

Die Pharisäer hielten ja doch zuletzt die Beobachtung einer
chen Ceremonie, wie das Händewaschen war, für eine Gottes-
rehrung, und hieran knüpft Jesus seine Rede, die durch ihre
unkelheit das Nachdenken reizen, dann auch seine Feinde in
re n Urtheilen desto bedachtsamer machen soll.

Nicht minder schwierig ist die Auffassung des 41. V. τὰ
όντα, eigentlich auch ἅπ. λεγ., kann wohl nicht füglich mit
:orus und andern übersetzt werden, quantum fieri potest,
ich möchte ich die ganze Stelle nicht (Kündl zu dieser Stelle)
onisch fassen, sondern auf meine vorigen Andeutungen zurück-
:hen.

Schon bei dem V. 39 erwähnten Raub und Betrug sollen
ir keineswegs allein an die sichtbaren Güter denken, welche die
chüsseln der Pharisäer füllten, und welche den Armen entzogen
orden waren, sondern vor allen Dingen an die Schlechtigkeit
s Herzens, aus welchem jene Schandthaten, als aus dem ersten
uell, flossen. Nun fährt Christus V. 41 fort: Uebt die innere
armherzigkeit, verschafft euch die unsichtbare Liebe des Herzens,
id es wird alles die nöthige Reinheit erhalten. Nur bei dieser
ıslegung steht auch der 42. V. ganz an seiner Stelle, wo den
)arisäern der Wahn benommen wird, als ob man bei einer
engen Gewissenhaftigkeit in sichtbaren Dingen, wohin auch ein
ch abgeschlossenen Gesetzen eingerichtetes Allmosengeben gehört,
ion sich seiner Frömmigkeit rühmen könne. Ja dieses müsse im
egentheil als ganz werthlos erscheinen, so lange man die weit
hern Pflichten der Gerechtigkeit und der Liebe verletzte, mithin
oß das Leichte beobachte, das Schwere aber unerfüllt lasse.

Das wichtigste Hinderniß einer solchen innern Liebe schil
der 43. V., der es sehr treffend in dem alles zerstörenden Stolz
Menschen nachweiset, der um so verderblicher wirkt, weil er n
V. 44 eine glänzende Seite an sich hat, welche die schlechte Se
sucht verdeckt, daß sie von den meisten gar nicht bemerkt w
Jetzt zeigen sich (V. 45) die Wirkungen der Strafrede
Herrn an dem Gemüth eines Einzelnen, der sich zwar getr
fühlt, aber dessenungeachtet den verderblichen Wahn vesthält,
ob ihm zu viel geschehen, also eine Umänderung seiner Gesinn
gen gar nicht nöthig sey.

Christus findet hier einen neuen Anknüpfungspunct (V.
indem er jetzt eine von den allerschlechtesten Seiten der damal
Schriftgelehrten aufdeckt, die dem Volke unerträgliche Lasten
bürdeten, aber selbst nicht den allergeringsten Theil davon tra
mochten. Wie ganz anders erscheint dagegen der Erlöser,
selbst das Allerschwerste tragen und andern durch seine Liebe
so gar leicht machen wollte; der da kam, nicht um sich diene
lassen, sondern um andern zu dienen und sein Leben für sie d
zu geben.

V. 47. 48 faßt man am richtigsten so: Ihr seyd um
nichtswürdiger, da ihr durch Ausschmückung der Proph
gräber einen größern Schein von Frömmigkeit, als eure V
fahren besaßen, welche jene Propheten gradezu tödteten, an
Tag legen wollt, aber im Grunde um nichts besser, sond
lebendige Zeugen für die Schlechtigkeit eurer Vorfahren. N
man diesen Sinn an, so hat man zugleich eine Steigerung in
Rede, indem die Schlechtigkeit der Pharisäer, als in einem
höhern Grad von Heuchelei befangen, dargestellt wird. Da
indeß schon bemerkte, wie dergleichen Aussprüche Christi
sichtlich etwas zweideutig gefaßt worden sind, so mag man
auch noch eine andere Erklärung als involvirt denken, wo Je
etwa so viel sagen wollte: Eure Vorfahren haben die Proph
ihrer Zeit getödtet, und ihr baut für die jetzt lebenden Proph
Gräber, d. h. ihr seyd darauf bedacht, ihren Untergang her
zuführen.

Der Anfang von V. 49, wo Lucas von Matthäus abwei
scheint auf einen alten Ausspruch hinzudeuten, den wir aber
A. T. nirgends finden. Da nun hier eine Formel gebraucht wi

welcher man sonst nirgends das A. T. citirt, so ist es gar nicht
)ig, an die Berücksichtigung einer ältern Weißagung und mit
›rus an ein verlorengegangenes prophetisches Buch zu
ken. Die folgende Schilderung ist sehr ergreifend, indem die
nden vom Anfang an (das Blut Abels) dem lebenden Ge:
:chte vorgehalten und angerechnet werden, bis sich zuletzt der
om der Rede in die unsichtbare Welt ergießt (V. 52) und zwar
dem Wehe, daß jene Scheinheiligen nicht bloß selbst des
mmels verlustig gehen, sondern auch noch die schwere Sünde
sich laden würden, andern den Eingang in das Reich der
zen Liebe verschlossen zu haben.

Jetzt erstrecken sich die Wirkungen der Rede Christi auf alle,
che, weit davon entfernt, widersprechen zu wollen, was ihnen
unmöglich war, ihr aufgeregtes Gewissen nur dadurch be:
vichtigen, daß sie zu neuen Ränken ihre Zuflucht nehmen.
53. 54. Ich möchte noch sagen, ihre Gemüthsverwirrung
)iente es, mit seltenern Ausdrücken und auf eine so eigene
ise von dem Schriftsteller bezeichnet zu werden.

Den innern Gehalt der Rede haben wir durch diese An:
tungen hinlänglich entwickelt; wer aber noch mehr zu lesen
nscht, den wollen wir auch hier auf Krummacher ver:
sen. [1])

Des Inhalts wegen kann Matth. 23 in mehrfacher Hinsicht
Parallele hiehergezogen werden, aber sonst läßt sich auch an:
men, daß beide Reden zu einer ganz verschiedenen Zeit von
isto gehalten worden sind. Die Natur der Sache begünstigte
jeden Fall die Wiederholung.

Wer ist nun unter jenem Zacharias zu verstehen, der von
tthäus ein Sohn des Barachias genannt wird? Offenbar
anderer, als der, welcher 2 Chron. 24, 20 ff. erwähnt wird.
:aus, daß Lucas jenen Zusatz des Matthäus wegläßt, scheint
Bestreben hervorzugehen, die Dunkelheit der Erzählung
igstens um Einiges aufzuhellen, oder doch dem Leser eine

Ueber den Geist und die Form der evangel. Geschichte S. 168—181,
dann wieder 242—257, wo man die antipharisäischen Reden Christi
sehr vollständig beleuchtet findet.

größere Freiheit im Urtheilen zu verstatten. Wie leicht Matth
im Citiren einen Gedächtnißfehler begehen konnte, wird auch h
unbeschadet seiner sonstigen Glaubwürdigkeit, angenommen w
den können. [2])

§. 33.

Jesus schildert die Eigenschaften des wahr Glaubens, und macht auf die Kämpfe au merksam, die dieser zu bestehen hat.

Kap. 12.

Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden springt in
Augen, er wird auch durch die Natur der Sache und durch B
spiele aus der Geschichte hinlänglich gerechtfertigt. Kaum ist
antipharisäische Rede vollendet, so drängen sich Tausende
neuem um den, der bloß diejenigen Schändlichkeiten heuchler
Menschen aufgedeckt hatte, die von jedem unverdorbenen H
längst im Stillen aufgedeckt worden waren. Da kann man
die Zustimmung nicht zurückhalten, wo man das laut aussprec
hört, wofür man die Entscheidung in seiner eigenen Seele
wonnen hat. Jesu Blick richtet sich aber auch immer auf die
kunft hin, und so macht er hier, nachdem er die Greuelth
der Pharisäer in der Vergangenheit und in der Gegenwart
schildert, auf das Verderben aufmerksam, welches sie auc
Zukunft anzurichten sich bemühen würden. V. 4 ff. lesen
daher gleichsam den Kommentar zu 11, 49 und so wird
überall in diesem Kapitel ein passender Zusammenhang darbiet

V. 2 συγκεκαλ. ἅπ. λεγ. V. 4 λέγω δὲ ὑμ. τοῖς φίλοις
ein Zusatz, welcher ganz dem Lucas angemessen ist, so auch
ὑποδείξω ὑμῖν, vgl. 6, 47. Apg. 9, 16. 20, 35, desgleichen
Abweichungen in den folgenden Versen von Matthäus z. B.
π. τ. Θ. τῶν ἀγγελ. τ. Θ. V. 11 ἀπολογ. nur Lucas

2) Vgl. die gründliche Abhandlung: Ueber Zacharias, Barachias S
Matth. 23, 35, von Theile, in Winers Journ. 1824. B
S. 401—417, wo die ganze Untersuchung sehr erschöpfend ge
worden ist.

ılus. V. 13 *μερίσασθαι*, bei Lucas weiter nicht, aber sonst
N. T. V. 14 *τίς με κατέστησε*, vgl. Apg. 7, 27. 35. LXX
Mos. 2, 14. *μεριστὴ ἅπ. λεγ.*, so auch *εὐφόρ*. V. 16. Eine
)e Häufung von Imperativen, wie V. 19 findet man weiter
t im N. T. Treffend wird hierdurch zugleich das Bild jenes
ischgesinnten vollendet. *εὐφρ.* sonst von keinem Evangelisten
:aucht, hat Lucas am häufigsten im N. T. V. 24 *κόραξ*.
λεγ. Vielleicht rührt diese specielle Anführung (Matthäus
πετεινά) aus Vorliebe für alttestamentliche Stellen her, vgl.
Mos. 8, 7. 1 Kön. 17, 4. 6. V. 29 *μετεωρίζ. ἅπ. λεγ.*
30 *ἔθνη τ. κόσμου* weiter nicht gebräuchlich, etwas Aehnliches
. 8, 9. *ἔθνος τ. σαμαρ.* V. 32 enthält einen Zusatz, mit
dem Lucas auf seine Leser angespielt zu haben scheint, welche
lich einer kleinen Heerde glichen. V. 33 *παλαιόω*, nur
zweimal im Brief an die Hebräer. *ἀνέκλειπτος ἅπ. λεγ.*
35 *ἔστωσαν*, diesen Plural und V. 36 *ἀναλύω* nur mit
ılus gemein. Die V. 42 erwähnte Unterbrechung von Seiten
Petrus gehört unserm Lucas an. V. 42 *σιτομέτρ. ἅπ. λεγ.*
:nbar, um die Sache feiner auszudrücken, als Matthäus ge-
ı (*τὴν τροφήν*), was auch V. 45 bei den *παῖδας καὶ παι-*
:*ας* seine Anwendung findet, wo Matthäus allgemeiner *συν-*
λους setzt, *μεθύσκ.* bloß noch Paulus. V. 51 *διαμερισμόν*
λεγ. V. 54 *ὄμβρος* desgleichen LXX 5 Mos. 32, 2.
57 schaltet der unsrige ein, theils um das Vorhergehende
lichst vollständig anwenden zu lehren, theils um das gleich
ende besser einzuleiten. V. 58 *ἐργασία* nur noch Paulus.
ιλάσσω nur noch Hebr. 2, 15 und einmal in der Apostel-
ichte. *κατασύρω, ἅπ. λεγ.* *πράκτωρ* eben so. *λεπτόν*,
)es nur noch Marc. 12, 42 steht, ist gewählter als *κοδράντην*
Matthäus.

V. 3 *ἀνθ' ὧν ὅσα* ܟܠ ܚܠܦ. *ἐλαλήσατε* ܡܠܠܬܘܢ
ıitastis. V. 5 *φοβήθητε τόν* mit Uebergehung des Zeitworts
ܡܢ ܗܘ ܕܡܢ. V. 7 *αἱ τρίχες* ܣܥܪ̈ܐ ܕܪܫܐ capilli
ıriei. V. 11 ܩܕܡ ܪ̈ܫܐ ܘܫܘܠܛܢ̈ܐ coram principibus
ıtentibus. *ἢ τί ἀπολογήσησθε* ܪܘܚܐ ܬܦܩܘܢ, proferatis
um. V. 15 abgekürzt ܐܝܬܘܗܝ ܡܢ ܟܠܗ ܡܢܬܐ,

diesen auch Morus angedeutet, dem ich hier beistimme, u
der besonders an die feindseligen Verfolgungen der ersten Z
denkt, vgl. V. 11. V. 49—53 ob er gleich sonst den Gesic
punct des Ganzen in dieser Rede Christi, was öfters von ihm
schieht, in etwas zu enge Gränzen zu ziehen und einseitig nur d
was nach der christlichen Geschichte wirklich geschehen ist, zu fol
scheint. [1])

Zur richtigen Erklärung von V. 1—12 ist durchaus nöt
daß man immer auf dreierlei, einmal auf die Pharisäer, die
mächtige Heuchler waren, dann auf die Apostel, die bei Anhör
der ersten antipharisäischen Rede Jesu besonders schüchtern
worden seyn mochten, und endlich auf alle wahre Chri
die zu allen Zeiten ähnliche Erfahrungen zu machen ha
zurückgehe.

V. 10 nöthigt uns zu einer besondern Darlegung dessen,
wir unter der sogenannten Sünde wider den heiligen Geis
stehen. Suchen wir das Allgemeine darinn auf, so mu
schlechterdings zu allen Zeiten begangen werden können.
Streitfrage wäre nie entstanden, wenn man bedacht hätte,
eine Sünde, die nur einer Zeit angehört, von etwas Aeußerli
abhängig, mithin minder so übertrieben groß, noch auch so
lich ohne Entschuldigung ist. Wie leicht konnten nicht jene
genossen Jesu, welche seine Wunder für ein Werk des Teufel
klärten, grade dadurch auf eine solche Meinung geführt wer
daß sie den Glauben an Bündnisse der Art damals ziemlich h
vorfanden. Tiefer müssen wir also in die Sache eindringen,
die Behauptung an die Spitze stellen, daß hier von einer S
geredet werde, welche von allen Menschen, also auch zu
Zeiten, begangen werden könne. [2]) Besonders verdien

1) Vgl. Schleiermacher a. a. O. S. 185—191. Morus a.
S. 270—302. Von V. 54—57 weist Schleiermacher den
sammenhang trefflich nach, indem er zeigt, wie viele sich damit zu
schuldigen suchen, daß sie die Zeichen der Zeit nicht verstanden hätte
2) Das Weitere erspare ich, indem ich auf die gründliche Auseinan
setzung der Sache von Ammon verweise, vgl. Handbuch der ch
Sittenlehre, Leipzig 1823. 1. B. Vorrede S. XV ff. und 1
S. 424 ff. Schleiermacher a. a. O. S. 186 denkt bloß an
göttliche Kraft (πνεῦμα ἅγ.), welche die Jünger begeistern und le
sollte, faßt also auch das Ganze mehr historisch.

ıchtung, wie die gleich folgende Verheißung Christi (V. 11. 12) deutlich auf Wirkungen des heiligen Geistes hinweist, welche ichst unsichtbar genannt werden müssen, welche also auch in Vorhergehenden, wo von Lästerung dieses Geistes die Rede , an etwas Aehnliches, nicht aber an jene Wunder denken n, von denen man sagte, daß Jesus sie mit Hülfe des Teufels ichte.

Was die Unterbrechung durch den V. 13 geschilderten Menn anbelangt, so denke ich mir den Zusammenhang so. Durch im vorhergehenden Kapitel enthaltene antipharisäische Rede in mehrern Gemüthern eine Rache entzündet worden, die n Augenblick ein Opfer suchte. Demnach finde ich, woran die evangelische Geschichte ohnehin so häufig erinnert, in 13 keine andere Forderung, als eine solche, wodurch man den huldigen Heiland in Versuchung führen, ihm irgend eine ängliche Antwort ablocken wollte.

Die ganze Warnung, welche wir von V. 15 an lesen, gent nur dann einen richtigen Sinn, wenn wir annehmen, ıs sey kurz zuvor mit einem moralisch schlechten Menschen, t aber etwa mit einem solchen beschäftigt gewesen, wie wir ihn r den 9, 57 ff. erwähnten Beispielen geschildert finden.

Das Gleichniß selbst bietet Stoff zu manchen interessanten nerkungen dar. Zuerst muß man V. 15 lieber Habsucht, mit Luther Geiz, übersetzen. Zu dem Bilde des eigent- Geizigen, der oft den Wahn nährt, als ob er noch verhungern se, paßt nicht wohl, was wir gleich in der letzten Hälfte des V. und dann wieder V. 19 lesen. Auch selbst die V. 18 ernte Baulust dürfen wir bei einem solchen nicht suchen, da es innt genug ist, wie mancher Geizhals zu seinem eigenen aden sogar nicht einmal die Kosten zu einem dringend nothdigen Bau hergeben mag.

Der allgemeine Gedanke, welcher dem Gleichniß zu Grunde ist der: bedauernswürdig erscheint der Mensch, bei welchem Streben nach irdischen Gütern so vorherrschend wird, daß höhern Zwecke aus dem Auge verloren gehen. Dieser Gee zieht sich namentlich darum sehr fein durch das Ganze, weil Gleichniß zeigt, wie ein solcher Mensch bei einer reichen nte (V. 16) den Dank vergesse, und nur die Aufspeicherung

der vergänglichen Güter (V. 17. 18) betreibe, wie er diese für sich, nicht aber zum allgemeinen Besten nutze (V. 19), endlich nicht von ferne her sich mit dem so natürlichen Gedan an den Tod beschäftige (V. 20). Nichts vermögen also flüssige Güter der Erde, wenn man sich nicht des Reichseins Gott bewußt werde. Dieses Reichsein in Gott faßt man aber richtigsten, wenn man sich das ganze Bild vergegenwärt welches das vorliegende Kapitel von einem ächten Jünger entwirft, nicht aber bei einem einzelnen Zuge desselben äng stehen bleibt, woraus offenbar gezwungene Erklärungen entst Vgl. Kündl Kommentar zu dieser Stelle.

V. 22—31 eine herrliche Ansprache, die uns ganz frommen Sinn empfiehlt, mit welchem wir auf den großen Sch platz der Natur da hinaustreten sollen, wo Gram und Ku uns den göttlichen Frieden der Seele zu rauben drohen.

Wegen μετεωρίζεσθε V. 29 möchte ich noch sagen, daß hier auf Lucas achten müsse, der namentlich da gern seine drücke anbringt, wo man an Schiffahrt, Baukunst, M und dergleichen erinnert wird. Belege dazu liefert die Ap geschichte. Ohne Bedenken nehme ich Luthers Uebersetzun Schutz: und fahret nicht hoch her. Der Sinn des läßt sich durchaus nur allgemein ausdrücken, und Luth Hochfahren paßt recht gut auch auf den Unzufriedenen, od den Traurigen, der ein Recht zu haben glaubt, wider Go murren, oder von irgend einer andern Seite die Wege Regierung zu tadeln. Auch die oben angeführte syrische Ue setzung sucht sich durch einen Ausdruck zu helfen, mit welchem allgemeiner Sinn in Verbindung steht.

V. 36 ff. enthalten gewissermaaßen Anklänge von Matth 1 ff., doch ist das Bild von der Hochzeit, und überhaupt einem Gastmahle so beschaffen, daß es sich öfter wiederholt ha

Die Wachsamkeit, welche in dem Folgenden geschildert empfiehlt der Herr auch im 21. Kap. und darum möchte ich eher mit den letzten Reden im Matth. (24. 25) in Verbind setzen.

V. 47. 48 hat Lucas einen feinen Ausspruch aufbewa der an die paulinische Darlegung erinnert, welche wir Röm. aufgezeichnet finden.

Das Evangelium, auf der einen Seite die Botschaft des
edens, muß doch auch von einer andern her betrachtet, als die
itter des Zwiespalts und der Aergernisse erscheinen, so immer
der an die uns unerforschlichen Tiefen der Gottheit erinnern.
sem Gedanken, welcher in seinen Folgen so reichhaltig ist,
B. die gehässigen Einwürfe gegen die Reformation u. s. w.
kräftet, sollen wir beim Lesen von V. 49—53 Raum geben,
zwar so, daß wir jede bloß auf damalige Zeiten gehende Er-
ung der Rede Christi für einseitig und ungnügend ausgeben.

V. 50 kann nur von der innern Traurigkeit Christi ver-
den werden, indem sich aus den Evangelien nachweisen läßt,
häufig er von dem wehmüthigen Gefühl seines Todes ergriffen
rde. Die verschiedenen Erklärungen von den letzten Versen
ge man bei Kündl nachlesen, indem wir das Nöthige bereits
n angedeutet haben.

§. 34.

sus benutzt einige Unglücksfälle, um die theile der Menschen über Gottes Strafen berichtigen, knüpft auch daran ein Gleich-, um die Größe der göttlichen Langmuth anschaulich zu machen.

Kap. 13, 1—9.

Der Inhalt dieses Stücks bringt es so mit sich, daß wir nicht
ig haben, es dem Vorhergehenden und Nachfolgenden auf
künstliche Weise anzureihen. Vorgefallen ist es allerdings zu
Zeit, wo Christus jene längere Rede hielt (ἐν αὐτῷ τῷ καιρῷ),
der Inhalt muß doch ganz von dem, was wir Kap. 12 lesen,
ondert werden.

V. 1 παρῆσαν vergl. Apg. 12, 26. V. 2 παρὰ πάντας
1, 9. 2, 7. Zu πεπόνθασιν Hebr. 2, 18. V. 3 οὐχί,
ὑμῖν schreibt nur Lucas. V. 4 δέκα καὶ ὀκτώ nur dreimal
sem Kapitel, sonst nicht weiter im N. T. Der hier befind-
Ausdruck ὀφειλέται nicht weiter bei Lucas. Die Galiläer
hießen ἁμαρτωλοί, welcher Name bei unserm Schriftsteller

am häufigsten vorkommt. V. 6 zu ζητῶν καρπὸν ἐν τῇ κ. τ
1 Kor. 4, 2, auch einige Stellen im Evangelium Johan
V. 7 ἀμπελουργός ἅπ. λεγ. καταργ. nur einmal bei Lucas, e
so im Brief an die Hebräer, aber häufig bei Paulus. L
Esr. 4, 21 in einer merkwürdigen Stelle, wo grade der Sama
gedacht wird, die auch in unserm Evangelium so häufig
kommen. V. 8 κοπρίαν nur noch 14, 35. LXX 1 Sam.
2 Kön. 9, 37. V. 9 zu εἰς τὸ μέλλον 1 Timoth. 6, 19.

V. 1 παρῆσαν ܐܬܘ. V. 2 ܐܝܟ ܗܘܐ ܕܗܘܬ݂, q
sic factum sit illis. V. 3 ἀλλ' ܕܐܦ, quod etiam. V. 4 (
λέται wie V. 2. V. 5 ἀλλ' nicht wie V. 3, sondern ܐܠܐ
V. 8 eingeschoben ܦܠܚܐ cultor, agricola, dagegen ἀ
weggelassen. V. 8 σκάψω durch ܐܦܠܚܝܗ colam
V. 9 ܘܐܢ ܠܐ ܠܥܬܝܕܐ ܗܘ ܬܦܣܩܝܗ etsi non, quid vi
abscindas.

Nebenbei will ich noch bemerken, wie unser Uebersetzer
und 5 eigentlich so construirt: Wenn ihr euch nicht alle b
werdet ihr auch auf diese Weise umkommen.

Dieser Abschnitt ist einer der interessanten in der evangel
Geschichte, der es auch verdiente, unter die einzelnen
Pericopen der sächsischen Agende von 1812 aufgenomme
werden. Er offenbart auf der einen Seite eine sehr herrsch
und den Geist aller Liebe gradezu vernichtende Denkart der
wo man außerordentliche Unglücksfälle mit einer besondern B
willigkeit für eine Strafe Gottes erklärt; auf der andern z
aber auch den erhabenen Standpunct, den das Evangelium
nimt, welches die Strafen Gottes keineswegs leugnet, wohl
darauf dringt, daß wir in den Tagen des Unglücks ander
Liebe beurtheilen, uns selbst aber nicht bloß ernstlich pr
sondern auch mit der größten Strenge richten sollen. Das
Gleichniß von dem unfruchtbaren Feigenbaum soll uns als G
theil von den stürmischen und voreiligen Wünschen der Men
die nie aufhörende Langmuth Gottes zu Gemüthe führen, u
uns den Vater Jesu Christi, bei welchem das donnernde St
nicht die erste Stelle einnimt, immer bekannter machen.

Man könnte sich den Zusammenhang mit der antipharisäi-
en Rede noch auf eine eigene Art denken; wenn man nämlich
ter den Leuten, welche V. 1 bloß τινές heißen, solche versteht,
lche eine in ihrer Art so merkwürdige Geschichte jetzt bloß darum
zählten, um aus dem Munde Jesu ein Urtheil zu locken, wo-
rch man an ihn kommen und seine Verurtheilung einleiten
nnte. Daß schlaue Menschen dieser Art grade jetzt vorhanden
iren, giebt uns der bald folgende 14. V. zu erkennen. V. 10 ent-
lt zwar einen deutlichen Wink den folgenden Abschnitt von dem
herigen abzusondern, aber deshalb ist es noch nicht nothwendig,
en langen Zwischenraum, oder gar eine ganz andere Reisegesell-
aft Jesu anzunehmen. Indessen ist dies Alles nicht sehr von
deutung, da ich vielmehr der Meinung bin, daß man hier den
sammenhang nicht ängstlich zu suchen habe.

§. 35.

ie Heilung einer achtzehnjährigen Kranken, bst der Aufnahme, die diese Heilung findet und dem angeknüpften Gleichniß Christi.

Kap. 13, 10 — 21.

Die beiden Gleichnisse V. 18 — 21 sind so gut wie eins anzu-
en. Da wir sie nun an demselben Ort, wo die Kranke geheilt
rd, gesprochen finden, so dürfen wir sie unbedenklich zu diesem
schnitt ziehen, um so mehr, da sie nicht wenig zur Erläuterung
V. 10 — 17 Erzählten beitragen.

V. 11 πνεῦμα ἀσθεν. nur noch 8, 2 sonst nicht im N. T.
κύπτω ἅπ. λεγ. παντελές nur noch Hebr. 7, 25 und ἀνακύπτω
raucht neben Lucas nur Johannes. V. 12 ἀπολέλυσαι τῆς
θεν. σου nur bei Lucas, 2 Macc. 6, 22. V. 13 ἀνωρθ. noch
g. 15, 16 und Hebr. 12, 12. Letztere Stelle besonders zur Er-
terung wichtig. V. 16 gehört zu θυγατ. ἀβραάμ 19, 9.
17 ἀντικείμ. nur Lucas und Paulus, was auch von ἔνδοξος
, LXX 2 Mos. 34, 10. V. 19 κῆπον, welches Wort nur
h dreimal bei Johannes vorkommt. Die Beschreibung, welche
atthäus und Marcus von dem Senfkorn machen, unterläßt Lucas
d die Parabel erscheint so in der That gedrängter und eleganter.

V. 10 fängt der Syrer mit ܗܳܐ an. V. 11 statt καὶ ἠ ܠܐ ܡܨܝܐ ܠܡܬܦܫܛܘ ܠܓܡܪ extendere se omnino. V. 13 ἀνωρθώθη ebenfalls wieder ܐܬܦܫܛܬ. V. 15 ἀπαγαγὼν \ abiensque. V. 17 ܒܟܠܗܝܢ ܬܕܡܪܬܐ ܕܗܘܝܢ ܗܘܝ ܒܐܝܕܗ in omnibus miraculis, quae fiebant per manum eius.

Morus, der sonst wirkliche Teufelsbesitzungen gar l leugnet, meint doch, daß Jesus in Beziehung auf die acht jährige Kranke nur accommodirend von einem Binden des Sa gesprochen habe. Allein dagegen läßt sich bemerken, daß g schon vermöge der ganzen Stimmung, in welcher wir hier Herrn erblicken, von einer bloßen Anbequemung zu den stellungen seiner Zeitgenossen nicht wohl die Rede seyn könne.

Daß aber Lucas keinen Gedächtnißfehler bei Anführung einzelnen Worte Christi begangen habe, dafür bürgt einmal Inhalt der Erzählung, welcher ganz sein Eigenthum ist, l auch das Zahlwort achtzehn, welches wir nur in seinem Eva lium finden, und welches hier offenbar auf die sorgfält Prüfung dessen schließen läßt, was aufgenommen werden soll.

Denkt man sich endlich, daß die beiden folgenden Gleic einen Zusammenhang mit der Krankenheilung ausmachen, auch **Schleiermacher** (S. 192) aus dem einfachen Gr behauptet, daß wir von einem so kleinen ursprünglichen Ga wie V. 18—21 in unserm Evangelium noch keine sichere gefunden haben, so wird unsere Ansicht noch durch einen Beweis gestützt, indem Christus die Schwächung des Geisterreichs füglich als das Senfkorn, im Verhältniß auf von ihm zu gründende, weltbeglückende, Werk betrachten du

Feine und edle Züge des Charakters Jesu lassen sich übri aus allen drei Erzählungen ganz leicht entwickeln. Dor Pharisäern gegenüber die größte Weisheit und Ruhe im W legen, wodurch man den spitzfindigen Beweis am ersten entkrä und dann wieder ein so natürlicher Ausdruck der Menschen daß jene Leidende, auf welche diese Liebe so eben übergetra wurde, sich sehr kräftig getröstet sehen mußte.

Die beiden Gleichnisse sind eben so sehr dazu geeignet, eigentlichen Geist und die innere Vortrefflichkeit des Evange

deuten, als sie zur Beruhigung derer gereichen, welche durch langsamen Gang, den die Ausbreitung der christlichen Kirche haupt, namentlich aber unter besondern Umständen, annimt, rem Glauben irregeleitet werden.

Man sieht es hier gleich, welche erhabene Stellung diese n Gleichnisse bei Lucas einnehmen, während sie sich bei thäus unter eine Menge von andern verlieren. Bei thäus scheint es nämlich mit den Gleichnissen, Kap. 13, die Bewandtniß, wie mit der Bergpredigt zu haben, wo er des gleich mit beibringt, was Jesus erst bei andern Gelegen- gesprochen hat.

§. 36.

stliche Aufforderung Jesu zur Wachsamkeit, um so nöthiger ist, je mehr die Menschen Trägheit und selbst einer offenbaren Lasterhaftigkeit dienen.

Kap. 13, 22—35.

Wie Lucas von vorneherein zum öftern mit immer wieder- den Formeln auf die Wirkungen der Lehrvorträge und der er Christi hindeutet, so unterläßt er nicht, in den gegen- en Abschnitten wiederholt darauf aufmerksam zu machen, r Heiland im Begriff stehe, seinen Weg nach Jerusalem zu n. Dies halte ich also bloß für eine schriftstellerische Eigen- hkeit, auf die wir keinen weitern Schluß bauen dürfen. ank sind wir aber in so fern dem Evangelisten für der- Winke schuldig, indem sie uns eine Veranlassung werden , die Worte, die Christus auf dieser Reise gesprochen hat, auch mit in Beziehung auf seinen Tod zu betrachten. Bei orliegenden Abschnitt springt diese Beziehung wegen ff. ganz deutlich in die Augen. Jemehr aber Jesus seinem ch näherte, desto leichter ließ sich auch eine solche Frage wie wir sie V. 23 lesen, zumal wenn man bemerkte, wie l der wahren Jünger des Herrn immer noch nicht recht zu- wollte.

V. 22 *πορεία* nur noch Jac. 1, 11. V. 23 *εἰ ὀλίγοι*
σωζόμενοι. In dieser fragweise gestellten Construction ko
ὀλίγοι nicht weiter vor. Die Antwort Christi giebt Lucas
bloß anders, als Matthäus, indem er gedrängter schreibt und
breiten Weges nicht gedenket, sondern es ist auch merkwürdig,
er den Lieblingsausdruck des Paulus, *ἀγωνίζομαι* V. 24 gebra
dessen sich bloß Johannes ein einzigesmal, aber auch in
andern Bedeutung, 18, 36, bedient; und 1 Kor. 9, 25 kann
züglich zur Erklärung unserer Stelle angewendet werden.
gebraucht Lucas unter den Schriftstellern des N. T. ebenfalls
häufigsten. V. 25 *ἀποκλείω ἅπ. λεγ.* LXX 1 Mos. 19, 1
einer sehr merkwürdigen Parallele. *ἑστάναι* nur noch Apg. 1
und 1 Kor. 10, 12. V. 27 zu *ἐργάται τ. ἀδικίας* vgl. 16, 8. 9.
V. 28 *καὶ πάντας τ. προφ.*, ein Zusatz, den wir bei Ma
nicht lesen. Vielleicht läßt sich sein Entstehen aus dem Zusam
hang, der hier ein anderer ist, z. B. aus V. 34, oder auch d
erklären, daß Lucas seine Leser berücksichtigte, denen es ang
seyn mußte, im Allgemeinen auf Männer hingedeutet zu
die ihnen außer den Stammvätern der jüdischen Nation wer
theuer waren. V. 29 nennt Lucas, um die Sache noch an
licher zu machen, alle Himmelsgegenden, indem er zu dem,
Matthäus auch hat, noch hinzufügt: *ἀπὸ βοῤῥᾶ καὶ*
V. 32 *ἰάσεις ἐπιτελῶ*, das erste Wort nur noch zweimal
Apostelgeschichte; das letztere nirgends in den Evangelien, so
am meisten bei Paulus. V. 33 findet man zu *ἐχομένῃ* die
lelen Apg. 13, 44. 21, 26. Hebr. 6, 9. *ἐνδέχομαι ἅπ.*
V. 34 *νοσσιά ἅπ. λεγ.* LXX 1 Mos. 6, 14 u. s. w. V. 35
ich *ἔρημος* nicht mit Griesbach weglassen, da es beina
Analogie aller Stellen, in welchen *ἔρημος* als Adjectiv vork
entgegen ist. Kaum kann ich mich enthalten, Hebr. 10, 3
eine Stelle anzusehen, durch welche die unsrige aufgeklä
werden vermag.

V. 22 *πορείαν ποιούμενος* bloß [illegible]. Der Anfang von
[illegible]. *κύριε* läßt er weg. V. 25 *ἀφ' οὗ ἄν* [illegible].
übrige Verschiedenheit ganz unwesentlich. Zuletzt [illegible]
[illegible] dico

s, quod non novi vos, unde sitis. V. 26 τότε über=
en, desgleichen λέγω V. 27. τῆς ἀδικίας, ܥܘܠܐ, men-
. V. 32 ἐπιτελῶ durch ܓܡܪ, zu τρίτῃ noch ܫܘܠܡܐ.
3 ܒܪܡ ܘܠܐ ܠܝ ܕܝܘܡܢܐ ܘܡܚܪ ܐܥܒܕ ܘܠܝܘܡܐ
ܐܚܪܢܐ, verumtamen oportet me hodie et cras operari,
e alio ibo. ὅτι οὐκ ἐνδέχεται ܡܛܠ ܕܠܐ ܡܫܟܚܐ quia
potest fieri. Hinter ὃν τρόπον V. 34 noch einmal das Zeit=
wiederholt ܕܟܢܫܐ. V. 35 ἀμὴν weggelassen, was auch
:sbach beobachtet. ἕως ἂν κ. τ. λ. ganz wie bei Matthäus,
wir schon gewohnt sind.

Der nach V. 23 Fragende wird eben so allgemein charakteri=
wie jener, den eine Erbschaft bekümmerte, 12, 13. Doch
t mir aus der Antwort Christi so viel mit ziemlicher Be=
itheit hervorzugehen, daß der Unbekannte mehr für, als
Jesum, gewesen seyn müsse. Nicht wenig Bewunderung
ent die große Weisheit Jesu, der, statt eine ungnügende
ort zu geben, die Sache vielmehr von der practischen Seite
ßt, so das dringend nothwendige Streben nach einer unge=
ten Buße und Besserung kräftig zu unterstützen suchet. Die
egung der Worte, viele wollen und können doch nicht hinein=
nen, liegt sehr nahe, wenn man nur nicht vergißt, wie frei=
hier von dem rechten Wollen gar nicht die Rede ist, sondern
von einem solchen, welches, weil es die günstige Gelegenheit
umte (V. 25), nun so gut, als gar keins betrachtet werden

Ueber V. 30 setzen wir nichts hinzu, indem wohl jetzt nie=
mehr ist, der in Ansehung der richtigen Auslegung auch nur
Augenblick verlegen seyn könnte.

Weit mehr ist es nöthig, den Inhalt von V. 31 zu Herzen
ehmen, da uns hier wirklich in jeder Art die schwärzesten
n des menschlichen Herzens, erst die niedrigste Falschheit,
dann auch eine besondere Verschmitztheit, entgegentreten.
Pharisäer lassen kein Mittel unversucht, um Jesum zu
hen, sich erst einzuschmeicheln, damit sie hernach desto mehr
den anrichten können. Dabei bemerken wir weiter, wie
nd Christus auch für diesen Fall antwortet, der keineswegs

zuerst die schändliche Bosheit seiner Feinde aufdecket, sondern eine Schilderung des Herodes eingeht, der es ganz verdiente, den Pharisäern in eine Klasse geworfen zu werden. Der Ausdruck saget dem Fuchs — steht sonst nicht im N. T.; um so passender müssen wir ihn hier angebracht finden, da der Charakter des Fürsten kaum durch ein besseres Bild geschildert werden konnte.

Der dritte Tag, der hier vorkommt, läßt sich nicht so nehmen, und zwar schon deshalb nicht, weil die Sache gleich wieder etwas anders ausgedrückt wird.

Um weiter den Sinn richtig zu fassen, müssen wir auch beachten, wie Christus sich offenbar etwas zweideutig ausdrücken wollte, indem er darnach strebte, dem Herodes nicht bloß Schlechtigkeit mit derben Worten, sondern vielmehr so zu halten, daß dieser zugleich Mühe hatte, in den vollen Sinn der Worte Christi einzudringen.

Eigentlich konnte sich Jesus jetzt nicht so, wie im Anfang auf seine Wunder (V. 32) berufen, da diese immer sparsamer von ihm verrichtet wurden.

V. 33 Luther undeutlich: es thuts nicht, statt kann nicht geschehen. An den Gedanken, daß kein Prophet außer Jerusalem umkommen dürfe, schließt sich das V. 34, treffend an.

V. 35 verstehe ich unter οἶκος nicht den Tempel, der mit eingeschlossen seyn kann, sondern alles, was zum Glück des häuslichen und des öffentlichen Lebens gehört. Ein solcher gründet sich auf die Natur der prophetischen Aussprüche Christi, möchte sich auch mit ähnlichen bildlichen Redensarten des A. T. am besten in Uebereinstimmung bringen lassen, vgl. 5 Mos. 32.

Was die letzten Worte anbelangt, so muß zu ihrer Erklärung vor allen Dingen bemerkt werden, daß sie zuvörderst an eine bekannte Glückwünschungsformel erinnern, indem beide Evangelisten bei ihrer Anführung große Einstimmigkeit beweisen. Dann ist ihre Beziehung auf den Einzug Jesu in Jerusalem allerdings die nächste, welche auch gut in den Zusammenhang paßt, indem Jesus im prophetischen Geiste vorhersah, wie man sich benehmen, zwar Hosianne rufen, aber im Grunde um nichts besser als jene, V. 25. 26 geschilderten Menschen sind, sich beweisen würde. Davon weicht es auch keinesweges zu sehr ab, von die

:n eine höhere Anwendung auf diejenigen zu machen, welche
en Heiland zum feierlichen Weltgericht kommen sehen werden.
Reichhaltigkeit der Reden Christi offenbart sich grade in
erschiedenen Auffassung und Darlegung der Evangelisten.
). 7, 21 ff. finden wir manches Aehnliche, wie wir es in
Abschnitt kennen lernten; dort aber auch ganz specielle
)ung auf das künftige Weltgericht. [1])
Wenn Herr Dr. Künöl zu V. 35 die Bemerkung einschiebt,
voce ἀμήν non solet uti, und deshalb der von Gries-
angenommenen Lesart folgt, so muß dieses berichtigt wer-
wie folgende Stellen zeigen, Kap. 4, 24. 12, 37. 18, 17.
s. w.

§. 37.

Heilung eines Wassersüchtigen, verbunden einigen Gleichnißreden und mit der orderung zu einer ernsten Nachfolge Christi.

Kap. 14.

Die V. 1—24 in einem ununterbrochenen Zusammenhang
ıfe, ist leicht aus der natürlichen Anreihung der Gedanken
:hen. Indeß auch das, was V. 25—35 folgt, gewinnt
ır an Klarheit und an Nachdruck, wenn wir es in durch-
er Beziehung zu dem Gleichniß vom großen Gastmahl
— 24 auffassen. Anders Schleiermacher a. a. O.
), bei dem aber der von mir aufgestellte Hauptgrund gar
Berücksichtigung gefunden hat.
. 2 ὑδρωπικός ἅπ. λεγ. V. 3. ἡσυχάζω Lucas mehrmals
ıulus 1 Theſſ. 4, 11. V. 5 ἀνασπάζω noch Apg. 11, 10.
ἀνταποκρ. nur noch Röm. 9, 20. V. 7 ἐπέχων, nur
Phil. 2, 16. 1 Tim. 4, 16. V. 10 προςανάβηθι ἅπ. λεγ.

---

gl. noch Krummacher a. a. O. S. 255. 256. „Ich werde mich
nicht wieder so nahen, nämlich ὡς ὄρνις κ. τ. λ., als bis ihr
e Gesinnungen ändern und die Gesandten Gottes anders, nämlich
ıend und fröhlich, empfangen werdet."

ἀνώτερον noch Hebr. 10, 8. LXX 3 Mos. 11, 21. V. 12
mehrmals bei Lucas, und sonst nur noch Joh. 9, 8. ἀ
ἅπ. λεγ. ἀνταπόδομα noch Röm. 11, 9. ' V. 13 ἀναπήρο
zweimal in diesem Kapitel. V. 14 ἀνταποδοῦναι nur i
paulinischen Briefen und Hebr. 10, 30. παραιτεῖσθαι (
kommt auch nur in den drei genannten Schriften vor. ἀπ
bloß hier. Wegen ζεῦγος V. 19 vgl. 2, 24, wo es bloß vo
kommt. Zur Erläuterung von ταχέως (V. 21) vgl. 16, 6.
Ausnahme von Joh. 11, 31 gebraucht dieses Wort nur
V. 26. 27 hat an Matth. 10, 37. 38 seine Parallele.
μισεῖ, wo sein Nebenmann, φιλῶν ὑπὲρ ἐμέ. V. 28
nur noch Offenb. 13, 18. δαπάνη ἅπ. λεγ. LXX Esdr.
ἀπαρτισμός ἅπ. λεγ. ἐκτελέσαι nur V. 29 u. 30. LXX
32, 45. V. 32 πρεσβεία nur noch 19, 14. Die letzten
erinnern wieder an Matth. 5, 13. Doch mit einigen Abw
gen, wo besonders die Worte gewählt sind, οὔτε εἰς γῆ
εἰς κοπρίαν, während Matthäus sich nur allgemein
drückt hat.

V. 2 ܕܟܢܫ ܗܘܐ ܡܟܣܐ qui congregaverat
V. 3 λέγων ausgelassen, so auch ἀποκριθείς. V. 5 für ὄνος
ܒܪܗ ܐܘ ܬܘܪܗ filius aut bos. Diese Abweichung
nicht füglich erklären. ἀνασπάσει αὐτόν ܕܢܣܩ ܠܗ
hauriens ascendere faciat illum. Hier will offenbar der
setzer zu erkennen geben, daß man erst einiges Wasser wegsch
und dann das verunglückte Geschöpf retten werde. Das
mir wenigstens zu unwahrscheinlich, daß der Syrer, der
so fein nachzuhelfen sucht, das bloße Herausziehen ein Sch
genannt haben sollte. V. 7 λέγων πρὸς αὐτούς überg
Wahrscheinlich erinnerte es ihn wegen ἔλεγε an eine Kat
V. 8 ὑπ' αὐτοῦ weggelassen, dafür aber ܬܡܢ ibi
ܬܒܗܬ ܟܕ ܩܐܡ ܐܢܬ ܘܢܣܒ ܐܢܬ ܕܘܟܬܐ ܐܚܪܢܝܬܐ
erubescas, quando surgis tu et capis locum alium.
hinter ἀνώτερον noch ܘܐܣܬܡܟ et accumbe. Hinter
noch ܟܠܗܘܢ. V. 13 ἀναπήρους ܡܚܝܠܐ afflictos.

θε — πάντα [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ecce paratum est vobis, venite. V. 18 [illegible] [illegible] permitte mihi, ut sim excusatus. V. 21 καὶ ...ρους [illegible] et dolore affectos. V. 26 bloß die ...ung etwas verändert, und dann das Adjectiv sein hinzu... t, z. B. [illegible] u. s. w. V. 29 fällt ἄρξωνται aus. ... ἑτέρῳ durch [illegible] socio. καθίσας weggelassen. ... ἀποτάσσ. durch [illegible]. V. 34 statt ἀρτυθήσ. gleich [illegible] salietur. V. 35 εὔθετόν ἐστιν, [illegible] abit, also ...r anders, als 9, 62.

Zu V. 5 möge man wegen der bedeutenden Abweichung auch Bolten, Evangel. Luc. S. 204 Anmerk. 4 vergleichen. ...t bemerke ich in Beziehung auf Schleiermacher (a. a. O. ...96), welcher aus V. 5, wo sich 13, 15 wiederhole, den ...is führt, daß unser Evangelium nicht von Einem hinter... ...der geschrieben worden sey, wie mir diese Art des Argumen... aus dem Grunde nicht recht einleuchten will, weil nicht bloß ...den beiden Stellen eine wesentliche Verschiedenheit (dort die ...gung der nöthigen Nahrung, hier ein Retten vom Tode) ... findet, sondern die Feinde des Herrn durch die Wieder... ...g eines so schlagenden Beispiels auch am besten beschämt ...n konnten. Nimt man aber auf die Variante der syrischen ...etzung und auf Griesbach Rücksicht, der ebenfalls υἱός ...ος lesen will, so hat obige Ansicht noch weniger für sich.

...uch hier beschränken wir uns auf folgende sparsame Be...ngen.

...Die Frage Jesu V. 3 darf nicht als unwichtig übersehen ...n, denn sie kann als die gerechte Strafe von 13, 14 gelten, ... gern nicht annehmen mögen, daß Jesus hierbei auf irgend ...Art Rache genommen habe. Dann wirft sie auch auf das ...was wir V. 14 lesen, wo der Heiland absichtlich eine Auf...ung der Gerechten erwähnt zu haben scheint, damit, was er ...seiner höhern Weisheit schon vorhersah, man gereizt würde, ...terredung auf die Glückseligkeit im messianischen Reiche hin...

zuleiten, Jesus aber selbst Gelegenheit fände, noch einma
ernstlich zu zeigen, wie sehr grade die Menschen ihr wahre
zu verschmähen, und die Hindernisse, die ihnen entgegenst
weder kennen zu lernen gewohnt wären, noch auch in ihrer
windung sich zu üben gedächten. In diesem ganzen Kapi
nämlich Jesus, vgl. auch V. 25, bei weitem mehr selbst die
redung anknüpft, als daß er warten sollte, bis sich ihm
legenheit durch Fragen anderer darbietet, werden die drei
sten Hindernisse eines wahren Christenthums in einem
Zusammenhang hervorgehoben. Das erste ist der gänzliche
gel der Demuth, V. 7—11, und dieser macht auch sch
guten Willen sich zu bessern unmöglich. Als das zweite
der irdische Sinn V. 16—24, und wer von diesem so
ist, daß er ihn als das höchste Ziel seines Strebens betrach
vergißt es leichtsinnig, die Gelegenheit wahrzunehmen, w
zu wiederholten Malen zur Erlangung einer ächten R
Christi für ihn darbietet. Ein drittes Hinderniß zeigt
lich bei denen, welche ihre eigene Kraft gar nicht b
V. 26—35. Diese Kraft verlangt einmal völlige Resign
die bloßen Genüsse des zeitlichen Lebens, und dann ein
dingte, nie müde werdende, Fügung unter den heilige
Gottes und seines Sohnes Jesu Christi.

So wie wir uns in diesem Kapitel die Lehrweise Jesu
müssen wir auch V. 24 nicht Worte dessen finden, der d
mahl ausrichtete, sondern vielmehr Worte, welche Christu
der hier jede ins Breite gehende Auseinandersetzung ver
in einem gewissen Affect gesprochen, dem ästhetisch so vol
Gleichniß hinzufügen wollte.

Da V. 25 eine große Volksmasse erwähnt wird,
man die nun folgende Rede von zwei Seiten auffassen, de
wo sie das Gegenstück von dem liefert, was uns V. 16 f
wird; der andern aber, wo sie allen denen einen Win
sollte, welche sich jetzt zu schnell an die Begleitung des Erlö
schlossen, und zwar aus dem sehr verkehrten Grunde,
glaubten, daß in wenig Tagen ein entscheidender Schritt
richtung des messianischen Reiches geschehen werde.

Tausende empfanden eine große Freude, wenn sie sahe
der Herr die Gebrechen der Pharisäer aufdeckte und sie in A

odten Lehrsätze beschämte; aber sie dachten wenig oder gar
aran, was von ihrer Seite geschehen müsse, um dem Er-
vahrhaft gefällig zu werden. Daher die immer höher
den Anforderungen Jesu, welche jede falsche Freude und
le Selbstzufriedenheit in der Wurzel angreifen und ver-
sollten.

§. 38.

Die Geschichte vom verlornen Sohn.

Kap. 15.

h habe diese einfache Ueberschrift gewählt, denn was in
den Gleichnissen vorher gesagt wird, erhält durch jene Ge-
erst die rechte Klarheit, und so muß man sie offenbar als
uptstück, die beiden Gleichnisse vom verlornen Schaaf und
rlornen Groschen aber, als die Einleitung dazu betrachten.
nan noch höher hinauf, so findet man auch hier anti-
sche Reden Christi, die in einem Zusammenhang bis zu
s 16. Kapitels fortlaufen.[1]) Es wird indeß erlaubt sein,
rzern Ruhepunct zu suchen, und beide Kapitel abgesondert
ndeln. Uebrigens schließt sich Kap. 15, 1 ff. allerdings an
was wir V. 25 ff. im vorhergehenden Kapitel gelesen
Die Zeit ging zu Ende, und darum drängte man sich jetzt
Jesum zu hören und in seine Gesellschaft zu treten. Viel-
aß selbst die Worte des Herrn 13, 32. 33, die gewiß
einem weitern Kreise bekannt wurden, das Ihrige dazu
n haben mochten.

2 διαγογγύζω nur noch 19, 7. LXX 2 Mos. 15, 24.
ebraucht nur neben dem unsrigen Paulus. Dasselbe gilt
συγχαίρω. δραχμή nur V. 8 und 9. V. 8 ἐπιμελῶς
ἕως ὅτου mehrmals in unserm Evangelium aber nur
Matthäus und ebenso bei Johannes. V. 12 οὐσία nur
al im folgenden Verse. διαιρέω nur noch 1 Kor. 12, 11.

---

[1]) auch Schleiermacher a. a. O. S. 200 ff., nur daß ich in
ndenz, welche ich diesen Reden beilege, von diesem berühmten
en abweichen muß.

Thier, welches sich doch auch seines Lebens freue, sondern ein unbedeutendes Geldstück, von welchem dieses nicht gelt allem Eifer da, wo es verloren ging, wiederzufinden sich be

Die Geschichte vom verlornen Sohn dringt nur noch ein, denn sie sucht das, was jene beiden Gleichnisse nur all und sehr kurz als eine Erscheinung in der sichtbaren W deuteten, philosophisch zu begründen, nämlich so, daß d schaffenheit der Sünde, die Buße in ihrem ganzen Umfang der Act der Begnadigung nicht tiefer aufgefaßt werden kan es hier geschehen ist.

Wir begnügen uns, das Bild nur nach gewissen ei Zügen zu entwickeln. Durch die übergroße Neigung, ein sich selbst seyn und aller wohlgemeinten Aufsicht sich ent zu wollen, ist der erste Grund zum Verderben geschehen Sünde sucht man da mit der größten Begierde zu voll wo man sich den Augen derer entziehen kann, denen m nahe stand, und deren Vorwürfe man häufig fürchten Hat man die Freiheit erst einmal gemißbraucht, dann ist kein Aufhören in den üppigsten Ausschweifungen, als Zeit und Umstände Gränzen gesetzt werden. So fasse 14. Vers, weil jede andere Auffassung, wo man z. B. bl schrecklichen Folgen der Sünde erinnert, leicht zu Einsei führt, indem man nicht mit Bestimmtheit nachweisen ka alle Ausschweifungen auch schon in diesem Leben di verdiente Strafe finden.

Umstände tragen zur Verschlechterung des Charakt und daran erinnert der 15. Vers, wo der vornehme Jüng zu einem Dienst bequemt, über den er vielleicht sonst g den er wenigstens für äußerst unanständig erklärt haben Noch tiefer sinkt er nach V. 16, wo sich in einer Art ve zweifelung ganz thierische Triebe hervordrängen. Man einmal die treffenden Ausdrücke *γεμίσαι τὴν κοιλίαν* von Menschen gesagt, während von den Thieren, welche die der Natur nie wie der von Gott abgefallene Sünder übers gesagt wird, *ὧν ἤσθιον οἱ χοῖροι.* [2])

---

2) Ich erlaube mir hier die Zugabe, wie matt und ganz verfehlt diesen Vers übersetzt hat: Hier wünschte er seinen Hunger

Mit V. 17 beginnt nun der erste Schritt zur Buße, die in Entstehen, so wie in ihrer Aeußerung ganz so dargestellt daß wir uns das zunächst Vorhergegangene nur als den nd alles Schreckens denken können. Auch hier muß man n, daß Luther die Worte εἰς ἑαυτὸν δὲ ἐλθὼν ganz vor übersetzt habe: Da schlug er in sich. Wo des Geistes im Herzen wohnt, da ist es in Wahrheit leicht, den gehöri inn zu treffen. Was sonst V. 17—19 gelesen wird, kann nd ohne einige Rührung, jeder aber nur mit dem Wunsche men, daß doch alle gefallene Seelen diesen Weg der Buße len möchten.

3. 20 ff. der Act der Begnadigung greift ebenfalls tief in angelische Lehre. Letztere führt es uns ausdrücklich zu Ge , wie der Sünder vor Gott durchaus nicht weiter gehen, n nur den Vorsatz fassen könne, der Gnade nicht mehr stand zu leisten. Der Vater kommt dem Sohn zuvor, und rt man kein Wort mehr davon, daß der Sohn ein Tage werden, dadurch abbüßen, dadurch das Werk einer 1 Gerechtigkeit aufrichten sollte. Mit der Begnadigung ch diesmal zugleich die höchste Beglückung verbunden, —24.

Die Ordnung des Heils, wie sie das Evangelium vestsetzt, jeher den meisten Menschen ein Anstoß und ein Aergerniß n, am meisten deswegen, weil ihre eigene äußere Gerechtig wenig dabei beachtet wird. Dies ist der Hauptsinn in den —32, mithin kommt Christus, was grade zur ästhetischen dung seiner Gleichnißreden gehört, auf denselben Punct von welchem er zu Anfange dieses Kapitels ausgegangen Höchst dürftig ist das vorliegende Kapitel von Morus elt worden, Kündl aber faßt Vieles zu einseitig, erklärt

---

hen Bohnen, womit die Schweine gefuttert wurden, zu stillen. ther dagegen ganz so, wie wir oben andeuteten. Dieser lebte und te in den Tiefen des Evangeliums. Solche Kleinigkeiten, wo er offenbar unrichtige Wort Träber gebraucht hat, welches übrigens Sache nach passend genug ist, übersieht der erleuchtete Christ sehr 1.

auch mehr einzelne Worte, als die religiösen Ideen selbst, deren Entwickelung wir uns beschäftigten, und die offenba Hauptsache ausmachen. Schleiermacher zeichnet sich dad aus, daß er die Geschichte vom verlornen Sohn bloß auf d Anfang des Kapitels erwähnten Zöllner, Kelle [3]) dadurch, er sie auf die Samariter bezieht. Nicht, um etwa bloß eine Hypothese aufzustellen, sondern meinen sonstigen Grund getreu, nehme ich in geschichtlicher Hinsicht eine engere Bezie theils mit Rücksicht auf die Zöllner, theils mit Anwendung die Lage der Samariter an, in philosophischer aber finde i treue Schilderung aller derer, welche der Sünde dienen, seligen Gemeinschaft mit Gott verlustig gehen, und so der U und der Begnadigung bedürfen.

Einige gute Observationen von Beckhaus (Ue Apocryphen, Leipzig 1808. 8.) über V. 7, hergenomm dem Gebet Manasse V. 8. 9, vgl. a. a. O. S. 88, ve hier noch Erwähnung.

Sehr interessante Züge zu dem Gemälde vom ve Sohn bei Krummacher, in der angeführten S. 474—478.

V. 32 versteht Bolten ἔδει nicht wie Luther, der den verlornen Sohn bezieht, sondern wie die syrische Ueber und giebt es: man muß sich freuen, was ich recht messen finde.

Theremins Erklärung (Predigten 3. B. 1823. welcher unter dem ältesten Sohn die Engel versteht, zerst ganze Parabel, und braucht daher schon aus diesem nicht besonders widerlegt zu werden. Sonst weise ich m gnügen auf diese Predigt hin, indem sie ein wahres Mu den tiefen Sinn der Parabel vom verlornen Sohn in seiner Fruchtbarkeit zu entwickeln.

---

3) Vgl. Utrumque Lucae comment. etc. von Frisch, Freibe 4. p. 49. (Com. theol. ed. Rosenm. Vol. 1. Com. 9.)

§. 39.

ungerechte Haushalter und der reiche Mann.

Kap. 16.

Der Stufengang in allen diesen Gleichnissen, deren Zu-
enhang wir bereits andeuteten, ist ein sehr fein angelegter
nnen. Zuerst solche Reden Christi, welche im Allge-
n den traurigen Zustand eines verirrten Sünders andeuten
—10, dann die Geschichte vom verlornen Sohn, welche
uf diejenigen hinführt, die irgend ein betrübtes Loos selbst
ldet, dann aber auch noch zur rechten Zeit den Weg zur
u. s. w. gefunden haben; endlich der ungerechte Haushalter,
ht bloß für seine Person ein schlechter Mensch wird, sondern
ndern vielfältig schadet, dessen ungeachtet aber eins der
sten Beispiele aufstellt, an welchem sich die eigentliche
stimmung eines christlichen Gemüths sehr gut nachweisen
Was darauf V. 10—18 gelesen wird, steht allerdings
m Vorhergehenden und Nachfolgenden nicht in dem streng-
usammenhang, sobald man auf die einzelnen Lehren,
. 16—18 achtet, was auch gar nicht nothwendig ist. Die
g im Allgemeinen ist dieselbe, nämlich Bekämpfung des
igen Pharisäismus, welche Tendenz gewissermaaßen auch
n Gleichniß vom reichen Mann hervorleuchtet.

. 1 διαβάλλω ἄπ. λεγ. V. 2 zu τί τοῦτο ἀκούω paßt nur
ge Stelle Apg. 14, 15 τί ταῦτα ποιεῖτε; Johannes schreibt
ί 16, 18. Das Zeitwort οἰκονομεῖν ἄπ. λεγ. Zu ἀπόδος
ον vgl. Röm. 14, 12. V. 3 ἐπαιτεῖν ἄπ. λεγ.. V. 4
μι gebraucht nur noch Paulus. V. 5 ἕνα ἕκαστον, diese
, welche in beiden Schriften des Lucas vorkommt, hat nur
und ein einzigesmal Offenb. 22, 2. V. 6 βάτος ἄπ. λεγ.
όρος desgleichen, auch φρονίμως. V. 8 ἐκλείπω.
ch einmal bei Lucas und Hebr. 1, 12. V. 11 τὸ ἀληθινὸν
as sonst nie, am meisten bei Johannes anzutreffen.
μέτερον nur noch bei Johannes und Paulus. V. 13 setzt
chriftsteller οἰκέτης hinzu, welches sich Matth. 6, 24 nicht
V. 14 φιλάργυρος nur noch 2 Tim. 3, 2. ἐκμυκτηρίζω

noch 23, 35. LXX Psalm 2, 4 u. s. w. V. 16 ὁ νόμος κ
προφῆται, während Matth. 11, 12 die Worte in umgek
Ordnung stehen, was sehr erklärbar wird, wenn wir auc
bedenken, wie die Leser des Lucas mehr auf das Gesetz, al
die Propheten hielten. Ganz so verhält es sich mit V. 17.
hier ist die Abweichung von Matth. 5, 18 zu Gunsten de
erfolgt, weil Lucas die Sache so ausdrückt: Es könnten le
Himmel und Erde vergehen, ehe es möglich sey, daß das
sein Ansehen verliere. V. 18 stimmt Lucas mit Marcus
Matthäus überein, weil er die Worte des Letztern παρεκτὸς
πορνείας wegläßt. Die Leser des Lucas scheinen jede Ehesch
unbedingt verworfen zu haben. V. 19 λαμπρῶς ἅπ. λεγ.
V. 20 desgleichen, auch ἀπολείχω V. 21. Zu ἐτάφη V. 2
Apg. 2, 29. 1 Kor. 15, 4. V. 24 βάπτω hat nur noch Joh
LXX 4 Mos. 19, 18. καταψύχω ἅπ. λεγ. LXX 1 Mos.
welche Parallele grade auch wegen der Person des Abr
wichtig ist. V. 26 χάσμα ἅπ. λεγ. διαβαίνω nur noch Ap
und Hebr. 11, 29. V. 28 διαμαρτύρηται kommt am hä
in der Apostelgeschichte, viermal bei Paulus und Hebr. 2, 6

Der Syrer fängt obiges Kapitel so an ܡܠܟܐ
διεβλήθη ܘܐܬܐܟܠ ܩܪܨܘܗܝ et calumniatus est, wa
dings dem Original nicht genug entspricht, indem es den A
gewinnt, als sey jener Verwalter verleumdet worden.
2. V. hinter αὐτόν noch ܡܪܗ. Das Zeitwort οἰκο
ܠܝ ܕܐܗܘܐ ܪܒ ܒܝܬܐ princeps domus esse mihi. Am E
des 6. V. zum Ueberfluß ܡܪܝ. V. 7 ἔπειτα ausgelass
Schlusse das Substantivum wie bei V. 6. V. 12 ἐν τ. ἀλ
ܒܡܕܡ ܕܠܐ ܕܝܠܟܘܢ ܠܐ ܐܫܬܟܚܬܘܢ, in eo, quod no
vestrum, non inveniamini etc. V. 13 ἀνθέξεται
honore habebit. V. 16 ܘܟܠ ܠܗ ܠܡܥܠ ܒܩܛܝܪܐ et
comprimit ipsum, ut ingrediatur. V. 17 πεσεῖν
praetereat. V. 20 ܡܟܪܝܐ auxilio destitutus. Andere
bekanntlich von dem Namen Lazarus eine andere Erklärun

ῦ nach gewohnter Art ܥܝܕܐ ܗܘ huius divitis. ἡλ-
ἕνος ܡܚܒܠ ܒܫܘܚܢܐ percussus vulneribus. Bei
ασθῆναι V. 21 scheint dem Uebersetzer 15, 16 vorgeschwebt
aben, indem er es, nicht recht passend, so ausdrückt: ܕܢܡܠܐ
ܟܪܣܗ ut impleret ventrem suum. Abermals ein Beweis,
gern er sich von solchen Stellen leiten läßt, die er schon vor
ɜehabt hat. Treffend wählt Luther das Wort sättigen,
es man recht gut auch so verstehen kann: Er wünschte
ı Hunger zu stillen. V. 23 etwas verändert ܘܟܕ ܡܫܬܢܩ
ܒܫܝܘܠ. ܐܪܝܡ ܥܝܢܘܗܝ ܡܢ ܪܘ et cum cruciaretur
ferno, sustulit oculos suos e longinquo etc. V. 24 ܘܩܥܐ
ܒܩܠܐ et clamabat voce alta. καὶ καταψύξῃ ܘܢܩܪܪ
ınectet. V. 25 mit Uebergehung des ὁμοίως ܡܬܬܢܝܚ
ǀ requiescit hic, wobei Bolten die Bemerkung macht:
uthlich sind diese Uebersetzer (die beiden Araber drücken es
o aus) von der Vorstellung ausgegangen, als ob er mit
Kopfe im Schoose Abrahams gelegen und geruhet habe.
πεισθήσονται ܡܗܝܡܢܝܢ ܠܗ credent illi.

Das zuerst die Parabel vom ungerechten Haushalter anbe-
so müssen wir nothwendig, wofern die richtige Erklärung
beitern soll, dasjenige genau aufsuchen, wodurch sich dieses
ıß von allen andern im N. T. unterscheidet. Daß nämlich
lche Verschiedenheit wirklich obwalte, scheint mir aus dem
der Erzählung nicht nur, sondern auch daraus hervorzu-
daß diese Pericope so viele, oft auch so ganz entgegen-
Erklärungen erfahren hat.

ı dem Bilde des Haushalters liegt aber die charakteristische
:denheit keineswegs, da wir einem solchen Bilde zum
begegnen, und es dürfte hinreichend seyn, hier nur an
, 42 ff. erinnert zu haben.

ß der Haushalter ein ganz verworfener und schlechter
gewesen sey, ist wenigstens nicht die Hauptsache, um
ich die Erklärung der Parabel dreht, im Gegentheil wird

etwas an ihm hervorgehoben, wodurch er als eine Person scheint, die wir bewundern und nachahmen sollen.

Nach meinem Dafürhalten kann es also nur der eigent Geist der Welt seyn, der hier an einem lebendigen Beispiele gestellt und auf eine treffende Art gezeichnet, auch dem ge lichen und ganz plumpen Verhalten der großen Mehrzahl den Weltkindern entgegengesetzt wird. Es gehörte doch in That eine nicht geringe Schlauheit dazu, erst den Herrn nic lange hinzuhalten, daß er jenen Verwalter nicht auf der setzen ließ, dann wieder von einer kurzen Zeit einen so klugen brauch zu machen, und endlich auch Menschen als Freun gewinnen, die, wenn sie es recht berechneten, eigentlich darüber ungewiß seyn konnten, ob ihnen die Erhaltung des walters, der, weil er weder graben noch betteln mochte, an guten Tisch gewöhnt zu seyn schien, nicht vielleicht mehr würde, als dasjenige betrug, was an ihrer Schuld gutgeschr wurde.[1]). Diesemnach stoßen wir auf einen Menschen wirklich darauf ausgelernt hat, einen nach dem andern mit lichster Geschwindigkeit zu täuschen, und so nicht bloß zum zu kommen, sondern auch das Lob der größten Bewunderung zuärnten.

Während daher in allen andern Parabeln von ein fahrung Gebrauch gemacht wird, die sich tausendmal un Augenblick wiederholen kann, steht hier ein Mann vor uns unter die ganz seltenen Erscheinungen gehört. So viel üb charakteristische Verschiedenheit.

Auch die Frage verdient die genaueste Beantwortung nicht Christus selbst, was sich doch mit der größten Wah lichkeit vermuthen läßt, den richtigen Fingerzeig zur Erk der vorliegenden Parabel gegeben habe. Dies kann au mehrfache Weise bejaht werden, je nachdem wir untersuchen er sonst das Bild eines Haushalters entwirft, sonst die Gün

---

1) Ich erinnere mich nicht, irgendwo diesen Umstand, der Schwierigkeit verursacht, hervorgehoben gefunden zu haben, doch in Wahrheit sehr geschäftig gewesen ist, alle mögliche Einw gen zu berücksichtigen.

e betrachtet, sonst von der Anschauung der irdischen Dinge zu himmlischen emporsteigt.

Hier muß es aber sorgfältig beachtet werden, wie Christus, die angeführte Stelle, Luc. 12, nicht bloß überhaupt das) eines Haushalters gebraucht, sondern dies namentlich in Absicht angewendet hat, um den Seinigen die rechte Wachkeit zu empfehlen, da das Leben so kurz und der Tod so nahe Nicht gleich während seiner ersten Lehrthätigkeit in Galiläa, ern in den letzten Tagen seines Erdenlebens, gebraucht stus das Bild von einem guten Haushalter, und auch diesen f dürfen wir nicht unbeachtet lassen. Was wir nun so häufig en Reden unseres Herrn gewahr werden, namentlich in denjen, welche sich auf die künftige Vergeltung beziehen, daß sie lich eine gewisse Dunkelheit an sich tragen, und daß der Er-', um das weitere Nachdenken zu reizen, manches absichtlich deutig ausgedrückt hat; das wird sich auch sehr natürlich auf Parabel vom Haushalter anwenden lassen. Bestimmt kann aher auch keineswegs entschieden werden, ob unser Gleichniß etwas Geschichtliches gehe, oder ob Jesus den Stoff selbst iden habe, um daran dogmatisch-moralische Wahrheiten zu fen. Ich würde auch hier, wie bei der Geschichte vom ver-'n Sohn, Beides vereinigen, und die Muthmaaßung wagen, 'alls wieder mit an die Samariter zu denken, welche mit dem . nicht am besten Haus gehalten hatten. Gern gestehe ich es h, daß man in die größten Schwierigkeiten geräth, wenn von dieser Idee die Anwendung auf jeden einzelnen Bestandder Parabel versuchen will. Doch wird man mir auch eben reitwillig einräumen müssen, daß es in der That eine unerire Erscheinung bleibt, wie diesmal kein Jünger, was doch geschieht, nach der Erklärung einer Gleichnißrede fragt, an Aufhellung schon so viele Gelehrte ihre Kraft versucht haben, man nicht annehmen will, der Gegenstand der ganzen bel sey damals bekannter, als jetzt, mithin keineswegs eine von Jesu selbst neuaufgesuchte Idee gewesen. [a])

Auch hier kann ich mich nicht entsinnen, daß schon irgend ein Ausleger uf diesen, in der That nicht unwichtigen Umstand hingedeutet itte.

Lucas ist der einzige Schriftsteller im N. T., der uns Erzählung aufbewahrt hat, deshalb wird es nöthig, auch dieser Gelegenheit tief in seine Eigenthümlichkeiten einzudringe

Aus dem Angeführten geht schon hervor, wie grade in Parabel neben ganz eigenthümlichen Ausdrücken auch solche kommen, die er nur mit Paulus und mit Johannes gemein die also offenbar einen höhern Geist athmen. Warum mag nicht von dem, was Paulus 1 Kor. 4, 1—5 schreibt, noch figer zur Erklärung unserer Gleichnißrede Gebrauch gem haben? Die Parallele ist wichtiger, als man gewöhnlich gl indem sie wenigstens den Gesichtspunct auffinden lehrt, welchem wir Lucas 16, 1—9 aufzufassen haben. Das Er die Treue im Haushalten, dann sollen wir uns bei einer Treue durchaus von keinen Rücksichten auf das Urtheil and leiten lassen, dabei auch nie einen Werth auf unsere Un legen, sondern alles von der Gnade am Tage des großen gerichts erwarten. Nehmen wir hiervon das Gegentheil, folgendes die hervorstechenden Züge in dem Bilde des von geschilderten Haushalters. Er beweist einmal nicht die ge Treue in dem, was ihm sein Herr anvertraut hatte, und hängt zweitens genau zusammen, daß er sich in seiner un lichen Lage von zeitlichen Rücksichten leiten, durch das gan Urtheil der Welt (graben mag ich nicht u. s. w.) sich be lässet, so wie es drittens auch entschieden ist, daß er auf sein dienst einen so großen Werth legt, daß er glaubt, es könne gar nicht fehlschlagen, sich nach verscherzter Gunst seines bei andern einzuschmeicheln, und dadurch die nöthigen ird Vortheile für die Zukunft zu gewinnen. Sehen wir auf die sondere Stellung, welche die Parabel bei unserm Evang einnimt, so dürfte ihr Zweck doch auch zugleich mit Bezi auf das Gottesreich gefaßt werden dürfen, und mehr, als eine allgemeine moralische Wahrheit, veranschaulicht worden Dies thun nun in einem gewissen Betracht die meisten Au in wiefern sie nämlich die Empfehlung einer Klugheit im haben, welche den Aposteln bei Ausbreitung des Christenth sehr viel nützen würde. Aber hierbei wird immer nur ein allerdings bedeutenden, Theil der Parabel Gnüge geleistet; aber noch nicht dargethan, in wiefern auch das Bild von

rechten Haushalter Anwendung auf diejenigen findet, welche
ger des neuen Gottesreichs zu werden wünschen. Diese sollen
grade von dem Mann in der Gleichnißrede lernen, daß sie,
von jenem Reiche die Rede ist, nicht anders, als ungerechte
shalter erscheinen, nur dadurch, daß sie sich selbst für Sünder
ren, daß sie ihren bisherigen Zustand aufgeben, Genossen
ben werden können. Was nun Christus gleich nach V. 9
fügt, dient bloß in so fern zur Erläuterung der Gleichniß-
als jetzt das grade Gegentheil, das Bild von einer treuen
haltung, hervorgehoben wird.

Absichtlich wollte ich alle diese Bemerkungen voranschicken,
s mir immer vorgekommen ist, als sey von den meisten
preten dadurch der rechte Standpunct verrückt worden, daß
bloß die neue Erklärung im Auge behielt, die man aufzu-
gedachte, und die man deshalb mit einem gewissen Eifer
lgte, weil sie als die endlich gefundene richtigere die bisher
ar gewesenen auf einmal verdrängen sollte. Hieraus folgt
on selbst, daß man die vielen guten Bemerkungen, welche
uf die Schwierigkeit irgend einer Erklärung hindeuten, bald
den einen oder den andern dunkeln Punct ein erwünschtes
verbreiten, in den verschiedensten Schriften aufsuchen und
nen zusammenlesen muß.

Die bekannten Schriften von Schreiter (Historico-
explicationum etc. Lips. 1803) und Riedner —
abgedruckt im zweiten Bande von Rosenmüllers u. s. w.
ent. theol. — verdienen hier vor andern verglichen zu

esonders verdient Schulz: die Parabel vom Verwalter,
u 1821. 8. genannt zu werden, welcher sich zwar auf die
g fremder Ansichten nicht eingelassen, dagegen aber einen
ren Beitrag zur Specialhermeneutik geliefert hat.

er Recensent dieser Schrift in den theologischen Annalen
Februar, S. 126—144) bemerkt unter andern (S. 132),
κύριος V. 8 nicht auf die Parabel, sondern auf Jesum
werden müsse, indem Lucas als Historiker einzig der
zu schreiben gewohnt sey. Auf den Anfang des 9. V.
an sich nicht berufen, denn κἀγὼ ὑμῖν λέγω müsse mit
fung des auch übersetzt werden, wie man solches auch in

der ersten aus dem Grundtext geflossenen Verteutschung der
Evangelien finde (die 4 Evangelien gedruckt durch Grim
Auspurg 1502. 8.). Die Bemerkung, ὁ κύριος gehe immer
auf Jesum, scheint noch einer Berichtigung zu bedürfen, un
will jetzt nur an die Stellen 12, 46 und 14, 23 erinnern; eher
kann man der Auffassung des 9. V. seine Zustimmung geben
die zweite Hälfte des 8. V. offenbar Worte enthält, welche
nicht dem reichen Mann in der Parabel, angehören.

Im 1. V. stimme ich denen bei, welche διεβλήθη so erk
daß es eine heimliche Angabe bedeutet, die aber zugleich wah
konnte. Die Hauptsache lag darin, daß der Verwalter
seinem Posten zu leicht genommen, dadurch dem Herren ge
hatte, ohne daß für seine Person ein Nutzen daraus erw
war. Ueberhaupt kann man nicht wohl behaupten, daß
rechtmäßig erworbener Reichthum an der Spitze der P
stehe, denn zur Zeit, wo die Amtsentsetzung erfolgen soll,
Verwalter noch nichts, und was er nachher noch in all
schwindigkeit zu gewinnen sucht, das sollte nicht zu sein
reicherung, sondern nur zu seinem anständigen Lebensunt
dienen.

Unter den V. 5 erwähnten Schuldnern sind offenbar
zu verstehen, welche die Pächte, die sie in Früchten zu
schuldig waren, nicht zur gehörigen Zeit und in der vestg
Quantität abgeliefert, nicht aber solche, welche bei dem
Mann etwas aufgenommen hatten. Vgl. Großmann
Abhandlung, Leipzig 1823. 4.

V. 8 erkläre ich so: Die Kinder dieser Welt, welche
leicht Freunde zu machen wissen, sind klüger gegen ihres G
sie sind eher fähig, Einstimmung zu bewirken, als diejenig
Zweck der Gemeinschaft erreichen, welche sich von den
Grundsätzen der Religion leiten lassen. Die Gemeinschaft
ich grade für einen wesentlichen Punct in der Parabel, als
nicht bloß der 9. V. auffordert, sondern was auch aus den
folgenden Versen deutlich hervorgeht.

Die Ausübung der feinen Weltklugheit kann immer a
wunderung rechnen, selbst bei denen, welche sich sagen
daß einer zum Schaden des andern von ihr Gebrauch zu
pflegte. So verhält es sich mit dem reichen Mann in der P

wenn er jetzt gleich seinen Schaden vor Augen sieht, doch die
ndsätze des Verwalters billigt, und das aus keinem andern
nde, als weil er sie auf ähnliche Art selbst schon als Maxime
nommen hatte, oder doch bei vorkommenden Gelegenheiten
nehmen bereit war. Man hat also gar nicht nöthig, Fremd-
es in den Text hineinzutragen und zu sagen, daß von dem
n nicht etwa der Betrug, der für jenen Reichen ja doch nur
Kleinigkeit war, gebilligt, sondern nur die Klugheit des Ver-
rs gelobt oder bewundert worden sey. Reiche Leute werden
mer in den Evangelien als solche geschildert, welche dem
der Welt dienen; dies halte man auch bei unserer Parabel
und es wird am besten gehen, den Sinn so zu fassen: Der
lobte das ganze Verfahren des Verwalters.

Treffend lassen sich nun die Worte Jesu so darstellen: Die
r dieser Welt haben dadurch einen unleugbaren Vorzug, daß
re Maxime zu handeln, nicht bloß sehr schnell zu finden,
n auch gleich darüber mit denen, die auf demselben Wege
ln, sich zu verständigen wissen. Hier billigt man Grund-
ja man freut sich selbst da über ihre Anwendung, wo sogar
n einen oder den andern ein Nachtheil daraus erwächst.
kann ich mehr wünschen, fährt Jesus fort, als daß auch
Verehrer so schnell ihre Maxime zu handeln finden, die
Gemeinschaft mit andern [illegible] vinnen, den Erdengütern um
eitwilliger entsagen möchten, da sie einen geistigen und
Lohn zu erwarten haben.

o sind es auch hier dieselben Grundsätze, welche unser Herr
ielen andern Gelegenheiten geltend zu machen sucht.

loß die Worte ἐκ τοῦ μαμωνᾶ τῆς ἀδικίας verlangen noch
here Erörterung. Sehr erwünscht nennen wir es, daß
einzig passende Parallele dem Lucas selbst verdanken, vgl.
18 ἐκ τοῦ μισθοῦ τῆς ἀδικίας. Sehen wir aber diese
enauer an, dann ergiebt sich, daß nicht die Erkaufung des
für Geld, auch nicht das Geld an sich, sondern nur die
ie es unter den Händen des Judas gebraucht worden war,
as unrechtes angesehen werden konnte. Auch bei unserer
ehme ich auf den Zusammenhang, wo zuletzt von einem
n Gebrauch der irdischen Güter die Rede gewesen war,
t, und bestimme den Sinn so: Suchet euch mit den

Erdengütern, welche, da sie meistens, wie ich euch auch jetzt an einem Beispiel gezeigt habe, unrecht gebraucht werden, unrechter Mammon zu heißen verdienen, Freunde zu machen, hier und dort die höhere Gemeinschaft des Glaubens und Liebe zu begründen. So verliert jener ungerechte Mammon Anstößiges, wenn man nicht speciell an solche Güter denkt, auf eine offenbar unerlaubte Weise erworben wurden, so vielmehr bei der Art stehen bleibt, wie er von dem Verwalter gebraucht worden, und in welcher Art des Gebrauchs wir zu den herrschenden Geist der Welt gezeichnet finden.

Das ἐκλίπητε (LXX 1 Mos. 25, 8) scheint mir sehr a lich gewählt zu seyn, indem man es theils auf das Dahinsch den der Erdengüter, theils auf den Tod selbst beziehen Vorherrschend ist offenbar die letztere Bedeutung, aber gan geschlossen wird auch die erstere nicht. Ganz so fasse man a αἰωνίους σκηνάς im 9. V. Zunächst sind es die himml Wohnungen (vgl. besonders Schulz a. a. O. S. 87), dan darf man auch an die geistige Verbrüderung der Christen hi denken, grade wie das ganze Himmelreich im N. T. i weiten Begriff, und nie bloß in den beschränkten jens Grabes, gefaßt wird. Die Bertholdtsche Erklärung (vgl. acad. ed. Winer, Lips. 1824. 8. 4te Abhandl.), die bl Wohlthätigkeitsbezeigungen in diesem Leben sieht, ist zu auch aus dem einfachen Grunde nicht zulässig, weil gr Christen in der ersten Zeit oft gar keine Gelegenheit hatten Brüdern gefällig zu werden. V. 10 ff. kann wohl zur E rung der Parabel gebraucht werden, allein man vergesse n daß diese Verse ihre Stelle einnehmen würden und einen Sinn hätten, wenn auch jene Parabel nicht vorherge wäre.

Darauf hat besonders auch Rauch in einer eign handlung aufmerksam gemacht, in Winers Journal, N. 4. S. 385—412 (1825).

Es wird jetzt von Jesu das grade Gegentheil hervorg was auch um so nöthiger war, da sonst mancher auf danken geführt werden konnte, als sey von ihm selbst di Maxime des Verwalters gebilligt worden. V. 11 wird vo Treue im Gebrauch des ungerechten Mammons geredet, u

e obige Erklärung eine Bestätigung erhält. Denn das möchte
wohl im Ernste niemand glauben wollen, daß Jesus hier
unrechtmäßig erworbenen Reichthum gemeint, und dann
von einer treuen Verwaltung desselben geredet habe. Bei
er Ansicht ist es auch gar nicht nöthig, die gewöhnliche Be-
ng zu verlassen, und ἀδικός durch fallax, incertus und der-
en zu übersetzen. Den 12. V. kann man so nehmen: Wenn
un in dem, was zu eurer eigentlichen Bestimmung nicht ge-
in dem Gebrauch der irdischen Güter nicht treu seyd, wie
dann möglich seyn, euch das anzuvertrauen, was euch als
rn des Lichts vorzugsweise als das wahre Eigenthum über-
werden soll. V. 13 schließt sich hier so gut, wie bei
)äus, an das Vorhergehende an, und es liegt darinn der sehr
)e Gedanke, daß man entweder aus der Religion seine
:sache machen müsse, oder daß man gar nicht seines Glau-
sich rühmen könne. Wer also selbst noch nicht einmal im
hen Gnüge leistet, wo Menschen, wie jener Verwalter, eine
Erscheinung genannt werden müssen, der denke doch noch
eniger daran, ein Christ zu werden.

iermit steht nun auch V. 14. 15 in Verbindung. Was
im 15. V. von der Selbstrechtfertigung sagt, stimmt ganz
V. 14 als geizig geschilderten Pharisäern, die um ihrer
ht willen der innern Strenge der Religion gern ausweichen,
er äußerlichen Frömmigkeit sich begnügen, und so wirklich
nd dem Mammon dienen wollten. Mit diesen hat es
s jetzt wieder zu thun, da er die Parabel vom Verwalter
: zunächst an seine Apostel, oder doch wenigstens an seine
:en Freunde, richtete.

16. 17. 18 lesen wir Worte, die es mir sehr wahrschein-
hen, was ich auch schon oben andeutete, Christus habe in
her mitgetheilten Gleichnissen ganz besonders auch auf ge-
rrschende Grundsätze in der Religion, mithin bei der
vom Haushalter auf solche Menschen Rücksicht genom-
welche in den Augen der Pharisäer um ihres Glaubens
erhaßt waren. Schleiermacher (a. a. O. S. 203)
ı die Zöllner, und Großmann in der erwähnten Ab-
g an den römischen Statthalter einer Provinz, und beide
suchen ihre Ansicht mit scharfsinnigen Gründen zu ver-

theidigen. Warum soll es aber nicht erlaubt seyn, an die
weit näher liegenden Samariter zu denken, da sie nicht bl
unserm Evangelium so häufig erwähnt werden, sondern auch
Pharisäern im höchsten Grade und dergestalt Feind waren,
diese ihrer Bosheit Luft machten, wenn sie Jesum einen Sa
ter und einen Bundesgenossen des Teufels (Joh. 8, 48.) nan
Ich wiederhole hier noch einmal, daß man die einzelnen Zü
Parabel nicht zu ängstlich anwenden, sondern sich dami
gnügen darf, gezeigt zu haben, wie grade die Samariter
Zeiten Christi ihre Schuld lebhafter, als mancher Jude, fü
durch rührende Beweise der Wohlthätigkeit sich auszeic
(Luc. 10), so jenen ungerechten Mammon auf dem
Garizim u. s. w. verlassen und die Aufnahme in die geistige
ewigen Hütten des Christenthums eifrig suchen wollten. W
ist es einem andern möglich, diese Hypothese, die ich mei
stelle, um mir den Ursprung dieser Gleichnißrede und de
stand zu erklären, daß sie damals so leicht verstanden wurde
von einer bessern Seite zu begründen. Auch das hilft ihr v
daß namentlich die Samariter, welche in ihrer Religion
misch von Judenthum und heidnischem Wesen hatten, rech
lich dazu dienen konnten, ein Gemälde von dem schlauen G
Welt darzustellen, wo man es mit Gott und mit dem M
nicht verderben mag.

Was das Eindringen ins Himmelreich (V. 16) an
so ist wohl hier die Hauptidee diese: Seit der Predigt de
nes ist ein unruhiges Treiben der Menschen, ein Dränge
dem Himmelreiche eingetreten, welches aus dem Grun
werflich erscheint, weil man hierbei den Plan der Gotth
kennt, auch den erhabenen Zusammenhang übersieht, der
dem A. und N. T. Statt findet, und gar nicht gestört
darf (V. 17). Jetzt fällt auch der 18. V. eben nicht auf,
das vorher Gesagte gleich an einem speciellen Beispiel e
sehr gut auf die Grundsätze der Samariter paßt, welche
scheidung unbedingt verwarfen, auch die paulinische J
einer innern Vereinigung mit Christo ausdrückt, die m
als jenes pharisäische Drängen nach dem Reiche Gottes.
Schleiermacher S. 206. Das Gleichniß vom reichen
fügt sich nicht übel an jene Erzählung vom Haushalter;

n sagen, es wird uns hier das Beispiel eines Menschen ge-
dert, der, als ein nur dem Lebensgenusse ergebener, ganz und
nicht weiß, wie man mit Gütern, die einem anvertraut
en sind, Haus zu halten hat.

V. 21 scheint wirklich die neuerlich wieder von Gersdorf
. D. Einleitung S. 19) vorgezogene Erklärung: auch so-
die Hunde leckten sein Geschwür und ver-
rten seine schmerzliche Lage, viel für sich zu haben,
sich so der 22. V. am natürlichsten anschließt, indem hier
ar das Aufhören eines mühvollen und der Anfang eines
n Zustandes geschildert wird.

V. 23 kann man nicht lesen, ohne von Bewunderung der
eisheit Jesu fortgerissen zu werden. Wie einfach lauten die
: ὑπάρχων ἐν βασάνοις! Wie würde nicht mancher von
n Dichtern die Hölle vermöge seiner Phantasie ausgeschmückt
? Dies sey ein Wink für diejenigen, welche etwas zu frei
mit dem Schmuck verfahren, den sie bei Erklärung der
eln annehmen, und den ich z. B. gleich in V. 26 nicht
, sondern wo ich nur einen deutlichen Beweis für die ewige
ung der Guten und der Bösen erblicken, mithin die Steige-
die von dem 25. auf den 26. V. übergeht, gar nicht ver-
kann.

Man wende nicht ein, daß meine Ansicht schon darum etwas
stlich erscheine, weil ja doch V. 24 an bildlich gesprochene
erinnere. Letzteres gebe ich gern zu, brauche aber deshalb
Behauptung nicht zurück zu nehmen, denn jeder Leser fühlt
sogleich, daß man eine Auffassung der Worte im buch-
en Sinn nicht wohl für möglich halten könne.

ne sehr große Lehre enthält der Schluß dieser Pericope, die
eit nämlich, daß nicht sinnliche Anschauung, die nur zu
einen sinnlichen Genuß übergeht, sondern nur der herz-
aube an die göttliche Offenbarung das Heil unserer Seele
und uns den Eingang in die ewige Herrlichkeit öffne.

as hier speciell von der Auferstehung eines Todten gesagt
das läßt sich noch weiter ausdehnen, und z. B. gleich auf
enigen anwenden, welche den thörichten Wunsch äußern,
, etwas Außerordentliches zu sehen, um dadurch zur
ng ihrer Gesinnungen und ihres Lebens geführt zu werden.

Man erinnere sich an jene schöne Stelle von den Gri
Joh. 12, 20 ff., welche Jesum gerne sehen wollten. W
erhabenen Uebergang bahnt sich nicht hier der Erlöser (V. 2
um den hohen Werth seines Leidens und die segensreichen F
seines Todes ins Licht zu setzen! Und zeigt nicht das B
seiner eigenen Jünger, wie diese da weit höher standen,
nicht mehr so glücklich waren, ihren Meister mit leiblichen
zu schauen?

Sonst dürfte es hier hinreichend seyn, im Allgemeinen d
hinzuweisen, wie dieses Gleichniß ganz zu der Darstellung
welche grade Lucas mehrmals von reichen Leuten gegebe
ohne der Frage zu gedenken, ob nicht Christus vielleicht
stimmte Person im Auge gehabt und diese als handelnd vor
habe. Aber diejenigen können doch manches aus dem
wärtigen Gleichniß lernen, welche unvorsichtig genug sind,
wo die Parabel vom Haushalter beginnt, unter dem reich
sich Gott selbst vorzustellen.

Am einfachsten scheint es mir, die Pharisäer überha
Sinne zu behalten, denn dieses waren ja die Reichen, we
Recht zu haben glaubten, mit den thörichtesten Forderun
Jesu zu treten, von ihm Zeichen am Himmel, und der
auffallende Dinge mehr, zu begehren. Vgl. Muzels A
lung über dieses Gleichniß im Archiv für Pastoralwiss
Berlin 1824. B. 1. N. 1. 2te Abh.

§. 40.

Von den Aergernissen in der Welt, der des Christen zur Versöhnlichkeit, und Glauben, durch welchen diese am m befördert wird.

Kap. 17, 1—10.

Bisher hatten wir es fast ausschließend mit Gleich
Kap. 14—16 zu thun; jetzt aber tritt Jesus mehr so a
er gleich unmittelbar sich über die Religion ausspricht.
dieses Kapitel selbst durch das, was wir von V. 11 an l
seinem bisherigen Zusammenhang, denn von V. 1—10 w

ıtürlich aus dem andern entwickelt, unterbrochen erscheint, t auch hieraus, daß wir wegen einer Anknüpfung an das 'gehende nicht ängstlich verlegen seyn dürfen. Nimt man neine Ansicht von einer zum öftern geschehenen Berück- ng der Samariter zu Hülfe, so springt eine gar nicht üble nenstimmung in die Augen. Durch nichts fühlte sich die Seele des Erlösers so angegriffen, als durch die Streitig- welche die religiösen Partheien seiner Zeit zerfleischten, da- ie Versöhnlichkeit erschwerten, dann jene äußerliche Werk- it beförderten. Dieser Gesichtspunct weist uns dieselben des Streites nach, welche nach Matth. 18, 1 ff. in der er Jünger vorherrschend waren. Uebrigens versteht es sich bst, daß Jesus nicht solche Reden, wie sie in ganzen ı enthalten sind, jederzeit an einander gesprochen haben wohl aber dürfen wir annehmen, daß er vermöge seiner t den Faden immer wieder sehr geschickt aufzunehmen Doch muß auch hier bemerkt werden, wie namentlich die Vorträge des Heilandes, kurz vor seinem Ende, sich durch ındere Länge auszeichneten.

1 ἀνένδεκτον ἅπ. λεγ. Lucas unterscheidet sich dadurch tth. 18, 7, daß er zeigt, es wäre gar nicht möglich, den issen auszuweichen, während Matthäus die Sache aus- als ob die Uebel in der Welt absolut nothwendig gedacht müßten. V. 2 λυσιτελέω ἅπ. λεγ. V. 3 προσέχετε schreibt nur Lucas und zwar in beiden Schriften. Lucas was von Matthäus ab, dient aber sehr dazu, jedes Miß- niß zu beseitigen, was etwa aus der Darstellungsart des ıs hervorgehen könnte. V. 5 εἶπον οἱ ἀπόστολοι τῷ ımmt weiter nicht vor. V. 6 συκαμίνῳ ἅπ. λεγ. Aber- was anders, theils natürlicher, theils eleganter, als 17, 20. V. 7 ἀροτριῶντα nur noch 1 Kor. 9, 10. Zu ιν V. 9 vgl. man Apg. 2, 47; zu οὕτω καὶ ὑμεῖς V. 10, 31.

3 fällt εἰς οἱ im Syrischen weg, so auch ὁ κύριος V. 6. οτριῶντα κ. τ. λ. [Syriac] qui ducit aut pascit oves. Der Anfang von V. 8 so, daß keine

Frage gehört wird. V. 9 μὴ χάριν ἔχει ܛܝܒܘܬܗ ܠܡ
ܡܩܒܠ num gratiam accipit?

Den Zusammenhang deuteten wir schon im Allgemeine
darum sollen nur noch einige erläuternde Anmerkungen f
Sehr charakteristisch ist der Wunsch: Herr stärke uns
Glauben. Theils das, was 16, 29. 31 steht, theils die
sprüche und Anforderungen Jesu 17, 1 — 4 mochten die Ge
der Apostel beunruhigt und so jenen Wunsch erzeugt haben
lange solche nahe liegende Gründe seinen Ursprung erklären,
nicht nöthig auf Parallelen im Matthäus, deren wir ob
gedachten, zurückzugehen.

In dem Folgenden verdient der ächtpaulinische Au
V. 10 an die Spitze gestellt zu werden, und das Bild vo
arbeitenden Knechte hergenommen, soll nur als Einleitung
Wie nämlich der Knecht nach einem wohlvollbrachten Ta
noch nicht so fort auf Essen und Trinken Anspruch mach
sondern auch daheim erst noch dem Herrn zu dienen ver
ist, so hat auch der Jünger des Heilandes durch äußerliche
erfüllung noch keinen Lohn erworben, sondern diesen kann
da erwarten, wo er aus Liebe zum Erlöser immer bereit i
Aufträge mit Eifer zu vollbringen und geduldig auf den
Genuß zu warten. In der Anwendung (V. 10) hat Je
die erste Idee hervorgehoben und die letztere der Auffind
derer überlassen.

§. 41.

Die Heilung der zehn Aussätzigen

Kap. 17, 11 — 19.

Als geschichtliche Begebenheit nimt diese Erzählun
Platz für sich ein; sie steht aber auch grade hier an ihre
Sie zeigt auf der einen Seite factisch, was jener vorher
bene wahre Glaube vermöge, und auf der andern, w
äußerliche Pflichterfüllung, dergleichen das Hingehen und
vor den Priestern war, sondern nur ein dankbares, der H
geweihtes Gemüth, wie es der Samariter offenbart, w
wohlgefällig mache und dem Glauben die Krone aufsetze.

V. 11 διὰ μέσου ganz wie 4, 30, denn Joh. 8, 59 auf Fall unächt. V. 12 πόῤῥωθεν nur noch Hebr. 11, 23, 3 ἦραν φωνὴν vgl. Apg. 4, 24. V. 16 εὐχαριστῶν ganz im nischen Sinne, da es in den übrigen Evangelien nur bei lzeiten, bei der Einsetzung des Abendmahls u. s. w. vorkommt. ποῦ V. 17 steht, nämlich am Schlusse, so kommt es sonst nds im N. T. vor. V. 18 ἀλλογενὴς ἅπ. λεγ.

V. 12 so: ܘܟܕ ܩܪܝܒ ܠܡܥܠܐ et cum appropinquaret ire. Wahrscheinlich, um zu zeigen, daß jenes Gesetz, es die Aussätzigen entfernt zu halten bestimmt war, nicht sey t worden. In solchen Stücken giebt unser Uebersetzer gern n Aufschluß. V. 14 ἐγένετο übergangen. V. 18 ܠܡܢܐ ܦܪܫܘ ܕܠܐ quare separati sunt, quin redierint etc.

Zur Charakteristik Jesu muß hier Folgendes bemerkt werden, man gewöhnlich übersehen hat, was aber grade dazu dient, in den Wundern, die er verrichtete, die Vielseitigkeit und ahre Größe seines Geistes zu offenbaren. Unser Herr läßt esmal in kein Gespräch ein, sondern der einfache Befehl, , sollte dazu dienen, das Nachdenken der Unglücklichen zu , und ihrem Geist eine freie und wohlthätige Richtung zu Dieser Zweck wird indeß nur an einem einzigen, und n einem Samariter, erreicht. Hier findet nun der Heiland te Gelegenheit, neben seinen liebreichen Sinn auch den en heiligen Unwillen (V. 17) zu offenbaren, der sich darüber etrübt, daß man Gott so leichtsinnig vergesse, die größten)aten mit schnödem Undank empfange. Wie sehr unter- sich auch hier der Erlöser von den weisesten und besten en, da es ihm nicht um eigene Ehre zu thun ist, sondern um, daß der Sünder durch den Glauben zu Gott geführt und den wahren Frieden seiner Seele, nicht allein das der Gesundheit, sondern den Weg zur Weisheit und zur finde. [*])

---

[*]) ach gewohnter Art macht Krummacher auch über diese kleine hichte feine Bemerkungen, a. a. O. S. 209.

§. 42.

Christus erklärt sich über den Eintritt se[ines] Reichs.

Kap. 17, 20—36.

Nichts war natürlicher, als daß die großen Thaten i[mmer] immer wieder den Wunsch hervorriefen, daß der Tag [des] messianischen Reichs doch recht bald anbrechen möge. Au[f diese] Art läßt sich nun ein sehr nahe liegender Zusammenhang [des] Abschnitts mit dem entdecken, was wir bereits beleucht[et]. Alle Fragen über das Himmelreich verlangten stets eine [...] Beantwortung, weil dieses Reich selbst nie auf diesen od[er] Zeitpunct beschränkt werden kann.

V. 20 παρατηρήσεως ἅπ. λεγ. V. 24 ἀστράπτω [...] 24, 4. ὑπό mit οὐρανόν verbunden hat nur Lucas, Apg. 2, 5. 4, 12. Die Formel in unserer Stelle bleibt [...] eine ganz eigene. V. 33 ζωογονήσει nur noch Apg. LXX 1 Mos. 6, 19.

V. 20 ἐπερωτηθεὶς κ. τ. λ. [Syriac] et cum interrogassent Iesum ex Pharisaeis. V. [An]fang [Syriac] et si dixerint. μηδὲ διώξητ[ε] V. 24 ἐκ τῆς ὑπ' οὐρανὸν — λάμπει: [Syriac] de coelo et quidquid est su[b] illuminat. V. 27 [Syriac] d[ucebant] uxores et dabant maritis. Zu Anfange des 28. V. iterum, eingeschoben. V. 29 ἔβρεξε [Syriac] fecit dominus. V. 31 fehlt ὁμοίως. V. 32 ὃς ἐὰν [Syriac] qui vult.

Sehr viel Aehnliches, doch immer wieder mit andern [...] ausgedrückt, lesen wir im 24. Kapitel des Matthäus. [Die Er]wähnung der Geschichte von Lot ist dem Lucas eigenthüml[ich] erklärt sich auch sehr gut aus dem Umstand, daß seine[n ...] namentlich mit solchen Beispielen gedient war, welche sich

ten Büchern der Bibel fanden. Die Worte V. 21 ἐντὸς
ν ἐστιν fasse ich so: Das Reich Gottes ist inwendig in euch.
ὸς ἐντός kommt nur noch Matth. 23, 2, also auch in einem
merkwürdigen Gespräch mit den Pharisäern vor; und so
nt es Christus auch hier absichtlich gewählt zu haben, um,
es der Lehre vom göttlichen Reiche gemäß ist, einer mehr=
n Idee im Gemüthe Raum zu verschaffen. Dieselbe Be=
ung muß in dem Folgenden genau vestgehalten werden, denn
wiß es auch ist, daß das Meiste sich auf jene merkwürdige
örung von Jerusalem bezieht, so haben wir doch auch hier
perspective Gemälde vor uns, welches Gegenwart und Zu=
verbindet, und wo die einzelnen Vorstellungen nie so scharf,
n einem ganz nüchternen Vortrage, aus einander gehalten
en.

Eingedenk des Fingerzeigs, daß Christus von V. 22 an die
wieder an seine Jünger richtet, kann ich daher V. 33 nicht
andern Auslegern auf den Verlust des irdischen Lebens, wie
i der Zerstörung von Jerusalem häufig Statt fand, beziehen,
rn ich suche beides auf Rettung und Verwahrlosung für die
keit anzuwenden.

Will man bloß auf die Zerstörung von Jerusalem bei diesem
nitt zurückgehen, so muß man offenbar eine mit Zwang ver=
ne Erklärung versuchen. Die Erscheinung Christi bei jener
trophe war in der That nicht mit der Ueberraschung eines
s zu vergleichen. An sich konnte man es auch keine Sünde
n, nach Jerusalem zurückzugehen, das zu holen, was etwa
erettet werden konnte u. s. w. Anders Morus S. 365.

§. 43.

der Beharrlichkeit im Gebete, und von rechten Art, seine Andacht zu verrichten.

Kap. 18, 1 — 14.

Jem wären, wenn er die Schilderung von dem Schluß des
n Kapitels noch einmal übersieht, nicht die Worte einge=
Noth lehrt beten? Indeß ein solches Gebet, durch Um=
und durch die Noth erzeugt, kann nur zu leicht eine falsche

Richtung nehmen, und seiner eigentlichen Kraft beraubt we
Diesem sucht nun Jesus entgegenzuarbeiten, und er trägt zu
ein zweites Gleichniß vor, weil er wohl sahe, daß man seine
forderung, beharrlich im Gebete zu bleiben, leicht falsch verst
mithin eine äußerliche Uebung der Andacht, wie sie z. B.
Pharisäern beliebte, mit jener Tugend selbst verwechseln kö
Im strengen Sinne braucht man daher die zweite Parabel
grade antipharisäisch zu nennen. Vgl. Schleierma
a. a. O. S. 220.

V. 2 πρὸς τὸ δεῖν sonst nicht im N. T. ἐκκακέω
Lucas, der es nur diesmal hat, bloß noch Paulus. Zu
finden sich die Parallelen vom Gegentheil, welche an Gotte
erinnern, am meisten in der Apostelgeschichte. Daß ö
Formeln auch bei Klassikern vorkommen, zeigt gleich Kü
dieser Stelle. V. 4 ἐπὶ χρόνον ist nur dem Lucas geläufi
Apg. 18, 20. V. 5 ὑπωπιάζω nur noch 1 Kor. 9, 27. V.
nur noch Paulus, LXX 1 Mos. 18, 13. V. 9 ἐξουθενε
Paulus neben dem unsrigen. V. 11 σταθεὶς Schreibart in
Schriften des Lucas. V. 13 ἱλάσκομαι nur noch Hebr.
LXX Psalm 79, 9.

V. 1 πρὸς τὸ δεῖν — ἐκκακεῖν ܕܒܟܠܙܒܢ ܢܨܠܘܢ
ܘܠܐ ܢܡܐܢܘܢ ut omni tempore orarent, nec cund
tur (oder mit Gutbir) ne malo succumberent. V.
λέγων weg. V. 4 ἐπὶ χρόνον ܙܒܢܐ ܣܓܝܐܐ tempore
Mir scheint dies auch die passendste Uebersetzung, man v
V. 8 ἐν τάχει. V. 5 εἰς τέλος, ܒܟܠܙܒܢ. ὑπωπιάζη
ܠܝ molesta sit mihi. V. 7 statt οὐ μή ܐܠܐ ܐܠܐ
potius. μακροθυμῶν ܡܓܪܓ ܪܘܚܗ protrahens sp
suum. V. 9 ܠܘܩܒܠ contra statt πρός. τοὺς λ
ܠܟܠܢܫ. V. 11 πρὸς ἑαυτόν ܒܝܢܗ ܠܢܦܫܗ be
daß diese Worte nicht auf das Gebet bezogen werden, also
Luther: Er betete bei sich selbst. V. 14 ܝܬܝܪ
ܡܢ ܗܘ ܦܪܝܫܐ magis prae illo pharisaeo.

Um recht in den Sinn des Gleichnisses V. 1—8 einzudringen,
ohl zu wünschen, daß der Ausleger auf 11, 5—13 zurückgehe.
chen wir uns nämlich nicht in Ansehung der Verwandtschaft,
vir bisher zwischen Lucas und Paulus andeuteten, die auch
ß die Aufmerksamkeit des Lesers in Anspruch nehmen wird,
iben wir auch hier den Schriftsteller, der ganz im paulini-
Geiste nach einer längern Unterbrechung den Faden wieder
mt, den er irgendwo fallen gelassen hatte.

Wie sehr auch das zweite Gleichniß (V. 14 werde nur ver-
n) an paulinische Ideen, z. B. Röm. 5. erinnert, kann bei
:us, im Kommentar zu dieser Stelle, eingesehen werden.
Dort, Kap. 11, 7, der Schlafende nicht aus Liebe, sondern
darum aufsteht, um sich selbst Ruhe zu schaffen, indem ihm
Anpochen in der Nacht lästig wird, so handelt auch hier der
: Gott noch Menschen fürchtende Richter. In unserer Stelle
t die Rede Christi noch mehr Steigerung, denn was dort,
11, von einem natürlichen Menschenfreunde, der freilich
ganz von dem Geist der christlichen Liebe entblößt ist, gesagt
das bezieht der Heiland hier auf einen Richter, den jeder-
als einen solchen kannte, der den Bedrückungen der Ver-
n mit der größten Gleichgültigkeit zuzusehen im Stande war.
Unser Gleichniß hat auch eine große Aehnlichkeit mit dem,
vir 16, 1—9 lesen, weil grade auch diesmal das Betragen
moralisch schlechten Menschen gewählt wird, um daran eine
chtigsten und trostreichsten Wahrheiten des Evangeliums zu
n. Dies scheint auch selbst dem Schriftsteller bei dem
τῆς ἀδικίας ziemlich deutlich vorgeschwebt zu haben.

Wenn Luther V. 5 übersetzt, und übertäube mich,
dies dahin berichtigt werden, daß er mich nicht mit
n bestürme. Auch 11, 8 kam ein seltener Ausdruck, ἀναί-
ιον. V. 7 sagt Luther, und sollte Geduld darüber
, was offenbar nicht verständlich, so wie die oben erwähnte
Uebersetzung etwas zu weit hergeholt ist. Ich bleibe bei der
en Bedeutung stehen: er ist langmüthig in Ansehung dessen,
ich sie gesündigt haben. Diese Idee scheint mir durchaus
Grunde zu liegen, theils um der folgenden Gleichnißrede
theils, weil auch die Auserwählten nicht frei von
In gedacht werden können. Die Worte V. 8 πλὴν ὁ

υἱός κ. τ. λ. stehen beim ersten Anblick nicht in dem rechten
sammenhange, wodurch man aber nicht abgeschreckt werden
diesen mit Sorgfalt aufzusuchen. Auch die gleich vorh
schriebene Rettung der Auserwählten ist als ein Kommen C
und zwar als ein solches anzusehen, welches von so manche
nicht mit gläubigem Gemüthe erkannt wird. Nun gehe
weiter zurück auf 17, 22, woraus wir noch deutlicher sehe
von einer sichtbaren Erscheinung Christi gar nicht mehr di
seyn könne. Auch V. 30 hatte Christus eine ausweichend
wort gegeben, mithin kann 18, 8 nur ein Kommen gemein
welches, während es Tausende nicht verstehen, und von ei
frommen Gemüthern, ähnlich dem Kommen des unsi
Gottes, begriffen wird.

V. 9—14 durchgängig die große Idee, welche in de
an die Römer auf eine so musterhafte Art ins Licht gese
und welche es auch jetzt noch verdient, mit Nachdruck ein
zu werden.

Sieht man auf den Parallelismus der Glieder V.
V. 13, so dürfte allerdings die Auffassung des πρὸς ἑαυτ
syrischen Uebersetzung vorgezogen werden müssen, ver
Bolten S. 260. Hierzu kommt die wichtige Stelle
ἀπῆλθε πρὸς ἑαυτόν. Die Einwendungen, welche aber
macht, verdienen auch gehört zu werden. Ich entschei
dings für die erste Erklärung, bemerke aber auch zugle
im Ganzen eigentlich der Sinn nur wenig geändert wird
bleibt sich der Syrer nicht gleich, wie wir 24, 12 sehen we

§. 44.

Die Einsegnung der Kinde

Kap. 18, 15—17.

Ueber die Zeit, in welche, so wie über den Ort, wo
Einsegnung zu verlegen ist, hat sich Schleiermacher
ständlich und mit gründlicher Gelehrsamkeit verbreitet.

Die Hauptsache ist die rührende Handlung selbst, d
tiefen Eindruck machen mußte, die es daher auch ganz v
von allen Synoptikern aufbewahrt zu werden. Eine

mmenhang kann man eigentlich bei allen drei Evangelisten in
)ung des Vorhergehenden nachweisen. Bei Matthäus waren
Gespräche von der Ehescheidung u. s. w. vorhergegangen.
aulicher ließ sich nun gewiß der Segen einer frommen Ehe
machen, als es durch die symbolische Handlung geschah,
e an unschuldigen Kindern vorgenommen wurde. Dasselbe
on Marc. 10.

Bei Lucas aber wird so eben hier durch eine ergreifende That
bestätigt, was das Gleichniß von den beiden Betenden in
Gegensätzen dargestellt hatte. Die drohenden Jünger zeigen
ar etwas von jenem pharisäischen Sinn, während die
nen Kinder so laut für den Werth der Unschuld sprechen,
ner bußfertige Zöllner, der wenig sprach, das lauteste Zeug=
ir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, abzulegen vermochte.

Alle drei Geschichten, die Kindereinsegnung, die Unterredung
em Obersten, wie er bei Lucas heißt, und die Verkündigung
eiden Christi, werden in allen drei Evangelien an einander
et, indem das, was Matthäus 20, 1 ff. einschiebt, nur als
e Ausführung einer schon vorgetragenen Idee angesehen
n kann. Warum wir indeß einen kürzern Ruhepunct
n, wird sich gleich unten zeigen.

B. 15 *βρέφη* verstärkt mit die Beweise, welche für die Echt=
er beiden ersten Kapitel unsers Evangeliums geführt werden.
Nachbarn haben *παιδία*. Sonst keine wesentliche Ver=
nheit. Was Marc. 10, 16 erzählt, läßt Lucas weg, und
äus vergißt sogar die Anwendung, welche V. 17 so schön
rückt ist, auf die Erwachsenen zu machen.

B. 16 nach Art des Syrers zu Gunsten des Zusammenhangs
n Folgenden ausgedrückt: ܕ̈ܐܝܠܝܢ ܓܝܪ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ
ܐܢܘܢ ܕܝܠܗܘܢ ܗܝ ܡܠܟܘܬܐ ܕ illorum enim, qui
sti sunt, illorum est regnum coeli.

ine Handlung ging so eben vor unserm Auge vorüber, die
it Recht unter die rührendsten im ganzen Evangelium
Wir lernen in der Geschichte sehr viele Religionsstifter
, aber keinen, der in der Gestalt eines solchen Kinder=
es aufgetreten wäre. Das konnte auch nur der, der einst

selbst ein schwaches Menschenkind gewesen war, als solche
die Augen ergötzt, die Herzen zu sich hingezogen hatte.
beim frühen Tod der Kinder findet man im Evangelium
wie sonst nirgends.

Wenn aber Christus den Kindern die gewisseste Aufnah
göttliche Reich verheißt, dann sollte man neben der Un
deren sie sich erfreuten, auch auf einen andern Umstand, de
gewöhnlich übersieht, nämlich darauf Rücksicht nehmen, d
Heiland, der ein so undankbares Geschlecht vor sich hatte,
Nachwelt etwas Besseres erwarten, so die Kleinen preisen
welche einst die Glücklichern seyn, eine angenehmere Zeit
und auch thätiger für sein Reich wirken würden.

Hier ist die historische Auffassung, neben jener allge
mehr an ihrer Stelle, als in so vielen andern Fällen, wo
mit großer Bereitwilligkeit gegeben hat. Diese wird au
wenig dazu dienen, uns die Taufe der Kinder, an welche
vorliegende Stelle so lebhaft erinnert, immer theurer zu
Da muß doch wohl eine symbolische Handlung ihre höchste
behaupten, wo sie auf der einen Seite auf eine Unschuld h
welche wir bei den Erwachsenen vermissen, auf der ande
Hoffnungen auf eine entfernte Zukunft weckt, die wir
Stütze unseres ganzen Lebens ansehen sollen.

Denken wir endlich noch daran, wie die Kindereins
von der wir hier hören, in eine Zeit fällt, wo der Herr
Tode entgegenging, so ergiebt sich hieraus, daß es eben die
sind, welchen die großen Früchte seines Leidens und Sterb
ersten zu Gute gehen sollten.

§. 45.

Ein Reicher wünscht den Weg zum Hi zu finden, und Jesus ertheilt hierauf sehr wichtige Antwort.

Kap. 18, 18 — 30.

Denken wir uns den hier geschilderten Reichen
Kindereinsegnung gegenwärtig, so läßt sich seine Frage
erklären, da es ihm aufgefallen seyn mochte, weshalb de

einen die erste Anwartschaft auf das Himmelreich haben
. Auch hier scheint der einstimmige Bericht der drei Evan=
i in Ansehung der Reihenfolge der Begebenheiten die wich=
Spuren der Glaubwürdigkeit zu verrathen, indem die
r, die sonst so gern fragen, durch den Verweis, den sie,
ian die Kinder brachte, von Jesu erhielten, etwas
ern geworden waren.

3. 18 steht τὶς ἄρχων ziemlich unbestimmt, wie Matth. 19, 16.
ar will also Lucas nicht bloß einen reichen Mann, sondern
inen in hohen Aemtern stehenden nahmhaft machen. Dies
un freilich nicht gut zu dem νεανίσκος Matth. 19, 20. 22.
hier darf man annehmen, da sich die Erzählung so unbe=
bei allen dreien anhebt, Matthäus sey durch die Worte
τητός μου veranlaßt worden, einen Jüngling als bestimmte
anzugeben. Sonst könnte man sich auch so helfen und
Lucas habe ihn mit Rücksicht auf seine künftige Bestimmung,
r der reiche Sohn eines reichen Obersten war, schon als
bersten selbst geschildert. Mir gnügt es, bei der erstern und
ern Erklärung stehen zu bleiben. Es ist doch auch ange=
r, bei den Worten ἐκ νεότητός μου an ein männlicheres
als an die Jugendjahre selbst zu denken. Auch die vor=
ende Liebe zum Reichthum wird eher erklärbar, wenn
inen längern Besitz desselben und des damit verbundenen
ns annimt, was nur bei einem Mann, nicht aber bei
Jüngling, der in seinen muntern Jahren zu so manchem
Schritt fähig ist, gedacht werden kann.

. 22 λείπω kommt bei Lucas nur in dieser Stelle vor. Die
διάδος verdient den Vorzug, vgl. 11, 22 und Apg. 4, 35.
Lucas πλούσιος σφόδρα, wo Matthäus und Marcus
α πολλά, wahrscheinlich, weil jenes Adjectiv einer seiner
sausdrücke ist, denn σφόδρα braucht er nur noch einmal
Apostelgeschichte. Doch muß bemerkt werden, daß das
ntiv, welches Matthäus und Marcus haben, bei ihm gar
finden ist. Nach V. 24 wendet sich Jesus nicht speciell
Jünger, wie solches nach den beiden andern geschehen ist.
kann man aber zugleich an die Jünger mit denken, ob
ie Worte es nicht grade nothwendig verlangen. Doch
man unter οἱ ἀκούσαντες am zweckmäßigsten alle zu=

Das Christenthum unterscheidet sich nicht bloß durch ernsten Forderungen von jeder andern Religion, sondern auch durch, daß es diese nie aufstellt, ohne die trostreichsten Verheißungen mitzutheilen, und auf diese Weise jede bekümmerte Seele sofort wieder aufzurichten. V. 27. 29. 30. Als die alles Vertrauens wird mit Recht der lebendige Glaube an selbst hervorgehoben V. 27, dann die höhern Freuden des und der Lohn des ewigen Lebens V. 30. So vermögen wir diesen Abschnitt zu schließen, ohne unsere Ehrfurcht und Anhänglichkeit gegen den zu verstärken, der zwar nicht gleich in seine Gesellschaft aufnehmen, am allerwenigsten Stolzen dieser Erde dulden will, aber dafür auch den kräftigsten Beistand zusagt, die alles verlassen, um nur dem Evangelium dienen zu können.

§. 46.

Jesus zieht sich in den engen Kreis der Jünger zurück, um hier sich frei über die Größe seiner Leiden aussprechen zu können.

Kap. 18, 31—34.

Das liebende Gemüth vertraut sich nur denen, bei Theilnahme voraussetzen kann. Am wenigsten mag schmerzlichen Seiten allen ohne Ausnahme öffnen, da man darüber spotten, und so die kummervolle Lage vermehren Dies der Grund, warum Jesus in der Regel nur im Kreise Jünger die Ursachen, den Umfang und die Folgen seiner lichen Leiden darstellen wollte. Diesmal schließt sich diese derung trefflich an das Vorhergehende an, indem die durch sein Beispiel zur standhaften Ertragung ihrer ermuntert, dann aber auch immer mehr darüber belehrt wie sie dem Leiden Christi allein ihre ganze Seligkeit zu hätten.

V. 31 πάντα τὰ γεγραμμένα διὰ τῶν προφητῶν τῷ ἀνθρώπου ist nicht bloß Zusatz des Lucas, sondern Redensart, die gar nicht weiter vorkommt. Als Erläuterung Idee im Allgemeinen kann 24, 27 angeführt werden. V.

n, wo Marcus und Matthäus der Hohenpriester und
ftgelehrten gedenken. Jener Ausdruck ist dem Lucas ziem-
eläufig, und es ist nicht grade nöthig, ihn hier durch Heiden
ersetzen, sondern der Sinn läßt sich auch so bestimmen: Er
den Völkern (Juden und Heiden) überliefert
en. Den verächtlichen Begriff, der mit dem Worte Heide
nden war, sucht Lucas möglichst zu entfernen, vgl. 12, 30,
ch ein Zusatz gebraucht wird. Zu V. 34 vgl. 2, 50. 24, 45.
diesem Verse haben Matthäus und Marcus nichts. Der
selbst ist ganz im Geiste des Lucas abgefaßt, und er giebt
h genug damit zu verstehen, daß Christus sowohl sein
, als seine Auferstehung, vorhergesagt habe, aber von den
rn nicht verstanden worden sey. Aehnliche Formeln be-
n uns bei Johannes, nur daß sie von diesem mit andern
n ausgedrückt werden.

V. 32. 33 activ und in einer andern Ordnung ܘܢܒܙܚܘܢ
ܒܗ ܘܢܪܩܘܢ ܒܐܦܘܗܝ. ܘܢܢܓܕܘܢܝܗܝ ܘܢܨܥܪܘܢܝܗܝ
ܘܢܩܛܠܘܢܝܗܝ et illudent illi, et conspuent in faciem
et flagellabunt eum, et ignominia afficient eum et oc-
eum: Offenbar wieder nach Marc. 10, 34 geändert.

b Jesus seine Auferstehung wirklich mit Bestimmtheit vor-
gt habe, ist in neuern Zeiten vielfältig bezweifelt worden.
nt kaum der Mühe, über eine so einzeln hingestellte Frage
en, da alles auf die Grundansicht ankommt, welche man
i der Person Jesu und von seinem Erlösungswerk gebildet
Var aber der Heiland einmal mit einem außerordentlichen
vermögen (Allwissenheit u. s. w.) ausgerüstet, dann läßt
h gar nicht absehen, warum er nicht, wenn er es einmal
hig fand, von seinem Tod zu sprechen, nicht noch weit eher
uferstehung gedacht haben soll. Mir erscheint wenigstens
ze evangelische Geschichte nicht mehr in dem schönen Zu-
hang, sobald man annimt, jene Auferstehung sey nicht
u vorherverkündigt worden.

ugnet man ein solches Vorhersagen, so muß man offenbar
n dem Tod Jesu eine andere Ansicht aufstellen, und der
liche Gesichtspunct, wo ihn Jesus im Zusammenhang mit

den Rathschlüssen Gottes betrachtet, kann nicht mehr vestiget
werden. Wie dürftig aber alle die Vorstellungen sind, we
den Tod des Herrn aus dem Gesichtspunct der bloßen Pflicht,
als eine moralisch große That betrachtet, mithin ohne stren
ziehung auf das Erlösungswerk, hat erst neuerlich wieder
bewiesen,[1]) dessen Gründe der Unpartheiische, der nach
eigenen unverdorbenen Gewissen entscheidet, gewiß für
anerkennen wird.[2])

§. 47.

Jesus heilt einen Blinden am Weg

Kap. 18, 35 — 43.

Die Bitte der Söhne Zebedäi, welche Matthäus und
hier einschalten, übergeht Lucas mit Stillschweigen, und
sich die Erzählung von dem Blinden in mehrfacher Hinsich
das, was wir V. 31—34 gelesen haben. V. 34 war
geistigen Blindheit die Rede, und die leiblichen Wunde
sollten ja doch auch zuletzt keinen andern Zweck haben,
Leidenden behülflich zu werden, daß sie den Weg zur
niß u. s. w. fänden. Jesus offenbart mitten unter den
Gefahren ein Herz voll theilnehmender Liebe, und diesm
auch so glücklich, den Lohn einer dankbaren Vergeltung
V. 43. Lucas V. 36 findet man den Grund, wie dem
die Kunde von der Annäherung Jesu wurde, bestimmter
seinen beiden Nebenmännern; vgl. 15, 26, wo man an
liche Scene, an ähnliche Worte, mithin an denselben
steller lebhaft erinnert wird. Auch den folgenden (37) V
man nicht lesen, ohne es ganz zu fühlen, wie häufig
Meister in der malerischen Darstellung ist. Der
ναζωραῖος, der hier zum erstenmal steht, pflegt in allen

---

1) Vgl. Kann und soll der Tod Jesu Bestätigung seiner Lehre
Schuderoffs Jahrb. 1826. B. 9. S. 277—316. —
der übrigen Vorhersagungen Jesu siehe Heydenreich in
manns Monatsschrift B. 3. H. 3. S. 273 ff. Meine
S. 435.

rst gegen das Ende der Lebenszeit Jesu vorzukommen. Zu ἐκέλευσεν ἀχθῆναι vgl. Apg. 12, 19. 25, 17. Den Schluß Erzählung hat bloß Lucas auf eine so charakteristische Weise gehoben.

3. 35 ἐγένετο läßt der Syrer weg, so auch V. 39 πολλῷ. r in diesem Verse προάγοντες ausdrückt, ist wenig ab- nd ܘܐܢܫܐ ܕܩܕܡܝܗܘܢ ܗܘܘ ܐܙܠܝܢ ܘܐܡܪܝܢ.

ie Verschiedenheit, welche Matthäus gegen Lucas gehalten, ehung dieser Geschichte beobachtet, indem er von zwei n spricht, läßt sich diesmal sehr leicht ausgleichen, denn arf nur noch einen dritten, den Marcus, zu Hülfe rufen. t Marcus den Namen sogar anzugeben, auch sonst noch lmstände beizubringen weiß, also Dinge erwähnt, welche dern beiden entfallen waren, eben so gut konnte auch der ntreten, daß sonst noch ein kleiner Gedächtnißfehler be- wurde. Ich erwähne dieses bloß darum, weil wir hier ngerzeig finden, wie wir da verfahren sollen, wo wir bloß chte von zwei Evangelisten, und diese dann in einer ab- den Gestalt vor uns haben.

nn auf Kleinigkeiten überhaupt viel ankommt; wenn sie welche die charakteristische Verschiedenheit eines Schrift- im meisten offenbaren, dann muß ich am Schlusse dieses noch mit einigen Worten darauf aufmerksam machen, s in der Rangordnung, die er den Geboten anweist, Paulus übereinkommt, vgl. V. 20 mit Röm. 13, 9, n doch wohl nicht einem bloßen Zufall beilegen darf. es zwar wahr, daß auch Marcus (10, 19) in dieser g mit Lucas zusammentrifft; allein auch hierdurch kann deutete Verwandtschaft nicht aufgehoben, sondern eher r begründet werden. Warum soll man nicht annehmen, Marcus, da er einmal kein Apostel war, sich der Lehr- Apostel möglichst anbequemt, namentlich in allen klei- gen sich genau nach ihnen gerichtet habe?

§. 48.

Christus und Zachäus.

Kap. 19, 1 — 10.

Dieser Abschnitt hängt in historischer Hinsicht eben so in Ansehung seines moralischen Gehalts, sehr genau mit vorhergehenden zusammen. Bloß deswegen sey ihm ei sondere Betrachtung gewidmet, weil er sich nur bei Lucas auch an einzelne Lehren, z. B. die Wiedererstattung, nicht erinnert, sondern sie auf eine solche Weise einschärft, wie ächten Geist des Evangeliums angemessen ist.

V. 1 διήρχετο τὴν Ἱεριχώ Schreibart des Lucas, man in der Apostelgeschichte. ὀνόματι καλούμενος hat weiter fe spiel im N. T. ἀρχιτελώνης ἅπ. λεγ. V. 4 συκομωρέαν i προτρέχω in diesem Verse nur noch Joh. 20, 4. V. χαίρων, wie hier, nur Lucas, vgl. 15, 5. Apg. V. 7 καταλῦσαι von der Herberge gebraucht, nur bei vgl. 9, 12. LXX 1 Mos. 24, 23. 25. V. 8 τετραπλοῦν ἐσυκοφάντησα nur noch 3, 14. V. 9 καθότι 1, 7 und in der Apostelgeschichte. Man lese einmal die aus den LXX führte Stelle 1 Mos. 24, 23 und man wird mehrere in Abschnitt eigen gebrauchte Worte finden z. B. τίνος εἶ hier τίς ἐστι, τόπος hier V. 5.

V. 2 läßt der Syrer καὶ ἰδού und καλούμενος weg. συκομωρέαν ܠܬܐܢܬܐ ܦܟܝܗܬܐ in arborem insipida δι' ἐκείνης ܡܛܠ ܕܗܟܢܐ quia similiter. V. 5 ἀν nicht mit übersetzt. V. 8 καὶ εἴ τινός τι ἐσυκο ܘܠܟܠܢܫ ܡܕܡ ܕܥܠܒܬ et cuique id, quod abstuli.

Ich machte bereits darauf aufmerksam, wie in die schnitt die Lehre von der Wiedererstattung auf ächten Weise vorgetragen werde. Man vergesse doch ja nicht, der Heiland war, der einem Zachäus, in dessen Gemüth bessern Funken gewahr wird, entgegengehen und ihm die

schaft verkündigen wollte. Dies macht den erwünschten
uck, und die kindliche Dankbarkeit treibt den Zöllner an,
Versprechen zu thun, welches er nach V. 8 abgelegt hat.
als eine Vorstellung von den guten Werken des Christen,
wir sie am häufigsten in den paulinischen Briefen ausge-
en finden. Uebrigens kann es uns nicht anders, als ange-
seyn, das, was 15, 1. 2 im Allgemeinen berührt wurde,
n einem speciellen Beispiel erläutert zu sehen.

§. 49.

stus bemüht sich die falschen Vorstellungen seinem Reiche durch ein neues Gleichniß zu berichtigen.

Kap. 19, 11 — 28.

s ist gewiß eine eigene Bemerkung, daß Jesus bei so ganz
denen Gelegenheiten von seiner Wiederkunft gesprochen
Grade an eine solche prophetische Rede ließ sich die Auf-
ung zur Wachsamkeit, welche die erste Tugend eines Christen
am leichtesten anknüpfen. Diesmal wird nun die Ver-
ng zu dem vorliegenden Gleichniß ganz genau angegeben:
*κεῖν αὐτούς, ὅτι παραχρῆμα μέλλει ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ
νεσθαι.* Besser konnte Jesus gewiß nicht dafür sorgen,
müthern die gehörige Richtung zu geben, als es hier ge-
ist, wo er auf eine so erhabene Weise die Reden schließt,
uf seiner letzten Reise gehalten hatte. Matthäus scheint,
die Parallele zu unserer Stelle liefert, auch diesmal
sammenhang nicht so beachtet, sondern solche Reden,
gleiches Thema behandelten, an einander gereiht zu

ch an die Geschichte von Zachäus schließt sich unser Gleich-
nittelbar an, da ich den Sinn des 11. V. so bestimmen
daß nicht bloß die Nähe von Jerusalem, sondern auch
undlichkeit, mit welcher Jesus Sünder aufnahm und die
rung, welche er V. 10 gab, den Glauben an ein baldiges
rwerden seines Reichs immer mehr entzündeten.

Mit bewunderungswürdiger Weisheit wählt nun der He
der den Glauben an die Erscheinung seines Reichs an sich
dämpfen durfte, ein Gleichniß, welches theils das weitere
denken gehörig beschäftigen, theils, und dies ganz vorzügl
einer treuen Pflichterfüllung antreiben konnte.

V. 11 das προςθεὶς ganz nach den LXX, man vgl.
von Wahl und Bretschneider angeführten Stellen. ä
nur noch Apg. 21, 3. V. 12 εὐγενής nur Lucas und
λαβεῖν ἑαυτῷ κ. τ. λ. hat weiter kein Beispiel im N. T.
müßte denn Röm. 13, 2 hieherziehen. V. 13 μνᾶ mehr
diesem Kapitel, sonst nirgends. πραγματεύσασθε ἅπ. λεγ.
διαπραγματεύομαι desgleichen, nicht minder προςεργάζ
V. 20 ἀποκειμ. nur zweimal bei Paulus und Heb
σουδαρίῳ zweimal bei Lucas und eben so oft bei J
V. 21 αὐστηρός nur in diesem und dem folgende
V. 23 erinnert das ἔπραξα deutlich an 3, 13. V. 28
ἅπ. λεγ.

V. 12 ܒܪ ܛܘܗܡܐ ܪܒܐ filius familiae
V. 15 ܘܟܕ ܢܣܒ ܡܠܟܘܬܐ ܘܗܦܟ et cum
regnum et rediisset. V. 17 ἐγένου ܐܫܬܟܚܬ inv
V. 20 ἐν σουδαρίῳ ܒܣܘܕܪܐ in linteo (tenuissimo
αὐστηρός ܩܫܝܐ durus. V. 26 sehr gut ܐܡܪ ܠܗܘܢ
ܐܢܐ ܠܟܘܢ.

Um hier nicht über die Gebühr weitläuftig zu wer
weise ich auf Krummacher S. 485. 486 und nam
die recht passende Darstellung von Morus S. 395, d
hin die Haupttendenz bereits in der Einleitung angeg
Nur das will ich noch bemerken, daß ich denen beipflic
die ähnliche Stelle bei Matthäus nur theilweise als Pa
ten lassen. Eine Wiederholung solcher Gleichnisse ka
weniger auffallen, als wir bereits in unserm Evangeliu
etwas Aehnliches gelesen haben. Doch muß man aller
wieder gestehen, daß der Hauptsache nach die Stelle des
eine zu große Aehnlichkeit hat, als daß man von Seite
ein zweimaliges Vortragen derselben Gleichnißrede den

Ausleger gehe also von der Vorstellung aus, daß es über=
n wäre, wenn er auf eine gewaltsame Vereinigung beider
en hinarbeiten wollte, daß es aber am wahrscheinlichsten ge=
en werde, der Stellung der Parallele bei Lucas den Vorzug
räumen.

Fünftes Hauptstück.

nzug Jesu in Jerusalem und Aufenthalt daselbst.

§. 50.

Der Einzug Jesu in Jerusalem.

Kap. 19, 29 — 48.

Hier haben wir nicht nöthig, den Zusammenhang, der deut=
die Augen springt, noch besonders hervorzuheben. Dreier=
dient aber in diesem Stücke unsere Aufmerksamkeit, einmal
t, wie man Jesum empfängt, dann der Schmerz, den der
d beim Anblick der großen Stadt empfindet, und endlich,
auch hier den höchsten Zweck seines Lebens, die nachdrück=
ertheidigung der Ehre Gottes, seines himmlischen Vaters,
ge behält.

. 29 das eingeschobene καλούμεν. liegt ganz in der Manier
cas, welches Stellen aus seinen beiden Schriften zum
ß beweisen. V. 30 bloß Marcus und Lucas den Zusatz:
οὐδεὶς πώποτε κ. τ. λ. Das πορευομένου V. 36 kann
zen, wie wenig Werth man auf die Formeln zu legen hat,
s zum öftern anzeigte, daß Jesus nach Jerusalem gereist
ποστρ. ἅπ. λεγ., desgleichen καταβ. V. 37. Sonst
38 lauter Reminiscenzen von Kap. 2, 13. 14. 20. Wegen
πλῆθος vgl. 8, 37. Auch hier ist die Schilderung der
echt malerisch zu nennen, indem es der Natur der Sache
sen erscheint, da die Lobgesänge anzustimmen, wo man
n fröhlich den Berg mit seinen Beschwerden hinter sich
sen kann. V. 43 χάραξ ἅπ λεγ. περικυκλ. desgleichen,

πάντοθεν noch Joh. 18, 20 und Hebr. 9, 4. V. 44 *ἐδα*
ἅπ. λεγ. V. 48 *ἐξεκρέματο ἅπ. λεγ.* LXX 1 Mos. 44, 30.

V. 29 *ἐγέν.* im Syrischen nicht mit übersetzt. V. 3
εὑρήσετε noch ܗܐ ecce. V. 40 *ἀποκρ.* weggelassen, was u
Uebersetzer eigen ist. V. 43 [illegible]
et circumdabunt te domini infamiae tuae mit Weglassu
Uebrigen. Das Wort selbst fehlte ihm nicht, denn
welches in diesem Kapitel vorkommt, entspricht dem
V. 47 *πρῶτοι* durch ܩܫܝܫܐ seniores.

Die erste hier zu beantwortende Frage ist die, wie
verschiedenen Berichte der Evangelisten, namentlich die Er
des Johannes mit der, wie wir sie bei seinen Nebenm
finden, am besten ausgleichen lassen.

Genügend läßt sich eine solche Frage aber nur dann
worten, wenn man mit ziemlicher Bestimmtheit den Zwe
geben weiß, den jeder Evangelist zu erreichen bemüht wa
ersieht man am schnellsten, wie weit eine Vereinigung mö

Deutlich genug erklärt sich Matthäus über die Absi
welcher willen er die Erzählung mittheilt, vgl. 21, 4. 5
Wunder also, wenn bei ihm die übrigen Umstände, die
der Zeit, die Zahl der Thiere, die Art, wie sie bisher ge
oder nicht gebraucht worden waren, in den Hintergrund

Mit ihm trift Johannes (12, 12 ff.) am meisten zu
indem er nicht bloß denselben Zweck (V. 15. 16) namha
sondern auch die historischen Umstände und dergleichen m
schweigen übergeht; ja sogar ganz allgemein sagt: *εὑρ*
Ἰησοῦς ὀνάριον.

Ganz anders ist der Plan, nach welchem Marcus u
arbeiten, indem sie, jener V. 2 und dieser V. 30 eines U
gedenken, welcher in ihren Augen eine besondere Wichti
hauptete. Beide melden dann auch, wie es Leute gab
wirklich zu wissen begehrten, warum die Jünger das
holen wollten. Marcus seiner sonstigen Gewohnheit getr
sogar die Gegend pünctlich an, wo man den jungen E
würde, *ἔξω ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου.* Lucas ist dann wieder

ichst genau anzugeben (V. 37), wie erst beim Herabgehen
Oelberge sich der Lobgesang der fröhlichen Menge erhoben

Leicht wird man hieraus abnehmen, wie das Geschichtliche
Begebenheit bei allen vier Evangelisten ziemlich gleichmäßig
rtritt, wie aber dann auch jeder seine Form beobachtet,
häus und Johannes, um einen Rathschluß Gottes nachzu-
ı, Marcus und Lucas, um auch hier eine besondere Aus-
ung Jesu, die keineswegs bloß in den Lobgesängen zu suchen
namhaft zu machen; wie es also durchaus nicht angeht,
en einen mit dem andern auf eine gewaltsame Art zu ver-
n.

Hätten sich doch diejenigen, welche aus der Geschichte dieses
gs nachtheilige Folgerungen für den Charakter Jesu ziehen
n, mit solchen Untersuchungen beschäftigt, dann würden sie
ie Unhaltbarkeit ihrer Einwendungen eingesehen, auch aus
verschiedenen Form der Evangelien manches Andere gelernt
. [1])

Für unmöglich erklären wir es auch, das, was wir
2, 13 ff. lesen, mit der Geschichte zu vereinigen, welche wir
9, 41 ff. beschrieben finden. Beide Begebenheiten liegen
loß in Ansehung der Zeit ziemlich weit aus einander, son-
ohannes giebt auch dort einen Zweck an, dessen von dem
n nicht mit einer Sylbe gedacht wird. Daß die Sache
il vorfallen konnte, leidet kaum einen Zweifel, da sie genau
m heiligen Ernst zusammenhängt, mit welchem der Erlöser
Ehre seines himmlischen Vaters eiferte. Was den V. 40
rückten Gedanken anbelangt, so stößt man auf ähnliche
ungen im A. T., worüber nur Kůnöl nachgesehen wer-
rf.

———

orus zu dieser Stelle zeigt treffend, wie es thöricht sey, an etwas
es zu denken, da sich die ganze Geschichte hinreichend erklären lasse.
nöl zu dieser Stelle macht auf den Zusammenhang aufmerksam,
cher zwischen diesem Einzug und dem Leiden und Sterben Christi
att findet.

Noch bemerke ich, daß ich mit **Paulus** und **Schl**
macher nicht einen am folgenden Tage noch einmal vorgef
Einzug Jesu in Jerusalem annehmen kann, um auf diese W
Harmonie zwischen den vier Evangelisten zu bewirken. All
scheidet Johannes und neben ihm Marcus die Tageszeiten
stimmtesten, und dabei bleibe man stehen, nur vergesse m
hier keiner, wie die übrigen Erzähler die Begebenheiten gl
einander reihen, also die genaue Scheidung der Tages vor
den Hintergrund treten lassen. Vorzüglich gilt dies von
thäus, daß die Sache ihrer Natur nach sich wiederholen
gebe ich Herrn Dr. **Schleiermacher** sehr gern zu; daß
aber unter den jetzigen Umständen nicht wiederholen durfte,
ich eben so bestimmt behaupten zu können. Geschah ein
Wiederholung, so mußte man offenbar eine besondere Absi
hineinlegen; wie nachtheilig aber dieses theils auf den Ch
Jesu, theils auf seine ganze Sache gewirkt haben würde,
kaum erst erinnert zu werden. Man erreicht auch du
solche Behauptung nur den sehr unvollkommenen Zwe
bessern Tagsordnung, wogegen die Harmonie der Evang
einer andern Seite weit mehr bedroht wird. Oder
Matthäus und Johannes in dem Ganzen die Erfüllu
Weißagung erkennen, wenn dieselbe Begebenheit sich j
auf dieselbe Weise wiederholte? Wem daher die obige
Entwickelung aus der Form, welche die Erzähler be
nicht gnügt, für den dürfte sich schwerlich eine gnügen
klärung ausmitteln lassen.

Die beiden letzten Verse unseres Kapitels sind ein
wichtiger Zusatz, indem sie theils den unermüdeten E
Herrn schildern, der sich eben dadurch von gewöhnliche
unterscheidet, daß er auch in solchen Fällen nicht zu wi
hört, wo er nur den allergeringsten Erfolg seiner Bem
gewahr wird, theils die trostreiche Wahrheit verkündigen
sich auch durch die Geschichte der Reformation von ne
stätigt, daß menschliche Macht da in ihrer ganzen Oh
scheint, wo das unverdorbenere Gefühl der größern Me
die erwünschte Befriedigung erhalten hat.

§. 51.

ristus vertheidigt sich gegen die Vorwürfe, welche seiner Person gemacht werden.

Kap. 20, 1—19.

Der menschliche Eifer wird nicht stärker, auch bei dem sonst samen gereizt, als wenn man seine Ehre für verletzt hält. r Fall trat nun eben da ein, wo Christus den Tempel gte, und wo sich die Großen des Volks nicht wenig beleidigt en, indem sie einem solchen Unfuge bisher ganz gleichgültig ehen hatten. Ich glaube nämlich die Frage ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ α ποιεῖς zunächst auf die Tempelreinigung beziehen zu müssen, die Wunder, welche Christus nach Matth. 21, 14 gethan, en nicht bloß als eine Zugabe hingestellt, sondern die Ein- e, welche sie hervorbrachten, finden wir auch schon V. 15. eschildert.

Dann zeigt uns auch jene ähnliche Stelle, Joh. 2, 18, wie ine solche Auffassung des Zusammenhangs für sich hat, wie e so eben zu empfehlen bemüht waren.

Die Anfangsformel ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν ist dem Lucas so thümlich, daß man gar keinen Grund hat, hier mit eiermacher den Anfang einer besondern Denkschrift anzu- en. Dasselbe gilt auch von den öfters wiederkehrenden ssen, welche wir nicht bloß bei dem unsrigen, sondern auch atthäus antreffen. Wie Lucas im Anfange, bei Erwähnung ehrthätigkeit Jesu in Galiläa, so gern erwähnt, wie das Gott gepriesen habe, so kann er in den gegenwärtigen Ab- en nicht oft genug sagen, wie sehr sich die Großen aus vor dem Volke gescheut hätten, Hand an Jesum zu legen. ens erklären sich die Worte εὐαγγελ. und ἐφίστημι, die nicht Parallelen vorkommen, hinlänglich aus der Manier des V. 2 εἰπὲ ἡμῖν nur noch neben Lucas bei Johannes, im elium. Was V. 3 gegen die übrigen Beiden gehalten, verräth die Gedrängtheit in der Darstellung. V. 5 συλ- ἅπ. λεγ., desgleichen καταλιθάζω V. 6. Das πεπεισμέ- tspricht hier besser, als das ἔχουσι und εἶχον bei Matthäus Marcus. V. 7 μὴ εἰδέναι nicht weiter, als 22, 34, sonst

εἰδέναι Joh. 14, 5 und häufig bei Paulus. V. 9 χρ
ἱκανούς charakterisirt unser Evangelium und die Apostelgesch
Die Ausschmückung in den Parallelen übergeht Lucas, we
zweckmäßige Anlegung des Weinbergs hier nicht die Haup
ist, sondern die Bearbeitung desselben. V. 10 ist auch das
dem Zwecke der Parabel angemessener, als λαβεῖν und
Sonst vgl. man 1, 53 (Gersdorf S. 200). V. 11
ἔθετο πέμψαι nur noch im folgenden Verse, ähnlich Apg.
V. 12 τραυματίζω noch Apg. 19, 16. Vergleicht man di
der Knechte in den Parallelen, so sieht man ohne Mühe, w
an nichts weiter, als an einen bloßen Schmuck der Gleich
zu denken ist. Das V. 13 angedeutete Selbstgespräc
Herrn: τί ποιήσω, ganz wie Lucas schreibt. ἴσως
LXX 1 Mos. 32, 21. Wegen des von allen drei Evan
gebrauchten ἐντραπήσονται vergl. man die sehr passende
LXX 2 Mos. 10, 3, wo grade auch von wiederholten
forderungen zur Sinnesänderung die Rede gewesen war.
μὴ γένοιτο, welches nirgends in den historischen Büch
N. T. vorkommt, erinnert an viele Stellen des Briefes
Römer und Galater; theilweise Lucas 1, 38. LXX 1
7. 17. Das ἐμβλέψας V. 17 lediglich, wie 22, 61, de
rischen Darstellung angehörig. Zu γεγραμμ. τοῦτο vgl.
und in Ansehung des bloßen γεγραμμ. mehrere Stellen im
nes. V. 19 wegen αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ist zu merken, daß si
Lucas ausdrückt, während Matthäus und Johannes
setzen. Letzteres Wort findet man in Ansehung dieser For
Apg. 19, 33.

V. 1 ܩܡܘ ܠܩܘܒܠܗ steterunt contra illum. V
λέγοντες aus. V. 7 in Ansehung des εἰδέναι ganz nach den
lelen in der ersten Person des Plurals, woran wir schon m
erinnerten. V. 17 ܠܪܝܫܐ ܕܩܪܢܐ ܕܙܘܝܬܐ in caput cornu
V. 19 πρὸς αὐτούς ܠܘܩܒܠܗܘܢ contra illos.

Der Sinn dieses Abschnitts springt leicht in die Auge
ich kann mich auch hier gleich auf die recht einfache Erklär
Morus berufen, der ich nur noch Folgendes beifüge.
nämlich nicht bloß die einfache Idee ausgedrückt: Wer de

verwirft und seine ganze Anstalt verachtet, macht sich höchst unglücklich, sondern es müssen die e, ganz wie sie dastehen, auch von einer doppelten Seite faßt werden, und zwar so: Wer an dem messiani- Reiche (Person und Sache des Erlösers zugleich gedacht) oß nimt, die Einladungen u. s. w. verschmäht, macht sich unglücklich, und auf wen dann der and in seinem gerechten Zorn (Psalm 2, 12) los- , der muß ebenfalls ein Spiel der Winde und Zerstreuung, ein Kind des Verderbens werden. erste Satz schildert demnach das Unheil, welches die Ver- des Evangeliums sich selbst zuziehen, der zweite das Ver- n, welches ihnen der strafende Erlöser bereitet, der, wenn mal in dieser Gestalt erscheint, dann nicht mehr versöhnt n kann. Diese Idee verdient um so mehr Beachtung, als m Vorhergehenden von einer sehr ausgedehnten Langmuth et worden war. Ob Christus auf Jes. 8, 14 ff. angespielt läßt sich nicht entscheiden, doch darf man annehmen, daß ild überhaupt nicht unbekannt gewesen sey.

§. 52.

stus beantwortet verfängliche Fragen, he die Politik und die Religion betreffen, mit bewundrungswürdiger Weisheit.

Kap. 20, 20 — 40.

Wie uns in dem vorhergehenden Abschnitt der 19. Vers te, gleich zwei Stücke zusammen zu fassen, so hier der , welcher an das Aufhören solcher spitzfindigen Fragen t. Auch hier ist der Zusammenhang mit dem Vorher- en der Natur sehr angemessen, indem die Feinde, welche . 19) ziemlich stark getroffen fühlten, auf Befriedigung Rache dachten, dabei aber, um nicht sich neue Blößen — 7) zu geben, andere absendeten, welche unter dem der Frömmigkeit Jesum ins Verderben hineinziehen sollten. s und Lucas folgen einer gleichen Anordnung, während ius noch das Gleichniß 22, 1 — 14 eingeschoben hat.

V. 20 ἐγκάθετος ἅπ. λεγ. ὑποκρινόμενος desgleichen. Infinitiv παραδοῦναι nur noch 22, 6 und 1 Kor. 5, 5. V. 2 λαμβάνεις πρόσωπον erinnert ganz an Gal. 2, 6. V. 22 φ kennt neben Lucas nur Paulus Röm. 13, 6. 7. Hier ist e mehr, als wahrscheinlich, daß dem Evangelisten diese Leh Apostels vorgeschwebt habe. V. 23 πανουργία nur noch mals in den paulinischen Briefen. V. 28 ἄτεκνος bloß in diesem Kapitel. V. 34 erinnert an 17, 27. V. 35 κατ nur bei Lucas und Paulus. αἰῶνος ἐκείνου steht sonst ni im N. T. V. 36 ἰσάγγελος ἅπ. λεγ., wie überhaupt der Vers ein Eigenthum des Lucas, der dagegen, was auch den Zusammenhang im mindesten zu stören, geschehen die Worte wegläßt, welche wir Matth. 22, 29 und Marc. πλανᾶσθε κ. τ. λ. lesen. Die beiden Hauptpuncte, wora ankommt, werden von V. 35 an so gut, wie bei den übrigen, hervorgehoben. V. 37 μηνύω noch bei Johann Paulus. Lucas weicht in so fern etwas ab, als er auf d trag des Moses hinweist, wo die übrigen Gott selbst red führen. Vielleicht ist dies lediglich aus Rücksicht auf geschehen, die es gern sahen, wenn Moses mit der größt zeichnung erwähnt wurde. Der Zusatz (V. 38) πάν αὐτῷ ζῶσιν findet in der paulinischen Rede Apg. 17, treffende Parallele. Was V. 40 steht, hat bei jedem Evangelisten eine andere Verbindung.

V. 20 läßt der Syrer παρατηρ. weg. ἀρχῇ durch iudicio. V. 21 φόρον ܟܣܦ ܪܫܐ argumentum V. 24 mit Uebergehung des ἀποκριθέντες. V. 28 ἔχων ܐܢܬܬܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕܠܐ ܒܢܝܐ cui sit uxor absque V. 31 hinter τρίτος noch ܬܘܒ rursus. Das Sterbe sehr angemessen, eher als das Nichthinterlassen von Kind wähnt. V. 33 mit Vorbeigehen des Wortes γυναῖκα. V. ἀποκριθείς fehlt. V. 34 fast wie 17, 27. V. 35 fehlt V. 37 καὶ κ. τ. λ. ܐܦ ܡܘܫܐ ܐܘܕܥ ܐܬܕܟܪ ܓܝܪ ܒܣܢܝܐ etiam Moses declaravit, commemoravit enim in rubo.

Wie sich in beiden Gesprächen V. 20 — 26 und V. 27 — 40 eine Schlauheit der Menschen kund thut, di

ift, so offenbart sich auch zugleich ein Geist des Erlösers,
rgends seines Gleichen findet, und der es hinlänglich er-
warum seine Worte einen so tiefen Eindruck machen, auch
Gedächtnisse sich so leicht einprägen mußten. Grade solche
iche, wie sie dieses ganze Kapitel mittheilt, sind einer der
n Beweise für die Glaubwürdigkeit der evangelischen Ge-
. Eine solche Antwort, wie sie Christus V. 25 ertheilt,
ein Mensch erwartet; und sie mußte um so mehr über-
, als die Feinde des Herrn Tage hindurch darüber nach-
, wie sie Jesum am ersten durch eine verfängliche Frage
Enge treiben wollten.

ie Sadducäer, welche V. 27 zum erstenmal in unserm
lium vorkommen, hatten ein eigenes Lehrgebäude, dessen
Sätze sich aber nicht ganz leicht bestimmen lassen. Wir
uns daher lediglich an die Schilderung, welche das N. T.
en entwirft.

ach Matth. 3, 7. 16, 1. 6. 12 sind sie auch in Ansehung
Charakters mehr, als bloße Freigeister; sie erscheinen hier
als moralisch schlechte Menschen. Ihren Lehrbegriff
ir aus Apg. 23, 8 noch vollständiger, als aus den Stellen
Abschnitts kennen. Wenn es hier heißt, daß sie keine
hung glauben, dann sagt die Stelle in der Apostelgeschichte,
auch den Glauben an die Geisterwelt verwerfen, mithin
unter die sogenannten Materialisten gehören. Man kann
rischer Hinsicht vergleichen, Winers Realwörterbuch
m Worte Sadducäer. Uebrigens finde ich es sehr
, daß die Evangelisten bloß von dem Unglauben hinsicht-
Auferstehung handeln, weil von dieser Lehre, und von
nderem, in dem vorliegenden Abschnitt geredet wird.
Antwort Christi V. 36 (Matth. V. 30. Marc. V. 25) ist
übrigen Lehrweise des Herrn angemessen, wo er seinen
auf eine feine Weise zeigt, wie ihr übriger Unglaube
rfen ja die Engel) den Glauben hindere, um den es sich
die Auferstehung von den Todten) handele.

nders schätzenswerth bleibt dieses Gespräch auch darum
weil wir an dem Beispiel Christi gar herrlich lernen,
diejenigen behandeln müsse, welche entweder über
lehren zu spotten, oder sie auf eine ganz fleischliche Weise

aufzufassen, dadurch aber den rechtschaffenen Christen nicht
in Verlegenheit zu setzen pflegen. Unser Herr sucht die
wendungen, die man vorbringt, zuerst durch Gründe der
nunft zu entkräften, V. 34. 35, dann aber auch das A
der heiligen Schrift aufrecht zu erhalten, V. 37. 38.

Nächstdem vergesse man auch hier nicht, wie Christ
Rücksicht auf den Gemüthszustand seiner Feinde antworte
er sich also auch noch ganz anders über die Sache ausgesp
haben würde, wenn er z. B. einen ganz freien Vortrag ge
hätte. Es wäre gewiß sehr unpassend, wenn man aus
Worten, V. 37. 38, mögliche Folgerungen ziehen, als
wollte, daß Christi Beweisführung, einen Abraham, Is
Jacob als schon von den Todten auferstanden betrachte. H
der Fall offenbar der, daß auf die Zeit gar nicht Rück
nommen werden konnte, die Lehre von der Unsterblichkeit u
der Auferstehung aber, weil es die Manier der Gegner
langte, ganz in einander fließen mußten.

§. 53.

Christus wirft eine Frage in Beziehun seine Person auf, und fügt dann eine Warnung hinzu.

Kap. 20, 41—47.

Die Worte V. 45 sind für mich hinreichend, einen
Zusammenhang anzunehmen, wie ich ihn hiermit vor
Grade das Verstummen der Gegner, dessen Matth. 22,
denkt, welches aber Lucas wegen V. 40 nicht füglich er
konnte, war Grund genug, die Jünger vor einer L
warnen, die dadurch so manchen täuschte, daß sie eine
Außenseite hatte. Warum mag Lucas das übergangen
was wir Matth. 22, 34—40 und noch mehr erweitert, Ma
28—34 lesen; was allerdings um so mehr auffällt, da
Schriftsteller so gern alles dasjenige beibringt, was sich a
den Büchern Mosis findet? Er hatte 10, 25—27 etwas
liches mitgetheilt, was wir in den übrigen Evangelisten
lesen. Man könnte sogar fragen, ob nicht die eben ang

: das Nämliche sage, was wir Matth. 22, 34 ff. Marc. 12, erhalten, was wenigstens in Ansehung des Matthäus wohl leicht jemand in Zweifel ziehen dürfte, da er Reden seines ers, welche der Zeit nach ziemlich weit auseinanderlagen, 'es ähnlichen Inhalts willen gleich zusammengefügt hat. unser Abschnitt macht uns darauf aufmerksam, in welchem 3. 46. 47 Worte lesen, welche Matth. 23 zu einer langen emlich ausgedehnten Rede gehören. Diesmal ist gewiß auch telle bei Marc. 12, 38—40 ein vorzüglicher Beweis, daß richtiger geschrieben, Matthäus aber in jenem 23. Kapitel rüche, welche Christus bei verschiedenen Gelegenheiten that, in eine Rede zusammengeschmolzen habe. Marcus will sein *διδάσκων ἐν τῷ ἱερῷ* V. 35 offenbar dem Leser zu kommen, damit er nicht denken soll, als wären die Ge- e, mit denen wir es bisher zu thun hatten, an einem Tage 1 einem Zuge fortgeführt worden.

Die Stelle V. 43, so wie die letzte Hälfte von V. 42, womit ie beiden Nebenmänner übereinstimmen, wörtlich mit den Sonst sagt aber Lucas von David nicht mit Matthäus *ἐν* *ιτι*, oder mit Marcus *ἐν πνεύμ. ἁγίῳ*, sondern *ἐν βίβλῳ* *ῶν*. Einmal läßt sich der Grund hiervon in seiner Charak- nachweisen, vgl. 24, 44. Apg. 1, 20 (wörtlich wie in : Stelle). 13, 33, welche Art zu citiren er mit keinem neu- ntlichen Schriftsteller gemein hat. Man vgl. auch noch , 42. Dann ist es mir auch hier wahrscheinlich, daß er ser geschont, mithin Schriften, die in ihren Augen nicht , wie die Bücher Moses standen, nur allgemein, ohne des es eines heiligen Geistes zu gedenken, citirt habe. Der rund ist hier schon hinreichend, und dieserhalb will ich gern n zuletzt angeführten für mehr, als eine wahrscheinliche uaaßung, ausgeben.

. 45 sind diejenigen genau bezeichnet, welchen die nach- e Warnung bestimmt ist. Statt *προσέχετε ἀπό* pflegt onst lieber *προσέχετε ἑαυτοῖς* zu schreiben. Sonst wört- bereinstimmung mit Marcus, bloß V. 47 *προσεύχονται*, rcus *προσευχόμενοι*. Sonst eine gedrängte, inhaltschwere r sehr passend schließende Charakteristik der Schriftgelehrten,

die aber freilich von ihrer Gelehrsamkeit einen sehr unw[...] Gebrauch machten.

V. 41 hinter λέγ. ܣܦܪܐ scribae. V. 47 ܕܠܐ ܒܥܠܬܐ ܕܡܘܪܟܝܢ ܨܠܘܬܗܘܢ sub praetextu, quod prol[...] preces suas.

§. 54.

Jesus als Zeuge von dem Almosen [...] armen Wittwe.

Kap. 21, 1 — 4.

Zuletzt war die Pharisäersecte als eine solche geschild[...] den, welche die Habe der Wittwen unter dem Schein [...] migkeit an sich reiße. Jetzt folgt nun ein Zug aus dem Le[...] frommen Wittwe, welcher das grade Gegentheil bemerkba[...] und so unsern Abscheu gegen die Pharisäer noch verstärk[...] Mit Lucas scheint Marcus die passende Einfügung an die[...] gefühlt zu haben, während Matthäus die kleine Scene m[...] schweigen übergeht. Dieser Umstand und die innere Wicht[...] Erzählung bestimmt mich, ihr einen besondern Absch[...] widmen.

V. 1 ist unser Schriftsteller gleich wieder auf eine g[...] Darstellung bedacht, indem er des Volks, welches nach[...] 12, 41 seine Gabe ebenfalls spendet, nicht gedenkt, sonde[...] die πλουσίους im Gegensatz der χήρα πενιχρά erwähnt. [...] sonst bleibt Marcus hier seiner Manier getreu, der genau [...] was hier gar nichts zur Sache beiträgt, καθίσας ὁ Ἰη[σοῦς] [...]ναντι κ. τ. λ. Wegen des ἅπ. λεγ. πενιχρά vgl. LXX [...] 22, 25. V. 3 ἀληθῶς λέγω nur noch 12, 44, welche St[elle] auch, als die Treue im Geringsten schildernd, mit der [...] verglichen werden kann. V. 4 ὑστέρημα häufig bei [...] sonst nirgends im N. T. δῶρα τοῦ θεοῦ in diesem Sinn [...] weiter, eine ähnliche Stelle Eph. 2, 8.

V. 1 zieht der Syrer die beiden Zeitwörter ἀναβλέψα[ς] [ε]ἶδε in eins zusammen. τὰ δῶρα αὐτῶν εἰς τὸ γαζοφυλάκιο[ν]

ܠܒܝܬ ܓܙܐ ܩܘܪܒܢܗܘܢ in domum thesauri oblationes suas.
ben so ܠܒܝܬ ܩܘܪܒܢܐ ܕܐܠܗܐ in domum oblationis Dei.
λεπτά (V. 2) vgl. 12, 58.

h erlaube mir bei dieser Gelegenheit auf etwas aufmerksam
hen, was eins der ersten Zeugnisse für die Größe Jesu ab-
nnn. Es war doch gewiß keine Kleinigkeit, zu einer solchen
vo alles sich vereinigte, um den Erlöser zu stürzen, mit
ruhe und mit einem Herzen voll edler Theilnahme das zu
ten, was in diesem kurzen Abschnitt erzählt wird. Wer
wohl daran gedacht haben, daß in diesem Augenblick eine
Erzählung von Jesu gegeben werden konnte?

er in Ansehung des Uebrigen die Auslegung nicht in seinem
Herzen findet, dem dürfte auch schwerlich eine andere
, wenn sie auch noch so tief begründet wäre.

§. 55.

findet Veranlassung, sich über den el zu erklären, dessen prachtvollen Bau man bewundert.

Kap. 21, 5—38.

ser Abschnitt kann füglich als für sich bestehend angesehen
Es war wohl sehr natürlich, daß der mehrmalige Auf-
Jesu im Tempel, in den letzten Tagen seines Lebens, unter
auch solche Aeußerungen herbeiführte, wie wir sie V. 5
hnet finden.

beiden letzten Verse, eine Erläuterung des Schriftstellers,
h gleich mit, weil sie sich offenbar besser an das Gespräch
Tempel, als an die dann folgende eigentliche Leidens-
anschließen.

5 ἀνάθημα ἅπ. λεγ. Am besten übersetzt es Luther
leinodien, da es, wie Bolten, Uebersetzung des
. 294 ff., zeigt, so äußerst verschieden von ältern und
uslegern aufgefaßt worden ist. λίθοις καλοῖς nur Lucas.
Beschreibungen von kostbaren Steinen liefert die Offen-

barung Johannis. Matthäus gedenkt bloß einfach der Ba
Ganzen, τὰς οἰκοδομάς; ausdrucksvoller Marcus ποταπο
καὶ ποταπαὶ οἰκοδομαί. Lucas scheint am meisten eine
Vorstellung geltend machen zu wollen, wo er zuerst an die
volle Bauart, und dann an die innere Ausschmückung
Vorzüglich gewählt darf man hier auch das κεκόσμηται
Wegen der Construction V. 6 ταῦτα ἃ θεωρεῖτε vgl. Ap
V. 7 schiebt Lucas noch οὖν ein, welches Matthäus und
nicht haben. V. 8 die Worte καὶ ὁ καιρὸς ἤγγικε
V. 9 ist ἀκαταστασία den damaligen Zeiten entsprechend
das Kriegsgeschrei, dessen die beiden andern gedenken.
steht nur noch 24, 37. V. 11 φόβητρον ἅπ. λεγ. Ue
hat bloß Lucas diesen Zusatz von den außerordentlichen H
zeichen. V. 12 werden die Verfolgungen weitläuftiger,
den beiden übrigen, geschildert. V. 13 ἀποβήσ. κ. τ. λ.
Phil. 1, 19. V. 16 scheint der Schluß absichtlich gewählt
damit man nicht den Gedanken hegen sollte, als ob alle
werden würden. V. 18 erinnert an 12, 7 und Lucas
hier schöne Stellen im Matthäus, namentlich die herrliche
24, 12, welche aus einem ächtevangelischen Gemüthe
V. 19 sehr zierlich gefaßt, zumal wenn man κτάομαι
wie es in jener Rede Matth. 10, 9 gebraucht wird. V. 14
μελετάω ἅπ. λεγ. V. 15 ἀντεῖπω nur noch Apg. 4, 14.
στρατόπεδον ἅπ. λεγ. V. 21 ἐκχωρέω ἅπ. λεγ., wie denn
der ganze Vers anders, als in den Parallelstellen, ge
Das γεγραμμένα V. 22 ist vielleicht eben so viel, als das
Matth. 24, 15 aus dem Daniel anführt; man kann aber a
alle Prophetenaussprüche im Allgemeinen denken. Die
Hälfte des 23. V. Lucas auf eigene Weise. V. 24 στόμα
vgl. die einzig passende Stelle Hebr. 11, 34. LXX 1 Mos.
αἰχμαλωτίζω hat nur noch Paulus, den auch die hier
gesprochene Weißagung von der Erfüllung der Heidenzeit
thümlich zugehört, vgl. Röm. 11, 25 ff. Höchst trivial
Uebersetzung von Bolten: Jerusalem aber wird
lange von Heiden bewohnt (dies können hier die
ἔσται πατουμένη nimmermehr bedeuten) werden, als
Heiden giebt. Hat nur der Ausleger erst seinen unpa
schen kindlichen Sinn bei der Erklärung der Bibel verloren,

ıch ein Irrthum den andern erzeugen. V. 25 läßt Lucas
ıem richtigern Gefühl geleitet, das εὐθέως des Matthäus
Ob man sich auch gleich in dieser Stelle des Matthäus sehr
sen kann, so war doch Lucas zur Weglassung verpflichtet,
V. 9 das εὐθέως so scharf bezeichnend gebraucht hatte.
nur noch 2 Kor. 2, 4. ἀπορία ἅπ. λεγ. LXX 3 Mos.
, eine auch den Inhalt unserer Stelle erläuternde Parallele.
ıoch 1 Kor. 13, 1. σάλος ἅπ. λεγ. LXX Jon. 1, 15.
ζω V. 26 ἅπ. λεγ. προςδοκ. noch einmal Apg. 12, 11,
ch LXX 1 Mos. 49, 10. Das Wort ist sehr treffend ge=
, indem in unserer Stelle Menschen geschildert werden,
bei aller Furcht, die sie peinigt, doch auch noch eine gewisse
ung einer bessern Zukunft in ihrer Seele nähren wollen,
dann auch gleich im folgenden Verse in einer sehr freund=
Gestalt uns entgegentritt. Der Singular V. 27 ἐν νεφέλῃ
ße Consequenz des Schriftstellers, der in seinen beiden
ten niemals dieses Wort im Plural gebraucht hat. Darf
icht vielleicht auch an eine Anspielung des Factums denken,
z. B. Apg. 1, 9 erwähnt wird? So häufig auch ἄρχομαι
drei ersten Evangelien vorkommt, so steht doch nirgends das
pium ἀρχόμενος, wie hier V. 28. Aehnlich der Gebrauch
ngular 3, 23 ἀπολύτρ. noch bei Paulus und im Brief an
bräer. V. 29 zu dem Feigenbaum noch der Zusatz καὶ
τὰ δένδρα. V. 30 προβάλλω nur noch Apg. 19, 33.
 nur noch 14, 17 und Phil. 4, 10. V. 34 βαρυνθ. ἅπ.
desgleichen κραιπάλῃ. μέθη und βιωτικός aber gebrauchen
as und Paulus, desgleichen αἰφνίδιος. Weil einmal sel=
orte hier vorkommen, so kann ich mich nicht entschließen,
riesbach βαρηθῶσιν zu lesen. Bolten S. 308 sagt
sey als Gegensatz von ἀγρυπνέω V. 36 zu fassen, was
ohl angeht. Aber irrig ist es, wenn er zur Erläuterung
ειῶσθαι Matth. 26, 43. Marc. 14, 40. Luc. 9, 32 anführt,
ja von einem ganz andern Zeitwort herkommt. V. 35
och mehrmals bei Paulus, der dann besonders den Satan
n Urheber betrachtet. Diese Vergleichung liegt mir näher,
ın man sich mit Bolten auf die LXX Pred. 9, 12 be=
V. 36 ἐκφεύγω nur bei Lucas, Paulus und im Briefe an
räer. V. 38 ὀρθρίζω ἅπ. λεγ. LXX 1 Mos. 19, 2. 27.

Immer wieder dazu geeignet, Reminiscenzen aus dem Leb
Patriarchen zu wecken.

V. 5 καὶ ἀναθήμασι ܘܒܩܘܪܒܢܐ et oblationibus consecratis. V. 8 ὅτι ἐγώ εἰμι ܕܐܢܐ ܐܢܐ ܡܫܝܚܐ. V
πτοηθῆτε ܠܐ ܬܬܪܗܒܘܢ ne timeatis. Bei den letzten
noch das Zeitwort ܩܪܒ appropinquavit. V. 10 τότε —
weg. V. 11 nach syrischer Art ܒܕܘܟ ܕܘܟ in loco
Sonst ܡܢ ܫܡܝܐ ܘܐܬܘܬܐ ܪܘܪܒܬܐ. ܘܙܘܥܐ ܪܘܪܒܐ
ܢܗܘܘܢ ܕܘܚܩܐ ܘܡܘܬܢܐ. ܢܬܚܙܝܢ et erunt
et propulsationes, et signa magna conspicientur de coe
tempestates magnae erunt. V. 14 μὴ προμελετᾶν
ܕܠܐ ܬܗܘܘܢ ܡܬܛܝܒܝܢ ܠܡܦܩ ܪܘܚܐ ne sitis instr
depromendum spiritum. Die beiden Infinitive V. 15 ble
ܠܡܩܡ consistere. V. 21 ἐκχωρείτωσαν, wie φευγέτ.
καὶ ἐν τ. χώραις ܘܒܩܘܪܝܐ. V. 24 εἰς π. τ. ἔθνη
ܠܟܠ ܐܬܪ in omnem locum. V. 25
ܕܐܝܕܝܐ ܘܫܓܘܫܝܐ et complosio manuum prae stupore sonitus
V. 26 ܘܙܘܥܐ ܕܢܦܫܬܐ ܕܒܢܝ ܐܢܫܐ et motus ex
animas hominum. καὶ προςδοκ. unübersetzt. V. 27 ἐν
durch den Plural gegeben. Die letzten Worte erhalten du
zweifaches Adjectiv noch mehr Verstärkung
ܘܫܘܒܚܐ ܣܓܝܐ. V. 28 ἀνακύψ. ܐܬܠܒܒܘ bono
animo. V. 30 βλέπ. κ. τ. λ. ܡܢܗܘܢ ܡܣܬܟܠܝܢ
ܐܢܬܘܢ confestim ex illis intelligitis vos. V. 35 statt
λεύσ. ܢܦܚܘܢ illaqueabit. V. 37 τ. ἡμέρ. ܒܐܝܡܡܐ
die. V. 38 ܡܩܕܡܝܢ ܗܘܘ ܠܘܬܗ praeveniebant
Statt αὐτοῦ ܠܡܫܡܥܗ.

Mehrere Stellen kommen in diesem Abschnitt vor,
bereits in unserm Evangelium dagewesen sind. Dies schein

Natur sehr angemessen, da Christus, wie solches oben er- wurde, die große Lehre von der Wachsamkeit zum öftern schärft, dann aber auch in Ansehung seiner prophetischen n, wie solches auch die Weißagungen von seinem Tode be- n, eine besondere Weisheit gezeigt, erst dunkle Andeutungen zuletzt weitere, aber deshalb immer noch nicht von allen ten entkleidete, Aufschlüsse gegeben hat.

Bei weitem ausführlicher ist der Bericht des Matthäus in hung der letzten Reden Jesu, und ich trage kein Bedenken dem s den Vorzug einzuräumen, da es auch anderwärts in die n springt, wie Matthäus mehr auf einen gleichartigen In- als auf bloße chronologische Anordnung der Begebenheiten, i wollte.

Die Auffassung des Ganzen ist hier nicht davon abhängig, wir uns, was z. B. Morus thut, den natürlichsten Sinn : einzelnen Stelle denken, um darnach die ganze Rede auszu- i, sondern lediglich davon, daß wir den Geist der propheti- : Vorträge Christi im Allgemeinen zu ergründen wissen. um bedachte der gute Morus nicht, daß doch eigentlich die tel, den Johannes ausgenommen, bei der Zerstörung Jeru- is gar nicht mehr lebten? Und doch spricht Jesus ganz so, b sie von allem Augenzeugen seyn sollten. Ein wichtiger Um- zur Erklärung solcher Reden.

Hier können wir also auch wieder nur denen unsere Zu- mung geben, welche sich recht in die große Perspective, wo nwart und Zukunft, die Nähe und die Ferne, nicht nach staben und Zahlen abgemessen werden, sondern wo alles in der fließt, hineindenken, mithin Beides, die Zerstörung alems und das Weltgericht, auch hier im Auge behalten.[1])

Wichtiger ist die Idee, welche der 24. V. andeutet, wo ich aus nicht umhin kann, einen paulinischen Gedanken von künftigen Judenbekehrung anzunehmen, was freilich die n neuern Ausleger übersehen haben. Halten wir uns zuerst en Wortsinn, der sich nur mit Berücksichtigung des Zu-

---

[1]) Vgl. Schott comment. S. 320—362, wo unsere ganze Pericope hr gründlich, und dem oben angedeuteten Gesichtspuncte gemäß, er- utert wird.

sammenhangs gehörig entwickeln läßt, so kann πατουμένη von der Bewohnung Jerusalems allein verstanden, sond muß (Schott a. a. O. S. 335) wenigstens so gefaßt w Jerusalem wird eine schimpfliche Behandlung eine Bewohnung von heidnischen Völkern erfa bis u. s. w. Uebrigens mögen diejenigen, welche an ein Bewohnen denken, doch ja nicht vergessen, wie stark si gläubige Israelit schon dadurch beschimpft fühlen mußte, Heiden da ihr Wesen trieben, wo er mit seinen Vätern v dem Gott aller Götter gedient hatte. Denkt man sich nun den Heiden nach seinen Religionsbegriffen, so konnte es ga anders seyn, als daß er seine ganze Wuth gegen alles au mußte, was unter die heiligen Gebräuche der Juden g So dürfte sich also die von mir gegebene Erklärung zule als die natürlichste, und Luthers Zertreten als das ei empfehlen. Schwieriger sind offenbar die Worte, ἄχρι πληρωθῶσι καιροὶ ἐθνῶν. Zuerst ist es überhaupt nöthig, nic an Heiden im engern Sinn, sondern vielmehr an alle di zu denken, welche Feinde der Juden, und als solche nur scheu gegen den jüdischen Gottesdienst u. s. w. erfüllt waren

Ich wundere mich, wie Schott, der zur Erläuterung Formel recht passende Stellen aus dem A. und auch a N. T. anführt, doch die Stelle Tob. 14, 4. 5 (Edit. R unbeachtet lassen konnte. Hier stehen folgende merkw Worte: καὶ ἱεροσόλυμα ἔσται ἔρημος, καὶ ὁ οἶκος τοῦ θ αὐτῇ κατακαήσεται, καὶ ἔρημος ἔσται μέχρι χρόνου. Καὶ ἐλεήσει αὐτοὺς ὁ θεός, καὶ ἐπιστρέψει αὐτοὺς εἰς τὴν γῆ οἰκοδομήσουσι τὸν οἶκον, οὐχ οἷος ὁ πρότερος, ἕως πληρ καιροὶ τοῦ αἰῶνος κ. τ. λ. Absichtlich führe ich diese Ste um zu zeigen, daß allerdings die Worte Christi bei Lucas P len im A. T. und in den Apocryphen finden; daß sie also in Hinsicht historisch erklärt werden müssen, folglich nicht s führlich, wie Bolten verfährt, ausgelegt werden f Diesen historischen Sinn fasse man aber nie einseitig, mit H auf diese oder jene Stelle, sondern man bemühe sich, i lebendigen Organismus des Ganzen einzudringen, und wo bedenken, wie sich in der gesammten Geschichte des jüdischen deutlicher, als irgendwo, ein besonderes Walten der göttl

ung offenbaret. Die ganze Geschichte sagt uns, wie jenes
war die allerschimpflichste Behandlung erfahren, aber nie
nterdrückt, oder gar seiner besondern Vorrechte beraubt
konnte. Ganz so finden wir es auch zu Christi Zeiten,
die Worte und die Thaten des Herrn gleich deutlich zu er-
geben, daß Israel zunächst das Heil Gottes sehen und die
Bothschaft von dem messianischen Reiche erhalten sollte.

aß aber Christus nur ein einzigesmal einen solchen Wink
e künftige Aufnahme der Juden in die christliche Kirche
, mehrmals aber den höchsten Unwillen über die moralische
ung dieses Volks ausgesprochen hat, kann den nicht be-
n, der mit den Gebrechen bekannt ist, welche zu den Zeiten
so vielfältig an den Kindern Israel hafteten. Uebrigens
ch diese Lehre den damaligen Tagen viel zu fern, als daß
: ein besonderer Gewinn für die moralische Veredelung der
erwartet werden konnte.

aß aber eine allgemeine Judenbekehrung weder mit den
üchen das A. noch des N. T. streite, durch die politische
ung dieses Volks an sich nicht gehindert, durch die Ge-
unserer Tage aber vielfältig vorbereitet werde, ist von mir
r andern Gelegenheit angedeutet worden. [2])

emerkenswerth ist auch noch der Umstand, daß wir diese
unseres Abschnitts bloß bei Lucas lesen, der sie um so
erdichtet haben kann, als er an Leser schreibt, denen
h mit einer Erhebung und Verherrlichung Jerusalems gar
dient war. Auch aus diesem Grunde zweifeln wir nicht,
eine dunkle Weißagung Jesu zu glauben, die erst noch ihre
ig erwartet. Auch heute bietet ja jenes, über alle Erd-
rstreute Volk Gelegenheit zum Nachdenken und zur Be-
ung der Weisheit Gottes dar, wenn man seinen vesten
seine sich immer gleichbleibenden Grundsätze betrachtet.

---

gl. Apologetik des Christenthums S. 346. 347. Darneben
luck's Brief an die Römer im 11. Kapitel.

Sechstes Hauptstück.

Die Gefangennehmung Jesu bis Begräbniß.

§. 56.

Die nähern Anstalten zur Verurtheilung Sein Kampf mit Feinden und Fre[illegible] Seine Gefangennehmung.

Kap. 22, 1 — 53.

Ob man gleich in der Leidensgeschichte am meisten [illegible] wird, öftere Ruhepuncte zu machen, bald auf die ges[illegible] Ereignisse, bald wieder auf die verschiedenen Charaktere [illegible] zu nehmen, so wähle ich doch absichtlich ein größeres [illegible] um dieses in einem gewissen, sich natürlich darbietenden [illegible] sammenhange zu betrachten. Es kommt ja bei unse[illegible] weniger darauf an, den Gehalt der Leidensgeschichte [illegible] würdigen, als vielmehr darauf, zu zeigen, was für ein[illegible] wir in der Person des Lucas vor uns haben. Von je[illegible] dadurch die Sache anziehender, daß wir neben Matth[illegible] Marcus auch noch den Johannes erblicken.

V. 2 ἀναιρέω ein Lieblingsausdruck des unsrigen, [illegible] in der Apostelgeschichte, sonst nur einmal bei Matthäus [illegible] mal im Briefe an die Hebräer. τὸ πῶς nur noch [illegible] Apg. 4, 21 und 1 Theff. 4, 1. V. 3 ἐκ τοῦ ἀριθμοῦ τ. [illegible] Aehnliche Stellen bietet nur die Apostelgeschichte dar. V. [illegible] τηγός hat nur Lucas am häufigsten in der Apostelg[illegible] Luthers Uebersetzung erinnert an das Militair, [illegible] offenbar nicht richtig ist, man vgl. z. B. nur Kuinöl [illegible] Stelle. V. 5 συντίθημι noch zweimal in der Apostelg[illegible] und einmal bei Johannes. V. 6 ἄτερ nur noch V. 35. [illegible] der hier Statt findenden Bedeutung von ὄχλου vgl. Apg. [illegible] Bolten beruft sich auf die LXX ohne eine Stelle an[illegible] Bretschneider (Lexic. unter diesem Worte) auf J[illegible] welche Stelle aber auch nicht ganz passend zu seyn [illegible] V. 7 wegen ἡμέρα τ. ἀζύμων kann nur Apg. 12, 3 und [illegible]

werden, und die Parallele Marc. 14, 12. V. 11 hat der
asmus οἰκοδ. οἰκ. weiter kein Beispiel. V. 14 καὶ οἱ δώδ. σ,
nur Lucas, vgl. 8, 1, und ähnliche Formeln im Evangelium
der Apostelgeschichte. V. 15 ἐπιθυμίᾳ ἐπεθ. ganz wie
1 Mos. 31, 30. V. 19 ἀνάμν. nur noch bei Paulus
m Brief an die Hebräer. V. 22 ὁρίζω mehrmals in der
lgeschichte, dann noch Röm. 1, 4 und Hebr. 4, 7. V. 24
ικία ἅπ λεγ. V. 25 κυριεύω nur hier, und dann mehr-
bei Paulus, so auch ἐξουσιάζω. εὐεργ. ἅπ. λεγ. Hierzu
nan die lehrreiche Anmerkung von Bolten. V. 29 δια-
αι nur noch im Brief an die Hebräer, LXX 2 Chron. 7, 18.
1 ἐξαιτέω ἅπ. λεγ. Sehr passend bezieht sich Bret-
ider auf Test. XII. Patr. p. 729. σινιάζω ebenfalls
εγ. V. 34 Lucas hat immer πρὶν ἤ, bloß V. 61 steht ein-
ρίν. V. 41 βολή ἅπ. λεγ. Aehnlich LXX 1 Mos. 21, 16,
Bolten zu dieser Stelle. θεὶς τὰ γόνατα schreibt bloß
Apg. 7, 60. 9, 40. 20, 36. V. 43 ἐνισχύω nur noch
9, 19. LXX 2 Sam. 22, 40. V. 44 ἀγωνία ἅπ. λεγ.
Comparativ ἐκτενέστερον desgleichen, auch ἱδρώς LXX
s. 3, 19. θρόμβοι ἅπ. λεγ. V. 45 ἀπὸ τῆς λύπης ein dem
eigenthümlicher Grund. Die Sache ist gar nicht unnatür-
wenn man bei der Traurigkeit nur nicht an ein Uebermaaß,
en mehr an den stillen Schmerz des Herzens denket. Be-
s möge man auch den Sprachgebrauch des Johannes und
s in Ansehung dieses Worts nicht aus der Acht lassen.
ἐσόμενον nicht weiter im N. T. V. 53 gehört der Schluß
dem Lucas, der hier ganz den paulinischen Sprachgebrauch,
ol. 1, 13 beobachtet.

V. 4 hinter ἀρχιερ. ܟܗ̈ܢܐ. στρατηγός durch ܘܪ̈ܝܫܝ
ܕܗܝܟܠܐ ܚܝ̈ܠܐ et principes exercitus templi, offenbar mit
ht auf V. 52. V. 7 ἐν ᾗ ἔθει ܐܝܟ ܕܝܠܗ ܗܘܐ ܥܝܕܐ
o erat consuetudo. V. 10 bleibt εἰς — εἰςπορ. weg,
l aber fängt so an ܘܐܝܟܐ ܕܥܐܠ et ubi ingreditur. Die
e τῆς οἰκίας und σοί nicht besonders übersetzt. V. 12
ܘܗܘ et ecce ille. V. 14 steht vor ἀνέπεσε noch ܐܬܐ.

V. 21 μετ' ἐμοῦ übergangen. V. 26 νεώτερ. durch parvus. V. 29 διατίθεμαι durch ܡܫܠܡ ܐܢܐ promitto. [Syriac text]. V. 33 mit Aus[l...] des πορεύ., wahrscheinlich, weil der Uebersetzer glaubte, [...] mand freiwillig ins Gefängniß gehe. V. 38 bleibt ἰδοὺ [...] V. 41 ἀπεσπάσθη ܦܪܫ secessit. V. 44 ἐν ἀγωνίᾳ ܒܕܚ[...] in timore. V. 47 fügt er nach gewohnter Weise die Wo[...] Matthäus und Marcus hinzu, welche an das Zeichen erinnern. V. 51 ܣܦܩ ܥܕܡܐ ܠܗܕܐ satis est usque [...] Dann zur nähern Erläuterung in diesem Verse ܠܗ[...] qui percussus fuerat. Wegen V. 52 vgl. V. 4. καὶ [...] ܘܒܚܘܛܪܐ et cum fustibus.

Daß in diesem Abschnitt die Verse 43. 44 für ächt zu[...] sind, bedarf keines besondern Beweises.[1]) Zur Ver[...] jeder Wiederholung wollen wir hier zugleich unsere Erklär[ung mit-] theilen. War aber die Schilderung der Seelenangst Jes[u] Außerordentliches, so liegt es auch ganz in der Natur de[r] daß jene Hülfe, die Christus seinem inbrünstigen Geb[ete] dankte, als eine ungewöhnliche gedacht werden müsse. [Über-] haupt haben neuere Ausleger auch hier den betenden Chr[istus] wenig berücksichtigt, dann wieder die Ursachen seiner [...] welche von den ältern Theologen zwar etwas einseitig, abe[r] im Ganzen richtig angegeben wurden, zu schnell als un[...] verworfen. Nun darf man allerdings auf die Leser unsere[s] ganz besonders Acht geben, und dies waren solche, welch[e das-] jenige, was Gott auf eine außerordentliche Art wirkte, den[...] beilegten, woraus sich grade die häufigen Engelerscheinun[gen] Lucas am leichtesten erklären lassen. Doch muß ich bitten, nicht auf alle Stellen unseres Evangeliums ohne Ausnahm[e]

---

1) Vgl. die gründlichen Untersuchungen von Gabler, neuestes [theol.] Journ. 1798. 1. B. S. 109—135, auch Künöl im Comm[entar zu] unserer Stelle. Hier lassen sich die Gründe der Auslassung [eher] leicht denken, als nachweisen.

en, auch nicht zu glauben, als ob ich damit den Hergang
Sache natürlich erklären und das Wunderbare darinn ver-
n wolle. Nein, hier halte ich mich bloß an die Geschichte,
äußerliche Bestimmung unseres Evangeliums und an solche
n, wie Apg. 12, 23, wenn sie z. B. mit Joseph. Alterth.
2. verglichen werden.

Dagegen muß ich denen mit ganzer Seele beipflichten,
erst neuerlich wieder erinnert haben (Tholuck Komment.
.) daß Jesus, wenn man sich bei seinen Seelenleiden in
mane nur gewöhnliche Ursachen (den nahe bevorstehenden
den Abschied von seinen Freunden u. s. w.) als wirksam
dann fürwahr weit niedriger, als Huß und so mancher
standhafte Märtyrer erscheine. Alles erklärt sich nur dann
sten, wenn man annimt, daß er von jetzt an den furcht-
n aller Kämpfe, einen Kampf mit der Sünde, wie solcher
nie vorgekommen war, begonnen habe. Hier stoßen wir
freilich auf ein heiliges Geheimniß, welches wir um so
er nach seiner ganzen Tiefe zu ergründen wagen dürfen, als
he Gefühle des Schmerzes und der Wehmuth für uns eigent-
r nicht eintreten können.

Darauf merke man besonders, wie solche Untersuchungen, in
r Gestalt wohl der Engel Jesu erschienen seyn, und wie
gestärkt haben möge, desgleichen, ob sein Schweiß in
chen Blutstropfen zur Erde niedergeflossen sey, auch wenn
it noch so vielem Scharfsinn geführt werden, bei weitem
ie Hauptsache ausmachen, welche vielmehr darinn zu suchen
aß wir erst eine außerordentliche Angst, dann ein ganz unge-
iches Gebet, und endlich auch eine wunderbare Hülfe von
Gottes annehmen, welches alles nicht mit Worten erklärt
n kann, weil es sonst gradezu seines ungewöhnlichen Cha-
s beraubt werden würde. Wer sich an diesen Dingen nicht
stößt, der verträgt auch das Uebrige; wem aber dieses als
überwindliches Hinderniß in der Auslegung unserer Stelle
nt, der wird sich auch durch Erklärung aller andern Be-
heile, die ohnehin muthmaaßlich bleibt, nicht sehr befriedigt
.

Da mit dem vorliegenden Kapitel die eigentliche Leidens-
hte beginnt, so können obige Bemerkungen zugleich mit als

sollte genossen haben, ist mir nicht wahrscheinlich, da di
Evangelisten gewiß nicht unbemerkt gelassen hätten. Ge
stände pflegten ihrer Aufmerksamkeit grade am wenigsten
gehen. Ich wüßte auch nicht, wie man hiermit die St
einigen wollte, Matth. 26, 17. 18. Marc. 14, 12. 13.
8. 9. Wer diese liest, muß es doch wohl gleich fühlen,
in seinem hergebrachten Gang geblieben ist. Wenn nun
der angeführten Stelle ausdrücklich meldet, es sey
Jüngern Johannes und Petrus abgeschickt worden, s
eine Sache von Wichtigkeit, indem man hieraus sieht,
Johannes das Ganze kennen mußte, wie man also a
Ursache hat, sich an den Stellen zu stoßen, welche
Evangelium mit den Erzählungen der drei ersten Ev
nicht recht stimmen wollen. 2)

Die Worte V. 16—18 dürfen nicht einseitig gefaß
was offenbar dem herrschenden Begriff von der βασιλ
entgegen wäre. Dreierlei haben wir hier vor uns: er
des Osterlamms, dann ein gemeinschaftliches Danken
was sich nach der Auferstehung des Herrn wiederhol
und auch wiederholt hat, und endlich die Einsetzung d
Abendmahls, welches Christus auf diese Weise hie
wieder feiern konnte. Absichtlich hat nun unser Herr
höhern Weisheit das Ganze so gefaßt, daß man in j
einen vielseitigen Sinn hineinlegen konnte.

Am besten thun wir daher, wenn wir bei der erne
deren hier namentlich von Matthäus und Marcus ged
und die auch Lucas nicht ausschließt, theils an die höh
Gemeinschaft denken, die von nun an immer vester zu
Erlöser und seinen Jüngern geknüpft, in den Mahlzeite
Auferstehung sinnbildlich dargestellt, einst in der Ew

2) Hiernach bitte ich das zu berichtigen, was ich in Betreff di
gen Materie, ziemlich kurz, in folgender Schrift mitg
Authentia ev. Ioh. etc. Brand. 1822. 8. S. 77. 78
Schrift begegnete mir eben das, daß die Nichtbeachtung
weise des Lucas (23, 15) mich irre leitete. Am richtig
Winer (Wörterbuch Passah), daß einzelne Differenzen
geglichen werden können.

ch vollendet wird. Jede Beziehung der Worte, wo sie als
rverkündigung eines einzelnen Actes in dem großen Leben
i erscheinen, ist viel zu kalt und zu nüchtern zu nennen. Auf
Weise scheint mir auch Jesus die Gemüther am würdigsten
e heilige Handlung vorzubereiten, die so eben gestiftet wer-
llte. Daß sich übrigens der Bericht des Lucas vom Abend-
an die paulinischen Ideen anschließe, darf als hinlänglich
it vorausgesetzt werden.

uf die Frage, ob Jesus so gesprochen habe, wie Matthäus
Marcus erzählen, oder ob Lucas und Paulus das Aechte
fern, ist eigentlich die Antwort schon in dem Obigen ent-
. Mir ist es nämlich bis heute noch nicht wahrscheinlich,
)ristus dieselbe Formel immer wieder und bis zum Ermüden
icht haben sollte. Die Hauptsache: das ist mein Leib,
st mein Blut, welches den neuen Bund stiftet,
iß ersterer an die Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo,
s an ihre Gemeinschaft unter einander erinnerte, wie es
er Osterlammsfeier gänz entsprechend erscheint; aber hier
nun bald etwas hinzugefügt, bald wieder auch etwas weg-
: werden. Daß ein mehrfaches Gespräch an diesem letzten
Statt gefunden habe, giebt der Bericht des Lucas, vergl.
– 30 und 31 — 38 ziemlich deutlich zu verstehen. Von dem
Abschnitt finden sich auch Anklänge bei Matthäus, und
soll uns bloß der letztere beschäftigen.

uerst fragt es sich, welches wohl der richtige Sinn von
seyn möge? Hier muß aber vor allen Dingen bemerkt
, wie das ἐπιστρέψας an einen Lieblingsausdruck unseres
tellers erinnert, wie es also auch nicht zu genau mit einem
Wort genommen werden darf. Besonders beachte man
n richtigen Sinn von ποτέ, welches Lucas nur noch
, 27 gebraucht; in einer Stelle, die man als Parallele zu
igen ansehen, wo aber auch jenes ποτέ, dessen sich Paulus
edient, unübersetzt, wie in vielen Stellen der paulinischen
bleiben kann. Man übersetze nicht mit Luther: der-
nst, sondern: Wenn du (die Zeit kann so gut nahe, als
n) dich mit ungetheilter Liebe zu mir ge-
t, und über alle Versuchungen dich erhoben
dann reize dich die Dankbarkeit, auch deiner

schwachen Brüder dich anzunehmen. Oder gan
Hast du die Krone deines Glaubens gefunde
suche sie auch den noch strauchelnden Brüde
verschaffen.

Wie die Worte V. 36 zu verstehen sind, läßt sich z.
12, 49 ff. abnehmen; aber nicht so leicht ist es, zu e
warum der Heiland nicht noch mehr gesprochen hat,
V. 38 lesen, zumal, wenn wir bedenken, wie bald nachh
lich ein Schwerdt gemißbraucht, und ein Mensch schwe
verwundet wurde. Behält man den natürlichen Gang im
war es Pflicht für Jesum, den Jüngern die Schwerdter
zu entreißen, mithin ihnen die Gelegenheit des Mißbrauchs
abzuschneiden. Um also die Ehre des Herrn gehörig zu r
es nöthig, auf seine höhere Allwissenheit Rücksicht zu
wo er in die ersten Zeiten der christlichen Kirche und in die
von denen sie bedroht wurde, hinausblicken konnte. Sah
hier, wie leicht seine Freunde fehlgreifen, wie sie viel
manches geistig gemeinte Wort Christi fleischlich auffassen
den Gebrauch der Gewalt für erlaubt erklären würden,
gewiß sehr passend, ihnen nicht bloß mit Worten, die lei
verhallen, sondern durch ein Beispiel den rechten Weg
von jedem Gebrauch menschlicher Gewalt sie für imm
mahnen. Auf diese Weise gewinnt unser Abschnitt Licht
wenigstens sonst nicht mit der Würde Jesu zu vereinige
auch nicht so flüchtig, wie solches von den meisten Aus
schieht, zu betrachten vermag.

Uebrigens giebt sich Lucas auch hier als einen würd
nossen des Paulus zu erkennen, der seine Brüder gar zu
den geistlichen Kampfplatz hinzuführen, und in der Fecht
Evangeliums zu üben suchet.

Wir können uns von diesem Abschnitt nicht trenn
noch einige Bemerkungen über die eigentliche Größe d
tiefsten Niedrigkeit so herrlich erscheinenden Erlösers hinz
Denken wir zuerst an das Verhalten, welches der Heil
seine eigene Person beobachtet, dann müssen wir ihn ni
bewundern, da er, oft schon erschöpft von Kräften, d
dem nächsten Augenblick sogleich wieder die höchste Fülle
findet; ja selbst Weisheit genug besitzt, unter Umständen

ren sich zusammendrängen, den kleinsten Umstand zu be-
, tiefe Eindrücke auf andere zu machen und Anstalten zu
, welche ein hoher Segen für alle Jahrhunderte der christ-
Kirche werden sollten. Eine Selbstverleugnung ohne
n, ein Gehorsam gegen den Vater im Himmel, wo das
merte Herz zwar in Demuth beten, aber keinen Augenblick
kann, eine Liebe zu den Brüdern, welche sich hier über den
ten Anfang im Guten (V. 28) freuet, die Schwachen hülf-
u unterstützen (V. 32) und immer wieder Vertrauen zu
zu fassen suchet; alle diese Tugenden, welche in Wahrheit
höchste Zierde im ganzen Leben Christi erscheinen; diese
wir namentlich in der Leidensgeschichte am herrlichsten her-
en.

ringen wir dabei noch tiefer in das eigentliche Verhalten
ern gegen seine Freunde ein, so müssen wir auch hier die
n einer ächtchristlichen Liebe entdecken, die nicht bloß
zu trösten, sondern alles vielmehr auf den höchsten Zweck,
iligung des Herzens und des Lebens, zu beziehen weiß.
weisen die Belehrungen V. 51, die Ermahnungen V. 26,
. 19 und 36, die Warnungen V. 31. 40. 46, die Erin-
en V. 35 und Verheißungen V. 32. Ist hier nicht gleich-
es, wodurch das Bild eines guten Christen vollendet wird,
n Erlöser berücksichtigt worden? Beobachte nur ein jeder,
hier aus dem Munde Christi vernimt, und es muß ihm
, der Sünde Widerstand zu leisten, gereinigt durch die
he Liebe seines Herrn, im Kampfe auszuhalten, einst aus
Streit als Sieger hervorzugehen. Das ganze herrliche
des großen Dulders enthüllt sich endlich unserm Auge,
ir auch des Verhaltens gedenken, welches er gegen seine
erst gegen den Judas, nachher gegen die übrige Schaar
et.

utlich giebt es der 21. V. zu verstehen, wie Christus bei
danken an Judas von der innigsten Wehmuth ergriffen
Dabei spricht er sich über diese That V. 22 gleich so
aus, daß jeder die unbegreiflichen Rathschlüsse der Gott-
en, und dann wieder jene schwarze That eines undank-
üngers mit dem lebhaftesten Abscheu betrachten mußte.
, diese Worte des Herrn sind bei weitem wichtiger, als

alle gelehrte Untersuchungen, welche darauf hinarbeiten, di
lichen Rathschlüsse mit den freien Handlungen der Mensc
vereinigen.

In den Worten V. 48 sucht der Herr mehr sein Be
als ein Urtheil der Verdammung, auszusprechen. Au
Uebelthäter mag er nicht die letzte Gelegenheit entzieh
neuer und besserer Mensch zu werden. Ganz dieselbe Beh
erfahren auch die übrigen Feinde. Jesus wünscht nicht, d
Gewalt gegen sie gebrauche, weil er auch hier höhere Rat
der Gottheit mit kindlicher Ergebung ehrt; aber er ver
auch nicht, wie sehr sich die ganze Niedrigkeit ihrer Herz
bare, wie ihr ganzes Unternehmen, weit davon entfern
kühnes Unternehmen zu seyn, nur als ein Werk der F
erscheine, wie es ihnen selbst (V. 52. 53) Hohn spreche,
ihren Willen aber die Unschuld und die Gerechtigkeit C
zeuge. Warlich eine ächtevangelische Geschichte!

§. 57.

Der gefangene Heiland wird abg Petrus verleugnet ihn. Verschieden höre, die man mit ihm anstellt.

Kap. 22, 54—71. 23, 1—25.

Das, was obige Ueberschrift andeutet, ist eigent
zweite große Hauptstück in der Leidensgeschichte, wo alle
abzweckt, die gänzliche Unterdrückung des Unschuldigen
wirken. Die Verleugnung des Petrus könnte man zw
sondert behandeln, aber es ist doch auch gewiß, daß ih
digung genau davon abhängt, wie wir uns grade den Zu
Heilandes denken, den man gefangen genommen und z
Richtern abgeführt hatte.

V. 54 sagt bloß Lucas συλλαβόντες, was sich erklärt,
Wort wieder unter seine Lieblingsausdrücke, auch in der
geschichte, gehört. Sowohl ἄγω als εἰςάγω gebraucht L
meisten. In der Verbindung wie hier sonst nirgends. V.
bloßen Vocativ γύναι haben nur Lucas, Johannes und
V. 58 βραχύ sehr passend, vgl. Apg. 5, 34, so, daß die

nach den übrigen Evangelisten dazwischen gewechselt wor-
d, füglich Statt finden konnten. Wo sich dagegen Lucas
zt ausdrücken konnte, thut er es auch gleich, vgl. V. 59,
ἴστημι nur noch 24, 51 und Apg. 27, 28. διϊσχυρίζομαι
pg. 12, 15. Letztere Stelle sehr merkwürdig, als grade
on dem Petrus, und namentlich von der Gewißheit seines
ichen Daseins geredet wird. So konnte in der That nur
r besonnener Schriftsteller sich ausdrücken, der wirklich die
zeigt, die er in der Einleitung zum Evangelium verspricht.
V. 60 läßt Lucas den Petrus auch zum drittenmal nur ein-
ugnen, während Matthäus und Marcus berichten, daß
ostel geflucht und geschworen habe. Die Sache erklärt sich
aus 1 Kor. 12, 3, weil, wie wir nun schon mehrmals
Lucas dem Paulus so gern folgt, theils aus den Ansichten,
er über Fluchen und Schwören bei seinen Lesern voraus-
mußte. Es war nicht so leicht möglich, diesen begreiflich
chen, wie Petrus erst so tief fallen, und dann doch wieder
euer Jünger des Herrn werden konnte. Aus gleichem
e, nämlich, um nicht den Lesern anstößig zu werden, läßt
was er auch V. 65 andeutet, das weg, was Matth. 26,
Marc. 14, 55 ff. berichten. V. 66 πρεσβυτέριον noch
22, 5 und 1 Tim. 4, 14. Ob übrigens das, was von
an erzählt wird, dasselbe sey, was wir Matth. 26, 59 ff.
14, 55 ff. lesen, darüber hat es verschiedene Meinungen
t. Ich muß indeß gestehen, daß ich es aus folgenden
en für eine neue Erzählung ansehe. In der Leidens-
te finden wir ziemlich genaue Zeitpuncte angegeben, und
timmt sich Lucas ausdrücke, ist bereits erinnert worden.
lgt hieraus, daß wir es auch mit dem ἐγέν. ἡμέρα genau
müssen. Matthäus und Marcus verlegen aber die Be-
it auf die Nachtzeit, und daß man auch hier eine genaue
abe habe, geht namentlich aus Marcus hervor, als
so pünctlich verfährt, daß er sogar eines zweimaligen
ähens gedenket. Daß übrigens eine solche Untersuchungs-
ch leicht wiederholen konnte, stellt gewiß niemand in Ab-
der mit gerichtlichen Verhören hinlänglich bekannt ist.
dies nicht die Gründe, denen ich nachgebe, so würde mich
abhalten, alle drei Berichte in einen zu vereinigen, zumal

da sich die Auslassungen bei Lucas, wie wir bereits an
leicht begreifen lassen. 23, 4 *αἴτιον* dreimal in diesem
und dann Apg. 19, 40. V. 5 *ἐπισχύω ἅπ. λεγ.*
ἀπό κ. τ. λ. gehört unter die Lieblingsausdrücke des Lu
Evangelium und in der Apostelgeschichte, und findet sich
in einigen Stellen des N. T. *ἕως ὧδε* bloß in diese
Eine Zusammensetzung, wie *ἄνθρ. γαλιλαῖος* V. 6 findet
der Apostelgeschichte die nöthigen Parallelen. V. 7 *ἀναπέμ*
mal in unserm Kapitel und dann noch Philem. V. 12. V.
λίαν bloß noch in dem 2. und 3. Brief Johannis. V. 10
noch Apg. 28, 18. LXX Josua 6, 8. V. 12 *προϋπάρχ*
Apg. 8, 9. *μετ' ἀλλήλων* schreiben bloß Lucas und Jo
V. 14 *ἀνακρίνω* bloß Lucas und Paulus. V. 16 *παιδεύ*
und Paulus, dann Hebr. 12, 6. 7. 10 und Offenb. 3, 19.
παμπληθεί ἅπ. λεγ. Wegen *αἶρε*, vgl. Apg. 22, 22. V
προςφων. (V. 20) am meisten liebt, so hat er (V. 21)
allein, welches in seinen beiden Schriften dreimal vo
Das wiederholte *σταύρωσον σταύρωσον* hat bloß Joh.
dem unsrigen gemein. V. 24 *κατακρίνω ἅπ. λεγ.* αἰ
Phil. 4, 6. 1 Joh. 5, 15.

V. 54 fällt in der syrischen Uebersetzung *εἰςήγα*
V. 55 statt *αὐτῶν* ܡܕܘܪܗ circa illum. V. 58 *ἄνθρ*
gelassen. V. 59 ܐܚܪܢܐ ܡܬܚܪܐ ܗܘܐ . ܘܒܬܪ ܫܥܐ ܚܕܐ
et post unam horam alius contendebat. V. 63 fällt
aus, desgleichen *καὶ ἐπηρώτ. αὐτόν* V. 64. V. 66
βυτέριον τοῦ λαοῦ ܩܫܝܫܐ seniores. V. 71 statt *μ*
ܣܗܕܐ testes. 23, 2 ܘܠܢܦܫܗ ܕܡܠܟܐ ܗܘ
ܡܫܝܚܐ et dicentem de se ipso, se esse regem ill
siam. V. 3 mit Weglassung von *ἀποκριθείς*. V. 5
ܡܩܥܝܢ clamabant. V. 8 fällt *γινόμενον* aus. V.
νως ܒܚܬܝܪܘܬ pertinaciter. V. 11 ܕܙܚܘܪܝܬܐ ܢܚܬܐ
coccineis (vergl. Bolten, Uebersetzung des Lucas
V. 12 etwas anders, aber nicht von Bedeutung. V.
zusammengezogen ܘܠܪܘܫܢܐ ܕܟܗܢܐ et principes

ܥܡܟܘܢ populum vestrum. ἀνακρίνας ܒܩܪܬܗ
avi eum. V. 15 heißt es ܫܕܪܬܗ misi eum, also nicht
V. 17 [illegible], wie Joh. 18, 39. V. 20 προςεφώνησε
[illegible]. V. 22 hinter αἴτιον [illegible]? quae digna sit,
heinlich mit Rücksicht auf V. 15.

etrus und Pilatus sind die beiden Hauptpersonen, welche
sem Abschnitt unsere ganze Aufmerksamkeit rege machen.
ich läßt sich auch zwischen ihnen eine nicht unpassende Ge-
sverwandtschaft denken, sobald wir das natürliche Tempera-
im Auge behalten. Beiden ist ein angestammtes Gefühl für
t und Unrecht eigen, beiden gebricht aber auch die Fähigkeit,
urcht vor Menschen abzulegen, im Bewußtsein einer klaren
nntniß die Wahrheit um ihrer selbst willen zu vertheidigen,
iber ein plötzliches Mißgeschick der Gegenwart zu erheben, so
höhern Zweck, der allein unser Streben verdient, unverrückt
uge zu behalten.

Die Parallele läßt sich weiter fortführen und zeigen, wie
auf der andern Seite nicht wenig unterstützt, und durch
erholte günstige Gelegenheiten immer wieder vor jeder uner-
en Handlung gewarnt und ernstlich zur Erfüllung ihrer
hten angehalten werden.

Auch in so fern sind endlich beide verwandt, als man sehr
ch sieht, wie die Evangelisten offenbar bei dem einen, wie
m andern, einen Ton annehmen, der es deutlich genug ver-
daß sie eher ein Bedauern, als einen bittern Tadel, wegen
Verhaltens verdienen. Doch dies nur im Vorbeigehen, da
ich nicht erinnern kann, irgendwo Andeutungen einer sich so
darbietenden Parallele gelesen zu haben. Unser Zweck bleibt
ch hier, nachzusehen, ob nicht grade Lucas auf besondere
heiten in dem Charakter des Petrus und des Pilatus auf-
am mache.

Zweierlei theilt aber unser Schriftsteller in Ansehung der
ugnungsgeschichte mit, was wir wichtig nennen dürfen, ein-
macht er uns mit jener trostreichen Verheißung Christi
2) bekannt, und dann zeigt er auch, wie der Herr selbst diese
ißung huldreich bestätigen und durch einen Wink dem ge-

fallenen Apostel zu Hülfe kommen wollte (V. 61). D
lernen wir hieraus, wie auf der einen Seite die Verleugn
dem möglichst mildesten Lichte dargestellt, wie aber auch da
sonders das erste Aufstehen vom Fall der Gnade des Herrn
ächtpaulinischen Grundsätzen, zugeschrieben wird. Dieser
bleibt immer übrig, wenn man gleich zugeben muß, daß m
den Worten στραφεὶς und ἐνέβλεψε kein erbauliches Spiel
dürfe, da solche nur an die Sprachcharakteristik des S
stellers erinnern. Was die Schilderung des Pilatus anb
so ist zuerst zu bemerken, wie Lucas dadurch einen Vorz
Matthäus und Marcus gewinnt, daß man seinen
(23, 2 ff.) versteht, ohne daß man nöthig hat, wie be
beiden geschehen muß, Joh. 18, 29—32 zu Hülfe zu rufen

Zu manchen interessanten Bemerkungen fordert na
der bloß bei Lucas vorkommende Abschnitt 23, 4—16 auf
gehässig die Menschen waren, Jesum in den Augen de
pflegers anzuschwärzen, sieht man besonders aus V. 5,
Galiläa, den Sitz aller unruhigen Auftritte, erwähnen.

Dies führt zugleich auf eine ganz eigene Charakteri
Pilatus, der sich von dem Wirken Jesu in Galiläa nicht
sagen läßt, sondern hiervon gleich Gelegenheit nimt, de
urtheilten an Herodes abzusenden, dadurch vielleicht ein
fachen Zweck zu erreichen. Die nächste Absicht des Land
ging unbezweifelt dahin, sich vor der Hand aus der Verle
zu ziehen, dann mit dem Herodes wieder auf irgend eine
zuknüpfen, wenigstens nicht ganz ungefällig zu erscheinen
endlich auch selbst dem sogenannten Judenkönig, den er
sahe, und der vermöge seiner ganzen Gestalt einen bedeu
Eindruck auf den Römer gemacht haben mochte, auf ein
Art behülflich zu werden, vgl. V. 14. 15. In der Schil
des Barabbas ist Lucas auch am ausführlichsten, 23, 19 u
um auch auf diese Weise die Herrlichkeit Christi hervorzu
und einen Grund mehr anzuführen, wie leicht es eigentli
Pilatus werden mußte, bei einem standhaft guten Wille
Verurtheilten zu retten. Er schließt mit θελήματι αὐτῶν u
das ἵνα σταυρωθῇ weg, welches wir bei Matthäus, Marc
Johannes lesen. Ob er hierdurch vielleicht ein gelinderes U
über Pilatus vorbereiten wollte, wage ich kaum zu entsch

äßt sich nicht auf diese Ausdrucksweise bauen, denn Jesus einmal dem Willen seiner Feinde übergeben, so ich hiermit schon das Todesurtheil über ihn förmlich aus-hen.

§. 58.

Hinführung Jesu zum Richtplatz, seine Kreuzigung, Tod und Begräbniß.

Kap. 23, 26—56.

lerdings kann das Begräbniß abgesondert behandelt wer-llein grade nothwendig ist es nicht, indem es immer auch m genauen Zusammenhang mit dem Tode steht; ja man gen, wie der Tod dieses Gerechten unter außerordentlichen den erfolgte, so war auch das darauf eintretende Begräb-ungewöhnliches zu nennen.

. 30 βουνός findet sich bloß noch 3, 5. V. 31 ὑγρός γ. κακοῦργος dreimal in diesem Kapitel und dann th. 2, 9. Zu den Worten V. 33 ἐκ δεξιῶν, ἐξ ἀριστερῶν Kor. 6, 7. V. 38 giebt Lucas wie Johannes an, daß man erschrift in drei verschiedenen Sprachen gelesen habe. haben nur Lucas, Johannes und Paulus. ἑλληνικός ffenb. 9, 11. Die andern beiden Adjective ἅπ. λεγ. παράδεισος noch 2 Kor. 12, 4 und Offenb. 2, 7. V. 48 αγενόμενοι noch 2 Tim. 4, 16. θεωρία ἅπ. λεγ. Sonst zu vergleichen, welche Stelle gleich zeigt, was für einen r Schriftsteller hier mit den Worten verbunden haben will. ἀγαθὸς καὶ δίκαιος sonst nicht im N. T. V. 51 συγκατα-ἅπ. λεγ. Die Worte πόλεως τῶν Ἰουδαίων hat bloß V. 53 λαξευτός ἅπ. λεγ. LXX 5 Mos. 4, 49. Die Beschreibung des Grabes verdanken wir bloß Lucas und s. V. 55 κατακολουθ. noch Apg. 16, 17. Die Cha-k der Weiber, die beim Begräbniß alles genau sehen erinnert abermals an die malerische Darstellung unseres ellers. V. 56 ἡσυχάζω gebraucht nur Lucas und Paulus. ν ἐντολήν in diesem Sinne nirgends. Den Worten nach an vergleichen Hebr. 7, 16. 2 Joh. V. 6.

V. 32 ܘܐܬܝܢ ܗܘܝ et veniebant, statt ἤγοντο. V. 3[...] αὐτοῖς weggelassen. V. 38 ܝܘܢܐܝܬ ܘܪܗܘܡܐܝܬ ܘ[...] graece et romane et hebraice. V. 39 noch beigefügt [...] Das Zeitwort ܦܨܐ libera, zweimal. V. 40 fällt ἀποκ[...] ἕτερος durch ܚܒܪܗ socius eius. V. 41 ἄξια γὰρ [...]
ܐܝܟ ܕܫܘܝܢ ܗܘܝܢ ܘܐܝܟ ܕܥܒܕܢ ܦܘܪܥܢܐ ܡܩܒܠܝܢ. sicut
digni sumus et sicut fecimus, retributionem acc[...] V. 45 καταπέτ. ܐܦܝ ܬܪܥܐ ܕܗܝܟܠܐ facies portae [...] V. 46 ἐξέπνευσεν ܘܫܠܡ et finivit, oder reddidit. [...] καὶ ἰδού nicht übersetzt, ὑπάρχων auch nicht, und die W[...] dem folgenden Verse ἀπὸ Ἀριμαθαίας gleich hieher gezog[...] ihn Matthäus und Marcus daran erinnerten. V. 53 [...] ܕܟܬܢܐ in sindone linea. Statt λαξευτῷ ܢܩܝܪܐ ex[...] effosso.

Auch dieser Abschnitt enthält einen seiner Aechth[...] bezweifelten Vers, und das noch dazu den 34., dessen In[...] viele Christen vorzüglich liebgewonnen haben, den wir [...] deshalb nach allen Theilen ausführlich prüfen wollen. [...] heit läßt sich am leichtesten vertheidigen, indem es noch [...] Kritiker eingefallen ist, ihn wegzulassen. Aber deswegen [...] Frage desto wichtiger, welches denn wohl die eigentlichen [...] seyn mochten, warum man einen solchen Ausspruch [...] fänglich erklärte. Ich finde keine andere, als weil man [...] es vertrage sich nicht füglich, daß der Jesus, der seine[...] Tücke ohne Schonung aufgedeckt, selbst noch bei der G[...] nehmung ihnen ihre Schändlichkeit nachdrücklich vorg[...] hatte, so schnell seine Gesinnungen ändern und Mensche[n, denen] er früher die Sünde wider den heiligen Geist, also eine [...] liche Sünde zuschrieb, nun gar der Gnade seines him[mlischen] Vaters empfehlen könne. Aus diesem Grunde darf es a[uch] nicht befremden, wenn neuere Ausleger einen andern S[inn der] obigen Worte geltend zu machen, und sie z. B. mit Kün[...] die römischen Soldaten, die nur fremden Befehlen geh[...]

allerdings unwissend sündigen, zu beziehen suchen. Im
n theile ich selbst diese Ansicht, nur daß ich neben jenen
ten auch noch andere denken möchte. Die Gründe, die
zu einer solchen Erklärung veranlassen, sind diese: Zuerst
man den Imperativ ἄφες gar nicht so übersetzen, wie
er gethan hat; denn wollte man sich auch auf 11, 4, die
passende Parallele, berufen, so muß bemerkt werden, daß
ὰς ἁμαρτίας dabei steht, wodurch der Standpunct sich offen-
ndert. Nun fehlt es zwar weiter nicht an Stellen in der
lgeschichte, wo es ausdrücklich heißt, daß die Obersten des
Jesum aus Unwissenheit getödtet hätten; allein auch diese
n begründen das nicht, was man eigentlich aus ihnen be-
will, weil es eben so viele andere giebt, wo ausdrücklich
er hartherzigen Gesinnung der Richter Christi die Rede ist;
ann durften auch die Apostel um so sicherer von Unwissenheit
en, als Pilatus und andere übereilt gehandelt hatten.
Noch mehr müssen wir aber bei dieser Gelegenheit die
tisch-moralischen Gründe in Anschlag bringen, wo wir es
em Geist des Evangeliums und mit der eigentlichen Würde
unverträglich finden, daß er für seine Feinde, und nament-
r diejenigen, die zunächst die Schuld seines Todes trugen,
ürbitte eingelegt haben sollte.
Schon das A. T. macht uns darauf aufmerksam, wie Für-
nicht bloß ihre Gränzen hatten, sondern wie man auch
gerechten Zorn reizte, wenn man diejenigen zu schonen
te, deren Untergang im Rathe des Ewigen beschlossen war.
ie konnte Jesus sagen, was wir z. B. Matth. 11, 21—24.
und in vielen ähnlichen Stellen lesen, wenn er es für
hielt, vom Kreuze herab für diejenigen Gnade zu er-
welche recht bedachtsam Mittel aller Art ausfindig gemacht
, um seinen Untergang zu beschleunigen?
m meisten werden nun wohl diejenigen meine Erklärung
en, die sich darüber beschweren, daß man auf solche Weise
eispiele Jesu seine vorzüglichste Kraft entziehe, daß man
n Heiland nicht mehr als das höchste Muster der Feindes-
etrachten könne, da es ja bekannt sey, wie häufig man in
gen an das Volk von der Stelle: Vater vergieb ihnen,
sie wissen nicht, was sie thun, Gebrauch zu machen

pflege. Ich mag aber kaum erinnern, wie solche Gründe aus kein Gehör verdienen, sobald Sprachgebrauch, Zusa hang und dergleichen eine andere Erklärung erheischen. kommt, daß jenes Fundament der evangelischen Lehre, in Liebe zu unsern Feinden so herrlich glänzt, von der Er unserer Stelle ganz unabhängig ist, indem andere Aus Jesu, so wie sein Beispiel, und das ganze Verhalten Apostel, gleich stark zu einem liebreichen Wohlwollen, selbst unsere Beleidiger, aufforderte. Und endlich bleibt ja auch von unserer Stelle die Nachsicht gegen diejenigen, die un thun, nicht ausgeschlossen. Was wünscht denn Christus ziehung auf jenen rohen und wirklich unwissenden Haufen anders, als daß sein Vater im Himmel ein solches Verfah Langmuth ansehen, die Menschen in ihren Unternehmung gewaltsam unterbrechen möge? Die Stelle würde etwa: Vater, hindere sie nicht in ihren Handlungen sie wissen nicht, was sie eigentlich thun.

Das, was wir V. 38 lesen, kann leicht für manc Versuchung werden, den Evangelisten die Glaubwürdigk sprechen, da der Schluß sehr nahe liegt: Wie soll man Männern Treue im Erzählen zutrauen, die das nicht ein stimmig berichten, was theils so kurz war, theils als Ue von jedermann gelesen werden konnte. Hier ist es aber daß wir uns auf Johannes berufen, und aus diesem n können, wie wenig genau es die Berichterstatter grade solchen Anführung nahmen, während sie Worte Christi, den eigentlichen Kern des Evangeliums enthalten, mit lichter Genauigkeit und Uebereinstimmung erwähnen. J selbst weicht nämlich in der Anführung ab, indem er V. längern, V. 21 aber einer kürzern Ueberschrift gedenket.

Die Worte des 41. V. möchte ich gern so fassen: Di nämlich der andere Mitgekreuzigte, hat jetzt, wo er spric gesprochen, weshalb man ihm Vorwürfe machen könn lasse also dieses den Lucas und nicht jenen Gekreuzigt Dem Sprachgebrauch ist diese Erklärung, die ich noch gefunden habe, nicht entgegen, und dem Geiste unser geliums, so wie dem Anfange des folgenden Verses, fin am meisten angemessen. Diese Worte sind hier Worte

n; warum sollen es also die vorhergehenden: Ἄγνοι δὲ κ. τ. λ. nicht auch seyn können? Daß aber Lucas ganz in Manier des Johannes hier und da kleine Erklärungen hin, ist bekannt. Man vgl. 2, 50. 3, 18. 8, 2. 3. 53, wo die e, warum man Jesum verlachte, allein von Lucas ange wird, u. s. w.

uf die Puncte, wie Jesus nach unserem Evangelium stirbt egraben wird, haben wir theils oben hingedeutet, theils ich jeder das Bild, zu welchem sie den Stoff liefern, leicht nensetzen können. In so fern bleibt sich auch hier der d gleich, daß er eine Niedrigkeit und ein Elend (V. 36 ff.) t, wie es noch kein Sterblicher erfahren hatte, und auch ahren kann, dabei aber mit einer göttlichen Würde handelt) und mit einer Ruhe die Welt verläßt (V. 46), woraus ttsam die großen Wirkungen erklären, welche hier dem enden Frieden für die geängstete Seele brachten, dort ther, welche dem Heiland fremde gewesen waren, er rten (V. 47. 48), und endlich selbst die frommen Herzen ten, daß sie unter dem herbsten Schmerz der erblaßten Hülle ttlichen Meisters die letzten Opfer der Liebe bereitwillig dar n (V. 49 ff.).

Siebentes Hauptstück.

Auferstehung und Himmelfahrt.

§. 59.

Die Geschichte der Auferstehung.

Kap. 24, 1—49.

ter diesem allgemeinen Titel lassen sich die Thatsachen des gten Abschnitts am besten zusammenfassen, und sie ver auch eine solche Zusammenstellung, indem wir gerechte haben, die große Begebenheit der Auferstehung Jesu als undlage des Christenthums und der christlichen Kirche zu ten.

V. 1 ὄρθρου βαθέως, beide Ausdrücke finden wir
in den Schriften des Lucas und im Evangelium Joh
V. 3 τοῦ κυρίου Ἰησοῦ drückt sich nur Lucas und Paulus
vgl. Apg. 1, 21. 7, 59. Röm. 14, 14. In den meisten
pflegt Χριστοῦ hinzugesetzt zu werden. V. 4 ἐσθήσις ἄπ
V. 5 ἔμφοβος noch V. 37, dreimal in der Apostelgeschich
Offenb. 11, 13, in allen diesen Stellen mit γενόμενος verb
τί ζητεῖτε κ. τ. λ., diese Redensart sonst nirgends im
V. 6 ἔτι ὢν eigenthümliche Schreibart, vgl. V. 44 und
14, 32. Daß Lucas die Frauen, deren Marcus gleich i
fange gedenket, erst V. 10 erwähnt, erinnert an eine Man
Evangeliums Johannis. V. 11 λῆρος ἅπ λεγ. V. 12
johanneisch, vgl. auch Joh. 20, 10. ὀθόνιον κ. τ. λ.
στάδιος nur bei Lucas, Johannes und Paulus. ἐμμαούς
weiter nicht vor. V. 14 ὁμιλέω noch Apg. 20, 11.
V. 17 ἀντιβάλλω ἅπ. λεγ. V. 18 παροικέω noch Hebr.
LXX 1 Mos. 12, 10. Der hier erwähnte κλεόπας kom
nirgends wieder vor. V. 22 ὄρθριος ἅπ. λεγ. V. 25
nur noch mehrmals in verschiedenen paulinischen Briefen,
νεύω V. 27 desgleichen. V. 28 προςποιέομαι und πο
ἅπ. λεγ. V. 29 παραβιάζ. noch Apg. 16, 15. LXX
19, 9. ἑσπέρα bloß noch Apg. 4, 3. 28, 23. V. 31
ἅπ. λεγ. V. 33 συναθροίζω noch Apg. 12, 12 und
V. 35 ἐξηγέομαι mehrmals in der Apostelgeschichte und Jo
κλάσις noch Apg. 2, 42. V. 36 ganz wie die Frieden
Joh. 20. Den nach dem Hebräischen gebildeten Gebrau
ἀναβαίνω (V. 38) finden wir noch Apg. 7, 23. 1 Kor
V. 39 ψηλαφάω noch Apg. 17, 27. Hebr. 12, 20. 1 Jo
LXX 1 Mos. 27, 12. 21. V. 41 βρώσιμ. ἅπ. λεγ.
noch zweimal im Evangelium Johannis und dann am m
der Apostelgeschichte. ὀτοῦ V. 42 ἅπ. λεγ. LXX 2 Mos.
μελισσίου κηρίου beide Worte ἅπ. λεγ. V. 45 νοῦς nirg
den Evangelien, häufig in den paulinischen Briefen und
in der Offenbarung. V. 48 ἐπαγγελία, welches nirgends
Evangelien gebraucht wird, erläutert sich theils aus dem
hergehenden, theils aus Apg. 1, 4 u. s. w., weshalb Be
Erklärung dieser Stelle, wo sie bloß auf die Betreibun
messianischen Werkes gehen soll, als unstatthaft und ganz

scheinet. V. 49 ἐνδύσησθε ganz im paulinischen Sinne.
chneider im Wörterbuch führt eine passende Stelle aus
Cod. Pseudep. I, p. 587 an: ἐνδύσ. εὐφροσύνην.

1 ܒܨܦܪܐ ܟܕ ܥܕ ܚܫܘܟ circa auroram, dum adhuc
tenebrae. καί τινες κ. τ. λ. ܘܐܝܬ ܗܘܝ ܥܡܗܝܢ
ܢܫܐ ܐ et erant cum illis mulieres aliae. V. 8 fällt
weg, vielleicht, weil dem Uebersetzer diese Redensart zu
fig vorkam. V. 9 πᾶσι ausgelassen. V. 10 vor Ἰακώβου
V. 12 sind die Worte so gefaßt: Und er ging fort,
er sich über das wunderte, was geschehen
V. 15 καὶ συζητεῖν ܘܒܥܝܢ ܥܡ ܚܕܐ ܥܡ et quaererent
um altero. Sonst ܐܬܐ ܗܘ ܝܫܘܥ venit ipse Iesus etc.
ἀντιβάλλετε ܕܡܬܚܠܦܝܢ. V. 20 fällt ἡμῶν weg.
ἀλλά γε bis zum Schluß ganz kurz ܘܗܐ ܬܠܬܐ ܝܘܡܝܢ
ܡܢ ܕܗܘܝ ܟܠܗܝܢ et ecce tres dies, ex quo haec
facta sunt. V. 22 ὄρθριαι γεν. durch ܡܩܕܡܢ ܗܘܝ
erunt. V. 23 ὀπτασίαν nicht besonders ausgedrückt.
λέγουσαι ܟܕ, hinter ἑωρακέναι ܕܚܙܝ und dann
ܥܠܘܗܝ ܕ de eo, quod vivus sit. V. 25 fängt an
tunc etc. V. 28 καὶ αὐτός κ. τ. λ. ܘܗܘ ܡܣܒܪ ܗܘܐ
ܠܗܘܢ ܕܐܝܟ ܠܐܬܪܐ ܪܚܝܩܐ ܐ et ipse putare fecit
quod quasi in locum remotiorem abiret. V. 29 ܡܛܠ
ܕܝܘܡܐ ܗܘܐ ܢܓܗ ܠܗ quia dies iam inclinat se
rescat. V. 31 fängt an: ܘܡܚܕܐ et statim. ἄφαν-
το ܐܫܬܩܠ sublatus est. V. 36 steht der Zusatz ܐܢܐ
ܐܢܐ ܠܐ ܬܕܚܠܘܢ ego sum, ne timeatis. V. 46 ἔδει durch
tum erat. V. 47 ܠܬܝܒܘܬܐ ܠܫܘܒܩܢܐ ܕܚܛܗܐ con-
m ad remissionem peccatorum, dann: ܘܟܪܘܙܘܬܐ ܬܗܘܐ

et principium fiat. V. 49 mit Weglassung des ἰδού. ...
durch ... manete.

Einen der wichtigsten Aussprüche, der den ...
knüpfungspunct in der Auferstehungsgeschichte bildet, ...
dem Lucas zu verdanken, und zwar in Ansehung dessen, ...
V. 11 berichtet hat. Diese Worte lassen einen ziemlich ...
Schluß auf den Gemüthszustand machen, in welchem ...
Apostel vor der Auferstehung ihres großen Meisters ...
Jetzt waren sie so zu sagen ganz in jenen frühern ...
zurückgesunken, und selbst von der Aufmerksamkeit ...
keine Spuren mehr, die sie von der Zeit an dem Herrn ...
erhöhten Grade schenkten, wo dieser sie mit seinem Leiden ...
der Nothwendigkeit seines Sterbens bekannt zu machen ...
Was war nun natürlicher, als daß die Handlungen ...
Reden nach dem Tode Jesu eine ziemlich verworrene ...
nahmen, und daß sich die Wirkungen hiervon selbst auf ...
Erzählungen der Auferstehungsgeschichte, von der ...
einen Abriß haben, erstreckten. So lesen wir z. B. ...
allgemeine Andeutungen. Diese hatten ein hohes ...
die beiden Jünger, vgl. V. 32, und doch war es ...
Wahrscheinlichkeit nach nicht möglich, den Inhalt ...
Christi vest im Gedächtniß aufzubewahren und ander...
theilen. Ist daher auf der einen Seite gleich die Aufer...
Herrn der Grundpfeiler des Evangeliums in jeder ...
nennen, und bleibt es auch entschieden, daß sie an die ...
jeden Evangelienharmonie gestellt zu werden verdient, ...
wir doch auch auf der andern Seite an kleinen ...
welche wir grade hier in den Berichten der Evangelisten ...
am wenigsten Anstoß nehmen. Wie sich schon die Kir...
bemühten, ihren Gegnern zu antworten, stellt Niem...
in folgender Abhandlung zusammen: De Evangelist. ...
rando Iesu Christi in vitam reditu dissensione varii...
eccl. doct. etc. Hal. 1824. 4., wo man besonders ...
diesem Gelehrten S. 32 ff. gefällte Urtheil zu berücksichtig...

Die neuern Angriffe sind gnügend beantwortet, ...
findet die Schriften (Kuinoel. Comm. in Matth. ...
in den Werken der besten Erklärer verzeichnet. Recht ...

uch die einzelnen Winke von Griesbach, Vorlesungen
ie Herm. Nürnb. 1815. 8. S. 280 ff. Für den, welcher
biblischen Geschichte göttliche Kraft und göttliche Weisheit
, bedarf es nicht einmal solcher Vertheidigungen; bei wem
as Gegentheil Statt findet, an dessen Seele würden auch
die noch viel umständlicher angelegt sind, fruchtlos vor-
)en. Wie wir uns daher auf die Ausgleichung der Zeit-
aung, mit welcher die Auferstehungserzählungen beginnen,
nlassen, sondern auf die erwähnten Schriften verweisen,
en wir auch ähnliche Erläuterung, als den eigentlichen
ieser Schrift fremde, hier von uns weisen.

er erste Abschnitt umfaßt 24, 1—12, wo man Nachrichten
e Auferstehung des Herrn erhält, ohne daß man so glück-
den Ueberwinder des Todes und des Grabes mit eigenen
zu schauen. Und wie merkwürdig, daß in dieser Art, wie
liche Fürsehung die Bekanntmachung einer solchen einzigen
nheit weisheitsvoll vorbereitet, alle vier Evangelisten über-
nen. Das damalige Geschlecht, welchem der Tod Christi
tiefe Wunde geschlagen hatte, sollte auf diese Weise über
große Angst erhoben, zur ernsten Selbstprüfung von
veranlaßt, und so auf den recht würdigen Empfang des
ndenen immer mehr vorbereitet werden. Und wir müssen
viß die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte auch
ı Punct ehren, wenn wir so über den Gang der Begeben-
achdenken; so ein stufenweises Fortschreiten vom Zweifel
wahrhalten, von einem sehr dunkeln Grad des Glaubens
einer höhern Erleuchtung des Herzens gewahr werden.
len uns einmal den Fall so denken, die evangelische Ge-
rzählte uns, wie die Freunde Jesu nach seinem Tode sein
ht verlassen, jeden Augenblick seine Auferstehung erwartet
Wie leicht konnte auf diese Weise eine Täuschung unter-
wie leicht mußte es nun auch den Feinden des Christen-
verden, gegen die Berichte der Evangelisten vielerlei
zu erheben! So zieht sich auch hier durch die ganze
Beschichte ein höherer Plan Gottes hindurch, denn immer
der Höchste denen zu nahen, und denen seine ganze
u offenbaren, welche eine solche Offenbarung gar nicht
, am allerwenigsten auf eine stürmische Art sie begehren.

Was wir V. 12 von Petrus lesen, erinnert uns namentlich
wie bei so vielen Menschen selbst augenscheinliche Beweise
göttlichen Waltens und Wirkens doch nicht gleich de
wünschten Eindruck auf die Herzen machen, wie daß
Unglaube erst manchen Kampf bestehen muß, ehe eine le
Ueberzeugung von der Wahrheit den erwünschten Raum
Seele findet.

Der zweite Abschnitt V. 13—35 ist eine Offenbar
Auferstandenen selbst, aber so vorübergehend, daß noch n
Traurigkeit verschwinden, noch nicht aller Kampf aufhören
dern die eigentliche Freude, deren ein erneuertes Gemüth
nur von ferne her angeregt werden konnte. Dies ist de
meine Gesichtspunct, den wir vesthalten, und dem gem
auch die Worte V. 16 und V. 31 deuten müssen. Darin
man es am meisten, daß man den Text bloß äußerlich be
die Reisenden zwar im Gesicht behält, aber desto wen
Herzen im Auge hat, die auf eine nicht geringe Weise
wurden. Der Gekreuzigte hing noch im Bilde vor ihnen,
zusammenhängenden Nachrichten von seiner Auferste
zeugten ein neues Gewirr; vielleicht, daß auch der Geda
wie eine niederdrückende Last auf die Seele fiel, ob wohl
erstandene sich je ihnen offenbaren werde, da sie ihn in de
Stunden verlassen, ihr Wort gebrochen, die selige Gem
mit ihm freiwillig aufgehoben hatten? Unter solchen U
waren sie es freilich selbst am meisten, welche die Augen
daß sie den großen Freund nicht erkannten, der sich allerdin
selbst unkenntlich macht, weil noch eine Prüfung vorange
unruhige Seele erst noch einen vestern Blick auf die Wege
sichtbaren Vaters (V. 25—27) zurückwerfen, so über d
Schranken der Gegenwart, die allerdings in einer betrüb
stalt dalag, hinausschauen sollte. Ganz so ist auch d
schwinden Christi zu fassen, wo die Jünger den geliebten
stand eben darum so schnell verlieren, weil sie gar nich
dachten, ihn verlieren zu können; wo aber auch der
ihren Blicken auf eine außerordentliche Weise entzieht, da
die durch den Genuß des gemeinschaftlichen Mahls nur zu
das bloß sinnliche Leben erinnert wurden, Empfänglichkeit
ten, höhere Gesinnungen in sich aufzunehmen, und auch

zu dienen, wo sie nicht so glücklich waren, seine sichtbare
nschaft zu genießen.

)er sogenannte dritte Act in der Auferstehungsgeschichte be-
mit V. 36 und ich ziehe den Abschnitt gleich bis V. 49 fort,
gleich sehr gut weiß, daß man V. 43 abbrechen, und in
ken andere Geschichten, welche sich in den Tagen nach der
ehung zutrugen, einschalten muß. Der Sache nach ge-
die Verse 44 — 49 genau zum Vorhergehenden, wenn auch
selbst die Worte, die wir hier lesen, zu einer andern Zeit
hen hat. Daß Christus bei so einer Offenbarung, wie sie
ff. erzählt wird, nicht mit V. 43 abbrach, also nicht damit
en konnte, daß er gegessen und getrunken und seine Jünger
seiner fortdauernden menschlichen Natur gewiß gemacht
glaube ich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussetzen zu
, und eben so, daß er dann Anderes gesprochen, wovon
em Lucas etwas nicht zu Gesicht gekommen ist. Da, wo
er sich bestrebt, seinen Jüngern die gewissesten sinnlichsten
e von seiner Auferstehung zu geben; da ist er auch eben so
nüht, damit nicht eine frühere fleischliche Vorstellung vom
en Reiche neue Nahrung erhalte, ihrem Geist gleich wieder
here Richtung zu geben. Und so meinen wir, daß der
nach dasjenige mit dem Vorhergehenden zusammenhänge,
r V. 44 — 49 lesen. Wer so den Geist der Auferstehungs-
te zu erfassen bemüht ist, den beunruhigt gewiß kein kleiner
ruch mehr, der hier, oder da, sich vorfindet.

§. 60.

)er letzte feierliche Abschnitt Jesu.

Kap. 24, 50 — 53.

grammatischer Hinsicht finden wir hier etwas nicht zu
ı, so wie auch wegen der syrischen Uebersetzung nur das
zu bemerken ist, daß V. 50 ἕξω übergangen wird. In
g des hinzugesetzten Ἀμήν gnügt Bengels Bemerkung:
plerique librarii potius, quam ceteris evangelistis
adiecerunt, quia praecedit mentio laudis et bene-
divinae.

Desto wichtiger ist die Sache, um die es sich hier ha
und daß sie auch dem Schriftsteller aus einem solchen Ge
puncte erschien, zeigt das 1. Kapitel in der Apostelgeschicht
er den Faden, den er hier fallen ließ, nicht bloß noch einm
genommen, sondern auch die Erzählung weiter ausgespon

Die Einwendungen, welche man in Ansehung der Hi
fahrt Christi von dem Stillschweigen der beiden Apostel, Ma
und Johannes, hergenommen hat, sind auch diesmal sehr i
und schon hinlänglich beantwortet worden. Ist nicht Ma
auch in Ansehung seines Berichts über die Auferstehung de
äußerst dürftig zu nennen? Was wir Kap. 28, 18—20
ersetzt hinlänglich das, was man in Ansehung der Himm
vermißt. Wer aber mit der Schreibart des Johannes nur
maaßen vertraut ist, der muß zugeben, daß dieser Apostel
schreiben konnte, wie er 3, 13 sich ausdrückt, wenn er
Himmelfahrt als ein entschieden gewisses und längst be
Factum vorausgesetzt hätte.

Den Hauptbeweis für die Wahrheit dieser großen
liefern aber alle Apostel, und zwar theils durch das V
welches sie unmittelbar nach dem Abschied Jesu, und da
dasjenige, welches sie bei ihrer ganzen künftigen Wi
beobachten. Wie konnten sie anbetend niedersinken, wi
brünstig, an einem Orte bleibend, die Herzen zu Gott
sie, die bis auf den letzten Augenblick zweifelten, wenn nic
Außerordentliches an Jesu geschehen wäre? Auch ihr
liches Sprechen von dem Sitzen Christi zur Rechten seines
bleibt unerklärbar; ihr kräftiges und muthvolles Wirken
heimniß, wenn ihnen nicht die Himmelfahrt Christi vor
geschwebt hätte.

Ergebnisse
den bisherigen Untersuchungen, Behandlung alles dessen, was ein Gegenstand der Einleitung zu seyn pflegt.

§. 61.

r Lucas, als dem eigentlichen Verfasser Evangeliums. Seine Persönlichkeit.

aß Lucas, dessen der Apostel Paulus Koloss. 4, 14. th. 4, 11 und an den Philem. V. 24 gedenkt, unser lium geschrieben, auch die sogenannte Apostelgeschichte ch abgefaßt habe, ist weder jemals in der alten Kirche be= , noch von einem neuern Theologen bestritten worden. nuß man sich in Acht nehmen, ihn nicht mit dem 6, 21 erwähnten Lucius für eine und dieselbe Person zu wogegen historische Gründe, und auch die sonstige Aus= veise des Paulus streiten. [1]) Seinem bürgerlichen Berufe heint er ein Arzt (Kol. 4, 14) gewesen zu seyn, und erklärt sich einestheils die oft reizende und malerische ung in seinem Evangelium, wie es auf der andern inen vorzüglichen Beweis für die Glaubwürdigkeit der schen Berichte liefert, die er seiner Schrift einverleiben indem man gewiß annehmen darf, daß Aerzte die= Personen sind, welche sich einer scharfen Beobachtungs= fleißigen, und in der Regel grade die kleinsten Umstände issenhaftesten Prüfung unterwerfen müssen. Vielleicht es dazu mitgewirkt, daß man den Lucas auch für einen ausgeben wollte, welche Fabel in unsern Tagen nicht

---

Kürze wegen verweise ich in Ansehung dieser Dinge auf Kuinoel . in Luc. Prol. §. 1. Bolten Vorbericht zum Lucas §. 1. is Einl. (3te Aufl.) 1. Th. S. 138—141. Riehm de fon- s Actuum Apost. Traj. ad Rhen. 1821. 8. p. 14. Berthold . Th. 3, S. 1285. 1287. Pritii indroduct. ed. Hofmann 76 ff.

mehr berücksichtigt wird. Ob unser Lucas von Geb
Jude oder ein Heide gewesen sey, diese Frage ist ver
beantwortet worden, und es wäre wohl am besten,
man eine solche Entscheidung geben könnte, durch
beide Ansichten sich vereinigen lassen. Für sein gewö
Vaterland hält man (Euseb. H. E. III, 4. Hi
Praef. in Matth. De scriptor. eccl. c. 7) Antioch
Syrien (dagegen Eichhorn Einleit. 1, 588). Da
Evangelist ein Heide gewesen seyn müsse, aber schon
zum Judenthum übergegangen sey, sucht man etwa a
Art zu beweisen. In Antiochien in Syrien bestand di
liche Urgemeinde bloß aus Heiden und heidnischen P
(Apg. 14, 16 — 15, 1. Gal. 2, 11, vergl. Berthol
S. 1287. 1288). Auch die Schreibart des Lucas, w
Hieronymus anmerkt, verräth einen solchen Sch
der mit der griechischen Sprache eine mehr als ge
Bekanntschaft sich erworben hatte. Daß unser E
aber auch die genaueste Kenntniß vom Judenthume i
weitern Umfange besitze, davon liefern seine beiden
fast auf allen Seiten die sonnenklarsten Beweise. Al
in dieser Hinsicht dunkel bleibt, scheint sich mir sofo
hellen, wenn man die Annahme gelten läßt, der E
Lucas sey entweder ein Samariter, oder ein ganz ve
Freund dieses Volks gewesen. Ich gestehe, daß ich
Meinung sogar der letztern vorziehe, denn ich ka
umhin, dafür zu stimmen, daß ein Mann, der n
schreibt, Gelegenheit gefunden haben müsse, von Ze
Jesum zu sehen, zu hören und ihn etwas genauer zu b
Ich bemerkte schon mehrmals, wie er sich mehr, als M
und Marcus, an Johannes anschließt, und dieses
darauf hinweisen, wie der Heiland theilweise auf sein
dieselben Eindrücke machen mußte, wie er sie auf seinen
jünger Johannes in einem viel größern Umfang gem
Ein Samariter konnte Lucas seyn und doch so schrei
er nach 1, 1 — 3 geschrieben hat. In dem Sinn, w
Apostel waren, durfte er sich allerdings nicht einen Au
nennen, da es ihm nur von Zeit zu Zeit vergönnt war,
Theil zu nehmen, was durch Jesum öffentlich ausgefüh

würde ich auf diese Hypothese nur einen geringen Werth aber sie hängt zu genau mit den Ansichten zusammen, die ich weiter entwickeln will und mit Gründen zu bestätigen e. [2])

§. 62.

llen, aus welchen der Stoff zu unserm Evangelium geflossen ist.

Wir deuteten es so eben an, wie diejenigen unrecht thun, den Lucas in keiner Hinsicht als einen Augenzeugen der ichte Jesu gelten lassen. Ist es aber eine höchst wahrschein- Hypothese, daß wir in ihm einen Samariter erblicken, dann auch hiermit sehr genau zusammen, daß er vorzugsweise an us, den großen Apostel der Heiden, sich anschließen, von manche, ihm fehlende, evangelische Nachrichten einziehen . Daß diese Ansicht unter den alten Kirchenschriftstellern hend war (vgl. Kühnöl S. 236. 237) ist bekannt, wie es niemandem entgehen kann, daß man sie in neuern Zeiten bei- gänzlich aufgegeben und für nichtig erklärt hat. Allerdings pten bei einer kritischen Untersuchung die dogmatischen e, von welchen die Kirchenväter höchst wahrscheinlich am geleitet wurden, kein Gewicht; allein deshalb dürfen Nachforschungen nicht aufhören, am wenigsten solche, ir sie oben in Ansehung der Spracheigenthümlichkeiten und erer religiösen Ideen bei jeder Gelegenheit beigebracht, und h wir das Verwandtschaftsverhältniß zwischen Lucas und s ohne alle vorgefaßte Meinungen ins Licht gesetzt haben. [1])

---

egen Lucas Persönlichkeit vgl. Winers Realwörterbuch unter dem ikel Lucas, wo man auch die nöthige Literatur beigebracht findet, m ich nicht einmal alles, was sonst noch gesagt werden konnte, an- en wollte.

n Vorbeigehen bemerke ich noch, daß eine ähnliche Annahme, wo rcus von Petrus abhängig seyn soll, ebenfalls auf eine interessante geprüft werden kann. Beide Schriftsteller gebrauchen z. B. nie das rt νόμος, welches doch im N. T. so häufig vorkommt. Vergl. orrs Dogm. S. 44.

Da nun Paulus, wenn er sich auf sein Evangelium, als
wahre, beruft, vgl. Gal. 1, 5 ff., kein anderes meinen
als dasjenige, mit welchem die übrigen Apostel, als mi
eigentlichen Grundtypus ihrer Lehre, übereinstimmen, u
er jede, auch die strengste, Prüfung seines apostolischen An
verlangt, so folgt hieraus, daß auch Lucas den nächsten
aus jenem allgemeinen Evangelium entlehnt haben müsse, u
sich auch jene theilweise Uebereinstimmung mit den übrigen
gelisten erklären lässet. Die bekannte Eichhornsche Hy
übergehen wir billig mit Stillschweigen, da man neuerlich d
Schwierigkeiten, welche die Verwandtschaft und die Abw
gen der Evangelisten betreffen, auf einem gnügendern
gehoben hat. Wie gelangte nun Lucas zu den vielen Absch
die wir allein in seinem Bericht von den Reden und Tha
antreffen? Einen Theil hiervon, namentlich die Erzählung
den Samaritern, hatte er seiner eigenen Beobachtung zu
anderes suchte er, da er sich ja auf seine eigene sorgfält
kundigung beziehet, 1, 1—4, auf einem andern Wege
winnen, was ihm bei seinem längern, durch Geschichts
verbürgten, Umgang mit Paulus, und mit andern apos
Männern, leicht möglich werden konnte. Er ist un
Biographen Jesu derjenige, der die meisten Züge von w
Charakteren gesammelt, und daher gewiß auch an der Ma
an ihren Gefreundinnen eine neue Quelle für seinen Zweck g
hatte. Kann man dem Lucas eine feinere Beobachtungsga
absprechen, dann lag es ihm nahe genug, sich auch an
dahin vernachlässigten Frauen zu wenden, die ihres nat
Temperaments wegen sehr gemüthliche Zuschauer abgeb
deshalb auch die tiefsten Eindrücke empfangen. Also n
mal: Um der eigenen Versicherung unseres Schriftstellers
zu leisten (vgl. 1, 1—4), muß man bei Abfassung seines
geliums von der Annahme ausgehen, daß ihm Quellen in
sten Umfange zu Gebote standen. Seine Versicherung zwi
aber auch zugleich, die Meinung derer zu verwerfen, wel
Lucas ganze Bücher (z. B. 9, 51 — 18, 14), die schon sch
vorhanden waren, seinem Evangelium einverleiben lassen.

§. 68.

ucas zu einer Zeit geschrieben habe, wo
)n den Evangelien des Matthäus und
Marcus Gebrauch machen konnte.

onderbar genug, daß einige behaupten konnten, Lucas
uf Matthäus und Marcus gar nicht Rücksicht genommen,
:s vielmehr höchst wahrscheinlich sey, daß er unter allen
erste evangelische Berichterstatter erscheine.[1]) Ich kann
nsicht keinen Beifall schenken, da sie nicht bloß die stärksten
;e der Geschichte gegen sich hat, sondern auch durch
rigkeiten gedrückt wird, welche aus dem Inhalt und der
er Evangelien hergenommen sind. Am wenigsten darf man
t Vogel darauf berufen, daß Lucas dem Ansehen des
us zu nahe trete, und seine apostolische Würde schwäche,
r einsichtsvoller zu Werke gehen, bald Wichtiges auslassen,
deres umgestalten wolle. Solche Auslassungen und Ab-
gen sind keineswegs etwas, was von dem Schriftsteller
'r Willkühr vorgenommen wurde, sondern sie erscheinen
: bedingt durch die Leser, welchen er sein Evangelium be-
, was ebenfalls bei verschiedenen Gelegenheiten in dem
angemerkt worden ist. Bei dieser unserer Ansicht fallen
e Menge von Gründen und Einwendungen weg, auf
nan zeither ein ziemliches Gewicht gelegt hat. Diesem
)eilen wir die Meinung derer, welche den Lucas nach dem
s und Marcus auftreten lassen, räumen aber mit großer
ligkeit ein, daß sich das eigentliche Jahr der Abfassung
hrift nicht mehr genau angeben, aber doch muthmaaßlich
: lasse.[2]) Ueber das eigentliche Verhältniß unseres

---

die vier Evang. von Büsching, Hamb. 1766. 8. und über den
Edward Evanson, Eichhorns Bibl. B. 5. S. 489 ff.
iner andern Seite Vogel in Gablers Journal für auserlesene
Lit. B. 1. St. 1. S. 1 ff. — 2) Vgl. Michaelis Ein-
; Theil 2. S. 1102. Bertholdt Einl. Th. 3. S. 1291. Ein
erer Irrthum scheint mir auch darinn zu liegen, daß man
:e Aufeinanderfolge der Evangelisten wie 1, 2, 3 zu denken,
ar nicht darauf Acht zu haben pflegt, daß ja recht füglich zweie

Schriftstellers zu den beiden eben genannten Evangelisten [illegible]
lich ziemlich oft und auch auf eine sehr umfassende Weise g[illegible]
worden, da man sich weder kritische noch exegetische,
historische noch dogmatische Untersuchungen verdrießen
wollte. Bei einer genauern Prüfung wird man immer ne[illegible]
Mängel in allen diesen Behandlungsweisen entdecken. [illegible]
Voraussetzung, als könne man die drei ersten Evangelis[illegible]
dingt zusammenstellen, und ihnen gegenüber das Ev[illegible]
Johannis denken, so sehr sie sich auch in den beliebten [illegible]
geltend zu machen sucht, muß ich aus reiflichen Gründe[illegible]
spruch nehmen, und ich kann mich hierbei auf dasjenige
was ich oben aufgestellt, wo ich im Philologischen und [illegible]
schen Aehnlichkeit zwischen Lucas und Johannes, und
nachgewiesen habe, wie man sie bei den ersten beiden Ev[illegible]
nicht auf die entfernteste Art wahrzunehmen im Stande [illegible]
der Umstand, daß unser Evangelist sogar häufig mi[illegible]
sympathisirt, muß uns vorsichtig machen, ihn nicht ohn[illegible]
mit Matthäus und Marcus auf eine Linie zu stellen
leugnen wir nicht, daß Abschnitte vorhanden sind, wo
dings als Erklärer durch Vergleichung der drei ersten E[illegible]
untereinander gewinnen kann. Müssen wir doch sel[illegible]
Leidensgeschichte, und in ähnlichen Fällen, die Be[illegible]
Johannes zu Rathe ziehen, um ein vollständiges Bil[illegible]
Reden, Thaten und Schicksalen unseres Herrn zu [illegible]
Aus meiner Bearbeitung wird als Resultat hervorge[illegible]
wenn irgend einer, grade Lucas es am ersten mit ver[illegible]
selbstständiger Schriftsteller behandelt zu werden. Nu[illegible]
tiefes Eingehen in alle Eigenthümlichkeiten desselben ge[illegible]
zur richtigen Würdigung dessen, was er geleistet ha[illegible]
wichtige Pflicht müssen wir eigentlich gegen jeden E[illegible]
beobachten, wenn man nicht an ein bloßes Ausschreib[illegible]
denken will, welche Ansicht man schon zum öftern in An[illegible]
Marcus durchzuführen geneigt war. Ich glaube, da[illegible]

von ihnen zu einer und derselben Zeit geschrieben haben k[illegible]
will hiermit nicht sagen, daß es grade so gewesen seyn müß[illegible]
nur darauf aufmerksam machen, daß man oft Rücksichte[illegible]
die doch ganz nahe liegen.

: Prüfung nöthig ist, um sich zu überzeugen, daß der Natur
ache nach Marcus zuerst, dann Matthäus, und nachher
geschrieben habe. Auch das ließe sich denken, daß die Be-
der beiden ersten ziemlich um dieselbe Zeit ans Licht getreten
Das vergesse man aber bei solchen Untersuchungen nie,
unrecht ist, da die Zeugnisse der Geschichte zu verlassen,
ne neue Hypothese aufzustellen, wo sich doch an jene Ge-
;zeugnisse alles dasjenige am besten anfügt, was wir auch
nnern Gründen für wahrscheinlich zu erklären suchen.
schon Berthold darauf zu achten befiehlt, daß Marcus
Kürze wegen als der erste unter den Evangelienschreibern
hen werden könne, [3]) so möchte ich noch viel wichtigere
e anführen. Dahin gehört aber zuvörderst der geschicht-
mstand, daß das Evangelium, welches in unserer Samm-
das zweite ist, ganz mit den urchristlichen Predigten der
l, vgl. Apg. 2, u. s. w., übereinstimmt, wo bloß eine all-
ie Uebersicht von dem Leben Jesu gegeben, was aber seine
t und seine eigentlichen Jugendjahre betrift, gänzlich mit
hweigen übergangen wird. Ich dächte wohl, daß es der
der Sache angemessen sey, anzunehmen, daß sich das
sse an der Jugendgeschichte Jesu erst später entwickelt habe,
fromme Wißbegierde der ältesten Christen immer noch mehr
m zu hören begehrte, der nach seiner Entfernung von der
inen so bedeutungsvollen Namen erlangt, eine große Zahl
erehrern erhalten, und dessen Bild sich den Gemüthern der
igen mit jedem Tage immer tiefer eingedrückt hatte. Auch
chichtlichen Zeugnissen mangelt es nicht, welche das Ent-
des Evangeliums von Marcus ziemlich weit hinaufrücken,
aber für sich allein freilich nicht viel entscheiden können. [4])
Gewicht läßt sich auf die Darstellung legen, welche Marcus
ier Biographie des Herrn angenommen und mit vieler
tändigkeit beobachtet hat. Daß er so häufig da, wo er
nen beiden Nebenmännern gleichmäßig erzählt, die von
verschwiegenen Namen entweder genau angiebt, oder zu

Vgl. Einleitung S. 1127. — 4) Wetstenii N. T. T. 1.
642. Berthold a. a. O. S. 1282.

solchen, welche auch diese haben, noch erläuternde Zusätze
wovon sich jedem Leser Beispiele genug darbieten, das erin
eine möglichst frühe Abfassung seines Berichts, da solche
deren Interesse sich mit jedem Jahre verliert, kaum noch je
Aufmerksamkeit erregen konnten, wenn er bereits vollstä
Evangeliensammlungen, wie sie z. B. im Matthäus und
vorliegen, gelesen hatte. Die große Menge von andern
Kleine gehenden, Ausmalungen bei Marcus sind ebenfa
einer solchen Beschaffenheit, daß man sie nicht für Zugabe
Epitomators halten, sondern in ihnen nur ein ursprün
Original erblicken kann. [5]) Doch da wir von den Quelle
deln, welche dem Lucas bei Abfassung seines Evangeliums
bote standen, so muß jede weitere Untersuchung, die
Saunier und Theile wieder auf eine anziehende
geleitet haben, [6]) hiermit abgebrochen werden. Die
hier und da immer noch gangbare Annahme, als
Matthäus und Marcus auch schon deshalb nicht unter die
unseres Lucas zählen könne, weil man seine Aeußerungen
Vorrede nicht mit dem apostolischen Ansehen eines Matth
einbar finde, beruht auf falschen Voraussetzungen, inde
sich ja keineswegs den beiden ersten Evangelisten an
setzen, sondern offenbar für ganz andere Leser arbeiten woll
dann muß man auch das apostolische Ansehen nicht einsei
theilen, da mehrmals Fälle eintraten, wo einer den ander
bar zu berichtigen gedachte, vgl. Gal. 2, 11 ff. Ich nah
Aeußerung bloß deshalb hier auf, um desto leichter den We
zu der folgenden Untersuchung zu bahnen.

---

5) Wem es hier um einzelne Beispiele zu thun ist, der
Willes de iis, quae ab uno Marco sunt narrata etc.
Rhen. 1811. 8. Schulze, über den schriftstellerischen Werth
in den Analecten von Keil und Tzschirner B. 2 und
wo man eine vollständige Charakteristik, mithin auch noch
dem findet, was ich in dem Obigen behauptet habe. — 6) Er
einer besondern Schrift, Berl. 1825. 8; letzterer in Winers

§. 64.

: das Verhältniß, in welchem Lucas und ogenannte Evangelium des Marcion zu einander stehen.

st in neuern Zeiten fing man an, die gewöhnliche Meinung ben, und den Marcion nicht mehr für einen Verfälscher as zu halten, und mehrere Gelehrte suchten mit einem :n Scharfsinn den Beweis zu führen, daß der bis daher bgewürdigte Marcion nicht bloß selbstständig gearbeitet, wohl gar erst den Stoff zu unserm Lucas geliefert habe. n dieser Seite erhält grade der dritte Evangelist ein neues e, indem wir bei keinem andern seiner Nebenmänner ein Apocryphon zu Rathe ziehen können. Durch die aller= Untersuchungen, wo alles benutzt und mit gehöriger zesichtet worden ist, sieht man die Sache dahin geführt, den Unpartheiischen die Entscheidung nicht mehr schwer ann.[1]) Ich trage daher kein Bedenken, denen beizu= , welche die Schrift des Marcion gradezu für ein ver= Evangelium des Lucas ausgeben, und ich möchte in dieser

---

mler proleg. in epist. ad Galatas p. 16 ff. Dann Gries-h, histor. textus graeci epist. paul. Spec. 1. Sect. III. §. 8. 2. Loeffler Marcionem Pauli epist. et Luc. evang. :erasse dubitatur. Francf. 1788, und in dem Comment. von öl u. s. w. B. 1. S. 205 ff. Conradi Beleuchtung des can. B. 2. S. 172—174. Schmidt in Henkes Mag. 5, 3. 8—520. Sehr vollständig findet man alle diese, den Marcion günstig beurtheilenden, Hypothesen geprüft in Storrs Dogm. —60. Zu den besten Versuchen, die Sache aufs Reine zu n, gehören: Hahn, das Evangelium Marcions in seiner ur= zlichen Gestalt, nebst dem vollständ. Bew. dargestellt, daß es selbstständig, sondern ein verstümmeltes und verf. Luc. Ev. war. sb. 1823. 8. Die gelehrte Untersuchung von Olshausen, Schrift, die Aechtheit der vier kanon. Evang. Königsb. 1823. 8. der genetische Entwickelung. Berlin 1818. Gratz Unter= gen. Tüb. 1818. Die Schriften von Arneth, Leipzig 1809. 4. chuitz Diss. de evang., quae ante Ev. can. in usu eccl. fuisse dicuntur. Regiom. 1812. 4.

Hinsicht besonders auf nachstehende Gründe die Aufmerk
hinlenken. Halten wir uns zuerst an die Person des M
so begegnet uns offenbar ein Charakter, der an eine gr
wandtschaft mit andern häretischen Partheien erinnert,
insgesamt, mit Vernachlässigung aller geschichtlichen Z
bloß von dogmatischen Grillen und andern unlautern
geleitet wurden. Was konnte Marcion wohl für Gründ
die Apostelgeschichte zu verwerfen, wenn ihm das Evange
Lucas dergestalt Gnüge leistete, daß er sich grade mit die
testamentlichen Schriftsteller unter allen am ersten be
konnte? Weiter ist es bekannt, wie aus der Marcio
Secte nach und nach sogar Märtyrer hervorgingen,
dieser Umstand berechtigt uns, bei dem Haupt derselben
verschrobene Ideen vorauszusetzen, indem es nicht zu la
daß die ersten Keime von den Verirrungen einer Part
schon bei ihrem ersten Entstehen gesucht werden müssen.
wird diese Aeußerung etwa so ausdehnen, daß da
Märtyrer des Christenthums ohne Ausnahme an ihrem
verlieren. Da giebt uns ja die Geschichte immer
Fingerzeig, wo wir genau erfahren, mit welchem klaren
sein und mit welcher ruhigen Ergebung einzelne von die
Duldern dem Tode entgegen gingen. Da bei einer
gleichung zwischen unserm Lucas und dem Marcionitisch
gelium ein ziemlicher Unterschied hervorspringt, so mu
weder annehmen, daß der schlaue Mann den christlich
steller verfälscht habe, oder daß im entgegengesetzten
Lucas seines Versprechens wenig eingedenk geblieben,
nachlässiger Sammler geworden sey, und dieserhalb
besondern Ansprüche auf Glaubwürdigkeit machen
gern ich es nun zugebe, daß der Kritiker solche
Folgerungen im geringsten nicht scheuen darf, so ist
der andern Seite zu bedenken, daß wir hier in ein
veränderten Fall uns befinden, indem wir uns sehr
zeugen, Lucas sey der Mann, der wirklich mit strenge
mit aller Umsicht und im pragmatischen Geiste gesch
Geben wir endlich denen, welche die Aeußerungen
väter über Marcion herabsetzen, auch wirklich zu,
und der andere von ihnen Einzelnes von ihnen übert

so verdienen sie dennoch eine vorzügliche Beachtung, wenn
auf ankommt, die Behauptung zu begründen, daß ge-
Marcion als Verfälscher unseres kanonischen Lucas zu
ten sey. Die Einstimmigkeit in den Aussagen ist hier zu
als daß sie ohne Weiteres über den Haufen geworfen
könnte; es wäre denn, daß man gegen alle Zeugnisse der
hte protestiren wollte. [2])

§. 65.

, für welche eigentlich das Evangelium des Lucas zunächst bestimmt war.

enn es überhaupt bei den biblischen Schriftstellern von
keit ist, zu wissen, für welchen Kreis von Lesern eine ihrer
n bestimmt sey, so tritt diese Wichtigkeit doppelt bei Lucas
ssen Evangelium eine solche Anlage hat, daß sehr Vieles
ht erklärt werden kann, wenn man nicht immer die Leser
e behält, für welche er zunächst geschrieben hat. Ich sage
st, da allen biblischen Büchern immerfort auch eine ent-
und universelle Tendenz zugeschrieben werden muß. Die
Schriftsteller pflegen sich auch jederzeit nur so weit nach
dürfnissen ihrer Leser zu bequemen, und z. B. dasjenige zu
igen, was ihnen anstößig werden konnte, anderes aber
r gewissen Vorliebe da mitzutheilen, wo sie sich von einer
Mittheilung einen besondern Gewinn versprachen, als
unbeschadet der Wahrheit geschehen konnte, in welchem
ihren Herrn und Meister zu einem treuen Vorgänger
In so fern kommt uns Lucas gleich selbst zu Hülfe, daß
gewissen Theophilus als denjenigen angiebt, welchem seine
chriften gewidmet sind. Man irrt aber sehr, wenn man
der gedachte Theophilus, der ein angesehener Mann
seyn soll, müsse als die einzige Ursache von der Ab-

Stellen jener Kirchenväter kann man in den Anm. 1. ange-
n Schriften, auch in den Vorberichten von Bolten und
el nachsehen.

fassung unseres Evangeliums und der Apostelgeschichte an
werden. Er steht etwa in demselben Verhältniß zu Lucas
heutzutage jemand zu einem Schriftsteller, welcher ih
Werk zu widmen pflegt. Wichtiger ist die Frage, ob
diesem Theophilus eine bestimmte Person zu verstehen sey
ob der Evangelist diesen Namen nur gebraucht hab
damit überhaupt einen ächten Gottesverehrer u. s. w.
zeichnen. Die wenigsten Ausleger entscheiden sich
letztere Meinung, was sich auch um so leichter erklärt
als sie weiter nicht auf die Verwandtschaft zwischen
Johannes und Paulus, auch nicht auf die Leser
Evangeliums Rücksicht genommen haben. Ich will
hiermit so viel sagen, daß wir grade bei Johannes (im
und dritten Brief) und bei Paulus (im Briefe an den Th
Titus und Philemon) Zuschriften an einzelne Personen
Diesem gemäß konnte Lucas auch recht füglich des E
sich bedienen, und niemand kann die Folgerung
ziehen, daß aus dem Gebrauch dieses Singulars, w
Schleusner in seinem Lexicon will, deutlich g
vorgehe, daß man aus dem Namen Theophilus
an eine Person denken müsse, die in der Wirklichke
heißen habe. Noch weit mehr rechtfertigt sich meine
wenn wir die nächsten Leser unseres Evangeliums
im Auge behalten. Hier zeigt der Schriftsteller offenba
heit, wenn er einen charakteristischen Namen bildet,
da die Samariter längst daran gewöhnt waren, man
änderung mit Namen vorzunehmen. Da indeß alles d
was wir über Theophilus wissen wollen, nicht aus
schichtlichen Dunkel herausgezogen werden kann, so
allerdings nie mit siegenden Gründen gegen diejenigen
welche gedachten Theophilus für einen besondern Mann
der damals persönlich bekannt gewesen ist. Das blei
nicht unbemerkt, daß wir verpflichtet sind, wahrscheinli
muthungsgründe aufzusuchen, warum Lucas, gegen die
Gewohnheit der historischen Bücher des N. T., seinen
Schriften die besondere Form einer Zueignung geben
Und da scheint es mir am passendsten zu seyn, we
ihn einen allgemeinen Namen wählen lassen, indem

;fall unklug gewesen wäre, seine Zuschrift gradezu an die
:iter zu richten. [1])

ienn ich aber selbst diesen Theophilus schon für einen Sama-
alte, dann mache ich mich so eben auch anheischig, den
zu führen, daß die ersten Leser unseres Lucas keine andern,
sogenannten Samariter, gewesen sind. Mir ist nicht be-
daß jemand diese Hypothese, die ich bereits hier und da
nmentar andeutete, vorgetragen habe. Ich wünsche da-
ıß die Gründe, welche ich hier zu ihrer Rechtfertigung zu-
ıstelle, von sachkundigen Männern geprüft werden mögen.
m sind sie nicht herbeigezogen, sondern sie haben sich mir
ıd nach auf eine ganz ungesuchte Art dargeboten, und ich
um so mehr, daß sie Beifall finden werden, indem sie
r das Evangelium des Lucas aus einem neuen und gnügen-
esichtspunct betrachten lehren.

ıerst räumt man mir gewiß ein, daß es nicht unwahrschein-
, anzunehmen, daß man auch zum Besten der Samariter
angelium bestimmt habe, da wir z. B. neben Lucas auch
h. 4 wissen, wie frühzeitig unser Herr sich ihrer annehmen
und vernünftig der Glaube war, den laut des johannei-
ierichts viele von jenem unglücklichen Volk dem Evangelium
ı wollten. Ja ein solches Evangelium war gewiß um so
Bedürfniß, da die Samariter wegen ihrer politischen Lage
der Eigenthümlichkeit ihres religiösen Glaubens bei weitem
als die Juden, in Gefahr schwebten, von der erkannten
:it wieder abzufallen und zu ihren unvollkommenen Vor-
:n in der Religion zurückzukehren. Natürlich konnte ihnen
einer solchen christlichen Zuschrift gedient seyn, wo ihnen

ıer Theophilus vgl. man Winer im Realwörterbuch unter diesem
:te, besonders Bertholdts Abh. im theolog. Journal B. 7.
225. Daraus, um noch etwas anzuführen, daß man aus dem
ıähligen Aufhören der Notizen in der Apostelgeschichte auf Italien,
Vaterland des Theophilus, schließen wollte, läßt sich nicht nur
ts Sicheres, sondern auch sogar das Gegentheil beweisen, denn
kann sagen, Lucas hielt es für unschicklich, seine Leser, die ihn
gern in Judäa, Samaria und Galiläa begleiten mochten, mit
r bis ins Kleine gehenden Geographie eines ihnen fremden Landes
ınterhalten.

gezeigt wurde, daß sich das Christenthum auch an ihre bis
Ueberzeugung anschließe, ihre Hoffnungen erfülle, und so
erfreuliche Aussichten für die Zukunft öffne. Hierzu war ei
Mann nöthig, der ganz im paulinischen Geiste denk
schreiben, unschuldige, aber den Samaritern anstößige,
aus der jüdisch-christlichen Geschichte mit Stillschweigen
gehen, bei andern, eben so unschuldigen, sich wieder n
nach ihren Vorstellungen bequemen konnte.

Vor allen Dingen bedurfte es geschichtlicher Thatsa
dem Leben Jesu, um zu zeigen, wie Christus sich nicht
die verachteten Samariter bekümmert, sondern wie sei
namentlich auch bei ihnen den erwünschten Eingang
habe. Und grade diese Notizen sind es, welche wir einzi
Evangelium des Lucas antreffen, also bei dem Mann,
aus Gründen eine Verwandtschaft mit dem großherzige
apostel Paulus zuzuschreiben suchten. Seine Vorlieb
Samariter muß jedem aufmerksamen Leser seiner beiden
sogleich in die Augen springen. Eben so wird man m
geben, daß jeder Samariter, wenn er z. B. Luc. 10,
17, 11—19 las, sich hochgeehrt fühlen, den gewöhn
schen Stolz aber tief beschämt erblicken mußte. Dasselb
Apg. 1, 8. 8, 14—17. Ja selbst die Stelle Luc. 9, 51—
wegen der herrlichen Aeußerung Jesu V. 55. 56 hieh
werden. Daß Lucas seine Erzählungen von den Sa
grade mit einer ihr Herz weniger ehrenden Geschichte
das Bessere aber nachfolgen lässet, verräth eben einen u
und wahrhaft christlichen Schriftsteller, der eine genaue
schaft mit den vorzüglichsten Richtungen der menschlich
erlangt hat. Schon also das öftere Erwähnen der Sam
Lucas giebt uns ein wohl begründetes Recht zu der Ver
es müsse ihm besonders daran gelegen gewesen seyn,
gefällig zu machen, und durch seine Schriften grade für
besondern Nutzen zu stiften.

Es mögen jetzt die weitern Gründe folgen, welche
muthung zu derjenigen Gewißheit erheben, die bei eine
Untersuchung, wie die vorliegende ist, allein erwartet
kann. Theils aus den Weglassungen, die wir im evan
Bericht des Lucas antreffen, theils aus gewissen Eigen

ı der Darstellung läßt sich der Beweis führen, daß er
ich für die Samarjter geschrieben habe. Ich muß zur
Klarheit Einzelnes wiederholen, was oben bereits berührt
ist.

e merkwürdigsten Weglassungen, die hier gemeint sind,
ich kaum erklären, so lange man nicht an eine solche
›on Lesern denkt, wie wir sie eben bezeichnet haben.*)
ese Weglassungen rechne ich zuerst mehrere Stellen, welche
der sogenannten Bergpredigt bei Matthäus antreffen,
ieder die vielen Rügen, welche unser Herr in Beziehung
:nigen Juden aussprechen zu müssen glaubte, welche bloß
he Dinge in der Religion beobachteten, und schon um
chen Beobachtung willen sich für gerecht erklärten. Lucas
offenbar die Samariter, die sich, wenn sie solche Lehr-
e hörten, eigentlich selbst getroffen fühlen mußten, da es
: genug ist, wie sie in den größten Kleinigkeiten, Tradi-
ı. s. w. das Wesen der Religion zu suchen pflegten. Eine
e Formel, am häufigsten bei Matthäus, aber auch dem
; und Johannes nicht fremd, ἵνα πληρωθῇ κ. τ. λ., wo
eißagungen und ihrer endlichen Erfüllung die Rede ist,
ucas gar nicht, und kein Grund, ihre Auslassung zu er-
möchte wohl so nahe liegen, als wenn wir uns auf das
Ansehen berufen, in welchem bei seinen Lesern die spätern
ischen Schriften standen. Freier waltet er in dieser Hin-
der Apostelgeschichte, was auch ganz folgerecht ist, indem
seine Leser immer weiter führen, auch darauf rechnen
daß diese sich weniger daran stoßen würden, von der
ıg einer Weißagung etwas aus dem Munde des Petrus

:e Weglassungen betreffen der Hauptsache nach solche Stellen,
)e wir jetzt in unserm Matthäus finden. Doch hier muß ich gleich
Einwendung berücksichtigen, da man sagen könnte, es sey ja
er noch der mögliche Fall, daß Lucas vor Matthäus geschrieben
. Im Wesentlichen ändert dieses gar nichts, da nur von solchen
len die Rede ist, in welchem wir die wirkliche Lehre Jesu vor uns
n sehen, die mithin Wahrheiten enthalten, welche dem Geist des
ngeliums nicht bloß angemessen sind, sondern auch die allgemeinste
ınntschaft bei jüdisch-christlichen Lesern voraussetzen lassen.

und Paulus (in deren Reden diese Stellen vorkommen) dem Munde des Lucas selbst zu vernehmen.

Wichtiger, als diese Auslassungen, sind solche Eig... lichkeiten in der Darstellung, welche man gar nicht ... aber auch nicht gehörig begreifen kann, so lange man ... welches die nächsten Leser waren, mit denen es Lucas ... hatte. Der Zueignung an Theophilus ist bereits gedacht und ich erlaube mir daher jetzt nur die einzige Frage, ... nicht noch mehr an ihrem Orte erblickt, wenn man ... nothwendig sie grade für Samariter erscheint, ... Schriften, wie überhaupt die Vermehrung ihrer religiö... tur, etwas anstößig seyn mußten. Dürfen wir, nach ... lich wieder von Gesenius bekannt gemachten Gedich... uralte Liebe für gewisse Hymnen bei den Samaritanern ... setzen, so wäre gleich wieder ein Grund da, die Anhä... Lobgesänge zu erklären, welche wir grade in den bei... Kapiteln unseres Lucas als eine besondere Eigenthümlic... vortreten sehen.

Diese beiden Kapitel bieten auch sonst noch Ma... was für den gegenwärtigen Zweck benutzt werden k... erinnert der häufige Gebrauch von ἐγένετο, ἐνώπιον u. ... das ganze hebräische Kolorit in ihnen, an solche Schri... wie z. B. gleich das 1 Buch Mosis auch den Sama... liebsten waren.

Ganz besonders mache ich aber auf 1, 33 ἐπὶ ... Ἰακώβ aufmerksam, wie denn auch Apg. 7, 32 und ... einander ein Gott Jacobs erwähnt wird. Wie hoch ... Patriarch Jacob bei dem Volke angeschrieben stand, ... eben gedenken, kann man bei Cellarius weiter na... Ich meine dieses so, daß man an Joseph und alle diejeni... welche jenem Erzvater ihren Ursprung verdanken, zu ...

8) Vgl. Collectanea historiae samaritanae p. 26 ... Bertholdts Christologie S. 19 ff. Gesenius carm... ritana p. 75. 76. Stäudlin Beiträge 1, 87. Gegen C... Glaesner de gemino Iudaeor. Messia, Helmst. ... p. 122 sq.

wir auch durch die Worte selbst, man erinnere sich nur an
27 ἐξ οἴκου Δαβίδ und Hebr. 8, 8, aufgefordert werden.
oll man es nun für ein Spiel des Zufalls halten, wenn
in der von Matthäus so abweichenden Genealogie bloß der
Joseph viermal vorkommt, wenn V. 23 gradezu von
ehauptet wird, er habe für einen Sohn Josephs ge-
[4]) Was aber zuerst das Geschlechtsregister betrift, wel-
n auf den verschiedensten Wegen mit Matthäus in Ueber-
nung bringen wollte, so verschwinden offenbar auch hier
ten Schwierigkeiten, sobald man die Hypothese gelten läßt,
wir grade zu vertheidigen suchen. Daß den Samaritanern
LXX eine andere Art zu zählen gemein war, ersehen
tlich genug aus jenen Geschlechtstafeln, welche wir im
Mosis antreffen. Damit müssen wir uns aber begnügen,
ns nicht vergönnt ist, andere geschichtliche Documente zu
zu ziehen, und da wir überhaupt über den Zustand der
itaner erst nach und nach einige, und dabei immer noch
vollkommene, Nachrichten erhalten haben. Man bemerke
h hier, wie umsichtig Lucas verfährt, der sich zwar nach
esern bequemt, aber doch auch der reinen Wahrheit nichts
, indem Christus, von dem er sagt: Er ward ge-
für einen Sohn Josephs, immer auch zugleich
Sohn Davids erscheint. Ja, meine Ansicht enthält ganz
s dadurch die stärkste Stütze, daß die große Verschieden-
en beiden Stammtafeln bei Matthäus und Lucas erst nach
nfängt, also von der Zeit an, wo man den ersten Ur-
es samaritischen Volks zu suchen, folglich auch eine ganz
Rechnungsart anzunehmen hat. Jene beliebte Ansicht,
lcher Lucas das Geschlechtsregister der Maria geliefert

---

weiß es sehr wohl, wie viele ältere Theologen der Meinung sind,
ie Samariter nicht an einen Messias, als den Sohn Josephs,
ubt hätten. Diese Ansicht stellt z. B. gleich Gläsner in der
. Schr. auf. Kidder aber (Ueberzeugender Beweis von Jesu,
wahren Messias, Rost. 1751. 4. S. 998) sagt, daß die Samari-
vgl. Joh. 4, in einer Lage gewesen wären, wo man ihnen nur
Vorstellung von einem Heiland, unter dem Begriff eines Kom-
en, zuschreiben könne.

haben soll, ist, wie Hug (Einleit. N. T.) mit Recht
erinnert, eine Meinung, zu der nicht der geringste h
Grund aufgezeigt werden kann, nicht zu gedenken, daß
dieser Hypothese, welche man offenbar im Gedränge d
erfunden hat, manche Schwierigkeiten eine ziemlich k
Lösung verlangen. Zu einem solchen Mittel nehmen w
unsere Zuflucht, da unsere Ansicht auf einem solchen Gru
wo wir die einzelnen Widersprüche zu heben, für eben je
lich, als unnöthig erklären. Ein zweiter Punct war der l
daß Jesus V. 23 für einen Sohn Josephs ausgegeben wir
kannt sind die Bemühungen der Ausleger um diese Stelle
es nicht gleichgültig war, wenn irgend ein Flecken an de
haften bleiben sollte. Wir brauchen indeß kein Kunststück
suchen, sondern lassen die Stelle wie sie ist, denn h
Evangelist für die Samaritaner geschrieben, so gebührt
jeden Fall das Lob, nicht bloß mit Klugheit, sondern
zarter Gewissenhaftigkeit geschrieben zu haben. Kein Me
so leicht Eingang bei den Samaritern, als derjenige, d
Augen der öffentlichen Meinung für Josephs Sohn
wurde. Und dieser Umstand verbreitet gewiß auch das
Licht über folgende Aeußerungen, wo Joseph auf eine
von Lucas erwähnt wird, wie z. B. 2, 5. 16. 33. 41.
hierinn werden wir zuletzt einen nicht unbedeutenden Bew
Wahrheit finden, daß Lucas wirklich der Verfasser von d
ersten Kapiteln sey, indem er die Samariter gleich von
an so, wie in dem übrigen Theil seines Evangeliums,
sichtigt hat. [5])

Wir wenden uns jetzt zu andern Gründen, wel
weniger dazu geeignet sind, die vorgetragene Hypothese
stützen. Dahin gehört, daß wir eine gewisse eigene Beg

---

5) Den Glauben an den Messias, als den Sohn Josephs,
nach allen, darüber angestellten, Untersuchungen jetzt als
voraussetzen, da man neuerlich die Sache rein historisch gefü
Interesse der Dogmatik, von welchem ehedem einzelne The
leitet wurden, aus dem Spiel gelassen hat, vergl. Ber
Christologie §. 7. S. 19—24, wo man die nöthigen Stellen
gemacht findet.

den Samaritanern zusagende, Vorstellung von den Engeln Schriften des Lucas hervortreten sehen. Ich meine damit loß, daß diese höhern Geister bei ihm so häufig als Steller der Gottheit erscheinen, sondern daß ihnen auch ein vorer Antheil bei der Gesetzgebung auf Sinai zugeschrieben Vgl. Apg. 7, 53, wo wir dieselbe Ansicht, wie bei Paulus vgl. Gal. 3, 19 und Hebr. 2, 2.[6]) Es wird nöthig seyn, en Geist der samaritanischen Dogmatik überhaupt etwas r zu bezeichnen, so weit dieses nach den vorhandenen schen Hülfsmitteln möglich ist. Ich muß jedoch gleich n, wie wenig man vergessen darf, daß wir über einen voren Punct, nämlich wie weit die Samariter zu der Zeit, als schrieb, bereits durch das Christenthum gebildet waren, so vie gar nicht, unterrichtet sind. Daraus folgt nun offendaß man zu weit gehen würde, wenn man in christlichen ten eine völlige samaritanische Dogmatik verlangen wollte. st es hinreichend, einzelne bedeutungsvolle Anklänge, wie bereits geschah, nachgewiesen zu haben, zumal wenn sie er Art sind, daß sie am ersten und auch auf eine gnügende uskunft über die Bestimmung einer Schrift verbreiten. e Untersuchungen, wobei man historisch prüfte, haben dar, daß die Samariter sich zu einer noch mehr geistigen on, als die gewöhnlichen Juden zu erheben bemühten, und ie in dieser Hinsicht den Alexandrinern und den austern Vorstellungen einzelner apocryphischen Bücher verwaren.[7]) Also gleich wieder ein Umstand, der es erklärlacht, wie sie nach Lucas Berichten (vgl. auch Joh. 4.) talter Jesu eine besondere Empfänglichkeit für den Herrn

---

gl. Bruns, über die Samariter, in Ständlins Beiträgen zur ilosophie u. s. w. Lübeck 1797. Bd. 1. S. 78—97. Hier kommt nches vor, worauf ich mich noch berufen könnte, z. B. das strenge lten auf die Beschneidung am achten Tage (S. 86), vgl. Luc. 2, 21.) empfehle diese Abhandlung besonders, da sie in der Kürze alles hält, auch die Nachweisung der Quellen sich vortheilhaft unteridet. — 7) Vgl. Gesenius Comm. de pentat. Samaritano 15. 4. §. 3., und desselben Gelehrten Carmina samarit. Lips. 24. 4. p. 14. 51. 52., und früher in der Abh. de Samar. theol. 1. 1822. 8.

und für seine heilige Lehre zeigen konnten. Auf einen be
Gebrauch der LXX, auch auf ihre eigene Verwandtscha
unserm Lucas haben wir zu wiederholten Malen hinge
dieses alles aber läßt sich nur dann recht begreifen, wenn
kein Bedenken trägt, unserer Hypothese den höchsten Gra
Wahrscheinlichkeit einzuräumen.[8] Nicht weniger bekannt
wie bei den fünf Büchern Mosis die auch zuerst übersetzt w
ein eigenthümliches Verhältniß zwischen den LXX und
samaritanischen Pentateuch Statt findet.[9] Wie die Sa
alles, was an menschliche Schwächen erinnert, von Gott
sondern suchen, so scheint sich auch Lucas zu dieser Vor
mehr, als irgend ein anderer Evangelist zc hinzuneigen.
vgl. z. B. Luc. 4, 4 mit Matth. 4, 4. In der erstern Ste
der anthropomorphistische Ausdruck διὰ στόματος. Di
11, 20, wo Lucas offenbar hinter Matthäus zurückbleibt (
müssen mit Rücksicht auf 2 Mos. 8, 15 aufgefaßt werden.
eher darf ich mich aber vielleicht auf Luc. 11, 49 berufen, w
man sagen könnte, das Sprechen Gottes sey den Sa
nicht anstößig gewesen, da dessen so häufig in den Schrifte
Erwähnung geschehe. Das Eigenthümliche der Stelle
oben beleuchtet. Ganz entscheidend nenne ich besonders die
15, 7. 10, da Matthäus ausdrücklich schreibt (18, 14):
οὐκ ἔστι θέλημα ἔμπροσθεν τοῦ πατρὸς ὑμῶν κ. τ. λ.

Daß Gott selbst Freude fühle, wollte Lucas nicht ger
und so blieb ihm nichts übrig, als diese Wonne den Engel
schreiben. Wie sollen wir es aber vereinigen, wenn wir
einen Seite hören, daß die Samariter den Sabbath m
kindischen Strenge beobachteten, auf der andern aber g
Lucas die meisten Heilungen am Ruhetage, mithin eine sch
Verletzung des Sabbath antreffen? Ich antworte: Die
stand spricht grade für meine Hypothese, sobald wir nur di
scharf ins Auge fassen. Jenes unglückliche Völkchen wa

---

8) Ich kann nicht unterlassen, zu bemerken, wie sehr man auch b
achten hat, daß es die Samariter waren, welche sich sogar di
tigung der LXX zuschreiben wollten. Vgl. Bertholdts
B. 2. S. 528 ff. — 9) Vgl. Eichhorns Einl. ins A. T. (
Th. 2. S. 169—174.

is Apg. 8, 5—13 sehen, gar nicht abgeneigt, ausge-
en Menschen Gehör zu geben und von ihnen neue Be-
;en zu empfangen. Nun müssen wir es aber grade recht
finden, daß man sie in einer solchen Sache, wie die
thfeier war, am besten aufzuklären suchte. Dieses stimmt
inz mit der Stelle in der Apostelgeschichte überein, indem
)err nicht durch eine bloße Lehre neue Ansichten verbreitet,
ı durch Wunder, am Sabbath geschehen, sich einen Ein-
ı die Herzen öffnet.

ır wen die bisherigen Beweise nicht ausreichen, für den
n auch mehrere andere als überflüssig erscheinen, und des-
will ich am Schluß nur noch auf ein paar Kleinigkeiten auf-
m machen. Bereits im Commentar sagte ich zu 12, 32,
an auch hier am natürlichsten an die Samariter denke.
ıerkwürdig nun, daß in der alttestamentlichen Parallele zu
Stelle Jesaias 41, 14 gradezu ein Würmlein Jacob er-
wird? Das bloß Apg. 27, 1 vorkommende σεβαστῆς paßt
:sten, wenn man nicht mit Luther: kaiserliche
ar übersetzt, sondern an die samaritische Stadt Sebaste
vgl. Cellarii Collect. Hist. Sam. p. 4. 5. 7. Ioseph.
. 20, 6. de bello iud. 2, 2 und 11.

So bin ich demnach bemüht gewesen, durch Beides, theils
ganze Stellen, theils durch Kleinigkeiten, die besonders
teristisch sind, die vorgetragene Hypothese ins Licht zu

§. 66.

euchtung einiger vorzüglichen wendungen, welche gegen obige pothese erhoben werden können.

s fällt mir nicht ein, durch das, was ich hier sage,
inwendung widerlegen, oder jeden Zweifel von gelehrten
:rn entkräften zu wollen, sondern ich will hier nur auf
Fälle Rücksicht nehmen, welche ganz leicht sich darbieten,
o man mir Vorwürfe machen würde, wenn ich selbst das
egende mit Stillschweigen übergangen hätte. Zuerst dürfte

und für seine heilige Lehre zeigen konnten. Auf einen be
Gebrauch der LXX, auch auf ihre eigene Verwandtscha
unserm Lucas haben wir zu wiederholten Malen hinge
dieses alles aber läßt sich nur dann recht begreifen, wen
kein Bedenken trägt, unserer Hypothese den höchsten Gr
Wahrscheinlichkeit einzuräumen.[8]) Nicht weniger bekann
wie bei den fünf Büchern Mosis die auch zuerst übersetzt w
ein eigenthümliches Verhältniß zwischen den LXX un
samaritanischen Pentateuch Statt findet.[9]) Wie die Sa
alles, was an menschliche Schwächen erinnert, von Got
sondern suchen, so scheint sich auch Lucas zu dieser Vor
mehr, als irgend ein anderer Evangelist zu hinzuneigen.
vgl. z. B. Luc. 4, 4 mit Matth. 4, 4. In der erstern Ste
der anthropomorphistische Ausdruck διὰ στόματος. Di
11, 20, wo Lucas offenbar hinter Matthäus zurückbleibt (
müssen mit Rücksicht auf 2 Mos. 8, 15 aufgefaßt werden.
eher darf ich mich aber vielleicht auf Luc. 11, 49 berufen, w
man sagen könnte, das Sprechen Gottes sey den Sa
nicht anstößig gewesen, da dessen so häufig in den Schrifte
Erwähnung geschehe. Das Eigenthümliche der Stelle
oben beleuchtet. Ganz entscheidend nenne ich besonders di
15, 7. 10, da Matthäus ausdrücklich schreibt (18, 14):
οὐκ ἔστι θέλημα ἔμπροσθεν τοῦ πατρὸς ὑμῶν κ. τ. λ

Daß Gott selbst Freude fühle, wollte Lucas nicht ger
und so blieb ihm nichts übrig, als diese Wonne den Engel
schreiben. Wie sollen wir es aber vereinigen, wenn wir
einen Seite hören, daß die Samariter den Sabbath m
kindischen Strenge beobachteten, auf der andern aber g
Lucas die meisten Heilungen am Ruhetage, mithin eine sc
Verletzung des Sabbath antreffen? Ich antworte: Die
stand spricht grade für meine Hypothese, sobald wir nur di
scharf ins Auge fassen. Jenes unglückliche Völkchen wa

---

8) Ich kann nicht unterlassen, zu bemerken, wie sehr man auch b
achten hat, daß es die Samariter waren, welche sich sogar di
tigung der LXX zuschreiben wollten. Vgl. Bertholdts
B. 2. S. 528 ff. — 9) Vgl. Eichhorns Einl. ins A. T. (
Th. 2. S. 169—174.

us Apg. 8, 5—13 sehen, gar nicht abgeneigt, ausge-
ten Menschen Gehör zu geben und von ihnen neue Be-
gen zu empfangen. Nun müssen wir es aber grade recht
) finden, daß man sie in einer solchen Sache, wie die
ithfeier war, am besten aufzuklären suchte. Dieses stimmt
anz mit der Stelle in der Apostelgeschichte überein, indem
Herr nicht durch eine bloße Lehre neue Ansichten verbreitet,
n durch Wunder, am Sabbath geschehen, sich einen Ein-
n die Herzen öffnet.

ür wen die bisherigen Beweise nicht ausreichen, für den
n auch mehrere andere als überflüssig erscheinen, und des-
will ich am Schluß nur noch auf ein paar Kleinigkeiten auf-
im machen. Bereits im Commentar sagte ich zu 12, 32,
ıan auch hier am natürlichsten an die Samariter denke.
nerkwürdig nun, daß in der alttestamentlichen Parallele zu
Stelle Jesaias 41, 14 gradezu ein Würmlein Jacob er-
t wird? Das bloß Apg. 27, 1 vorkommende σεβαστῆς paßt
esten, wenn man nicht mit Luther: kaiserliche
ar übersetzt, sondern an die samaritische Stadt Sebaste
vgl. Cellarii Collect. Hist. Sam. p. 4. 5. 7. Ioseph.
. 20, 6. de bello iud. 2, 2 und 11.

So bin ich demnach bemüht gewesen, durch Beides, theils
ganze Stellen, theils durch Kleinigkeiten, die besonders
teristisch sind, die vorgetragene Hypothese ins Licht zu

§. 66.

euchtung einiger vorzüglichen wendungen, welche gegen obige pothese erhoben werden können.

s fällt mir nicht ein, durch das, was ich hier sage,
nwendung widerlegen, oder jeden Zweifel von gelehrten
:rn entkräften zu wollen, sondern ich will hier nur auf
Fälle Rücksicht nehmen, welche ganz leicht sich darbieten,
o man mir Vorwürfe machen würde, wenn ich selbst das
egende mit Stillschweigen übergangen hätte. Zuerst dürfte

man aber einwenden, daß ich Manches als ein Eigenth
Samaritaner behandele, was doch auch, wie z. B. d
zeichnung Mosis, den gewöhnlichen Juden nicht abge
werden könne.[1]) Dies ist allerdings sehr wahr, aber d
schied, der dessenungeachtet zwischen beiden Völkern bl
noch groß genug, um eine besondere Beachtung zu verdie
mal, wenn man sich, um eine Hypothese zu unterstütz
bloß auf diesen Umstand, als auf den einzigen Grund,
schränken hat. Wichtiger ist eine zweite Einwendung, n
nämlich sagen kann, daß es in Beziehung auf das Eva
des Johannes eben so leicht sey, diesem die Bestimmung
weisen, daß es für die Samariter geschrieben seyn mü
Johannes nicht bloß jenes Gesprächs mit der Sam
(Kap. 4) unter allen allein gedenke, auch nicht allein m
den mehr alexandrinischen Ideen der Samaritaner sich
sondern auch sogar dogmatische Ansichten vortrage, w
letztern allein gefunden werden. Dahin dürfe man beso
Lehre von der Menschwerdung des λόγος (Kap. 1) zählen,
grade in dem vierten unserer Evangelien in einer n
Eigenthümlichkeit hervortrete.[2]) Alles kommt hierbei d
daß wir die Hauptbestimmung eines Evangeliums u
Nebenzwecke gehörig unterscheiden lernen. Bei Lucas n
es Hauptbestimmung, wenn ich ihm den Zweck beimesse,
meiner Hypothese enthalten ist; bei Johannes dagegen k
nur einräumen, daß er bei der offenbar allgemeinern Z
seines Evangeliums nebenbei, wie solches aus Kap. 4 e
auch der Samariter gedacht habe. Es kann nicht oft
erinnert werden, wie nöthig es bei Johannes sey, alle b
schränkten Ansichten zu verlassen, nach welchen er bald geg
Jünger des Täufers, bald gegen Cerynth u. s. w. gesch
haben soll. Keine dieser einseitigen Hypothesen läßt sich cons
durchführen, am allerwenigsten die, wo man den gesam
Inhalt, als den Samaritanern angemessen, darstellen w
Das Evangelium des Johannes ist in der That das ei

---

1) Vgl. hierüber Gesenius carm. samaritana etc. p. 55. 56.
2) Vgl. Gesenius a. a. O. S. 51.

-s Leser von den verschiedensten Bedürfnissen befriedigt, und
m daher auch eine möglichst ausgedehnte Bestimmung an-
en werden muß. [1]) Sollte noch jemand anders die von mir
idigte Ansicht etwas zu künstlich finden, dem möchte ich
, daß es kaum ohne einen künstlichen Aufwand von Wissen-
geschehen kann, die Untersuchung über das Verhältniß
r Evangelien zu einander der Entscheidung näher zu bringen.
ı dächte ich aber doch auch, daß grade meine Hypothese sich
den Vorzug größerer Einfachheit insofern empfehle, als sie
die Weglassungen und Zusätze im Evangelium des Lucas am
ı und auch am gnügendsten Auskunft ertheilt.

Besonders lege ich aber nochmals auf den Umstand ein Ge-
t, daß wir durch Lucas mehr, als durch irgend einen Schrift-
r des N. T. aufgefordert werden, den Samaritanern unsere
e Aufmerksamkeit zu schenken.

Vgl. Lücke Komment. Bonn 1820. 8. S. 132—234, und meine Schrift: Authentia ev. Ioh. Brand. 1822. 8. p. 81—87.

Anhang.

Ueber den Brief an die Laodice[...] Gemeinde.

§. 67.

Wichtigkeit des Gegenstandes.

Schon daraus, daß man gleich in der ältesten Zeit [...]schäftig war, irgend etwas an die Stelle des Briefs zu setzen, [...] Paulus nach Kol. 4, 16 an die Gemeinde zu Laodicea gesch[...] hat, läßt sich auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes schließ[...] Die angezogene Stelle des Paulus selbst ist aber auch ein [...]sprechender Beweis von der Wahrheit, daß der Apostel auf [...] sein Sendschreiben einen besondern Werth gelegt hat. Ja, [...] man den Sinn seiner Worte richtig abwägt, muß man [...] annehmen, daß der Brief an die Laodiceer von einem ganz [...] Inhalt gewesen sey, als z. B. der an die Kolosser. Denn, [...] konnte es z. B. den Letztern helfen, ein und dieselbe Sache [...]mal, wenn auch vielleicht mit einigen veränderten Worte[...] lesen? Dies ist nun auch gleich ein Grund, warum wir [...] nicht beistimmen können, welche den gegenwärtigen Brief an [...] Epheser mit dem, der die Bestimmung nach Laodicea hatte, [...] identisch erklären. Wer mag es wohl einem Paulus zutrauen, [...] werde einen Brief als besonders wichtig zum Lesen einer christli[...] Gemeinde empfohlen haben, die das Nämliche bereits in Hän[...] hatte, da bekanntermaaßen die Sendschreiben an die Epheser [...] an die Kolosser in Ansehung ihres Inhalts eine große Verwa[...]

---

1) Den sogenannten apocryphischen Brief dieser Art findet man [...] Fabricii Cod. apocr. N. T. Tom. II. p. 853—879, wo zugle[...] alle Zeugnisse der Alten angeführt werden, dann auch in Pritt[...] introductio in lectionem N. T. ed. Hofmann, Lips. 1737. [...] p. 136—141. Michaelis Einleit. ins N. T. Th. 2. S. 1281 ff.

verrathen? 2) Bemerkenswerth ist endlich der Umstand, uch Marcion in seiner Briefsammlung, wo er, wie bekannt, auliniſche Sendſchreiben gelten läßt, auch des Briefs an die :eer gedenkt, und zwar versteht er keinen andern darunter, en, der in unserm Kanon an die Epheser gerichtet ist. Ich hier um der Kürze willen auf die unten angeführte Ein- g von Berthold verweisen, wo die Untersuchung in Hinsicht vollständig geführt, auch gezeigt wird, wie es zu- daß der Brief an die Epheser zuweilen auch als ein Brief e Laodiceer überschrieben wurde. Wenn aber Bertholdt Schluß zieht, es gebe nur eine doppelte Annahme, und man entweder unsern Brief an die Epheser für denjenigen n, auf welchen die Worte Kol. 4, 16 eine Anwendung leiden, aber zugeben, das Sendschreiben an die Gemeinde zu icea sey gradezu verloren gegangen, so kann ich in diese Be- tung durchaus nicht einstimmen.

Ich bin überzeugt, daß sich jenes Gewirr in den ältern richten noch auf einem andern Weg lösen lässet, und daß der Gedanke an das Mißlingen eines solchen Versuchs in rn Zeiten manchen Theologen zu der Ansicht fortgerissen hat, ıüßten sich der Brief an die Epheser und der an die Laodiceer leicht identificiren lassen. Sobald man nämlich die Sache artheiisch prüft, so kann man wirklich nicht umhin, die Worte 4, 16 auf eine Schrift zu beziehen, die sich durch besondere enthümlichkeiten auszeichnen und manches Neue zur Be- rung christlicher Gemüther beitragen mußte. 3) Andere ge- ngene Deutungen der Worte ἐκ Λαοδικείας, denen gemäß n der Sinn untergelegt wird, als sey gar nicht von einem

---

2) Ich weiß, wie Bertholdt, Einl. B. 6. S. 2824 ff. grade auf diese Verwandtschaft den Beweis gründet, daß der Brief an die Epheser und der an die Laodiceer einer und derselbe gewesen seyn sollen, indem es darauf abgesehen gewesen, den einen durch den andern zu erläutern. Diese Gründe wollen mir aber nicht einleuchten, um so weniger, da Bertholdt die Eichhornschen Gegengründe ungnügend widerlegt hat. — 3) Es war mir angenehm, zu sehen, wie auch de Wette in seiner Einleitung ins N. T. ähnliche Aeußerungen gegen das hier gangbare Urtheil über den Brief an die Epheser gethan hat.

Anhang.

Ueber den Brief an die Laodice Gemeinde.

§. 67.

Wichtigkeit des Gegenstandes.

Schon daraus, daß man gleich in der ältesten Zei schäftig war, irgend etwas an die Stelle des Briefs zu setze Paulus nach Kol. 4, 16 an die Gemeinde zu Laodicea gesch hat, läßt sich auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes schlie Die angezogene Stelle des Paulus selbst ist aber auch e sprechender Beweis von der Wahrheit, daß der Apostel au sein Sendschreiben einen besondern Werth gelegt hat. Ja, man den Sinn seiner Worte richtig abwägt, muß man e annehmen, daß der Brief an die Laodiceer von einem ganz Inhalt gewesen sey, als z. B. der an die Kolosser. Denn konnte es z. B. den Letztern helfen, ein und dieselbe Sache mal, wenn auch vielleicht mit einigen veränderten Wort lesen? Dies ist nun auch gleich ein Grund, warum wir nicht beistimmen können, welche den gegenwärtigen Brief Epheser mit dem, der die Bestimmung nach Laodicea hatte identisch erklären. Wer mag es wohl einem Paulus zutraue werde einen Brief als besonders wichtig zum Lesen einer christ Gemeinde empfohlen haben, die das Nämliche bereits in Hä hatte, da bekanntermaaßen die Sendschreiben an die Epheser an die Kolosser in Ansehung ihres Inhalts eine große Verw

1) Den sogenannten apocryphischen Brief dieser Art findet man Fabricii Cod. apocr. N. T. Tom. II. p. 853—879, wo zu alle Zeugnisse der Alten angeführt werden, dann auch in Pri introductio in lectionem N. T. ed. Hofmann, Lips. 1737 p. 136—141. Michaelis Einleit. ins N. T. Th. 2. S. 1281

verrathen? [2]) Bemerkenswerth ist endlich der Umstand, uch Marcion in seiner Briefsammlung, wo er, wie bekannt, paulinische Sendschreiben gelten läßt, auch des Briefs an die ceer gedenkt, und zwar versteht er keinen andern darunter, en, der in unserm Kanon an die Epheser gerichtet ist. Ich hier um der Kürze willen auf die unten angeführte Einng von Bertholdt verweisen, wo die Untersuchung in Hinsicht vollständig geführt, auch gezeigt wird, wie es zu daß der Brief an die Epheser zuweilen auch als ein Brief e Laodiceer überschrieben wurde. Wenn aber Bertholdt Schluß zieht, es gebe nur eine doppelte Annahme, und man entweder unsern Brief an die Epheser für denjenigen n, auf welchen die Worte Kol. 4, 16 eine Anwendung leiden, aber zugeben, das Sendschreiben an die Gemeinde zu icea sey gradezu verloren gegangen, so kann ich in diese Beptung durchaus nicht einstimmen.

Ich bin überzeugt, daß sich jenes Gewirr in den ältern prichten noch auf einem andern Weg lösen lässet, und daß der Gedanke an das Mißlingen eines solchen Versuchs in rn Zeiten manchen Theologen zu der Ansicht fortgerissen hat, ıüßten sich der Brief an die Epheser und der an die Laodiceer leicht identificiren lassen. Sobald man nämlich die Sache ırtheiisch prüft, so kann man wirklich nicht umhin, die Worte 4, 16 auf eine Schrift zu beziehen, die sich durch besondere nthümlichkeiten auszeichnen und manches Neue zur Berung christlicher Gemüther beitragen mußte. [3]) Andere gengene Deutungen der Worte ἐκ Λαοδικείας, denen gemäß n der Sinn untergelegt wird, als sey gar nicht von einem

---

2) Ich weiß, wie Bertholdt, Einl. B. 6. S. 2824 ff. grade auf diese Verwandtschaft den Beweis gründet, daß der Brief an die Epheser und der an die Laodiceer einer und derselbe gewesen seyn sollen, indem es darauf abgesehen gewesen, den einen durch den andern zu erläutern. Diese Gründe wollen mir aber nicht einleuchten, um so weniger, da Bertholdt die Eichhornschen Gegengründe ungnügend widerlegt hat. — 3) Es war mir angenehm, zu sehen, wie auch de Wette in seiner Einleitung ins N. T. ähnliche Aeußerungen gegen das hier gangbare Urtheil über den Brief an die Epheser gethan hat.

Brief die Rede, den Paulus geschrieben, sondern vielmehr einem solchen, den die Gemeinde zu Laodicea an ihn abge[...] habe, sind offenbar so beschaffen, daß man ihnen den [...]schen Ursprung ansieht, und daß sie dieserhalb in unsern [...] vor der Kritik gar nicht mehr bestehen können.[4]) Doch aus diesen Ansichten läßt sich hinlänglich abnehmen, daß der [...]stand, von dem hier geredet werden soll, zu allen Zeiten [...]sondere Wichtigkeit behauptet und manche Untersuchung ver[...] hat. Ich habe ein zwiefaches Interesse, wenn ich eine [...]wickelte Aufgabe zu lösen suche, indem ich einestheils [...]sammle, um den Gegenstand an sich aufzuhellen, anders aber seine Verbindung mit meiner ganzen Arbeit über Luca[...]zustellen suche.

§. 68.

Historische Notizen über den Zustand [...] die sittliche Bildung der Gemeind[e zu] Laodicea.

Es gab mehrere Städte, welche den Namen [...] führten, diejenige aber, deren das N. T. gedenkt, [...] Kleinasien, am Fluß Lycus, nicht weit von Kolossä. [...] war eine berühmte Haupt- und Handelsstadt in Ph[rygia] pacatiana. Früher führte sie den Namen Diospolis und [...]cäsarea. Nachmals war eine Gattinn des Königs Ant[...] die Ursache, daß sie nach dem Namen dieser Königinn, [...] Laodice hieß, benannt wurde. Im Jahre 16 nach Ch[...] hatte sie nebst Hierapolis und Kolossä das Unglück durch Erdbeben zerstört zu werden. Unter Marcus Aurelius [...] sie wieder aufgebaut, und heutzutage ist sie unter dem N[...] Eskihissar bekannt, welches aber nur ein unbedeutender [...] seyn soll. Nach Josephus (Antiq. 19) ward die ehem[...] Stadt auch von Juden bewohnt, die man durch manche[...]

---

4) Man findet sie angeführt und vertheidigt in der Einl. von Prit[...] S. 136. 137.

begünstigte.[1]) Wichtiger, als diese Angaben ist der Um-
daß wir die Nachrichten des N. T. selbst benutzen können,
n sittliches Gemälde dieser Stadt zu entwerfen. Ja, wie
kenswerth, daß grade Paulus und Johannes als die beiden
er erscheinen, denen wir in dieser Hinsicht alle Belehrung
ken haben! Der erstere sagt, Kol. 2, 1: Θέλω γὰρ ὑμᾶς
ι ἡλίκον ἀγῶνα ἔχω περὶ ὑμῶν, καὶ τῶν ἐν Λαοδικείᾳ, καὶ
οὐχ ἑωράκασι τὸ πρόσωπόν μου ἐν σαρκί. Mit Recht darf
wohl aus diesen Worten folgern, der Apostel habe die Ge-
e zu Laodicea unter diejenigen gezählt, die ihm nicht bloß
e Unruhe verursachten, sondern die auch gar sehr der Er-
ung bedurften, in der angenommenen christlichen Lehre
dig zu bleiben, sich durch nichts zum Abfall verleiten zu
Daß sich diese Ansicht als eine ganz richtige für unsern
rechtfertige, beweist besonders auch Johannes, der uns
b. 3, 14—22 ein sehr merkwürdiges Document zur gehöri-
Würdigung der christlichen Gemeinde von Laodicea auf-
rt hat. Vier wesentliche Züge sind in diesem Sendschreiben
lten, wodurch es sich theils der Art, theils doch wenigstens
Grade nach von denen unterscheidet, welche Kap. 2 und
3 an die sechs übrigen Gemeinden gerichtet sind. Zu den
tlichen Unterscheidungszeichen, welche specifisch sind, gehört
die V. 15 erwähnte gefährliche Lauheit im Christenthum,
an als Freund des Evangeliums nicht warm, als Feind
en aber nicht kalt genug erscheinet. Dann die stolze Sicher-
nd Selbstgenügsamkeit V. 17, welche einen ächtpaulinischen
nken ausdrückt (1 Kor. 4, 8). Ferner die nachdrückliche
herung, daß Gott nur aus Liebe die Seinen züchtige, V. 19,
e Worte ganz an Hebr. 12, 6 erinnern. Endlich auch die
eiche Verheißung V. 20, welche 19, 9 die nähere Er-
ung findet. Graduell ist dieses Sendschreiben von den sechs
en wohl hauptsächlich dadurch unterschieden, daß der ge-
ne Zustand der Gemeinde zu Laodicea, so weit er ihr

[1]) Vgl. Winer bibl. Realwörterbuch unter dem Wort Laodicea.
S. 402. Sohleusn. Lex. unter diesem Wort. Besonders Storch
Diss. VII. de septem urbibus Asiae in Apoc. p. 165 sq.

Christenthum angeht, ziemlich stark geschildert wird, und d
Sache in solchen Bildern ausgedrückt erscheint, welche i
übrigen ebenfalls nicht vorkommen. Hier findet gar ke
mehr Statt, während den übrigen Gemeinden doch imme
irgend etwas Zufriedenheit zu erkennen gegeben wird. D
mag man in einem gewissen Sinn auch eine specifische Verf
heit nennen, ob ich es gleich mehr für Einkleidung halte,
auch die Gemeinde zu Laodicea, wie V. 19 zeigt, noch nich
verstoßen war. Es trägt nicht wenig zur genaueren Kennt
jenigen Christen bei, welche in Laodicea wohnten, daß wi
den sieben Briefen in der Offenbarung Johannis auch einen
Gemeinde zu Ephesus haben. Finden wir bei einer genaue
gleichung, daß letzterer ganz zu dem Sendschreiben paßt,
Paulus an die Epheser erlassen hat, so ist dies gewiß ein
der Grund, den ebengenannten Brief nicht mit dem
Laodiceer zu identificiren. Ja gelänge es uns, in unser
testamentlichen Kanon noch einen Brief ausfindig zu mach
ganz zu dem paßt, was wir Offenb. 3, 14—22 in je
würdigen Worten über die Laodiceer lesen, dann müßten
natürlich alle mögliche Mühe geben, um den Beweis gr
führen, daß dieses der Brief sey, auf den sich Paulus Ko
bezieht. Was die Stelle Offenb. 2, 1—7 über die Gem
Ephesus aussagt, läuft im Wesentlichen darauf hinaus,
hauptsächlich Irrlehrer waren, mit welchen die Christen
Stadt zu kämpfen hatten. Grade darauf deutet mit
klaren Worten auch das Sendschreiben hin, welches Paul
an die Gemeinde zu Ephesus erlassen hat, vgl. Kap. 4, 14
practischen Ermahnungen dieses Briefs, welche mit 4,
ginnen, dringen nicht bloß auf eine gänzliche Erneuer
Gemüths, sondern betrachten auch die Liebe als das höch
eines Christen, die hier durch ein sehr sinnreiches G
empfohlen wird, 5, 25—33. Genau schließen sich an di
mahnungen die Aufforderungen, welche wir Offenb. 2, 4. 5
Soviel läßt sich nun hieraus mit Sicherheit abnehmen, d
die Schilderung der Epheser Offenb. 2, 1—7 und der in
Kanon befindliche Brief an sie zusammenstimmen, die S
bung der Laodiceer aber, welche Offenb. 3, 14—22 liefert
von ganz abweichend ist, jenes Sendschreiben an die G

)es den Paulus zum Verfasser hat, unmöglich dasjenige seyn
, auf welches sich dieser Apostel Kol. 4, 16 bezieht. Es bleibt
r auch eine vergebliche Mühe, die Ansichten eines Grotius,
:tholdt und Anderer noch länger vertheidigen zu wollen.

§. 69.

oß der Brief an die Hebräer läßt sich mit
1 vergleichen, was wir Offenb. 3, 14—22
r die Christen zu Laodicea aufgezeichnet
finden.

Darüber sind gewiß alle Ausleger längst einig geworden, daß
ı sich unter den ersten Lesern unseres sogenannten Briefs an
Hebräer hauptsächlich solche Christen zu denken habe, welche
e daran waren, das Evangelium zu verlassen und zu ihrer
maligen religiösen Ueberzeugung zurückzukehren. Liest man
ganzen Brief, in dem eine außerordentliche Idee auf eine
ırhaft erhabene Art durchgeführt wird, mit Aufmerksamkeit
h, so sieht man, wie der Verfasser desselben sehr ernstlich
ıüht war, solche wankende Gemüther im Glauben an Jesum
bevestigen, die sich gar nicht recht darüber zufrieden geben
nten, daß sie von dem, was ihnen im Judenthum, und
ıentlich von der alten mosaischen Verfassung, so theuer ge-
den war, sich trennen und als Christen, wie sie es meinten,
:inem ganz neuen Glauben übergehen und um dieses Glaubens
en gar große Unbequemlichkeiten ertragen sollten. Auch das
ſte niemand in Abrede stellen, daß der Verfasser diesen seinen
eck glücklich erreicht, kein Mittel, welches sich ihm darbot, un-
utzt gelassen und so zur Beruhigung der Gemüther wesentlich
ıetragen habe. Was wir hier als Hauptidee hervorheben
zten, dasselbe finden wir ganz so in jener Schilderung
:nb. 3, 14—22 wieder, wo durchaus der Gedanke als vor-
:schend erscheint: Das Traurigste, was einem Christen be-
ıen kann, ist Wankelmuth und Unbeständigkeit. Was von
allgemeinen Idee gilt, läßt sich sogar auf die einzelnen Be-
ptungen anwenden; wer kann z. B. die Worte Offenb. 3, 14
ρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ Θεοῦ lesen, ohne an die bekannten

Schilderungen Hebr. 1, 3. 10 erinnert zu werden? W
Offenb. 3, 21 steht, kann fast nur mit Hebr. 12, 2 ve
werden, wir mögen nun auf die in beiden Stellen vorkom
Worte, oder auf die an beiden Orten ausgedrückte Idee R
nehmen. Im Brief an die Hebräer wird nämlich der ge
danke, daß auch der Sohn Gottes durch eine standha
tragung seiner Leiden die Würdigkeit erlangt habe, zur
seines Vaters zu sitzen, immer so gewendet, daß die le
Christen darinn die erste Quelle der Beruhigung finden solle
diesen Gedanken erhalten wir genau so wieder in der zulet
führten Stelle aus der Offenbarung Johannis. Endlich
wir uns auf die schon einmal erwähnten Worte V. 19,
Hebr. 12, 5. 6 ins Gedächtniß zurückrufen, auch um so
kenswerther sind, da uns in beiden Stellen die Ausdrücke
und παιδεύω entgegentreten. Diese Aehnlichkeiten sind gew
bloßes Spiel des Zufalls, und es wäre offenbar zu viel ve
wenn man noch weiter gehen, vielleicht eine größere Anza
Wörtern verlangen wollte, welche nirgends im N. T. als
Brief an die Hebräer und dann wieder Offenb. 3, 14—
kommen. Dies kann man hier so wenig erwarten, als
bei einer Vergleichung zwischen dem Sendschreiben an die E
und dem Brief an diese Gemeinde, Offenb. 2, 1—7 ge
wurde. Wir müssen uns vielmehr freuen, daß wir noch
Nachrichten finden, als wir sie hier zusammengestellt haben.[1]

§. 70.

Unser gegenwärtiger Brief an die Hebr kann nicht bloß der Brief an die Laodic seyn, sondern er ist es auch wirklich.

Nach der eben vorher berührten Verwandtschaft muß
nun wirklich daran gelegen seyn, auf die Frage näher einzu
ob sich nicht Gründe anführen lassen, die uns ein Recht ge

1) Ich bedauere es, daß mir eine neuere Schrift: Thie
A. C. van Eldik, de septem epistolis apocal. Lugd. Bat
1828. 4. noch nicht zu Gesicht gekommen ist.

gegenwärtig noch vorhandenen Brief an die Hebräer für den=
en zu erklären, dessen Paulus Kol. 4, 16 gedenket? Wir
en den Beweis zuvörderst mehr negativ führen, wobei wir
n, daß einer solchen Annahme wenigstens kein wesentliches
ernis entgegenstehe. Hätten wir es z. B. mit dem Brief an
Römer, oder mit einem von denen an die Korinther zu thun,
dürfte sich obige Aufgabe kaum lösen lassen. Allein wer hört
icht gleich, daß schon die Ueberschrift: Brief an die
räer, jeder Untersuchung einen viel weitern Spielraum
t? Offenbar haben wir hier eine größere Freiheit, über die
einden und über die ersten Leser zu entscheiden, denen der
f bestimmt wurde, wie solches auch wirklich geschehen ist,
n wir einen Blick in die verschiedenen Einleitungen zu diesem
efe und in die Schriften seiner Ausleger werfen.[1]) Die
ptmeinungen laufen aber darauf hinaus, daß der Brief ent=
er an Leser innerhalb Palästina, oder an solche geschrieben sey,
che entweder in Alexandrien wohnten, oder unter die Christen=
einden in Kleinasien gehörten. Auch die Ueberschrift, über die
ebenfalls ein freies Urtheil gestattet wird, kann uns bei dieser
jener Annahme gar nicht beschränken. Viele Schwierig=
en, die jederzeit übrigbleiben, wenn man entweder palästinen=
e, oder alexandrinische Leser und dergleichen voraussetzt,
en offenbar weg, sobald man an die Gemeinde zu Laodicea
kt, wie wir solches schon mit Rücksicht auf ein geschichtliches
cument (Offenb. 3, 14 ff.) im Vorhergehenden auseinander
tzt haben. Positive Gründe nöthigen uns aber auch wirklich
der Annahme, den Brief an die Hebräer, mit dem Kol. 4, 16
ähnten für identisch zu erklären. Nur bei dieser Annahme
t sich nach meinem Dafürhalten die sonderbare Erscheinung
igend begreifen, daß es die lateinischen Kirchenväter waren,
, wie bekannt ist, am längsten das Ansehen des Briefs an die
bräer als einer paulinischen Schrift bezweifelten, und dann
h so ungünstig über den Brief an die Laodiceer urtheilten.

---

[1]) Vgl. die neueste treffliche Schrift: Versuch einer vollständigen Einleit. in den Brief an die Hebr. von Friedr. Bleek, Berlin 1828. 8. Hieher gehört S. 24—55, wo die ältern und neuern Ansichten sorg= fältig geprüft werden.

Beide Briefe müssen ihnen, dieser Schluß ist gewiß gar übereilt, für eine Schrift gegolten haben. Und will man Letztere auch noch nicht ganz einräumen, so dürfte man d viel zugeben müssen, daß die ganze Sache für die latein Kirchenväter sehr in Verwirrung gerathen war, und daß s hin häufig selbst nicht recht wissen mochten, ob sie nicht den an die Hebräer und den an die Laodiceer für ein und d Sendschreiben halten sollten. Ich erinnere auch bei Gelegenheit, wie ich auf ein solches Argument, so lange es dasteht, nicht viel bauen würde, aber bei so vielen a Gründen kann es warlich nicht unwirksam erscheinen. meiner gegenwärtigen Beweisführung kommt noch ein klar ziemlich vollständiges älteres Zeugniß zu Hülfe, welches drückliche Versicherung enthält, daß man in beiden genan Briefen zum öftern nur ein und dasselbe Sendschreiben habe. Ich meine hiermit, was Philastrius, Bischof von B aufbewahrt hat. Es lautet (Haeres. LXXXVIII): Sunt alii quoque, qui Epistolam Pauli ad Hebraeos no serunt esse ipsius, sed dicunt aut Barnabae esse Apos Clementis de urbe Roma Episcopi. Alii autem Lucae gelistae Epistolam, etiam ad Laodicenses scriptam. E addiderunt in ea quaedam non bene sentientes, inde legitur in Ecclesia, etsi legitur a quibusdam, non tam Ecclesia legitur populo, nisi tredecim Epistolae ipsius Hebraeos interdum. [2]) Ich frage also, ob unter so bewa

2) Ich entlehne diese Stelle aus Fabricii cod. apoc. N. T. To p. 860. Uebrigens besitzen wir von der Schrift des Philastri besondere Ausgabe, die ebenfalls Fabricius, Hamb. 1721. anstaltet hat. Die obigen Worte, daß manche Aeußerung bei z. B. 3, 2, 6, 4 ff. nicht gut stimme, gehen auf die Arianisch Novatianischen Streitigkeiten, vergl. Bleek a. a. O. S. 1 Wenn aber eben dieser Gelehrte, die Stelle so versteht, als hätte den Lucas auch zum Verfasser des Briefs an die Laodiceer gemacht, kann ich ihm durchaus nicht beistimmen. Der Sinn der Worte richtig übersetzt, nur dieser seyn: Andere halten Lucas, den Eva listen, für den Verfasser dieses Briefes, auch glaubt man, es sey jenige, der an die Laodiceer geschrieben worden ist. Höchst gezwun muß auch Herr Bleek das Folgende deuten.

tänden nicht die triftigsten Gründe für die Meinung sprechen, Kol. 4, 16 an keinen andern Brief, als an den zu denken, der gewöhnlich der Brief an die Hebräer genannt wird? Ich ı auch hier versichern, daß ich nichts zusammengesucht habe, eine beliebige Hypothese zu stützen, sondern, daß ich vielmehr lücklich war, einen großen Theil meiner Gründe oft auf eine lich überraschende Art aufzufinden.

§. 71.

ıige Vermuthungen über die ersten Leser Briefs an die Laodiceer, oder wie er gegenwärtig heißt, an die Hebräer.

Da man häufig den Evangelisten Lucas für den Verfasser res Briefs an die Hebräer gehalten hat (Bleek 105—407), so liegt allerdings die Untersuchung sehr nahe, beiden Schriften dieses Evangelisten mit dem besprochenen dschreiben zu vergleichen. Die philologischen Eigenthümlichn sind aus diesem Grunde bereits in unserm Kommentar mitommen worden, so, daß es nicht nöthig ist, sie hier noch einzu berücksichtigen. Auch das darf ich als bekannt vorausn, daß die Eleganz in der Schreibart des Briefs an die räer grade nur mit der, welche wir im N. T. bei Lucas anen, verglichen werden kann. Dagegen muß ich auf andere ;enstände aufmerksam machen, welche bisher entweder ganz ıachlässigt, oder doch ziemlich übersehen worden. Daß die aischen Schriften und Einrichtungen in dem Brief an die ›räer eine ganz vorzügliche Rolle spielen, dürfte wohl jedem merksamen Leser bald in die Augen springen. Noch weit kwürdiger ist aber der Umstand, daß grade Hebr. Kap. 11, Apg. Kap. 7 die Stellen aus den mosaischen Schriften mit der ßten Weitläuftigkeit angeführt werden, woraus man gewiß Schluß ziehen darf, daß auch diesmal Leser da waren, welche züglich den mosaischen Schriften sich zugethan zeigten. *). Es

---

*) Man mache mir nicht die Einwendung, daß in der Rede des Stephanus ja doch auch Stellen aus den spätern Schriften vorkommen, und

bleibt uns also in Wahrheit nichts übrig, als auch hie Samaritaner zu denken, und da wir über das Verwan verhältniß zwischen Lucas und Paulus uns bereits ausge haben, so behaupten wir um so dreister, grade Paulus Mann gewesen, der, wie auch der Augenschein jener erha geführten Idee im Brief an die Hebräer (Laodiceer) lehrt, ersten die etwa noch übrigen Zweifel der samaritischen über deren erste Bekehrung zum Evangelium leider Dunkelheiten Statt finden, am ersten heben, sie einerseit eines etwaigen, ihnen unangenehmen, Aufhörens ihrer Verfassung trösten, andererseits ihnen aber zeigen konnte, die ihnen so lieb gewordene Verfassung nicht bloß im Chri wiederfänden, sondern auch nebenbei noch vielfältig an gewönnen. Bei dieser Gelegenheit erscheint es nicht b natürlich, den Paulus für den Verfasser des Briefs Hebräer zu halten, sondern es wird nun auch begreifli dieser Apostel, der mit bloßen Juden eigentlich nicht so stände zu machen pflegte, im Brief an die Hebräer ein so Thema (von dem hohenpriesterlichen Amte Jesu) wählen eine eben so einzige Art durchführen konnte. Uebrigens gern einräumen, daß wir nicht nöthig haben, beim L Briefs an die Hebräer bloß an die Samariter zu denken, daß wir diese nur als die ersten und vorzüglichsten Leser u stellen sollen. Wollte man mir endlich mit der Frage en treten: Wie mögen wohl die Samariter nach Laodicea ge seyn? dann kann ich allerdings nur die Antwort ertheile sie nach ihrer Bekehrung zum Christenthum so gut, wie zerstreut worden sind. Wissen wir aber aus der Geschicht die Juden zu Laodicea manche Begünstigung erfuhren; wer es dann, da wir uns den Brief an die Laodiceer als einen denken, der an eine bedrängte Gemeinde geschrieben wurde Samaritanern verargen, wenn sie in den Zeiten der Verfo grade da einen ruhigern Aufenthalt suchten, wo noch die Aussicht da war, daß man ihnen einen solchen gewähren

---

daß dieses auch von Hebr. 11 gelte. Dies leugne ich nicht; aber sehe nur, wie sparsam sie sind, und dann, in welchem Mißverh sie zu jenen weitläuftigen Citationen aus den Büchern Mosis stehe

Ort dürfte auch zuletzt bei einer unpartheiischen Prüfung
e dasjenige seyn, was eigentlich die wenigste Schwierigkeit
rsachen kann. Weiter ins Einzelne kann ich aber für diesmal
eingehen, indem eine umständlichere Untersuchung über den
f an die Hebräer leicht wieder zu einem eigenen Buche an-
sen würde.

§. 72.

r apocryphische Brief an die Gemeinde zu Laodicea.

Ob der noch jetzt unter den Apocryphen vorhandene Brief an
Laodiceer derselbe sey, dessen verschiedene Kirchenväter ge-
en, darüber sind die Acten noch nicht geschlossen. Nach der
cht, die wir zu begründen suchten, läßt sich auch hierüber noch
iger etwas mit Gewißheit entscheiden. Da nun sehr viele sich
: im Besitz jenes Briefes befinden, so möge er hier einen Platz
ehmen, und zwar in drei Sprachen, wie ihn die Polyglotte
Reineccius (Leipzig 1747. fol. S. 957.) liefert.

Ἡ τοῦ ἁγίου Παύλου πρὸς Λαοδικέας ἐπιστολή.

Παῦλος ἀπόστολος, οὐκ ἀπ' ἀνθρώπων, οὐδὲ δι' ἀνθρώπου, ἀλλὰ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῖς ἐν Λαοδικέᾳ ἀδελφοῖς.

Χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς καὶ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Εὐχαριστῶ τῷ θεῷ μου τῷ Χριστῷ πάντοτε ἐν ταῖς προσευχαῖς μου, ὅτι ἐμμένοντες καὶ προσκαρτεροῦντες ὑμεῖς ἐστε ἐπ' ἔργων καλῶν προσδεχόμενοι τὴν ἐπαγγελίαν ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως.

Epistola ad Laodicenses.

Paulus Apostolus non ab hominibus, neque per hominem, sed per Iesum Christum, fratribus, qui estis Laodicea.

Gratia vobis et pax a Deo patre et domino nostro Iesu Christo.

Gratias ago Christo per omnem orationem meam, quod permanentes estis et perseverantes in operibus bonis, promissionem exspectantes in die iudicii.

Epistel S. Pauli an die Laodiceer.

Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum, den Brüdern zu Laodicea.

Gnade sey mit euch und Friede von Gott, dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Ich danke dem Herrn Jesu Christo in alle meinem Gebete, daß ihr standhaftig seyd, und beharret in guten Werken, und erwartet die Verheißung am Tage des Gerichts.

4. *Καὶ μὴ ταράξωσιν ὑμᾶς ματαιολογίαι τινῶν τῶν ὑποκρινομένων την ἀλήθειαν τοῦ διαστρέψαι ὑμᾶς ἀπὸ τῆς ἀληθείας τοῦ ἐυαγγελίου τοῦ εὐαγγελισθέντος ἀπ' ἐμοῦ.*

Neque disturbent vos quorundam vaniloquia insimulantium veritatem, ut vos avertant a veritate Evangelii, quod a me praedicatur.

Lasset eu… schrecken … nütze Gesch… sich unter … der Wahrh… stehen, eu… zu machen … Wahrheit de… lii, welches … gepredigt wir…

5. *Νῦν δὲ ποιήσει ὁ θεός, ἵνα πάντες οἱ ἐξ ἐμοῦ εἰσιν ἐπὶ τὴν τελειότητα τῆς ἀληθείας τοῦ Εὐαγγελίου φέρωνται τοῦ ποιῆσαι τὴν χρηστότητα τῶν ἔργων, ἃ πρέπει τῇ σωτηρίᾳ τῆς ζωῆς αἰωνίου.*

Et nunc faciet Deus, ut, qui sunt ex me, perveniant ad perfectum veritatis Evangelii, sint deservientes, et benignitatem operum facientes, quae sunt salutis vitae aeternae.

Nun aber … geben, daß … so aus mir … Vollkommenh… evangelischen … recht dienen … thun die beste… die der ewig… keit gebüren.

6. *Καὶ νῦν φανεροὶ ἐγένοντο οἱ δεσμοί μου ἐν οἷς δέσμιός εἰμι ἐν Χριστῷ, καὶ ἐν τούτῳ χαίρω ἀλλὰ καὶ χαρήσομαι.*

Et nunc palam sunt vincula mea, quae patior in Christo, in quibus laetor et gaudeo.

Von nun … meine Bande … welche ich … Christo, … von Herzen …

7. *Οἶδα γὰρ ὅτι τοῦτο μοὶ ἀποβήσεται εἰς σωτηρίαν αἰώνιον, ὅ ἐγένετο διὰ τῆς ὑμῶν δεήσεως καὶ ἐπιχορηγίας τοῦ πνεύματος ἁγίου.*

Scio enim quod hoc mihi est ad salutem perpetuam, quod ipsum factum est ex orationibus vestris administrante spiritu sancto.

Denn ich … mir solches g… ewigen He… geschieht dur… bet und durch … Beistand des … Geistes.

8. *Εἴτε διὰ ζωῆς, εἴτε διὰ θανάτου, ἐμοὶ γὰρ τὸ ζῆν Χριστός, καὶ τὸ ἀποθανεῖν χαρά.*

Sive per vitam sive per mortem, est mihi vivere vita in Christo, et mori gaudium.

Es sey im … im Tode, so … mein Leben … ben meine Fr…

9. *Αὐτὸς δὲ ὁ κύριος ἡμῶν, ἐν ὑμῖν ποιήσει τὸ ἔλεος αὐτοῦ μεθ' ὑμῶν, ἵνα τὴν αὐτὴν ἀγάπην ἔχοντες σύμψυχοι τὸ αὐτὸ φρονῆτε.*

Et ipse dominus noster in vobis faciet misericordiam suam, ut eandem dilectionem habeatis, et sitis unanimes.

Und der He… in euch wird … verleihen, daß … lei Liebe unter … habt, und … Sinne einmü… bet.

10. *Διὰ τοῦτο, ἀγαπητοί, καθὼς ἠκούσατε τὴν παρουσίαν τοῦ κυρίου, οὕτως φρονεῖτε, καὶ ποιεῖτε ἐν φόβῳ τοῦ θεοῦ, καὶ ἔσται ὑμῖν ζωὴ αἰώνιος.*

Ergo, dilectissimi, ut audistis praesentiam domini, ita sentite et facite in timore domini et erit vobis vita in aeternum.

Derowegen, … liebsten, wie … Herrn Zukunft … habt, also denk… thut auch in der … Gottes, so wer… das ewige Leben … kommen.

11. *Ὁ θεὸς γάρ ἐστιν ὁ ἐνεργῶν ἐν ὑμῖν.*

Est enim Deus, qui operatur in vobis.

Denn Gott ist … euch wirket.

Greek	Latin	German
Πάντα ποιεῖτε χωρὶς ογγυσμῶν, καὶ δια- ογισμῶν.	Et facite sine peccato, quaecunque facitis.	Und das alles, was ihr thut, das thut ohne Sünde.
Καὶ τὸ λοιπόν, ἀγα- ητοί, χαίρετε ἐν τῷ υρίῳ Ἰησοῦ Χριστῷ, αὶ ὁρᾶτε, καὶ φυλάσ- εσθε ἀπὸ πάσης ἰσχροῦ κέρδους πλεο- εξίας.	Et quod optimum est, dilectissimi, gaudete in domino Iesu Christo, et cavete omnes sordes in omni lucro.	Und das, das Beste und Vornehmste ist, ihr Allerliebsten, freuet euch im Herrn Jesu Christo, und hütet euch vor aller Unreinigkeit des Geizes.
Πάντα τὰ αἰτήματα μῶν παῤῥησίᾳ γνω- ιζέσθω πρὸς τὸν θεόν, αὶ φέβαιοι γίνεσθε ν νοῒ τοῦ Χριστοῦ.	Omnes petitiones vestrae sint palam apud Deum et estote firmi in sensu Christi.	Alle eure Bitten und Anliegen lasset vor Gott kund werden, und stehet vest in dem Sinn und Meinung Christi.
Καὶ τὸ λοιπόν, ἀδελ- οί, ὅσα ἐστὶν ἀληθῆ, σα σεμνά, ὅσα ἁγνά, σα δίκαια, ὅσα προσ- ιλῆ, ταῦτα πράσ- ετε.	Et quae integra, et vera et pudica et casta et iusta et amabilia sunt facite.	Aller Dinge aber was wahrhaftig, ehrbar, keusch, züchtig, gerecht, und jedermann lieb und angenehm ist, das thut.
Καὶ ἃ ἠκούσατε, καὶ ιαρελάβετε ἐν καρ- ίαις ὑμῶν κατέχετε, ιαὶ ἔσται ὑμῖν εἰρήνη.	Et quae audiistis et accepistis, et corde retinete, et erit vobis pax.	Und was ihr gehört und empfangen habt, das behaltet in eurem Herzen, so werdet ihr Friede haben.
Ἀσπάσασθε τοὺς ἰδελφοὺς πάντας ἐν φιλήματι ἁγίῳ.	Salutate omnes fratres in osculo sancto.	Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß.
Ἀσπάζονται ὑμᾶς οἱ ἅγιοι πάντες.	Salutant vos omnes sancti.	Es grüßen euch alle Heiligen.
Ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ πνεύματος ὑμῶν.	Gratia Domini nostri Iesu Christi cum spiritu vestro.	Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste.
Ἀμήν.	Amen.	Amen.
Ποιήσατε ἵνα ἡ ἐπιστολὴ καὶ ἐν τῇ Κολοσσάων ἐκκλησίᾳ ἀναγνωσθῇ, καὶ τὴν ἐκ Κολοσσῶν, ἵνα καὶ ὑμεῖς ἀναγνῶτε.	Facite hanc epistolam legi Colossensibus et eam, quae est Colossensium vobis.	Schaffet, daß die Epistel auch in der Gemeinde zu Kolossen gelesen werde, und daß ihr die an die Kolosser auch leset.
Πρὸς Λαοδικέας ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης διὰ Τυχικοῦ καὶ Ὀνησίμου.	Ad Laodicenses scripta fuit e Roma per Tychicum et Onesimum.	

Diesem apocryphischen Machwerk sieht man es recht deutlich , daß es größtentheils aus Stellen des Briefs an die Philipper ammengelesen ist. Da es aber gewiß sehr früh angefertigt rd, so sieht man z. B. aus V. 20, wie verbreitet die Meinung ır, daß man Kol. 4, 16 an einen Brief denken müsse, den

Paulus wirklich geschrieben habe, nicht aber an einen solch
von Laodicea aus an ihn geschrieben worden sey. Auch das k
man aus diesem Apocryphon schliessen können, daß der
nach Laodicea geschrieben, in einem ziemlich hohen Anseh
standen haben müsse, weil sonst wohl niemand auf den Ge
gekommen seyn würde, ein erdichtetes Schreiben zu substitu

Berichtigungen.

S. 60 Z. 16 lies fixe st. freie
— 72 — 17 — innige st. einige
— 114 — 1 v. u. l. inniger st. einiger.
— 119 — 3 l. womit st. wovon.
— 178 — 4 l. nun st. nur
— 179 — 9 l. innige st. einige
— 202 — 11 l. nur st. und
— 210 — 5 v. u. ist Ja zu streichen.

Halle,
gedruckt in der Gebauerschen Buchdruckerei.

